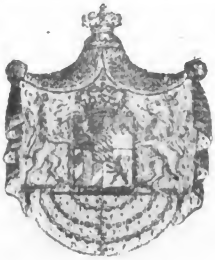

H. Extr. E. Bibliothek
~~47~~
16

H. e. e. 16-3

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36630660950015

<36630660950015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Don Diego Hurtado de Mendoza's

Geschichte

der

Empörung der Mauren

in

Granada.

Zum erstenmal

aus dem Spanischen

und nach der unverstümmelten Ausgabe von Valencia übersetzt

von

Dr. R. O. Spazier.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1831.

Digitized by Google

Bibliothek

classischer

Völker- und Staaten-Geschichten

des Auslands.

Dritter Band.

Mendoza's Geschichte der Empörung der Mauren in Granada,

übersetzt

von

Dr. R. O. Spazier.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1831.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem

Herrn Professor

Bernhard Rudolph Abeken

in

Osnabrück

dem tiefen Kenner spanischer Literatur, dem Erklärer Dante's; dem Freunde Solger's

in

dankbarer Verehrung

vom

Uebersetzer.

Digitized by Google

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Das, seit dem Untergange der großen griechischen und römischen Geschichtsliteratur von allen europäischen Völkern, von jedem Literator, als das großartigste anerkannte, eine der vielbesprochensten Begebenheiten behandelnde, Werk eines Geschichtschreibers, den fast jeder, der nur etwas von der neuern Literatur gehört, im Munde führt, das kurz nach einer Epoche geschrieben ward, in welchem das Volk, dem es angehört, über den größern Theil Europa's seine politische wie geistige Herrschaft ausübte — ein solches Werk zwei Jahrhunderte lang, von der ersten Zeit seines Erscheinens an, in einzelnen wenigen, meistentheils obendrein verstümmelten, Exemplaren nur in den größten Bibliotheken, und als seltenes Stück in den Sammlungen Weniger zu sehen — ist wahrlich eine eigenthümliche Erscheinung. Wohl wird jeder Gebildete seinen Blick auf dasselbe, wenn es ihm dargeboten wird, schon deßhalb gern richten, um in ihm selbst die Ursachen jener Erscheinung kennen zu lernen, und der Liberalität einer Verlagshandlung Dank wissen, die mitten unter dem Haschen unserer Landsleute nach fabrikmäßig gearbeiteten Uebertragungen auswärtiger neuester Romane und Unterhaltungsschriften, für das Hervorsuchen eines so alten, bestäubten Schatzes Sinn hatte, und dasselbe möglich machte. Dem Uebersetzer selbst gebührt an dem Verdienstvollen einer solchen Erscheinung nur vielleicht das seiner Mühe. Den ersten Anlaß gab der nun auch heimgegangene Champfeu durch die im vorigen Jahre zu Paris erschienene Bekanntmachung des ganz vergessenen Spaniers Moncada, und dem Franzosen, so wie seinem

Digitized by Google

nachfolgenden deutschen Bearbeiter, *) gab der auf die politischen Ereignisse unserer Tage deutende Inhalt wohl nur den Muth, für dieses alte merkwürdige Werk einen Verleger zu suchen, und auf ein Publikum zu hoffen. Auf die Bekanntmachung dieser Arbeit machte der geehrte Mann, dem die vorliegende als ein geringes Zeichen von Dank und Verehrung zugeeignet werden durfte, den Uebersetzer auf den großen Vorgänger Moncada's aufmerksam, und forderte ihn auf, demselben dasselbe, ihm noch bei Weitem mehr gebührende, Recht angedeihen zu lassen, machte ihn aber dabei zugleich vorläufig mit den großen Schwierigkeiten bei der Uebertragung eines Schriftstellers bekannt, der an sich schon, durch Aneignung der gedrängten Weise des Tacitus und Sallust, dunkel, es noch weit mehr dadurch wird, daß das Werk, bei dessen Lebzeiten nur im Manuskript existirend, aus mangelhaften Kopien abgedruckt ward, und dazu noch die Inkorrektheit der alten spanischen Drucke überhaupt alle Begriffe übersteigt. Trotz dem, daß mir die eben erst übertragene Bemerkung Champfeu's bei Gelegenheit einer Vergleichung Moncada's mit Mendoza: „des Letzteren Sätze seyen oft so ohne Zusammenhang und zerrissen, daß sie sehr oft gar keinen Sinn gäben, und er gefiele sich in Dunkelheiten" — vor der Seele schwebte, und daß der Umstand, daß der Mendoza noch in keine andere Sprache je übertragen ward, sich daher noch Niemand in Erklärung der dunkeln Stellen und in Konjekturen versucht hatte, auch bange machte, so gab mir doch die herrliche Eigenthümlichkeit des Werkes, die Betrachtung, wie viel klarer durch eine Verbreitung desselben unser Blick in das Wesen der spanischen Literatur und — spanischer Politik werde, und die besondern interessanten Schicksale des Werkes, den Muth, mich über diese Bedenklichkeiten wegzusetzen, und, was ich konnte, zu versuchen; — überzeugt, daß die Billigkeit der Zeitgenossen einem jetzt lebenden deutschen Bearbeiter nicht zur

*) Francisco de Moncada's Zug der 6500 Catalonier und Arragonier gegen die Türken und Griechen. Deutsch v. R. O. Spazier. Braunschweig. Vieweg 1828.

Digitized by Google

Last legen werde, was die Schuld alter Zeit und eines fremden Volkes gewesen. Denn es ist wirklich überraschend, erhebend zugleich und ein wehmüthiges Gefühl erregend, die bei näherer Bekanntschaft mit spanischen Geschichtswerken immer klarer werdende Ueberzeugung, wie so nahe dieses hochherzige Volk im Leben wie in der Wissenschaft, den alten großen Griechen und Römern, deren Kolosse gewöhnlich unsrer geistigen Welt, so wenig wie die Mammouthgestalten der physischen, tragbar erscheinen, gestanden habe. Wenn wir mit Recht die Größe der alten Geschichtschreiber und Schriftsteller dem Umstande zuschreiben, daß, als Feldherren und Staatsmänner, ihr thätiger Wirkungskreis der Grundträger ihres geistigen war, und letzterer nur das Produkt des ersteren, so fand ja ganz dasselbe bei den spanischen statt. Moncada, um nur von den zwei vorliegenden Werken zu sprechen, malte seine kiegerischen Catalonier mit glühenden Farben auf den Schlachtfeldern, während er sich von seinen Siegen über den Prinzen von Oranien als Generalgouverneur der Niederlande erholte; Mendoza wog mit der klarsten Ruhe durchdringenden Verstandes und Erfahrungscharfsinns die Verfahrungsart gegen die Mauren, die begangenen Fehler und deren Motive, ab, nachdem, da er fast der bedeutendste Staatsmann seiner Zeit unter der unermeßlichen Wirksamkeit Carls V, die Angelegenheiten der ganzen Kirche in Trident und Rom, die Italiens, in seinen Händen gehabt. Daher bilden diese beiden Werke gerade hier die glühendste kriegerische Begeisterung, dort die ruhigste Abwägung der innern Gesinnungen einer Staatsverwaltung — dort eine bilderreiche Ausschmückung von ewig sich drängenden Begebenheiten, hier eine oft in grauenhafter, doch großartiger Kälte, nackt zusammengestellte, und doch mehr als alles Raisonnement zu Geist und Herzen sprechende Darstellung — zwei Seitenstücke, die beredter, anschaulicher die beiden großen Theile des Völkerlebens nicht aussprechen können.

Zu den oben angegebenen Schwierigkeiten, die im Innern des Werkes lagen, kam aber, als ich die Arbeit vornehmen wollte, noch eine äußere, die das ganze Unternehmen unmöglich zu machen

Digitized by Google

drohte, wiewohl sie auf der andern Seite, wenn sie besiegt werden konnte, dasselbe um Vieles noch interessanter machen mußte. Das Werk, so behutsam der Verfasser auch geschrieben, war nicht nur erst vierzig Jahre nach dem Tode desselben gedruckt worden, sondern auch da noch, auf eine höchst plumpe Weise von den Behörden, unter dem Vorgeben, der Verfasser habe Lücken gelassen, verstümmelt, und erst im Jahre 1776 zu Valencia ein vollständiger Abdruck erlaubt worden. Aber da vor dieser Zeit man sich die Exemplare verschafft, und um jene bekanntlich die spanische Literatur mehr als je unbeachtet war, so fanden sich nur solche erste Ausgaben; so auf der Dresdener königlichen, so auf der Leipziger Universitäts- und der dasigen Rathsbibliothek, so bei einigen Privatpersonen, an die man sich deßhalb wendete. Wohl nur die Hälfte des Zweckes wäre durch die Uebertragung eines solchen Exemplares erreicht, vielleicht der des vollständigen vorgegriffen worden, die zufällig ein Anderer, durch glücklichere Umstände begünstigt, hätte unternehmen können. Ferner fehlte überall eine ausführlichere, doch so interessante Notiz über einen der merkwürdigsten Menschen seiner Zeit, der selbst im Konversationslexikon, trotz seines so großen Einflusses auf das Tridentiner Koncilium, nur oberflächlich als ein spanischer Geschichtschreiber erwähnt wird. Eben so unvollständig ist, was Sismondi in seiner litérature du midi de l'Europe im zweiten Theile über ihn anführt, wenn auch das Ausführlichste, was uns neuerdings darüber zu Gesicht gekommen, eben so wie die Notiz vor der spanischen Ausgabe, des, durch Keils Uebertragung auch bei uns eingeführten, Lazarillo de Tormes. Wie groß war daher meine Freude, als bei einer Anfrage auf der königlichen Bibliothek in Berlin die Ausgabe von Valencia sich fand, die Vergleichung mit der ersten durch die gütige Bemühung des weitgeehrten Herrn Professors Lichtenstein, des berühmten Reisenden und Naturforschers, dem hier noch öffentlich der innigste Dank dargebracht sey, möglich, und dadurch zugleich eine ausführlichere Darstellung der politischen Laufbahn Mendoza's nebst dem Bildnisse desselben gewonnen wurde.

Es sind zwar die früher herausgeschnittenen Stellen in diesem

Werke selbst angegeben worden. Man erlaube mir aber diesen beispiellosen, interessanten Umstand ausführlicher hierdarzulegen In der mir vorliegenden Ausgabe, welche überhaupt die noch am meisten vorhandene zu seyn scheint, und die von dem „Licenciado Luis Tribaldos de Toledo, Chronista mayor del rey por las Indias, residente en la corte de Madrid — zu Lissabon 1627 herausgegeben, und dem Don Vicente Noguera, Referendario de ambas Signaturas de su sanctidad u. s. w. dedicirt, mit sieben Censurlicenzen, einer Stammtafel der Nogueras in Form einer Dedikation, einem Aviso al lector, einer breve memoria" vom Leben Mendoza's, das nur 1½ Seiten lang und angeblich von Baltazar Zuñiga geschrieben, und mit einer Introduccion des Don Juan de Silva, Conde de Portalegre, Governador y Capitan General del reino de Portugal, versehen ist, wird in jenem aviso al lector berichtet, daß, da am Ende des dritten Buches Mehreres fehle, solches von dem Grafen von Portalegre ergänzt worden sey. Am Ende des dritten Buches nun finden sich im vierundvierzigsten Kapitel auch mehrere Sterne, ein Strich, und darunter in einer Anmerkung derselbe Bericht wiederholt. Auf der andern Seite beginnt nun der auch von uns im Anhange hinzugefügte „Discurso del Conde de Portalegre; en que declara lo, que al fin del libro tercero falta de la historia, i succintamente lo añade," mit Kursivlettern; nach dessen Beendigung das vierte Buch Mendoza's folgt. Der „Discurso" ist enggedruckte fünf Seiten stark, so daß man, da er sich als ein bloßer Auszug ankündigt, auf ein sehr großes fehlendes Stück schließen muß. Dieser Umstand hat die allgemein verbreitete Meinung veranlaßt, die man im Sismondi, wie in Eberts geschätztem bibliographischen Lexikon wiederholt findet, daß sehr viel in den alten Ausgaben fehle; (avec de grands retranchemens, sagt Sismondi.) —

Durch den Vergleich mit der vollständigen Ausgabe, die ohne weitere Hindeutung nur sagt, daß das Fehlende jetzt aufgefunden sey, und den, in Manchem abweichenden und Vieles hinzufügenden Discurso als „curioses Dokument", in den Anhang

Digitized by Google

verweist, ergab sich aber ein ganz andres Resultat, das eine Unverschämtheit der öffentlichen Lüge, so wie eine Lächerlichkeit des Verfahrens ergibt, die alle Begriffe übersteigen. Am Ende des dritten Buches nämlich findet sich in der vollständigen Ausgabe nur ein ganz kleines, in unserer Bearbeitung bezeichnetes Stück. Darauf folgt sogleich das in der verstümmelten auch angeführte erste Kapitel des vierten Buches; darauf aber das in letzterer ausgelassene zweite Kapitel; dann, als das dritte, das, welches in der verstümmelten das zweite ist; dann, als viertes, ein Stück, welches in der verstümmelten herausgeschnitten, und als fünftes das, was in letzterer mit dem dritten Kapitel der vollständigen Ausgabe in eins zusammengezogen, eben das zweite der verstümmelten bildet. Das Ganze des Fehlenden beträgt nur sechs Seiten, also nur eben so viel als der angebliche Auszug. Von einer wirklichen Lücke kann da gar nicht die Rede gewesen seyn. Man sieht, wie absichtlich dabei zu Werke gegangen wurde, und doch wie plump, da, was namentlich den Spaniern der Zeit bekannt seyn mußte, die im Auszuge angeblich zum dritten Buche gehörigen Begebenheiten, sich erst nach den im ersten und zweiten Kapitel des vierten Buches erzählten, die man stehen lassen, zugetragen hatten. — Frägt man nun, was diese Schändung eines solchen Meisterwerkes für einen Grund hatte, und sucht man nun neugierig nach dem staatsverbrecherischen Inhalte der ausgeschnittenen Stellen, so wird das Erstaunen noch größer. In der am dritten Buche weggeschnittenen erhält des Königs Bruder eine scheinbar demüthigende Antwort von einem stolzen Feldherrn; im zweiten Kapitel wird er verwundet, und im vierten Buche gibt Mendoza nur leise zu verstehen, daß er über den Tod seines vom König ihm gesetzten Aufsehers nicht betrübt gewesen sey. — Alles das verschweigt der sonst weit umständlichere Auszug oder erzählt es anders. Kann man wohl deutlicher, gediegener und gedrängter mit einem Pinselstriche die Regierungen Philipps II und III bezeichnen, und ist dieser bekannter werdende Umstand es in unsrer Zeit nicht fast allein schon werth, daß das Buch hervorgesucht ward? — Die Gelegenheit

Digitized by Google

führt uns zugleich am besten darauf, die Beschuldigung, die viele Schriftsteller, von denen es einer dem andern nachschrieb, dem Mendoza gemacht, als „affektire er eine Nachahmung des Tacitus und Sallust, und werde deßhalb dunkel," — auf das bestimmteste zurückzuweisen. Wer sein Werk, und das wird freilich geschehen müssen, studirt — dem wird er nirgends affektirt, ja nirgends dunkel seyn, den wird sein Ausdruck: „es kamen von den Feinden 1000 um, doch mehr Frauen als Männer" — mehr erschüttern, als wenn ein andrer im weiten Detail die Unmenschlichkeit der Spanier dargestellt hätte, wenn ihn zugleich die Umstände ergreifen, die den großen Schriftsteller zwangen, ein Tacitus und Sallust seyn zu müssen, um ein Gemälde seines Gegenstandes in einzelnen Strichen nur geben zu können; der wird, statt zu tadeln, die große Harmonie bewundern, nach deren Gesetzen er selbst da so gedrängt in Ausdruck, Sprachweise und Konstruktion, zu seyn fortfuhr, wo er durch äußere Nothwendigkeit auch nicht dazu gezwungen war. Da alle drei großen Männer unter beinahe gleichen Umständen lebten, so ist es natürlich, daß ihre verwandten Geister auch in die verwandte Hülle sich kleideten.

Bei einem so im Ausdruck besonders originellen Schriftsteller mußte es für einen Verdeutscher Pflicht seyn, bis ins Einzelnste hinein jedes sogenannte „freie" Uebersetzen zu fliehen, und ihm Wort für Wort, Satz für Satz zu folgen, selbst verwickelte Konstruktionen nur da aufzulösen, wo der Genius unsrer Sprache und die Gesetze der Verständlichkeit, allerdings die alleroberſten, gebieterisch es verlangten. Wie verwandt unsre reiche Sprache mit den schönen alten ist, ist längst bekannt, und darum war diese Aufgabe hier, wo die Alten durchaus Muster und Urquellen waren, nicht schwer zu lösen. Aber da denen Herren Beurtheilern dieses Werkes, die nicht Spanisch lesen oder das seltene Original nicht zur Hand haben, Manches auffällig scheinen könnte, was absichtlich so gelassen ist, füge ich hier noch eine Stelle aus der Einleitung des Grafen von Portalegre hinzu, welche beweisen mag, wie die Spanier selbst

Digitized by Google

und selbst die kurz nach Mendoza's Zeit, von der Dunkelheit und Schwierigkeit vieler Stellen sprechen, zumal da dieselbe zugleich die Gründe derselben angibt:

„Es war Mendoza, heißt es dort, höchst glücklich in der Nachahmung der Alten, so weit es ohne Verletzung unsrer Sprachgesetze geschehen konnte, mit eigner Eigenthümlichkeit und ohne Affektation gibt er die Denkweise, oft Sentenzen und vielmale die Worte buchstäblich übertragener lakeinischer Schriftsteller, und man findet in diesem Werke ganze Sätze und größere Stücke, als gehörten sie dem Sallust oder dem Cornelius, Tacitus. Darum traf dasselbe großes Mißgeschick; da es in einem gewöhnlichen so abweichenden Style geschrieben war, wurden Abschriften, die man sich davon machte, auf das jämmerlichste verdorben, und man schrieb es oft ab. Denn da der Verfasser solchen Ruf bekam, suchten es sich auch solche Leute zu verschaffen, die es nicht verstanden oder doch nicht durchdrangen. Daraus entstanden hauptsächlich viele Fehler in der Orthographie, besonders aber in der Interpunktation, da man zusammengehörige Worte auseinanderriß, oder zu ungehörigen hinzufügte oder deren ganz ausließ. Auch feilte Don Diego selbst, wie es große Genien zu machen pflegen, seine Werke in Prosa und in Versen nicht, weßhalb er selbst mehr der Theile als des Ganzen wegen Lob verdient u. s. w.

Wiewohl nun Tribaldos de Toledo die Interpunktation so viel möglich wieder hergestellt zu haben versichert, so sagt er doch zugleich, daß er Konjunkturen in einzelnen Stellen sich durchaus nicht erlaubt habe. So konnte es auch der Uebersetzer sich noch weniger erlauben, weil er von einer Uebertragung durchaus andre Begriffe hat als die Franzosen, die wirklich Meister darin sind, in den ihrigen schöne Originale wieder zu liefern, in denen man von den Fehlern der Urschriften gar nichts wieder findet, freilich auch nichts von den Schönheiten. Nur dem Beispiel des spanischen Herausgebers in der Interpunktation, die dieser och sehr fehlerhaft gelassen, ist er gefolgt, und es ist ihm oft gelungen, durch Versetzung der Zei-

Digitized by Google

chen dunkle Stellen zu erhellen, so daß nur sehr wenige noch übrig blieben, wo der Sinn nicht durch Supplirungen ins Auge sprünge, häufig aber dadurch mehr Fluß und Klang in die Sätze zu bringen. —

Es bleibt nun noch, nach dem Wunsch geschätzter Freunde, der für die Freunde spanischer Poesie zugleich interessante Umstand ausführlicher darzulegen übrig, in wie weit das, auf dieses Geschichtswerk gegründete, schöne Drama Calderons de la Barca: „Amar despues de la muerte," (bis nach dem Tode lieben,) mit dem Werke Mendoza's übereinstimmt, und was der Geschichtschreiber dem Dichter an Stoff zugeführt. Es ist das Vorhandenseyn dieser Arbeit des großen Dichters zugleich der schönste Beweis, welchen Eindruck das Werk Mendoza's auf seine Zeitgenossen und der unmittelbar auf ihn folgenden Nachwelt gemacht, und daß es ihm trotz dem Enthalten alles Räsonnements und einer bilderreichen Darstellung durch das einfach große Hinstellen der Resultate gelungen war, das höchste Mitleid unter den Spaniern selbst für das Schicksal eines Volkes zu erregen, an dessen grausamer und blutiger Unterjochung und Vertreibung doch die Nation selbst, und die edelsten Geschlechter derselben, so allgemeinen und thätigen Antheil im Rausche des Augenblickes genommen. Die Geister waren durch diese Handlung des Despotismus so mächtig erregt, sagt ein geistreicher Schriftsteller, daß Alles, was die Mauren betraf, während des ganzen 17ten Jahrhunderts, von den Spaniern so angesehen wurde, als sey es von einem nationalen Interesse.

Der Dichter hat andre Namen als der Geschichtschreiber, nur Fernando de Valor ist derselbe wie bei Letzterem; die Stelle Aben Xauhars nimmt Don Juan de Malec ein; dabei schafft der Dichter, weil die Mauren einen eigentlichen Helden in ihrem Kriege nicht hatten, einen Namens Tuzani, gibt diesem die Doña Clara, die Tochter Malec's zur Geliebten, und stellt den Uebermuth der Spanier gegen die Mauren in der Person eines Don

Digitized by Google

Juan de Mendoza dar, der durch eine persönliche Beleidigung, gegen Malec begangen, dem Kriege den Ausbruch gibt.

Während die Mauren in Granada bei verschlossenen Thüren singend ihren Feiertag, den Freitag, feiern, kommt Don Juan de Malec in die Versammlung gestürzt, und erzählt den Vorfall, daß ihn Mendoza im Rathe geschlagen, weil er sich den neuen grausamen Anordnungen gegen sein Volk widersetzt. Hier hält er nun den Mauren eine Rede, sie zur Empörung aufzufordern, in der man augenblicklich, selbst im Einzelnen, die energische erkennt, welche der Geschichtschreiber den Aben Xauhar in der Versammlung zu Cadiar halten läßt. Hierauf will Tuzani die Schmach des Vaters der Geliebten durch einen Zweikampf mit Mendoza rächen, und das übermüthige Benehmen desselben auch gegen Valor, der vermitteln will, gibt der Empörung den Ausschlag. Der Dichter hat es von nun an hauptsächlich mit dem Schicksal der Doña Clara zu thun. Der Geschichte bedient er sich nur noch in so fern, als er im Anfang des zweiten Aktes, da er zwischen dem ersten und denselben drei Jahre hat vergehen, den Aufstand entstehen, schon bis nach der Ankunft Don Juans währen lassen, in einer Auseinandersetzung des Vorgefallenen die Mauren, die Alpuxarra und ihre Kriegführungsweise beschreibt; dann die Scene nach Berja in den Palast der maurischen Könige versetzt, wo Tuzani sich mit Clara verlobt, endlich die Katastrophe in die Schlußbelagerung von Galera verlegt, wo die auf der Mauer ihres Geliebten harrende Jungfrau getödtet wird, da eben die Mine springt und die Spanier in die Stadt eindringen. —

Es konnte hier der Ort nicht seyn, das Stück selbst darzustellen, in so fern es dem Dichter rein gehört, weßhalb wir nur auf dasselbe selbst verweisen.

Dresden, im Januar 1829.

Dr. R. O. Spazier.

Don Diego Hurtado de Mendoza.

Mendoza ward in der Stadt Granada, am Ende des Jahres 1503 oder am Anfange des folgenden, geboren; sein Vater, einer der berühmtesten Generale, die den katholischen Königen bei der Eroberung dieses Königreiches dienten, war Don Iñigo Lopez de Mendoza, zweiter Graf von Tendilla und erster Marques von Mondejar, der Sohn des Grafen von Tendilla, leiblicher Bruder des ersten Herzogs von Infantado, Don Diego Hurtado de Mendoza, und beide Söhne des berühmten Don Iñigo de Mendoza, ersten Marques von Santillana. Seine Mutter hieß Doña Francisca Pacheco, war die zweite Gattin des Marques, und Tochter Don Juans Pacheco, Marques von Santillana, und ersten Herzogs von Escalona (s. D. Luis de Salazar i Castro, hist. gen. de la Casa de Lara,). Er war der fünfte unter seinen Brüdern, die alle in der Geschichte unseres Landes lobenswerthe Empfehlung verdienten: Don Luis, der Erstgeborne, Generalcapitan des Königsreichs Granada und nachher Präsident des Rathes: Don Antonio, Vicekönig in beiden Amerika's: Don Francisco, Bischof von Jaen: und Don Bernardino de Mendoça, General der spanischen Galeeren. Ebenso weiß man, daß er zwei Schwestern hatte; die eine, Doña Isabel, heirathete den Don Juan Padilla, die andere, Doña Maria, war Gattin Don Antonio Hurtado's, Grafen von Monteagudo.

Für die Behauptung, daß er in Toledo geboren sey, die Don Thomas Tamayo aufstellte, hat man keinen Beweis, denn es ist gewiß, daß seine Eltern alle jene Jahre hindurch in Granada verblieben, da ihre Gegenwart in dieser neuerdings erst eroberten, un-

Digitized by Google

ruhigen und verdächtigen Stadt nothwendig war, zumal da dieselbe sich auf Veranlassung des übertriebenen Religionseifers des Cardinals Ximenez in Bekehrung der Mahometaner zu Ende des Monates December 1499 empörte und die Bewegungen in diesem Königreiche mehrere Jahre dauerten. Es ist auch nicht glaublich, daß die Marquisin, um diesen Gefahren zu entfliehen, sich nach Toledo zurückgezogen habe; sie, eine Heroine von so männlichem Muthe, die bei dem stärksten Aufruhr in Albaizin, nachdem der Marques die Aufrührer zu sänftigen gegangen war, mit ihren kleinen Kindern in einem dicht an die Hauptmoschee stoßenden Hause als Geisel zurückblieb. *)

Da er als fünfter Sohn nach der Sitte des Landes keinen Erbtheil hinterlassen erhalten durfte, ward er für den geistlichen Stand, d. h. zu den Wissenschaften erzogen. Don Diego genoß daher einer sorgfältigen Erziehung schon in seiner Kindheit, und wahrscheinlich hatte den größten Theil an derselben Pedro Martin de Angleria: denn dieser hatte alle Magnaten unterrichtet, lebte in Granada und war den Mendoza's namentlich verpflichtet, da der erste Graf von Tendilla ihn mit nach Spanien brachte, und dieser einen sehr innigen Verkehr mit dem Vater Don Diego's unterhielt: **) so ward dadurch ein Unterricht erleichtert, den er bei weniger Verpflichtung den Uebrigen hatte zu Theil werden lassen. Von ihm lernte Mendoza die Grammatik und einige Kenntniß der arabischen Sprache, die er sein ganzes Leben hindurch betrieb. Späterhin kam er auf die Universität nach Salamanca, und studirte dort die lateinische, griechische, hebräische Sprache, Philosophie (Scholastik) und das bürgerliche, wie kanonische Recht. In dieser Zeit war es, wo er zu seinem Vergnügen, und wie zur Erholung von ernstern Studien, das Leben des Lazarillo de Tormes schrieb, ein geistreiches Werk, in guter Sprache und eigenthümlicher Erfindung, wodurch er der Schöpfer des neuern komischen Romans wurde. Der Pater Josef de Signenza behauptet zwar, daß der Pater Juan de Ortega, ein Geistlicher aus dem Orden des St. Hieronimo, Verfasser des Lazarillo sey, aber überall hält man Don Diego de Mendoza dafür.

*) Marmot histor. de la rebelion. Lib. I. c. 16.

**) Petr. Mart. Angler. Ep. 521 et 630.

Digitized by Google

Seine Natur neigte aber zur Beschäftigung mit Dingen größeren Geräusches und Ruhms, weßhalb er sich nach Italien begab, und dort viele Jahre Kriegsdienste that. Nicht weiß man die einzelnen Kriege und Schlachten, denen er beiwohnte, doch da, wo er von der schlechten Fürsorge und den Unordnungen, von denen er beim Kriege in Granada Augenzeuge war, spricht, vergleicht er selbst diese mit den „zahlreichen Heeren, in denen, sagt er, ich mich befand, die der Kaiser Don Carlos führte und mit den andern, vom Könige Francisco von Frankreich geleiteten;" woraus man zu folgern vermag, daß er bei dem Heere war, das im Jahre 1524 Marseille belagerte, und bei der Schlacht von Pavia, in welcher nach Versicherung Sandovals sich die Kompagnie Don Diego's de Mendoza auszeichnete. Doch ist es nur eine günstige Vermuthung, die Annahme, daß dieß unser Verfasser gewesen sey, indem in dieser Zeit sich Einige mit demselben Namen bekannt machten; weßhalb man es nicht für gewiß angeben kann.

So ist es auch wahrscheinlich, daß er an dem Kriege Antheil nahm, den man gegen Lautrech wegen des Herzogthums Mailand führte, und an der Schlacht von Bicoca im Jahre 1522, eben so wie an dem Einfall Karls V in Frankreich 1536. Gewiß aber ist, daß wenn er auch die Unruhe und das Getümmel der Waffen aufsuchte, er doch seine brennende Neigung zu den Wissenschaften dabei offenbarte; und in den Winterszeiten, in welchen diese gewöhnlich mehr Muße gestatten und wo die Quartiere ruhig bezogen werden, sich auf die berühmtesten Universitäten, wie nach Bologna, Padua, Rom und andere begab, um von den verdienstvollsten Meistern Philosophie, die mathematischen und andere Wissenschaften zu lernen. Unter andern hörte er den Agustin Nifo und Juan Montesdoca, den berühmten Sevillanischen Philosophen, der auf den italiänischen Universitäten viel Beifall und Belohnungen erhielt, und im Jahre 1532 starb.

Seine Talente, seine Gewandtheit, seine ausgezeichnete Herkunft machten ihn Karln V so empfehlenswerth, daß dieser, sich stets einen sehr hohen Begriff von Don Diego's Fähigkeiten bildend, ihn die ganze Zeit seiner Regierung hindurch höchst schätzte und ihm die verwickeltsten Geschäfte und Gesandtschaften

Digitized by Google

seiner Länder anvertraute. Im Jahre 1538 befand er sich schon als Gesandter in Venedig. Das Jahr zuvor hatten der Papst, der Kaiser und die Venezianer die heilige Ligue gegen den Sultan geschlossen, und da die Vortheile derselben den Wünschen der Señoria nicht entsprachen, so mißtraute sie bereits und fürchtete größere Verluste. Die Weisungen des Kaisers hatten zum Gegenstande, dieselbe in dem Bündnisse gegen die Türken fest zu erhalten, und ihre Verbindung mit Frankreich zu hintertreiben. Sobald nun Diego das Schwanken der Senatoren bemerkte und erfahren, daß sie Lorenzo Gritti zum Gesandten nach Constantinopel bestimmt hatten, dort Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, zeigte er in einer geheimen Sitzung mit beredsamer Heftigkeit, wenn auch mit gleicher Bescheidenheit, wie er wüßte, daß die Republik einen Frieden, ohne seinen Herrscher darin einzuschließen, zu machen beabsichtige, der doch den Krieg fortzusetzen und selbst ihnen mit einer Armada beizustehen bereit sey. *) Er malte darauf die ungewisse Treue der Barbaren, die so verschieden von ihnen seyen in Religion, in Sitten, in Gesetzen, so feindlich gesinnt allen Christen; die aufrichtige Absicht der Verbündeten, die Kirche zu schützen und deren Feinde zu unterdrücken; daß wenn sie in dem vorhergegangenen Feldzuge nicht die von ihnen erwarteten Vortheile genossen hätten, sich bei der ersten Gelegenheit der Schade wieder ausgleichen, der gemeinsame Feind gedemüthigt und Vieles von seinen Eroberungen wieder zurückgewonnen werden könnte. Daß wenn sie Frieden machten und der Kaiser im Kriege verharrte, ihre Kosten sich nicht verringerten, weil sie sich bewaffnet halten müßten, und doch die Hoffnungen auf das, was sie erhalten könnten, wenn sie in der Verbindung aushielten, verlören. Er schloß dann, wie er auf die Klugheit des Senates vertraue, daß er nicht Vorwände zum Verlassen der Ligue aufsuchen, nicht dieser den immer gefahrvollen Frieden mit den Türken vorziehen werde. Die Antwort war, daß, da die frühern Jahre die Ligue nichts genutzt, und der König von Frankreich allen christlichen Fürsten in Constantinopel einen allgemeinen Waffenstillstand vorgeschlagen habe, so sey dessen Annahme weit nützlicher, damit der Kaiser sich zu den Unternehmungen, die er nach dem Orient im Sinne habe, noch

*) Diedo Storia di Venecia. Tom. 2. lib. 2.

Digitized by Google

zu rüsten vermöchte. Wirklich erlangte auch Gritti mit großer Mühe einen Waffenstillstand auf drei Monate, ohne daß eine Hoffnung auf einen allgemeinen blieb, da dessen Namen schon die Türken aus Haß gegen Karl V verabscheuten. Nachher machten sie einen Frieden, auf welchen Franz I, König von Frankreich, vielen Einfluß ausübte, der, um Karl V entgegen zu seyn, mit dem Sultan im Bündniß blieb, und unter Anderm ihm zwei Gesandte schickte, den Cesar Fragoso, einen Genuesen, und Antonio Rincon, einen Spanier. Diese wurden am Po von spanischen Soldaten getödtet, untersucht und ihnen ihre Weisungen abgenommen; unter diesen viele Venedig betreffende und dessen Interessen feindselige.*) Der Marques del Vasto schickte diese an Don Diego, der sie dem Senate übergeben ließ, damit er erkenne, auf welche Mächte er sein Vertrauen gesetzt, und welchen großen Fehler er begangen habe, als er die Ligue des Kaisers verließ, um die Freundschaft des Königs von Frankreich zu erhalten und dieser zu vertrauen, der, wie jene Depeschen bewiesen, sich um die Interessen der Republik wenig kümmerte.

Nachdem er sich mit großem Glanze dieser Gesandtschaft entledigt, verweilte er mit Ausdauer bei seinen Studien, und bemühte sich vor Allem mit großem Eifer, griechische Manuscripte zu sammeln, sie mit großen Kosten abschreiben zu lassen, dann deren aufzusuchen und sie aus den entferntesten Gegenden aus Griechenland herbeizuschaffen, und zwar so, daß er den Nicolaz Sophianus, einen Eingebornen von Corcira, bis nach Thessalien und an den Berg Athos schickte, um das, was sich nur Bedeutendes von griechischer Gelehrsamkeit vorfände, aufzusuchen und abzuschreiben. Ebendasselbe that er mit Arnoldus Ardenius, einem gelehrten Griechen, den er mit außerordentlichen Kosten viele Manuscripte in verschiedenen Bibliotheken, und hauptsächlich aus der dem Kardinal Besarion gehörigen, abschreiben ließ.

Durch seine Bemühungen erfreute sich daher Europa vieler Werke, die es bisher nicht gesehen hatte, und vielleicht nicht gesehen haben würde, der berühmtesten griechischen Autoren, geistlicher wie profaner, als da sind: der heilige Basilius, der St. Gregorius Naciancenus, S. Cirilus Alexandrinus, der ganze Ar-

*) Ulloa vita di Carlo V. Lib. 3.

Digitized by Google

chimedes, Heron, Apianus und Andere. Aus seiner Bibliothek wurden die vollständigen Werke des Josefus bekannt gemacht; doch das, was dieselbe hauptsächlich berühmt gemacht hat, ist das Geschenk, welches ihm der Groß-Sultan Soliman machte, dem er ohne Lösegeld einen Gefangenen zurückgeschickt, den dieser außerordentlich liebte, wiewohl Don Diego um großen Werth denselben von denen, die ihn gefangen genommen, sich verschafft hatte. Der Großherr wünschte ihm seine Dankbarkeit mit, seiner Größe entsprechenden Geschenken zu beweisen; doch Don Diego erlaubte ihm bloß eine Belohnung, die dem Adel seiner Herkunft und der Uneigennützigkeit eines öffentlichen Beamten angemessen war. Die Señoria von Venedig befand sich damals in großer Noth an Getreide, und um sie aus der äußersten Bekümmerniß zu retten, erbat Mendoza von Soliman, daß er den Vasallen der Republik erlaube, Getreide in den türkischen Staaten frei aufkaufen und dasselbe nach Venedig bringen zu dürfen. Man gewährte ihm diese erste Bitte und die andere zweite, die Uebersendung vieler griechischen Manuscripte, die er den reichsten Schätzen vorziehen würde. Ueber die Anzahl derselben weichen die Schriftsteller von einander ab. Andres Escoto unterläßt nicht, zu versichern, er habe ein ganzes Schiff mit Manuscripten beladen erhalten: Claudio Clemente schrieb dieselben Worte in seiner Historia de la Biblioteca del Escurial ab: Ambrosio de Morales in seinen Antig edades de España und Don Nicolas Antonio behaupten, es seyen sechs angefüllte große Kisten gewesen: endlich mindert Don Juan de Iriarte in seiner Bibliothek der griechischen Manuscripte in der königlichen Bücherſammlung an unserm Hofe, — ein empfehlenswerthes Werk wegen seines Verdienstes und wegen der vielen Nachrichten, die es von den verschiedenen schätzenswerthen Schriften berühmter, noch nicht bekannt gemachter Autoren gibt, — die Anzahl der Volumen außerordentlich, und versichert, überzeugt von einem Kataloge der griechischen Manuscripte Don Diego's, den er aus einem zu der Bibliothek des Herzogs von Alba gehörigen Codex abschrieb, es seyen nicht mehr als 31 Volumina gewesen, deren Katalog sich in der angeführten Bibliothek befände.

Dieß sind die Berichte, die man uns von diesem so berühmten Geschenke hinterließ, und es ist nicht schwer, zu entscheiden, welche von den Nachrichten die wahrhafteste sey. Denn wiewohl

Digitized by Google

von einer Seite die Zahl, welche Andres Scoto und Claudio Clemente angeben, zu ungeheuer ist, so wird sie doch von der andern wieder durch das, was der erwähnte Katalog anführt, zu gering angegeben. Wir wissen auch nicht, wer denselben anfertigte, noch ob der Verfasser alle die, welche von Constantinopel angekommen waren, gesehen habe; er konnte ja nur die ausgewähltesten aufschreiben, oder die, von denen er Kenntniß hatte, wenn er es nicht gar dann erst that, als die Büchersammlung Don Diego's schon vermindert war, und er nur die noch übriggebliebenen Codices zählte. Daher scheint am wahrscheinlichsten und sichersten die Angabe des Don Nicolas Antonio; und so glauben wir, daß die Anzahl weder so groß war, wie sie Scoto angibt, noch so gering, wie der Katalog anzeigt, da die letztern in Wahrheit weder dem Gerücht, das von jenem erwähnten Geschenke in Europa umlief und noch jetzt umläuft, noch der Größe Solimans, der, wie wir wissen, nicht mit diesen Schätzen, deren er einen solchen Ueberfluß besaß, und die ihm so wenig nützten, geizte, entspräche. Ueber Alles aber gilt ohne Zweifel die Wahrheit der Angabe des Morales. Dieser hatte die Anzahl in einer Dedikation an den Don Diego selbst, welchen er kannte, von welchem er handelte, den er um Rath frug und von dem er viele Male die wahrhafte Erzählung gehört hatte, angegeben.

Mit dieser Sorgfalt Don Diego's, sich Manuscripte zu verschaffen, erweist sich, wie unverschämt und frech die Verleumdung des Schochius ist, der erdichtete, daß jener, um sich die von ihm beabsichtigte Bibliothek zu verschaffen, die griechischen Manuscripte, welche der Kardinal Besarion der Republik von Venedig überlassen hatte, mit solcher Verschmitztheit, sagt er, wie man sich keine größere denken könne, gestohlen habe. Er behauptet, daß Mendoza sich schon wieder in Spanien befunden, als man entdeckte, daß er an die Stelle derselben andere gemeine Bücher von gleichem Volumen hingestellt habe, damit man auf diese Weise den Diebstahl nicht so leicht erkennen möchte. Doch von wem spricht dieser Böotier? Glaubt etwa dieser deutsche — Lümmel, Don Diego de Mendoça sey irgend ein Glareanus, irgend ein Scioppius oder ein anderer obskurer Grammatiker gewesen? Es gibt große Verschiedenheit unter den Gelehrten; Geburt und Erziehung verleihen ganz verschiedene Ideen. Der Posten, die Reichthümer Don

Diego's erleichterten ihm die Ausführung seiner Plane. Welcher Privatmann machte je größeren Aufwand? Wer vermochte wohl auf seine Kosten Leute nach den entferntesten Küsten von Griechenland zum Aufsuchen von Manuscripten zu schicken? Wen begünstigten wohl glücklichere Umstände? Uebrigens befand er sich noch so viele Jahre in Venedig, ungewiß, ob er in dieser Stadt bleiben würde, oder nicht; wie hätte er da eine solche Unvorsichtigkeit begehen können, ohne sich der Gefahr auszusetzen, vor seiner Abreise entdeckt zu werden? Und welche Beweise gibt Schochius an? Welche Schriftsteller citirt er, eine so verwegene Behauptung zu unterstützen? Es bleibt daher nur gewiß, daß derselbe etwas versichert, was er selbst zu begehen im Stande gewesen seyn würde, und daß er geglaubt habe, der Gesandte Karls V sey ein Schochius gewesen.

Es war sein Haus der Zusammenfluß der gebildeten Leute, und er behandelte die Gelehrten Italiens mit der Achtung eines Mannes, wie er selbst einer war. Im Senate war er ein Demosthenes, zu Hause ein Sokrates. In diesem bewunderten den Strom seiner Beredsamkeit die Senatoren, und in jenem ergötzte er mit seiner Bildung, seinen Mittheilungen und philosophischen Gesprächen die Kardinäle, Bischöfe, Edlen und Literatoren, die ihn in großer Menge und häufig besuchten.

Ein guter Zeuge von ihm ist Paulus Manucius, der so sehr berühmte Humanist, der ihm in dieser Zeit die mit höchster Sorgfalt korrigirten philosophischen Werke des Cicero zueignete, und sogar sagt, daß Don Diego bei seiner beständigen Lektüre und seinem Scharfsinn dieselben und noch mehrere Verbesserungen gemacht haben würde. Aus dieser Zueignung erfahren wir, daß er sich hauptsächlich mit Philosophie beschäftigte, daß er eine gelehrte, in der lateinischen Sprache sehr unterrichtete und eben so muthige Schwester hatte, und daß es eine Meinung Don Diego's in Betreff des Unterrichts der Jugend sey, wie sie die lange Zeit, welche sie auf die lateinische Sprache verwendeten, lieber der Erlernung von Wissenschaften und ihrer Muttersprache widmen sollten; daß ihn früher davon auch der Kardinal Alcolti, der in Don Diego's Hause sich aufhielt, überzeugt habe; daß Don Diego viele Griechen, die, der peinlichen Sklaverei der Türken entfliehend, entkamen, beschützte. Lazaro Bonamico richtete in

Digitized by Google

dieser Zeit, oder doch wenig später, an ihn einen lateinischen Brief in heroischen Versen, in dem er, die Lebensweise und die Studien, denen Mendoza sich ergab, beschreibend, ihn zu bereden versucht, sich ganz seinem Genius, d. h. den Studien und der Betrachtung der Natur, hinzugeben; dann dessen Beschäftigung mit der Philosophie erhebt, seine Wachsamkeit in der Sorge für die Interessen des Kaisers, im Widerstand gegen die Türken, den gemeinsamen Feind, dann seine Beredsamkeit, die Achtung, welche die Senatoren von seiner Person hegten, die Unterstützung mit dem Getreide, die durch seine Sorgfalt eine schreckliche Hungersnoth von den venezianischen Staaten fern hielt, seine Großmuth, daß er nach Griechenland Leute zum Aufsuchen alter Denkmäler schicke, und zum Schluß die Liebe, der er bei Karl V sich erfreue, und wie er diese Vertraulichkeit nütze, indem er Einigen Verzeihung, Andern Unterstützung verschaffe, auseinandersetzt.

In diesen Beschäftigungen lebte Mendoza, als ihn der Kaiser zum Gouverneur der Republik von Sena ernannte, ohne ihn deßhalb, wie es scheint, der Gesandtschaft in Venedig enthoben zu haben. Sena ist eine Stadt in Toscana, fünf Leguen von Florenz, reich, volkreich, ihre Freiheiten, die sie als unabhängige Republik viele Jahrhunderte hindurch bewahrte, liebend. Zwietracht theilte aber damals die Einwohner, die ihre letzte Zuflucht zum Kaiser nahmen, und ihn um Schutz, und einigen unruhigen Bürgern einen Zaum anzulegen baten, Karl V war dazu geneigt und schickte den Don Diego de Mendoza, der, von allen Uneinigkeiten, von dem Ursprunge derselben, und von den Privatinteressen, welche die Senesen bewegten, unterrichtet, es dahin brachte, daß die Zwistigkeiten im Guten beigelegt und die Bürger in Ruhe erhalten wurden. *) Ohne Zweifel offenbarte er seine Zuneigung zu dieser Republik in einer eifrigen Vorstellung, die er dem Kaiser bei seinem Durchzuge durch Italien im Jahre 1543 machte, um ihre Küsten gegen die Landung und den Einfall, mit dem sie der Sultan auf Veranlassung Franz I von Frankreich bedrohte, zu schützen.

*) Sandoval hist. de Carlos V. Tom 2. Lib. 31. §. 29.

Digitized by Google

Es befand sich der Kaiser von Geld entblößt, und entnahm daher vom König von Portugal beträchtliche Summen, verkaufte an Cosmus von Medicis, den Herzog von Florenz, die Festungen von Florenz und Liorna um 150,000 Dukaten, und hatte mit dem Papste zu Bugero, der dorthin zum Besuch zu ihm gekommen war, unter dem Vorwande, den Frieden zwischen ihm und dem Könige von Frankreich zu vermitteln, und das Concilium von Trident zu beschleunigen, doch hauptsächlich in der Absicht, von ihm die Staaten von Mailand und Sena für seinen Nepoten Octavio Farnese zu kaufen, eine Zusammenkunft. Der Geldmangel, in dem der Kaiser sich befand, zwang ihn, wiewohl mit einigem Widerstreben, diesen Vorschlägen Gehör zu geben, und ohne Zweifel würde der Verkauf zu Stande gekommen seyn, hätte nicht Don Diego de Mendoza eine Vorstellung dagegen gemacht *), in welcher er ihm das Unehrenhafte, das sich aus der Ausführung dieses Handels ergeben müßte, so wie das Uebel, das schon aus dem frühern Verkauf der Castelle von Florenz und Liorna entstanden wäre, vorstellte. Alsdann verbreitete er sich auch über das Benehmen des Papstes, über die Mühen, die er dem Kaiser schon verursacht, und wie er den König von Frankreich, und in dessen Folge auch den Sultan in Bewegung setze. Diese Vorstellung verfehlte ihre Wirkung nicht, die der Verfasser derselben wünschte; der Kaiser stand davon ab, begab sich nach Deutschland, und ließ dem Don Diego die Weisungen zurück, die ihn bei dem Beisitz im Tridentiner Koncilium leiten sollten. Dieß hatte auf große Anregungen der Christenheit und besonders des Kaisers, der Papst Paul III in der Bulle vom 22 Mai 1542 zusammenberufen. Nach vielen Verzögerungen, Hindernissen und Zweifeln über den Ort, wo es gehalten werden sollte, hatte man endlich Trident ausgewählt, eine Stadt, welche die Gränzen Italiens von Deutschland scheidet, und dem Christoval Madrucci, ihrem Bischofe, und bald darauf Cardinale unterworfen war.

Schon hatte der Kaiser seine Vollmachten von Barcelona aus den 18 Okt. 1542 ausgefertigt, zu seinen Gesandten den Groß-Kanzler Granvella, dessen Sohn, den Bischof von Arras,

*) Idem Tom. 2. Lib. 25 §. 30.

Digitized by Google

und D. Diego de Mendoza ernennend, und diese langten am 8 Januar 1543 in Trident an. Wiewohl der Marques de Aguilar, Gesandter in Rom, ebenfalls dazu ernannt worden, so trennte sich dieser dennoch nicht von dieser Hauptstadt. *) Es gab der Kaiser allen Vieren gemeinschaftlich, und jedem von ihnen besonders Macht und Gewalt, seine Person zu vertreten, zu vertheidigen, und seine Gerechtsame zu erweitern, seine Vorrechte, so wohl als Kaiser wie als König von Spanien, und Gebieter seiner übrigen Herrschaften aufrecht zu erhalten. Die Gesandten besuchten die Legaten, welches die Kardinäle Moron, Paris und Polo waren, wunderten sich über die geringe Anzahl der anwesenden Väter, und fragten, ob die übrigen Nationen dem Koncile beizuwohnen versprochen, und wann eher sie das Ansehen des Kaisers in dieser Versammlung auszuüben hätten. Nach Beantwortung beider Fragen wünschte der Groß-Kanzler in der Kathedralkirche mit aller Feierlichkeit die Machtvollkommenheiten, die er vom Kaiser erhalten, darzulegen und die Gründe anzugeben, warum dieser nicht in Person erschiene. Dem widersetzten sich aber die Legaten, es kam zu bittern Beschwerden; doch endlich vereinigte man sich dahin, sie den folgenden Tag öffentlich in der Wohnung des Legaten Paris, des ältesten unter den drei Kardinälen aufzunehmen. Der Bischof von Arras setzte dann in einer langen Rede und vor einem großen Zusammenflusse von Leuten die Wünsche des Kaisers und seine eifrigen Bestrebungen, dieß Koncilium zusammenzubringen, auseinander. Darauf übergaben sie ihre Vollmachten und drangen darauf, die Ankunft der Prälaten und italiänischen Theologen zu beschleunigen, und die Franzosen dazu aufzufordern, während sie selbst bereit wären, entweder hier zu bleiben, oder sich nach Deutschland zu begeben, um die dortigen Bischöfe anzuregen. In der That gab Granvella, um sie mehr zum Abhalten des Koncils anzufeuern, da er sah, wie wenig Geistliche zusammengekommen waren, zu verstehen, es würde weit passender seyn, wenn man ein Nationalkoncilium in Deutschland hielte; und dieser Vorschlag setzte die Legaten und den römischen Hof außerordentlich in Bewegung. Endlich begaben sich Vater und Sohn Granvella auf den Reichs-

*) Palavic. hist. Conc. Trident. L. 5. c. 4.

Digitized by Google

tag zu Nürnberg, und Don Diego blieb einige Monate in Trident. In dieser Zeit machte er die bereits erwähnte Vorstellung wegen des Verkaufes von Mailand; und da er sah, wie die spanischen Bischöfe nicht so eilig anlangten, und daß viele von denen, die bereits nach Trident gekommen waren, sich zurückzogen, begab er sich mit großem Beifalle der Legaten und des Papstes, auf seinen Gesandtschaftsposten nach Venedig zurück. Letzterer blieb beim Kaiser, offenbarte aber bald sein Benehmen, und ließ eine Bulle ergehen, in der er, die zwischen dem König von Frankreich und Karl V wieder entstandenen Zwistigkeiten und außerdem den Schrecken, den die Türken mit ihren Waffen in ganz Italien verbreiteten, auseinandersetzend, das Koncilium bis auf eine gelegnere Zeit verschob. *)

Am 24 August im Jahr 1544 richtete der Papst wiederum ein Schreiben an Karl V, ihn darin zum Frieden ermahnend, und als dieser mit Frankreich zu Stande gekommen, ward dadurch die neue Ankündigung des Konciliums auf den 15 Mai 1545 möglich; doch verzögerte sich die Eröffnung desselben bis zum 13 Dec.; im März ging Don Diego von Neuem von Venedig nach Trident, und nach Beseitigung der Ceremonien, mit denen man ihn zu behandeln hatte, verlangte er in der Domkirche, dem zu den Sitzungen des Konciliums bestimmten Orte, seine Beglaubigungsschreiben aus einander zu setzen; doch vereinigte man sich dahin, sie in dem Hause der Kardinal-Legaten del Monte und Santa Cruz zu überreichen; dort machte er seine Vollmachten bekannt, und legte zugleich in einer lateinischen Rede die Absichten seines Kaisers und den aufrichtigen Sinn, mit dem er für seinen Theil dazu beitragen wolle, die Wünsche der ganzen Christenheit in Erfüllung zu bringen. **) Dieß war die berühmte Rede, die ihm die allgemeine Bewunderung seiner energischen Beredsamkeit zu Wege brachte: in höchst eleganten Sätzen, sagt ein Schriftsteller, sagte er den Vätern die Wahrheit. Gegenwärtig dabei waren der Kardinal Madrucci, in dessen Hause die Legaten wohnten, und die Bischöfe, welche bis dahin angekommen waren, wie Thomas Copeggi de Feltre, Thomas de San

*) Palavic. Lib V. c. 4. n. 16.
**) Idem. Lib. V. c. 8. n. 9.

Digitized by Google

Felix de la Cara, und Frater Cornelio Muso Francisco, Bischof von Bitonto, und der beredteste Prediger seiner Zeit. Am 8 April kamen die Gesandten des römischen Königs an, man stellte eine feierliche Versammlung zu ihrer Aufnahme an, und in dieser verlangte Don Diego den Vortritt vor dem Kardinal Madrucci, und die Nachfolge unmittelbar nach den Legaten, anführend, daß, da er den Kaiser vertrete, ihm auch der Platz, den Seine kaiserliche Majestät einnehmen würde, gebühre. Die Zeit drängte, und um nicht lästig zu fallen, noch diese Junta unnützlich zu machen, verstand er sich dazu, sich so zu stellen, daß er weder einen Vorrang annahm noch einem andren einen gestattete.

Bei einer andren Gelegenheit aber zog er sich auf der Stelle zurück, mit den Worten, daß, wenn der heilige Vater und der Kaiser sich zusammen befänden, Niemand sich anmaßen dürfe, zwischen diese zu treten, und eben dasselbe müßten die, welche ihre Personen verträten, beobachten; wobei er noch hinzufügte, daß er so nach dem Gutachten gelehrter Leute handle. Die Gesandten antworteten in allgemeinen Ausdrücken, sie fänden sich bereit, jedem den ihm gebührenden Platz zu geben, doch daß sie für sich keinen Entschluß über seine Forderung zu fassen hätten, sondern daß nothwendiger Weise die Antwort darüber von Rom zu erwarten sey. Der Gesandte war dieß vollkommen zufrieden, denn da er das große Ansehn kannte, das die Kaiser stets auf den Koncilien behaupteten, hoffte er, es würden sich in den römischen Archiven unwiderlegliche Dokumente, die seinen Vorrang bewiesen, auffinden, und fügte hinzu, außerhalb des Koncils sey er jedem Priester zu weichen bereit, aber in diesem habe Niemand nach dem Papste größeres Ansehn und einen Vorrang vor seinem Fürsten zu fordern. *) Die Legaten wünschten das Koncilium zu beginnen, doch die geringe Anzahl der bis dahin angekommenen Bischöfe und andere Beweggründe, die den Kaiser hielten, nöthigten Don Diego denselben mit seinen gerechten und gegründeten Forderungen aufzuhalten.

Während dessen beschäftigte er sich mit seinen Studien, suchte den Umgang gelehrter Leute auf, und da sich eine feierliche Gelegenheit durch die Geburt des Infanten von Spanien

*) Palavic. Lib. 5. c. 7. n. 9.

Digitized by Google

und Fürsten Don Carlos, der am 8 Juli 1545 zur Welt gekommen, darbot, bereitete er drei feierliche Feste, in denen der Bischof von San Marco, ein Neapolitaner, im Lateinischen wie Griechischen gelehrt, Fr. Domingo Soto und der beredte Pater Cornelio Muso predigten.

Seine Sorgen, Beschäftigungen, oder die Veränderungen der Klimate, schwächten seine Gesundheit, und es begannen sich viertägige Fieber bei ihm zu zeigen, die ihn zur Rückkehr nach Venedig zwangen und ihn viele Monate hindurch belästigten; doch deßhalb vernachlässigte er die Besorgung Sena's, seines Gesandtschaftspostens in Venedig und beim Koncilium nicht; zu letzterem begab er sich mehremale. Als endlich der Reichstag zu Worms beendet war, befahl der Kaiser er solle in Trident gegenwärtig seyn, damit man nicht länger seine Gesandten vorschütze, um das Koncilium zu eröffnen. Am 13 Dec. 1545 geschah die so ersehnte Eröffnung mit der größten Feierlichkeit, es kam die erste Sitzung zu Stande und den 7 Januar 1546 auch die zweite; zu denen Don Diego aber, da er, sich in Venedig krank befindend, denselben nicht beiwohnen konnte, seinen Sekretair Alonso Zorilla schickte, um seinen Krankheitszustand zu berichten. *) Die dritte Sitzung war am 4 Februar desselben Jahres, und nach der vierten kam Don Francisco de Toledo, als Gesandter Karls V nach Trident, da Don Diego, erkennend, wie hinderlich sein Unwohlseyn und wie nothwendig die Gegenwart kaiserlicher Abgeordneter sey, den Kaiser gebeten hatte, einen andren an seine Stelle zu schicken. Man hatte das gestattet mit der Bedingung, daß der Mitgesandte entweder allein die Geschäfte der Gesandtschaft verrichte, oder in Verbindung mit Don Diego, wenn es dessen Gesundheit gestattete. Nach vier Tagen ging Don Francisco nach Padua, seinen Gefährten zu besuchen, und ihn vollständig von den Weisungen des Kaisers, von denen der Legaten, und von der Verfahrungsart, die man bei einer so heiligen Versammlung und unter so verwickelten Umständen zu befolgen nöthig habe, zu unterrichten.

Trotz dem, daß er von seinen viertägigen Fiebern, die so gefährlich geworden waren, daß man für sein Leben fürchtete,

*) Palavic. Lib. 5. c. 17. n. 7.

Digitized by Google

nicht frei war, begab er sich von Padua nach Trident auf inständiges Drängen Don Francisco's von Toledo, der wieder zu ihm zurückkam, und des Don Paez de Castro, der denselben begleitete; und die Väter hielten seine Anwesenheit bei den allgemeinen Versammlungen, die der dritten Sitzung vorausgingen, für so nothwendig, daß sie dieselbe einen Tag verschoben, weil der, an dem sie statt finden sollte, derselbe war, an welchem Don Diego von dem Fieber befallen werden würde. Als die Legaten zu der Entscheidung über die Dogmen zu schreiten begehrten, forderte Don Diego den Don Martin Perez de Ayala (der im Monat September nach Trident gekommen war, und den er nach vielen Bitten in sein eignes Haus aufgenommen hatte, sowohl aus großer Achtung vor dessen Tugenden und Gelehrsamkeit, als auch weil er Beichtvater seines Bruders, des schon in seinem 43sten Jahre verstorbenen Bischofs von Jaen, gewesen war) auf, er möge, als so sehr in dem Gegenstand der Verdammungen, die zur Zeit entschieden werden sollten, bewandert, die Denkungsweise der Ketzer darstellen, und die Entscheidungen, welche die Legaten für geringfügig zu halten sich anmaßten, aufmerken, da diese zumal noch nicht alle Irrthümer der Protestanten umfaßten. Da bat Don Martin Perez de Ayala um Gehör, und redete in demselben eine Stunde lang, setzte den Gegenstand auseinander und malte dessen Folgen auf solche Weise aus, daß man die Lehre noch vier andere Monate lang zu prüfen *) sich vornahm. Wiewohl Don Diego den Privatversammlungen wegen seiner Krankheit sehr selten beiwohnte, wünschte er dennoch bei der zugegen zu seyn, in welcher die französischen Gesandten empfangen wurden, um dem Akte mehr Feierlichkeit zu geben, und um seine guten Gesinnungen ihnen an den Tag zu legen, so wie die Einigkeit, die er mit ihnen zu veranlassen und zu erhalten wünschte.

In diesen Tagen ward in Venedig die Summa de los Concilios vom Frater Bartholomè Canranza, einem wegen seiner Verdienste und seines Unglücks berühmten Dominikaner, gedruckt und dem Don Diego gewidmet, und dieser antwortete dem Au-

*) Vida de D. Martin Perez de Ayala, Arzobispo de Valenzia, escrita por el mismo. M. S.

Digitized by Google

tor in einem Lateinischen, wenn schon kurzen, jedoch beredten und nervigen Briefe. Juan Perez de Castro, berühmter Chronist und Ehren-Kapellan Philipps des Zweiten, war in diese Stadt gekommen, von Geronimo Zurita, dem genauen Geschichtschreiber von Arragon und von Gonzalo Perez, dem Geheimschreiber Philipps II, bekannt durch seine Uebertragung der Odyssee, und noch weit mehr durch die Ausschweifungen seines Sohnes Antonio Perez, an Don Diego empfohlen. Don Diego bemühte sich, ihn zu befördern, theilte ihm seine Bücher mit, suchte ihn zu sich zu nehmen, um mit ihm zu leben, ermunterte ihn zum eifrigen Studiren und vorzüglich an der Erklärung und Wiederherstellung der alten Autoren zu arbeiten. Man erfährt aus den Briefen, die dieser Gelehrte an Geronimo de Zurita schrieb, daß er eine von Don Diego angefertigte Uebertragung der Mechanik des Aristoteles in die castilianische Mundart gelesen, und daß dieser auch Glossen dazu gearbeitet habe, „er ist so gut und so menschenfreundlich, sagt er von Don Diego sprechend, daß Sie wohl sagen können, nihil oriturum alias, nihil ortum tale. Seine Gelehrsamkeit ist sehr vielseitig und selten, er ist ein großer Aristoteliker und Mathematiker, Lateiner und Grieche, daß es wohl keinen gibt, der ihm darin gleich kommt, endlich, er ist ein gar sehr selbstständiger Mensch. Der Bücher, die er hierher mitgebracht hat, sind viele, und bestehen aus drei Gattungen, die einen sind griechische Handschriften in großer Menge, andre gedruckte aus allen Fakultäten, andre sind von den Lutheranern, und alle diese stehen denen, die ihn darum bitten, offen, außer die lutherischen, die er nur den Leuten gibt, die sie nothwendiger Weise wegen des Konciliums zu sehen haben. Es ist dieß ein wichtiger Umstand und von so großartigen Folgen gewesen, daß er außer den großen Kosten, die dadurch erspart wurden, allen großes Licht verschafft hat, die weder wußten, daß Bücher dazu nöthig waren, noch wo sie dieselben erhalten sollten; wenigstens ich wüßte nicht, was ich an diesem Orte zu machen hätte. Alle sind der Meinung, daß dieses Koncilium deßhalb zu vielen Folgen führen, und daß der Kaiser ihn zum Bischof, und seine Heiligkeit ihn zum Kardinale machen werden: möge es Gott gefallen, daß dieß geschehe, und er in Allem recht viel beschäf-

schäftigt werde.“ *) So drückt sich dieser aragonesische Weise, der Augenzeuge der Beschäftigungen Don Diego's, aus; und ebendasselbe versichern alle die Gelehrten, die von ihm handeln. Es sind aber so unwiderlegliche Zeugnisse nothwendig, um glaublich zu machen, daß ein Staatsmann, bei seinen Aufträgen, die Interessen und Gesinnungen der Fürsten zu erforschen und zu leiten, mit den wichtigsten Geschäften überladen, bei der Beobachtung so vieler Förmlichkeiten, welche die Eitelkeit in diese Laufbahn einführte, Zeit zu solcher Beharrlichkeit und Abstraktion, wie sie so tiefe Studien erfordern, gefunden habe. Don Diego sagt selbst in einem Briefe, den er in seinem Alter an Zurita schrieb: „Du erstaunst darüber, daß ich so viele Bücher gelesen, und doch so wenig aus ihnen gelernt habe.“ **) Er zeichnete das, was er gelesen, auf, und da die vielen Reisen die Mitnahme seiner Büchersammlungen unmöglich machten, so begegnete es ihm, daß er drei oder vier verschiedene, gedruckte oder handschriftliche Exemplare desselben Verfassers erläuterte. Dazu kam noch seine Liebhaberei an alten Münzen, deren er einen großen Schatz besaß. Bei diesem Aufwande kam ihm die große Freigebigkeit Karls V zu Statten, der ihm in dieser Zeit 9000 Dukaten gewisser Besoldung aussetzte, und noch eine Pension von 1500 Dukaten hinzufügte, in der Absicht, wie es schien, ihn zum Gesandten in Rom zu bestimmen.

In dieser Zeit erklärte der Kaiser den Protestanten den Krieg; ganz Deutschland kam in Bewegung, einige Väter des Konciliums dachten daran, sich zu entfernen, und selbst die Legaten hielten die Verlegung oder Vertagung des Konciliums für vortheilhaft, da sie über die Gefahr, in der sie sich zu befinden glaubten, erschraken, da Trident so unmittelbar an die feindlichen Länder gränzte. Don Diego nahm diesen Entschluß Einiger äußerst übel, und stellte vor, daß, da der Kaiser diesen Krieg zu Gunsten der Religion und hauptsächlich zu Gunsten des Konciliums unternommen habe, ihm die Vertagung desselben sehr schmerzhaft seyn werde, und daß es sich nicht wohl

*) Dormer progresos de la Historia del Reino de Arragon. Lib. 4. c. 11. Cartas de Don Juan Paez de Castro, fol. 463.

**) Ibidem Fol. 503.

Digitized by Google

mit einander vertrage, wenn der Kaiser einen so folgenreichen Krieg unternähme, um das Koncilium zu erhalten, und sich dieses eben dieses selben Krieges wegen auflöste. *) Kurz darauf ging er nach Venedig, und beurlaubte sich vorher bei den Vätern am 17 Julius des Abends, an dem man eine Versammlung aus dem Grunde einer Zwistigkeit hielt, welche des Morgens zwischen dem Bischof Dionisio Sonetin von Chiron, und dem Bischof de la Cava entstanden war.

In Venedig beklagte er sich sehr heftig bei der Señoria über das Mißtrauen, das sie gegen den Kaiser gezeigt und daß sie in der Heftigkeit desselben argwöhnten, Karl V wolle ganz Deutschland unter jenen religiösen Vorwänden unterjochen; weßwegen die Señoria dem Papst von dem Bündnisse mit dem Kaiser abzurathen versucht, und von den feindlichen Mächten Gesandten angenommen hatte. Die Antwort war, daß die Señoria das, was geschehen seyn sollte, läugnete, und scheinbar große Anhänglichkeit an die Sache des Kaisers zu erkennen gab.

Er ging nun nach Trident zurück, und begann von Neuem über die Verlegung des Konciliums zu verhandeln, theils weil die Legaten eine Einmischung von Seiten der Feinde fürchteten, theils weil sie an Trident kein Vergnügen weiter hatten. Don Diego, dem der Kaiser seinen Willen geschrieben, setzte in einer Versammlung auseinander, wie dieser der Verlegung sich widersetzte, so daß sie ihm durchaus nichts Unangenehmeres vorschlagen könnten, als eine Ausführung solcher Plane; darauf erklärte er ihnen mit Kraft und Beredsamkeit, was für Folgen daraus hervorgehen könnten. **) Kurz darauf zog sich Don Diego nach Venedig zurück, eben so Don Francisco de Toledo nach Florenz, an ihrer Stelle die Kardinäle Madrucci und Pacheco zurücklassend, die mit Eifer den Vortheil des Kaisers verfolgten, wiewohl nicht mit vielem Glück, denn es erfolgte die sechste Sitzung den 13 Januar 1547, in der das Dekret über die Verdammung der Ketzer publicirt ward, und wiewohl sich Don Diego

*) Palavic. Lib. 8. c. 5. n. 5.
**) Palavic. Lib. 8. c. 8.

Digitized by Google

hätte leicht wieder nach Trident von Venedig aus begeben können, blieb er doch in dieser Hauptstadt.

Der Kaiser glaubte nun, daß eine Sendung Don Diego's an den römischen Hof, den dieser ganz genau kannte, die Angelegenheiten des Konciliums beschleunigen werde. In der That ging er im Jahre 1547 als Gesandter zum Papste ab, zu seiner Begleitung Don Martin Perez de Ayala mitnehmend. Er ging durch Venedig, Bologna, Florenz, Capilla, Pisa, Lucca, wo er sich die Monate Februar und März über aufhielt, sehr aufmerksam vom Herzoge von Pomblin, mit dem er verschiedene Aufträge vom Kaiser zu verhandeln hatte, behandelt. Am Auferstehungsfeste hielt er in Rom mit dem größten Triumphe und mit einem Pompe, mit dem bisher noch kein Gesandter eingezogen war, seinen Einzug *), stellte bald darauf dem Papste, in einem Schreiben, des Kaisers Gründe zu Gunsten des Konciliums und die Ursachen, warum er sich einer Verlegung oder Aufhebung desselben widersetzte, dar. Der Papst unterstützte in seiner Antwort die Verlegung des Konciliums, und während dessen hielt man die siebente Sitzung am 3 März 1548; die Römer bestanden aber auf der Verlegung und stützten sich dabei auf den zufälligen Tod zweier Prälaten und einiger Vertrauten der Legaten, unter dem Vorwande, es sey die Pest dort vorhanden; mit Eifer widersetzten sich die Spanier, hauptsächlich der Cardinal Pacheco; doch ward am Ende die Verlegung nach Bologna beschlossen, in der achten Sitzung, die am 11 März gehalten wurde; mit dem Uebergewicht von vier und vierzig Stimmen gegen zwölf, die sich widersetzten, beinahe lauter spanische. Diese gaben dem Kaiser davon unmittelbar Nachricht, der vier Stunden nach Erfahrung derselben einen Eilboten nach Rom abfertigte, damit, ehe der Papst die Verlegung bestätigte, und sich die Väter in Bologna niedergelassen hätten, dieselben sich nach Trident zurückzubegeben hätten. Unterdessen war Don Diego de Mendoza wieder nach Rom gekommen und bewirkte vermöge seines großen Eifers und Einflusses, daß alle Beschließungen in Bologna zurück gehalten würden. Darauf befahl der Papst den Legaten, sie sollten die Verlegung nicht für gesetzmäßig erklären,

*) Martin Perez de Ayala en su vida.

Digitized by Google

wenn sie nicht die Sitzung verlängern wollten, und das thaten sie in der vom 21 April. *)

Da Karl V durchaus wünschte, das Koncilium sollte nach Trident zurückkommen, befahl er dem Kardinal Madrucci, der nach Deutschland zu ihm gekommen war, nach Rom zu eilen, und in Verein mit Don Diego de Mendoza den Papst durch alle ihnen nur möglichen Mittel zur Wiedereinsetzung des Konciliums zu bereden. Er gab ihm verschiedene Weisungen mit, die Don Diego in Ausführung bringen sollte, im Fall der Papst sich zu so gerechten Forderungen nicht verstände. Aber Alles war in Rom vergeblich, denn, wiewohl Mendoza vorschlug, die Väter sollten sich nach der Stadt Placentia begeben, welche in diesen Tagen das Joch der Farnesen abgeschüttelt hatte, so vereinigte doch der Papst die Kardinäle, bekannte öffentlich sein Wohlgefallen über den Eifer und die guten Dienstleistungen des Kaisers, weigerte sich aber das Koncilium nach Trident zurück zu verlegen; und als er den Kardinal Madrucci fragte, ob er die Meinung der Kardinäle über diesen Gegenstand zu hören wünschte, antwortete dieser, daß Don Diego de Mendoza noch andere Befehle des Kaisers Seiner Heiligkeit und dem Kollegium der Kardinäle darzulegen habe. Fünf Tage nachher erschien Don Diego, bat um eine öffentliche Audienz, und daß dieser die Gesandten der andern Fürsten beiwohnen möchten, damit er eine Protestation mit aller Förmlichkeit ablegen könne. In dieser setzte er die Nothwendigkeit der Zurückverlegung des Konciliums nach Trident und die schweren schädlichen Folgen, die aus einer Zögerung entstehen könnten, auseinander. Mehreremale unterbrach ihn der Papst und schob die Schuld auf die Väter zu Trident, und fügte hinzu, er werde die Antwort mit den Kardinälen überlegen. Don Diego zog sich zurück, und es kamen jene überein, die Väter von Bologna zu Rathe zu ziehen; diese antworteten, sie verweigerten zwar die Verlegung des Konciliums nicht, doch müßte diese zu größeren Störungen der allgemeinen Kirche führen; versicherten, es sey für die von Trident sehr passend und leicht sich nach Bologna zu begeben, und am Schlusse blieb die Sache, wie

*) Palavic. Lib. 13. c. 13 — 20.

sie gewesen war, und die Entscheidung in dem Willen des Papstes. *)

Durch Don Diego von den Gesinnungen des römischen Hofes unterrichtet, befahl der Kaiser, Francisco de Vargas und Martin Soria Velasco, seine Prokuratoren, sollten ebenfalls in Bologna protestiren, was denn diese sogleich in aller Förmlichkeit bewerkstelligten; doch erhielten sie nichts als allgemeine Antworten und entfernten sich den Tag darauf aus der Stadt. **)

Alle diese Gegenerklärungen waren nur geringfügig gegen den Protest, den Don Diego noch einmal in Rom übergab, nachdem er von dem, welchen die Prokuratoren besorgt hatten, Kenntniß erhalten. Er bat um eine öffentliche Audienz beim Papste, um Anwesenheit der Kardinäle und das Dabeiseyn aller Gesandten, und stellte sich dann mit aller Feierlichkeit dieser schweigenden Versammlung dar, und las mit fester Haltung und in der Gerechtigkeit seines Charakters eine außerordentlich heftige Protestation ab, nach deren Beendigung er sich noch einmal an die Kardinäle wandte, und sie selbst noch vorbeschied, ein Fall, den der Papst nicht abwenden konnte; er fügte die Formeln dieses Rechtsfalls hinzu, und forderte alle Sekretarien auf, seine Protestation in ihre Akten niederzulegen. Mit großem Stillschweigen hörte man seine Rede an, Niemand unterbrach ihn, und er ließ in allen den Eindruck zurück, daß man sich mit einem so gewichtigen und erzürnten Kaiser zu verständigen habe.

Der Papst sagte zu Don Diego, er werde ihm die Antwort in einem unmittelbaren Konsistorium geben, in diesem las man ihm eine vom Kardinal Polo aufgesetzte Rede vor, in welcher dieser die allgemeinen Gründe, den Eifer des Papstes, die Mühen und Gefahren des Konciliums wiederholte, und Mittel ergriff, in derselben die so sehr heftigen Vorschläge in der Protestation bloß dem Ungebührniß des Gesandten zuzuschreiben; der Kaiser selbst werde deßhalb sehr aufgebracht seyn, denn der Auftrag, den der Kaiser an Don Diego gegeben, sey nicht, mit dem Papste selbst einen Streit anzuknüpfen, sondern nur vor Seiner Heiligkeit als Richter über die Väter zu Bologna Klage zu führen: man wi-

*) Palavic. Lib. 10. c. 6 — 15.
**) Ibidem.

Digitized by Google

derlegte dann die Gründe des Gesandten, der, nachdem er die Antwort bis zu Ende angehört, wiederholt protestirte, läugnete, daß er seinen Auftrag übertreten habe, und erklärte, wie seinem Gebieter durch das Vorgefallene kein Präjudiz erwachsen könne.*) Erzürnt und im Vertrauen auf das Bündniß mit Frankreich und auf andere politische Verträge, antwortete der Papst bei einer andern Gelegenheit dem Mendoça, man gäbe ihm den Rath, in seinem Hause zu bleiben und nicht auszugehen; worauf jener ihm antwortete: „er sey ein ritterlicher Herr, auch sein Vater sey es gewesen, und als solcher habe er nach den Buchstaben seiner Weisung das, was sein Herr ihm aufgetragen, durchzuführen, ohne irgend eine Furcht vor Seiner Heiligkeit, wenn er auch stets die Ehrfurcht beobachte, die einem Stellvertreter Christi gebühre, und daß, da er ein Minister des Kaisers sey, sein Haus da wäre, wohin er nur seinen Fuß setzte, und daher dort Sicherheit für ihn.“ —

In den unmittelbar darauf folgenden vierzehn Tagen versuchte man mancherlei Mittel, sich wieder zu vereinigen, besonders aber von Seiten der Italiäner, die einen stürmerischen Bruch fürchteten; doch, da sich Don Diego unerschütterlich hielt, kam nichts zu Stande. In einer so schwierigen Lage zog der Papst die völlige Aufhebung des Konciliums vor, Don Diego widersetzte sich mit der größten Wirksamkeit; er versicherte den Papst, er werde noch stärker protestiren; da versuchte man wieder verschiedene Wege zur Wiederherstellung des Friedens, doch jeder hatte seine Schwierigkeit, und so wurde aus Allem nichts, bis Paul III den 10 Nov. 1549 in dieser höchst peinlichen Ungewißheit starb. Es bestieg den päpstlichen Stuhl am 7ten Febr. des folgenden Jahres der Kardinal Juan Maria de Monte, der Legat beim Konciliun gewesen war, und dort die Verdienste Don Diego's hinlänglich schätzen gelernt hatte, und der, theils aus Freundschaft für ihn, theils in der Hoffnung durch dessen Vermittelung das gute Vernehmen mit dem Kaiser wieder herzustellen, und die Ansprüche des heiligen Stuhles auf Parma und Placentia wieder zu gewinnen, nachgiebig ward. Bloß auf seine Bitten gewährte er dem Ascanio Colonna seine Verzeihung und

*) Palavic. ibidem.

Digitized by Google

gab dieſem alle Orte und Ehrenſtellen wieder, deren er von ſeinem Vorgänger viele Jahre vorher entſetzt worden war. Doch am meiſten beurkundete er ſeine Freundſchaft oder ſeinen Religionseifer dadurch, daß er den wiederholten inſtändigen Bitten um Wiederherſtellung des Konciliums nachgab. Auch entſchloß er ſich, dieſe Beſtimmung nicht nur ins Werk zu ſetzen, ſondern auch zu beſchleunigen, hauptſächlich weil Don Diego ihm vorſtellte, wie der Kaiſer um eine ſchleunige Antwort über dieſen Punkt bäte, und die Benachrichtigung hinzufügte, daß die auf dem am 24 Junius anberaumten Reichstage zu Augsburg zu faſſenden Entſcheidungen dem Entſchluſſe des Papſtes gemäß entweder feindlich oder günſtig ſeyn müßten. In der That ließ dieſer nun ein Ausſchreiben ergehen, in dem er den Anfang des Konciliums auf den 1 Mai 1551 feſtſetzte, und da kam es auch zu Stande, unter dem Beiſitz des Don Francisco de Toledo als Geſandten des Kaiſers, der den 29 April deſſelben Jahres in Trident ankam. *)

Dieſe Zeit über hielt ſich Mendoza in Siena auf, deſſen Einwohner von Tag zu Tag ſich mehr in Gefahren ſtürzten. Es gab in der Stadt zwei Hauptfaktionen, die des Danove, welche den Spaniern zugethan, und das übrige Volk, die denſelben feindlich geſinnt waren; und da der Statthalter einſah, wie bei den Feindſeligkeiten unter den Einzelnen ſie auf gemäßigten Wegen und durch Güte unmöglich zum Gehorſam gebracht werden konnten, wie er es im Anfange verſucht hatte, ſo verband er ſich mit den Erſteren und ließ die Hand ſchwer auf die Gegner fallen, um ſie zu unterdrücken. Er hatte dicht bei der Puerta Camoria, auf dem Wege nach Florenz, eine Citadelle bauen laſſen, und befahl allen Einwohnern, dorthin ihre Waffen zu bringen, und behandelte ſie mit großer Strenge und vollkommnem Deſpotismus; denn ihre aufgeeiterten Gemüther erforderten ſtärkere Heilmittel, als ihre Eiterung war; ſie waren daher im höchſten Grade der Spanier müde, und entſchloſſen, ihr Joch abzuſchütteln, und ſuchten den Schutz der Franzoſen auf, die denſelben mit großer Schnelligkeit gewährten, überzeugt, dieſe Stadt werde ihnen ein ſicherer Hafen ſeyn, von dem aus ſie ſich über das ganze Italien nach dem heftigen Wunſche Heinrichs II ausbreiten könnten. Die Seneſer-

*) Palavic. Lib. 2. c. 11.

Digitized by Google

immer mehr und mehr empört und höchst übermüthig wegen des Schutzes der Franzosen, fügten den Spaniern so viel Schaden zu, als sie konnten; und eines Tages, als Don Diego zu Pferde die Festungswerke umritt, schossen sie auf ihn und tödteten ihm das Pferd. Nicht setzte ihn das in Schrecken: doch ging er nach Rom, und um Siena und von dem Uebrigen so viel er konnte zu behaupten, hob er, da er das Auslaufen der türkischen Flotte gegen die italiänischen Küsten erfahren, 3000 Italiäner aus, untergab sie dem Grafen Petillano, seinem eigenen Freunde, doch einem heimlichen Feinde der Spanier. Endlich empörte sich Siena; man belagerte die Citadelle, hob Truppen aus, empfing Hülfstruppen und Anführer aus Frankreich, und Don Diego, nachdem er dieß erfahren, bemächtigte sich des Ascanio de la Corna, Nepoten des Papstes, und begab, ihn mit sich fortführend, sich nach Perugi und in das Kastell von Piebe, in der Nähe von Siena, um von dort aus das Nöthige zu besorgen. Doch in Betracht der großen Streitkräfte der Sieneser ließ er dort den Ascanio zurück, begab sich nach Liorne und floh in Schiffen des Herzogs von Florenz nach Orbitelo, wohin, wie er glaubte, die Feinde sich richten würden. Endlich besiegte der Marques de Moriñano, General der Kaiserlichen, den feindlichen Feldherrn Pedro Strocci, belagerte Siena, und nach einer fünfzehnmonatlichen Belagerung ergab dieses sich unter menschenfreundlichen und für den Kaiser ehrenvollen Bedingungen am 22 April 1555. *)

Da der Kaiser sah, wie eine mehr ununterbrochene Aufsicht nöthig war, ernannte er zum Statthalter von Siena und dessen Gebietes den Kardinal Don Francisco de Mendoza, der als Verwandter Don Diego's viel dazu beigetragen hatte, daß Hülfstruppen geschickt worden waren, und daß der Herzog von Florenz sich, die Sache des Kaisers zu vertheidigen, entschlossen hatte. Don Diego scheint nach Rom zurückgekehrt zu seyn, um sein Einwirken auf das Koncilium fortzusetzen; und dort geschah es, daß, als der Barrachelo oder Alguacil, oder Anführer der Sbirren, den dem Kaiser gebührenden Respekt aus den Augen gesetzt hatte, er diesen züchtigen ließ, worüber der Papst unwillig sich beim Kaiser beschwerte, welcher sehr wohl wußte, wie wenig jener

*) Ulloa Vita di Carlos V. Lib. 5.

Digitized by Google

Hof am Don Diego, der denselben so wohl kannte, Geschmack hatte, und daher ihn von diesem Gesandtschaftsposten zu entheben sich entschloß. Schon Anfangs des Jahres 1553 hatte er den Don Juan Manrique de Lara als außerordentlichen Gesandten nach Rom geschickt, den Sohn des Herzogs von Naqueira, mit dem Befehl, daß wenn sich Don Diego nicht in dieser Hauptstadt befände, er sich nach Siena, seinem Aufenthaltsorte, begeben, und ihm die Instruktionen mittheilen sollte, daß, da er in den Geschäften erfahren, diesem mit Rath beistehen, und sich in allen Ausführungen und Verhandlungen nach den mitgebrachten Weisungen richten solle. In demselben Jahre kam Manrique zum zweitenmale nach Rom, und da der Papst gerade an den Kaiser schrieb, sagte er unter Anderm, er gäbe bösen Zungen, die das Innere seines Herzens nicht erkennten, nicht Gehör, noch möchte er dasselbe jenen offenbaren; er sage das nicht in Betreff Don Diego de Mendoza's, den er seiner Kraft und seines Geistes wegen gar sehr schätze, und dem er eben so sehr, wie Seiner Majestät, vertraue; doch wo es sich um das öffentliche Interesse handle, da vermöchte das einzelne und Privatinteresse nur wenig über ihn.*) Dieß war in der Zeit, wo sich Don Diego de Mendoza damit beschäftigte, Truppen in der Romagna auszuheben, theils um die italischen Küsten vor den Türken zu wahren, theils um sie nach den afrikanischen, die mit diesem allgemeinen Feinde verbunden waren, zu schicken; auch sandte er tausend Italiäner und viele Munition unter Antonio Doria und Don Berenguer de Requesens ab.

Um das Jahr 1554 scheint er sich nach Spanien zurückgewandt zu haben, wo er in den Staatsrath kam und Philipp II in die große Schlacht von San Quintin im Jahre 1557 begleitete, wie er selbst zu verstehen gibt, indem er die Anzahl, die Verpflegung und Mannszucht dieses Heeres lobt. An den spanischen Hof zurückgekommen, blieb er dort, nicht so behandelt, wie ein Staatsmann wie er, der die Achtung Karls V in solchem Grade genossen, verdient hätte, entweder weil sein Benehmen in Italien Philipp II nicht gefallen, oder auch, wie er sich selbst ausdrückt,

*) Sandoval hist. de Carl. V. Tom. 2. Lib. 5. §. 9.

Digitized by Google

daß der, der einmal in der Geltung gefallen ist, um viele Stufen auf einmal fällt.

Einige Zeit vorher schrieb er zwei berühmte, scharfsinnige, beredte, kritische Briefe, voller der köstlichsten Blüthen der castilianischen Sprache über die Geschichte des Kriegs Karls V gegen die Lutheraner, die im Jahre 1552 Pedro Salazar in Folio bekannt machte. Er nahm die Maske eines Baccalaureus Arcade an; in dem ersten Briefe kritisirt er ihn sehr unverholen; aber im zweiten entschuldigt er ihn scheinbar, wirft ihm aber mit gleicher Schärfe seine Irrthümer vor.

Dann trug es sich auch zu, daß, als er sich einst im Palaste befand, er mit einem Edelmann in einen sehr heftigen Wortwechsel gerieth, so daß er sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, diesem einen Dolch wegzureißen und ihn von einem Balkon herabzuwerfen. Da diese ungestüme That dem König Philipp höchlich mißfiel, so scheint er ihn, wie man aus einigen Stellen seiner Gedichte schließen kann, ins Gefängniß haben setzen lassen, und er verließ sogar verbannt den Hof in einem Alter von 64, stets in wichtigen Dienstleistungen für die Krone verlebten Jahren. Doch erschütterte diese Ungnade nicht seinen selbstständigen Sinn, und er versuchte sich in einem an einen sehr hohen Herrn geschriebenen Briefe zu rechtfertigen; man sagt, dieß sey Don Diego de Espinosa, Bischof von Siguenza und Präsident von Castilien, gewesen; und es gibt Exemplare von demselben unter den Manuscripten des Alvar Gomez de Gastro in der königlichen Bibliothek. In demselben werden mancherlei weit beschwerendere Vorfälle als der seinige erwähnt, ohne daß man gegen die, welche an ihnen Theil hatten, mit solcher Strenge verfahren sey, und endigt so: „Ich könnte noch viele andere Beispiele außer diesen anführen, von Männern, die man unbeachtet gelassen, oder in kurzer Zeit wieder begnadigt hat; nur Don Diego de Mendoza geht durch die entgegengesetzten Thüren. Doch da ich mich für keinen Geschichtschreiber halte, will ich unterlassen, noch andere zu erwähnen.“

Seine Entschuldigungen besänftigten aber doch Philipps II Zorn nicht. Er zog sich daher nach Granada zurück, wo er in Ruhe seinen Studien lebte, fern von allen öffentlichen Geschäften, wenn auch die Unruhen voraussehend, die in diesem König-

Digitized by Google

reiche wegen der Mauren, wegen Mangel an Eintracht zwischen dem Generalkapitan und dem Präsidenten des Justizhofes entstehen würden, wie man denn auch in den Jahren 1568, 69 und 70 erfuhr, wo dieser Krieg begann und wüthete, „einen Theil von dem ich selbst sah (Don Diego) und theils von Leuten hörte, die an ihn ihre Hände legten und die Leitung.“ — So schrieb er ihn mit Wahrhaftigkeit und mit so nutzvollen Betrachtungen, daß man schwerlich in castilianischer Sprache ein demselben gleichkommendes Werk, keines aber, das es überträfe, finden möchte.

Alle jene Jahre hindurch hielt er sich in Granada, seinen Studien ergeben, auf, ohne daß ihn seine Neigung zur Poesie verlassen hatte, wie man aus der Canzone ersieht, die er an Don Diego de Espinosa, Präsidenten von Castilien, richtete, den Kardinalshut besingend, den ihm im März 1568 der Papst Pius VIII verliehen hatte. In dieser behandelt er ihn als Freund und ließ in die letzte Strophe das einfließen, was er als Verbannter litt. Dort ward er von den Gelehrten über alle Wissenschaften um Rath befragt, besonders aber über die Alterthümer Spaniens, wie wir aus der Zueignung des Ambrosio Morales an Don Diego ersehen, in welcher dieser dessen außerordentliche Kenntniß der Geographie und das gesunde Urtheil und die Genauigkeit im Ausfindigmachen, welche neuere Gegenden und Städte den Namen der Oerter und Städte des Alterthums entsprächen, rühmt. Darin unterstützte ihn seine große Uebung in der griechischen, hebräischen und arabischen Sprache, die er zu treiben nie unterließ, und daß er sich überhaupt in dieser Zeit insbesondere mit der Aufsuchung arabischer Alterthümer, von den vielen in Granada sich befindlichen Denkmälern dazu aufgefordert, beschäftigt hatte. Er sammelte mehr als 400 arabische Codices von sehr seltenem Inhalte, wie es Geronimo Zurita versichert, mit dem er in inniger Freundschaft lebte, und dem er mit vieler Feinheit behülflich war, und die Hindernisse besiegen half, die die Nebenbuhler dieses Geschichtschreibers seinen Annales von Arragon entgegensetzten. Auch theilte er diesem einige Notizen über dieselben mit, mit dem Wunsche daß er seinen Namen dieser Geschichte einverleibe, zu der Zeit, wo er schon beinahe sein 70stes Jahr zurückgelegt, wie er selbst in einem Briefe vom

Digitized by Google

9 December 1573 sagt, und woraus man mit Gewißheit auf die Zeit seiner Geburt zurückschließen kann. *)

In dieser Zeit, wo die Hinfälligkeit des Alters und Krankheiten seinen Geist niederzudrücken begannen, suchte er Trost in einem Verkehr mit der Santa Teresa de Jesus, die ihm gefällig antwortete, so wie in dem Umgange mit andern Nonnen, entschlossen, auf diese Weise zur Tugend zu gelangen. In diesem Briefe berichtet Teresa, wie Mendoza vom Frater Geronimo Gracian, der die Heilige bei der Wiederherstellung ihrer Reformen unterstützte, sehr gekannt und geschätzt sey, und daß, wie sich aus dem Inhalt des Briefes schließen läßt, Don Diego an einem bestimmten Tage um besondere Gebete für sich angesucht habe; die Heilige antwortete ihm, sie würden an diesem Tage Alle in Verein für Don Diego kommuniciren und so viel sie könnten für ihn thun. **) Doch lebte er nicht mehr lange nach dieser Mittheilung. Es scheint, daß Philipp II ihm wieder an den Hof zu kommen erlaubt habe, sey es, damit er sich rechtfertige, oder um einige dunkle Streitsätze aufzuhellen. Er empfahl dem Zurita, er möge ihm eine passende und unmittelbar an seiner eigenen gelegene Wohnung verschaffen, sammelte seine Bücher, die er dem Könige angeboten hatte,***) machte sich auf den Weg, und wenige Tage nach seiner Ankunft in Madrid überfiel ihn seine letzte Krankheit, die aus der Verstauchung eines seiner Schenkel entstand, und ihm im April 1575 das Leben raubte; doch versichert Chacon in seiner Bibliotheca, er sey erst 1577 gestorben.

Im Jahre 1610 machte der Fr. Juan Diaz Hidalgo aus dem Orden des San Juan einige seiner Poesien zu Madrid in Quarto durch den Druck bekannt, die er unter den vielen andern des Dichters unter dem Titel auswählte: Obras del Insigne Cavallero Don Diego de Mendoza, Embajador del Emperador Carlos V en Roma; und eignete sie dem Don Iñigo Lopez de Mendoza, vierten Marques von Mondejar, zu. Viele andere mochte er nicht bekannt machen, theils wegen der seltsamen Ge-

*) Dormer Progresos Lib. 4. c. 12.

**) Cartas de Santa Teresa de Jesus. Tom 1. carta 11.

***) Dormer progresos. Lib. 4. c. 12.

Digitized by Google

genſtände, die ſie behandeln, theils weil ſie nicht geeignet ſind, in die Hände Aller gegeben zu werden. . . .

Doch was ihm das meiſte Anſehen unter den Gebildeten verſchafft hat, iſt ſeine Historia de la Guerra de Granada. Zu weit müßten wir uns verbreiten, wollten wir dieſelbe genau zergliedern, doch das können wir nicht zu bemerken unterlaſſen, daß unſer Verfaſſer in derſelben nicht nur die Begebenheiten berichtet, ſondern auch mit Lebendigkeit die Gemüther, Charaktere und Abſichten der darin Handelnden zeichnet, die Urſachen der Beſchlüſſe, waren ſie abweichend oder einander entgegen, aufdeckt, die kleinlichen und unzeitigen Nebenbuhlereien und die Privatintereſſen erwähnt, und in das Innere der Bruſt hineindringend die Menſchen mit ſolcher Genauigkeit darſtellt, daß man im Angeſicht der Ergebniſſe durchaus nicht anders, als auf ſeine Weiſe zu denken vermag. Die Feinde malt er, wie ſie waren, doch bekennt er unſere Unvorſichtigkeit und Verluſte, erkennt ihre Fehler, aber offenbart die Ausſchweifungen unſerer Truppen, lobt die Mauren, wenn ſie es verdienen, und tadelt die Fehler, die ſich manchmal ſein eigener Bruder zu Schulden kommen ließ. Endlich mag ich nicht beſtimmen, wen er mit größerem Glück nachahmte, den Salluſt oder den Tacitus; Erſteren kopirte er in den Sentenzen, im Style, der Plan iſt aber Nachahmung der Geſchichte des Tacitus; die Rede des Zaguer iſt höchſt beredt, gedrängt, höchſt nervig, abgebrochen nach Art des Demoſthenes. Die Epiſoden, wenn auch ſehr zahlreich, gewinnen die Aufmerkſamkeit durch ihre Neuheit, und weil er in ihnen viele Gebräuche unſerer alten Miliz berührt. Die Sprache, der Styl iſt nach dem Urtheile Don Juan's de Palafox das Beſte, was wir im Caſtillaniſchen haben, und Don Nicolas Antonio weist ſeiner Beredſamkeit den Platz unmittelbar nach dem Redefluß des Frater Luis de Granada an. Wahr iſt, was Viele ihm vorwerfen, daß er ſich oft ſehr latiniſirter Ausdrücke, oder ſehr dunkler, bediene, doch konnte dieß nach dem Gebrauch ſeiner Zeit geſchehen ſeyn, oder weil er ſie für um ſo reiner hielt, je weniger ſie ſich von ihrem Urſprunge entfernten.

Aus den hier berichteten Thaten und Schriften kann man ſich ſelbſt ein Urtheil über ſein Gemüth und ſeinen Charakter bilden; er hatte Religion, ohne Aberglauben hineinzumiſchen; er war ausdauernd und beſtändig bei den von ihm unternommenen

Digitized by Google

Aufträgen; entschlossen und der Furcht unfähig bei ihrer Ausführung; eifrig für das öffentliche Wohl, das er vertheidigte, selbst bis zur Aussetzung seiner Person; gerade in der Behandlungsweise der Geschäfte; scharfsichtig bei der Erforschung von Personen, deren er sich stets in Zeiten, wo sie ihm nutzten, bediente. So war er als öffentlicher Beamter. Als Mensch war er leutselig, menschenfreundlich, Freund und Beschützer der Gelehrten, geneigt zu ehrenhaften Zerstreuungen, zum Verkehr mit gebildeten Leuten, die er wie Freunde behandelte. Manchmal neigte er zu einigen Spöttereien und scharfen Satyren, wie man das auch aus vielen seiner ungedruckten und einigen der bekannt gemachten Poesien erkennt. Selbst wenn er von dem gewichtigen Geschäfte eines Gesandten spricht, scherzt er reizend, und schreibt also an den Zurita:

O Embajadores puros majaderos,
Que si los Reyes quieren engañar,
Comienzan por nosotros los primeros.

Der unsterbliche Ruhm, mit dem dieser große Mensch die kriegerische, politische und literarische Laufbahn durchlief, verdiente ohne Zweifel eine vollendetere historische Lobschrift, als die ist, die wir hier gaben; doch wollten wir die Wißbegierigen für jetzt mit dieser kurzen Skizze zufrieden stellen; wohl wird ein anderer geschickterer Griffel vielleicht einst ein lebendigeres Bild der Tugenden zeichnen, die diesen ausgezeichneten Schriftsteller und höchst gewandten Staatsmann zierten.

Valencia im Jahr 1776.

Um einigermaßen wenigstens noch das Gemälde dieses außerordentlichen Mannes zu vollenden, müssen wir noch hinzufügen, was der Spanier in seiner Darstellung verschwiegen oder übergangen hat, und Andere von ihm erzählen. Merkwürdig genug, sagt der Verfasser der kurzen Biographie desselben vor dem Lazarillo de Tormes, kamen zu so viel literarischen und politischen Geschäften noch eine Menge verliebter Abenteuer, denen er nach seiner Art einen chevalereskeu Anstrich gab. Und doch konnte ihn seine Gestalt dabei nicht unterstützen; denn wenn wir seinen Biographen glauben können, so war er nichts weniger als schön, und doch war die ausgezeichnete Gunst, welche er bei den römischen Damen genoß, mit von seinen Feinden

Digitized by Google

unter die Anzahl seiner Verbrechen gerechnet worden, wegen welcher sie Karl V um seine Zurückberufung bestürmten. Und auch jener Streit im Palaste zu Madrid, der seine Verbannung zuwege brachte, soll, trotz seines hohen Alters, doch eine Nebenbuhlerschaft zur Ursache gehabt haben.

Wir wollen ferner zur Vervollständigung dieses Artikels ihn mit einer Skizze aus Sismondi's de la littérature du midi de l'Europe beschließen, die doch nicht so allgemein verbreitet seyn dürfte, und damit an einer Stelle etwas Vollständiges über ihn sich finde. Stärker spricht sich überhaupt dieser Schriftsteller über die Härte seines Charakters aus, und meint, „in Rom und Siena sey er, von allen Freunden der Freiheit gehaßt, nur durch Strafen herrschend, ein Minister gewesen, der Karl V den Verwünschungen preisgegeben gehabt habe.“ Von seinen Eigenschaften als Dichter spricht er so:

Nach Boscan und Garcilaso weisen die Spanier dem Mendoza die dritte Stelle an, und finden in seinen Versen im Vergleich mit jenen beiden Härte. Bouterweck setzt auf der andern Seite seine versificirten Episteln denen des Horaz gleich: in dieser Gattung gab er zuerst seinen Landsleuten Muster. Sie sind größtentheils didaktisch, voll kräftiger und dabei doch leichter Philosophie, präcis und von fließender Schreibart. Glückliche Mischung von Sentenzen, Bildern und Schilderungen bewahrt sie vor Eintönigkeit. Treffender Verstand, tiefe Menschenkenntniß sind das Hauptverdienst seiner Gedanken. In seiner Epistel an Boscan malt er das häusliche Glück mit vielem Reiz; die ersten Verse enthalten ein anmuthiges Bild von Boscans Frau, und man wundert sich, bei dem Tyrannen von Siena so viel Zartgefühl und Innigkeit zu finden; man erstaunt, einen wilden Mann, mitten auf einer ehrgeizigen Laufbahn, sich nach Zurückgezogenheit, häuslichem Glück und Ruhe sehnen zu sehen. Den Sonnetten Mendoza's fehlt die Anmuth und der Wohlklang, welche den Reiz der Boscanschen ausmachen. In allen ist aber die Sprache korrekt und edel. Die Canzonen haben ungefähr denselben Charakter: man wirft ihnen Dunkelheit vor, einen in der spanischen Poesie beinahe allgemeinen, aus Künstelei entstandenen Fehler. Auch alte castilianische Formen hat Mendoza gepflegt, und seine Redondillas, in kleinen Strophen von vier Versen, seine Quintillas in

Strophen zu fünf Versen, seine Villancico's sind zugleich vollendeter als die der alten Schule, und für sein Talent passender als die Gedichte in italiänischem Sylbenmaße. Auch mehrere satyrische Gedichte unter burlesken Namen hatte er hinterlassen, deren Druck aber die Inquisition nicht gestattete. — Zu erstaunen ist, wie Mendoza in seinem Lazarillo schon als Schüler in Salamanca in seiner frühen Jugend die Sitten und Laster des Volks so gut kannte, und die Bettler und Gauner mit einer Laune und Schärfe schilderte, die Fielding nur durch lange Welterfahrung erworben hat. Er besaß schon die gesunde und richtige Urtheilskraft, die tiefe Ansicht von der menschlichen Gesellschaft, welche in ihm den Staatsmann vorherverkündigten.

Vom

Vom Kriege
in
Granada,

wie ihn der König von Spanien, Don Philipp II, unser Herr, gegen die Mauren, seine rebellischen Unterthanen, führte.

Von

Don Diego de Mendoza,

Staatsrath des Kaisers Don Carlos V, dessen Gesandter in Rom und Venedig, dessen Statthalter und General-Capitan in Toscana.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Mein Vorsatz ist es, den Krieg zu schreiben, den der katholische König von Spanien, Don Philipp II, der Sohn des niemals besiegten Kaisers Don Carlos, gegen die neuerdings bekehrten Rebellen im Königreiche Granada führte. Einen Theil desselben sah ich selbst, den andern hörte ich von Leuten, die an denselben ihre Hände anlegten und ihren Geist. Wohl weiß ich, daß viele Dinge von denen, die ich beschreibe, Manchem geringfügig erscheinen werden und nicht würdig der Geschichte, in Vergleich zu den großen, die von Spanien erzählt sich schon finden — von langen Kriegen verschiedenen Erfolgs, von Erstürmungen und Verwüstungen volkreicher Städte, von besiegten und gefangenen Königen, von Zwietracht zwischen Vätern und Söhnen, Brüdern und Schwestern, Schwiegereltern und Schwiegerkindern, von Wiedereinsetzungen Abgesetzter und nochmals wieder Entthronter, von durchs Schwert Getödteten, von erlo-

Digitized by Google

schenen Geschlechtern, veränderten Erbfolgen in Königreichen, — ein offenes und weites Feld, und dahin ein freier Ausweg für die Geschichtschreiber.

Ich wählte mir einen engeren, mühevolleren, unwegsameren Pfad aus, einen ohne Ruhm, doch nutzvoll und fruchtbringend für die, die etwa zu weit gehen mochten: geringfügige Anfänge, Empörungen von Räubern, eine Junta von Sklaven, Tumulte von Bauern, und doch dabei Streitigkeiten wegen des Oberbefehls, Haß, Eifersüchtelei, Anmaßungen, Zögerung in den Vorkehrungen, Mangel an Geld, Schwierigkeiten, entweder nicht geglaubt oder für gering geachtet; Entmuthigung und Wankelsinn in Gemüthern, die größere Dinge zu leiten, zu handhaben und zu verhehlen gewohnt waren. Zudem wird es auch nicht eine verlorene Mühe seyn, die Betrachtung, aus wie kleinen Anfängen und Angelegenheiten Einzelner bis zum Gipfel großer Mühen, Unfälle und öffentlicher Gefahren man gelangen könne, und beinahe ohne Rettung. Man wird einen Krieg sehen, im Beginn zu Hause wenig beachtet und für geringfügig gehalten, aber draußen geachtet und von großen Erfolgen, der, so lange er dauerte, die Gemüther befreundeter wie feindlicher, ferner wie naher Fürsten aufmerksam und nicht ohne Hoffnungen hielt: zuerst im Verborgenen und scheinbar beendigt, endlich aber ein öffentlicher, theils durch Furcht und Gewandtheit, theils mit Willen und aus Ehrgeiz hervorgerufen. Jene Leute, die, wie ich sagte, sich nach und nach einzeln verbunden, erscheinen in Gestalt von Heeren, Spanien ist seine Streitkräfte, das Feuer zu dämpfen, in Bewegungen zu setzen genöthigt, der König, sich aus seinem Sitze wegzubegeben, und sich ihnen

Digitized by Google

zu nähern, die Unternehmung seinem Bruder Don Juan de Austria, dem Sohne des Kaisers Don Carlos, anzuvertrauen, damit diesen die Verpflichtung der väterlichen Siege von sich solche Rechenschaft zu geben bewöge, wie uns der Erfolg zeigt; endlich kämpft man jeden Tag mit den Feinden; Kälte, Hitze, Mangel an Waffen, an Vorräthen auf allen Seiten, neue Gefahren, Todesfälle in Einem fort. — Bis wir ein kriegerisches, starkes, bewaffnetes, auf seinen Boden vertrauendes, und von den Barbaresken und Türken unterstütztes Volk, von seinen Feinden besiegt, sich unterwerfen, aus seinem Vaterlande verstoßen, seiner Habe und Wohnungen beraubt, die Männer und Frauen ergriffen und gefesselt, die Kinder in die Sklaverei geführt, an die Meistbietenden verkauft und fortgeführt, um von ihrem Vaterlande ferne Länder zu bewohnen, eine nicht geringere Gefangennehmung und Auswanderung, als man sie in den Geschichten von andern Völkern liest, erblicken. Der Sieg so zweifelhaft und von so gefährlichen Erfolgen, daß sich mehreremale der Zweifel erhob, ob es die Unsrigen oder ob es die Feinde wären, welch Gott zu züchtigen suchte, bis am Ende sich offenbarte, daß die Unsrigen die Gefahrbedrohten und Jene die Gezüchtigten wären.

Mögen die, welche sich ein Beispiel oder einen Spiegel daran zu nehmen wünschen, diesen meinen freien Willen mit Dank annehmen und empfangen, von allen Gründen zu Haß oder Vorliebe fern; nur dieß allein begehre ich zum Lohn für meine Mühe, und suche ich für meinen Namen kein anderes Gedächtniß. Und damit man besser das Vorhergegangene verstehe, werde ich etwas von der Gründung Granada's, welche

Digitized by Google

Leute es zu Anfang bevölkerten, wie sie sich vermischten, wie es diesen Namen bekam, bei wem die Königsherrschaft über dasselbe begann, erzählen. Sey dieß auch Vieler Ansicht nicht gemäß, so ist es doch das, was ich davon in den arabischen Büchern des Landes, und in denen Muley's Hhacen, Königs von Tunis, fand, und das, was bis heute in dem Andenken der Menschen, die von den Schriftstellern die Wahrheit verlangen, lebte.

Digitized by Google

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Gründung Granada's; dessen Geschichte bis zur Eroberung der Spanier.

Die Stadt Granada ward der Sage nach von denen aus Damascus bevölkert, welche mit Tarif, ihrem Anführer, dahin gekommen waren. Zehen Jahre nachdem die Araber den Gothen die Herrschaft über Spanien entrissen, suchten sie sich dasselbe zur Wohnung aus, weil Boden sowohl als Klima ihrem Vaterlande am meisten zu gleichen schien. Anfangs setzten sie sich in Libira fest, von den Alten Illiberis genannt, von den Unsrigen Elvira, auf dem Berge gerade gegenüber gelegen, wo heute die Stadt ist, einem Orte, dem Wasser mangelt, der nur wenig hervorbringt und Berg der Infanten genannt wird, weil die Infanten Don Pedro und Don Juan ihr Lager auf ihm hatten, als sie, vom Osmin, dem Heerführer des Königs Ismael, geschlagen, hier umkamen. Granada ward eine von den Städten Iberiens und enthielt die Leute in sich, welche Tarif Abentiet zurückließ, nachdem er dasselbe nach langer Belagerung erobert; doch wenige arme, aus verschiedenen Völkern, wie es Ueberbleibsel in einem zerstörten Orte sind. Könige hatten sie nicht bis auf Habuz Aben Habuz, der im Jahre 1014 die Bewohner einer und der andern Ortschaft vereinigte, und die Stadt bei dem Thurme San Joseph, welcher der Judenthurm hieß, in Alcazava gründete, seine Wohnung aber in dem Hause del Gallo bei San Christoval im Albai-

Digitized by Google

zin hatte. *) Auf dem Dache derselben stellte er seine Statue, zu Pferde mit dem Speere und dem Schilde, auf, die sich nach Art einer Wetterfahne nach allen Seiten hin umdrehte, und eine Inschrift dazu, welche sagte: Ich Habuz Aben Habuz der Weise meine, daß sich also Andalusien vertheidigen soll. Man sagt, daß er die Stadt nach dem Namen seiner Gemahlin Naath, und weil sie nach Abend hin lag (den sie in ihrer Sprache Garb heißen), Garbnaath genannt habe, als Naath, die abendliche. Die Alaraben und Asiaten sprachen ihre Orte so aus, wie sie dieselben schreiben; ganz im Gegensatz und umgekehrt wie die Völker Europa's. Andere meinen, daß man sie also wegen einer Höhle an dem Thore Bitaubin, der Wohnung der Cava, Töchter des Grafen Julian des Verräthers, und von Nata, welches ihr Eigenname war, Garnata, Höhle der Nata, genannt habe; weil das von der Cava alle arabischen Geschichtsbücher bestätigen, und dieser Name derselben deßhalb gegeben wurde, weil sie ihren Willen dem Könige von Spanien, Don Rodrigo, überliefert hatte, und in der Sprache der Alaraben Cava so viel heißt, als eine mit ihrem Körper freigebige Frau. In Granada erhält sich dieser Name noch an einigen Stellen, und das Andenken derselben in dem Soto und dem römischen Thurme, wo sie nach der Versicherung der Mauren gewohnt hat; trotz dem, daß die, welche von der Vernichtung Spaniens sprechen, erzählen, Vater und Tochter seyen in Ceuta gestorben. Und die Gebäude, welche sich von fern an dem Meere auf einem Hügel zeigen, zwischen las Querinas und Xargel im Westen von Algier, die das Grabmal der Christin Cava heißen, sind, wie es unbestritten ist, ein Tempel der jetzt zerstörten Stadt Cäsarea gewesen, die zu andern Zeiten die Hauptstadt von Mauritanien, dem man den Namen Cäsarienſe gab, gewesen ist. Das von der Geliebten des Königs Abenhut, und der Erwerbung der Stadt nach dem Beispiele der Königin Dido von Carthago vermittelst der Einschließung des Raumes, auf dem jetzt die Stadt steht, mit der zerschnittenen Haut eines Ochsen, halten die Mauren selbst für fabelhaft. Doch

*) Alcazava und Albaizin sind Stadttheile von Granada, was, so wie das Uebrige dieser Namen im Lauf der Geschichte deutlicher werden wird. Sp.

Digitized by Google

das, was unter ihnen für das Wahrhafteste gilt, und was sich in dem Alterthume ihrer Schriften vorfindet, ist, daß die Stadt ihren Namen von einer Höhle erhalten habe, welche dieselbe von dieser Seite her bis zu dem Viertel, welches Alfacar heißt, durchschneidet und welche ich in meiner Kindheit offen und für einen religiosen Ort, wo die Anzianen dieses Volkes die von jener Krankheit, welche man die dämonische nennt, ergriffenen Personen heilten, gehalten gesehen habe. So viel von den Namen, welche sie in der Zeit der Mauren führte; so viel Verschiedenheit ist in den arabischen Geschichtsbüchern vorhanden, wiewohl jene dieselben Schriften der Wahrheit benennen. In der unsrigen nennen wir sie, uns nach dem Klang des Wortes richtend, in castilianischer Mundart Granada, weil sie fruchtreich ist. Habuz Aben Habuz zerstörte das Königreich Cordova und übergab dem Idriz die Oberherrschaft über Andalusien. Dadurch, wegen der Unruhen in den benachbarten Städten, wegen der Kriege, welche die Könige von Castilien führten, wegen der Zerstörung einiger Städte, und wegen der Vereinigung beider Ortschaften in eine war es wunderbar, in wie kurzer Zeit Granada zu hoher Bedeutung gelangte. Von nun an fehlten ihm Könige nicht, bis zu Abenhut, der die Almohaden aus Spanien vertrieb, und den Hauptsitz des Königreiches nach Almeria verlegte. Als Abenhut unter den Händen seiner Verwandten umgekommen war, wurden die in Granada mit Hülfe der Macht und der Heere des heiligen Königs Don Fernando II von dem Könige Mahamet Alhamar, dem Gebieter von Arjona, unterjocht, und dieser bestieg den Thron des Königreiches Granada; dasselbe wuchs aber zu solcher Höhe, daß es zur Zeit des Königs Bulharix, wo es in seiner größten Blüthe war, nach der Versicherung der Mauren 70,000 Häuser enthielt, und mehreremale den Königen von Castilien Schaden zufügte, oft aber derselben Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Das Gerücht sagt, Bulharix habe die Alchemie erfunden, und mit dadurch gewonnenem Gelde den Albaizin mit Mauern umgeben; er trennte dadurch diesen von der Stadt, und erbaute den Alhambra nebst jenem Palaste, der Comares heißt; ein königliches und berühmtes Gebäude, das nachher noch zehen Könige, dessen Nachfolger, erweiterten, deren Bildnisse sich in einem Saale desselben befinden; mancher von ihnen ist noch heut von den Alten des Landes gekannt.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Granada unter Castilien; erster Aufstand. —

Es gewannen aber im Jahre 1492 die sogenannten katholischen Könige, Don Fernando und Isabel, Granada, nachdem sie und ihre Vorgänger in beständigen Kriegen von 774 Jahren, und unter 44 Königen, die Mauren unterjocht und aus Spanien vertrieben hatten. Sie endigten in jener Zeit, wo wir den letzten König Boabdeli, mit großer Begeisterung für den christlichen Glauben, aus seinem Reiche und seiner Hauptstadt vertrieben, sich nach seinem ersten Vaterlande über das Meer hin zurück begeben sahen. Sie empfingen die Schlüssel der Stadt zum Zeichen der Oberherrschaft, wie es Gebrauch in Spanien ist; zogen in Alhambra ein, und setzten dort zum Alcaiden und Generalkapitan den Don Yñigo Lopez de Mendoza, zweiten Grafen von Tendilla, einen Mann von Umsicht in schwierigen Geschäften, von festem Sinne, durch lange Erfahrung bei Verwaltungsangelegenheiten, wie im Gewinn von Schlachten und in Vertheidigung von Orten gegen die Mauren in diesem Kriege erprobt; und zum Prälaten machten sie den Pater Fernando Talavera, einen Mönch aus dem Orden des heiligen Hieronymus, dessen musterhafte Lebensweise das heilige Spanien feiert, und von dessen Wundern manche, die noch leben, Augenzeugen waren. Wohl konnte man das eine Junta nennen, die den neuen Staat, der der Sitz des Reiches, der Schild und Schirm gegen die Mauren in Afrika, die in frühern Zeiten dessen Unterjocher gewesen, zu werden bestimmt war, zu gründen geschickt und passend sey. Aber nicht genügten jene, wenn auch vereinigten, Einsetzungen, um zu verhindern, daß die Mauren, deren Gemüther aufgereizt und verletzt waren, sich nicht im Albaizin empörten, da sie ihres Glaubens wie ihrer Besitzthümer beraubt zu werden fürchteten. Denn die Könige, welche im ganzen Reiche nur Christen wünschten, schickten den Bruder Francisco Ximenez, damaligen Erzbischof von Toledo und Kardinal, ab, sie dazu zu bekehren. Aber jene, ein rauhes, hartnäckiges, neuerdings erst

Digitized by Google

unterjochtes Volk blieben widerspenstig. Man kam darüber überein, daß die Renegaten oder die Söhne der Renegaten sich zu unserm Glauben wenden, die übrigen aber für jetzt bei dem ihrigen bleiben sollten. Dieß ward aber wenig beobachtet, so daß ein Alguazil (Häscher) Namens Barrionuevo nach dem Albaizin hinaufging, um zwei Renegatenbrüder in dem Hause ihrer Mutter zu ergreifen. Das Volk gerieth in Unruhe, ergreift die Waffen, tödtet den Alguazil, verrammelt die Wege, welche zur Stadt führen, und erwählt sich vierzig Männer unter den Urhebern des Aufstandes zu Leitern, wie es zu geschehen pflegt, wenn die Gerechtigkeitspflege zur ungelegenen Zeit zu gewissenhaft ausgeübt wird. Der Graf von Tendilla begab sich nach dem Albaizin hinauf, und nachdem man ihm einigen Widerstand geleistet, und ihn mit Steinen an den Schild geworfen hatte (was bei ihnen das Zeichen des Bruchs und von Feindseligkeiten ist), wandte er sich mit Unterhandlungen an sie. Diese nahmen sie am Ende an und gaben sich in die Hände des Königs, unter den Bedingungen, daß denen, die als Christen im Lande bleiben wollten, ihre Güter verblieben, sie ihre Gewohnheiten und ihre Sprache behielten, daß die Inquisition bis nach Verlauf gewisser Jahre nicht zu ihnen käme, sie aber Abgaben und Tribute zahlen sollten; übrigens gab der Graf als Gewährleistung ihnen seine Söhne zu Geiseln. Nachdem dieß geschehen, wanderten die vierzig Erwählten als Flüchtlinge aus, und brachten in Guejar, Lanjaron, Andarax und zuletzt in der Sierra vermeja, berühmt durch den Tod Don Alonso's de Aguilar, eines der gefeiertesten Heerführer von Spanien, an Vermögen wie Geschlecht bedeutend, Aufstände zu Wege. Nachdem der Graf von Tendilla den Aufstand im Albaizin gestillt, nahm er Guejar ein, theils mit Gewalt, theils ergab es sich ohne Bedingungen, und Einwohner wie Vertheidiger mußten über die Klinge springen. Bei dieser Erstürmung soll sich Gonzalo Fernandez de Cordova, um nicht nach der Sierra vermeja unter seinen Bruder Alonzo de Aguilar, da sie auf einander eifersüchtig waren, die en zu gehen, befunden haben, und der erste gewesen seyn, der mit Gewalt in die untere Stadt eindrang; er lebte damals von den katholischen Königen unbeachtet, in Lora, sich schon den Weg zu dem Titel des „großen Kapitans" öffnend,

Digitized by Google

der in so viel Jahrhunderten nur zwei Personen zugestanden wurde, dem Einen unter den Griechen, dem Andronicus Contestephanos, zur Zeit als das Reich unter den Comnenischen Kaisern gesunken war, als dessen Wiederhersteller und Schützer; Megaduca nannten sie ihn, mit einem barbarischer Weise aus dem Griechischen und Lateinischen zusammengesetztem Worte, da stets mit den Staaten zugleich die Reinheit der Sprachen zu sinken beginnt; dem andern, Gonzalo Fernandez unter den Spaniern, wegen des Ruhms von so großen und zahlreichen Siegen, wie sie im Andenken der Welt je lebten und je leben werden. Unter andren befanden sich auch dort Alarcon, ohne Erfahrung im Krieg, und der junge Antonio de Leiva, Lieutenant in der Kompagnie seines Vaters Don Juans de Leiva, und nachher Nachfolger vieler großer und ausgezeichneter Heerführer in der Lombardei; keinem von ihnen an Siegen nachstehend.

Die Gegenwart des katholischen Königs machte durch dessen größeres Ansehen diesem Kriege ein Ende, aber die Brustwehr in der Sierra vermeja hielt sich durch den Tod Don Alonso's de Aguilar, der nach Eroberung der Sierra und der Niederlage der Mauren in derselben wegen der Dunkelheit der Nacht zu bleiben gezwungen war, mit deren Hülfe ihn die Mauren angriffen, und seinen Vortrab durchbrachen. Kämpfend kam Don Alonso um, und sein Sohn Don Pedro verbarg sich unter den Todten. Der Graf von Ureña entkam, zwar zu Spottgesängen und spanischer Freiheit Anlaß gebend, doch wie ein wackerer Ritter. —

Drittes Kapitel.

Neue Einrichtungen in der Verwaltung in Granada, als erste Ursache des neuen Aufstandes.

Nachdem dieser Aufruhr ebenfalls durch Uebereinkommen gestillt worden, befahlen die katholischen Könige von Neuem die Religionsangelegenheiten und Gebäude zu ordnen und besser ein-

Digitized by Google

zurichten, setzten den Cabildo (Stadtrath) ein, tauften die Mauren, ordneten einen Gerichtshof an; einige Jahre nachher kam die Inquisition, und man regierte die Stadt und das Königreich wie unter neuen Ansiedlern und gleichartigen Leuten mit einer Art willkürlicher Gerechtigkeitspflege, in Einheit der Plane und mit den Beschlüssen, die im Allgemeinen auf das Gemeinwohl gerichtet waren. Doch das nahm zugleich mit dem Leben der Aelteren ein Ende. Es traten Religionseifrige ein, Streitereien über geringfügige Dinge unter den Beamten der Gerechtigkeit und den Kriegerischen. Der Sinn der durch Dokumente bestätigten schriftlichen Verträge ward von jeder der beiden Parteien nach ihren Ansichten ausgelegt, der Wetteifer in dem Bestreben der einen, dieses nicht zu dulden, bei der andern, ihre Ueberlegenheit sich zu bewahren, ward mit mehr scheinbarer als wirklicher Mäßigung durchgeführt. Diese Anfänge von verborgener Zwietracht und verdächtiger Weise von Uebereinstimmung dauerten die Zeit des Don Luis Hurtado de Mendoza, Sohn des Don Iñigo, eines Mannes von großer Duldung und Nachgiebigkeit, hindurch fort. Aber es folgten andre wenn auch mit sanfter menschenfreundlicher Umgangsweise, doch von zu ängstlich gewissenhaftem und eignem Charakter; dieses Amt wäre von soldatischer Willkür zu trennen, und nur auf Gesetz und Recht zu gründen gewesen, so aber stieg es, hinsichtlich seiner Vorrechte bis zu Gefahr drohender Würde, Umstände, die, wenn sie mit Strenge sich verbinden, den Geringeren verhaßt, den Gleichen verdächtig werden. Es kam zu einzelnen Streitigkeiten und Unruhen, so daß man um Richter über die Gränzen bat, nicht um die Ländereien zu theilen oder zu verlosen, wie die Römer und unsre Vorfahren thaten, sondern um ihnen zu befehlen, dem König oder dem Gemeinwesen das, was man im Besitz genommen, wieder zu geben, und in der Absicht, einige aus ihren Erbtheilen zu vertreiben. Es war dieß eine der Verfahrungsarten zur Vernichtung von Granada, die vielen Nationen gemein. Denn die neuen Christen, Leute ohne Sprache, schonungslos unterjocht und nur scheinbar dienend, sahen, wie man sie ungehört verdammte, ihre Habe ihnen entriß, oder dieselbe vertheilte, in deren Besitz sie doch durch Kauf oder Erbschaft von ihren Vorfahren gelangt waren. Zu diesen Nachthei-

Digitized by Google

len und Vertheilungen kamen nun noch andere Dinge von g ßerer Wichtigkeit, aus ehrenvollern Triebfedern entstanden, die wir ausführlicher darstellen wollen.

Viertes Kapitel.

Streitigkeiten und Eifersüchteleien zwischen den Civil- und Militärbehörden als zweite Ursache des Aufstandes.

Es hatten nun die katholischen Könige die Verwaltung der Gerechtigkeitspflege und öffentlichen Angelegenheiten in die Hände von Rechtsgelehrten gelegt, von Leuten in der Mitte zwischen den Granden und Geringeren, ohne Beleidigung daher weder für die Einen noch für die Anderen. Ihres Amtes war die Rechtswissenschaft, Menschenfreundlichkeit, Geheimhalten, Wahrhaftigkeit, höfliche Lebensweise, Nichtverletzung der Gewohnheiten; keine Besuche machen, keine Geschenke annehmen, keine innigen Freundschaften hegen, sich weder prächtig kleiden noch Gastmahle geben; Höflichkeit und Milde in ihren Mienen; an den festgesetzten Stunden zum Anhören oder Entscheiden von Processen zusammenkommen, und über das öffentliche Wohl verhandeln. An ihre Spitze ward ein Präsident berufen, aber mehr um das, was verhandelt wurde, zu leiten, und das, was verhandelt werden sollte anzuordnen, und jede Unordnung zu verhüten, als um ihnen zu befehlen. Diese Verwaltungsweise, zu jener Zeit weniger häufig und schnell eingerichtet, hat sich später über die ganze Christenheit ausgebreitet, und heut zu Tage beruht in ihr die höchste Gewalt und Würde. So war ihre Lebensweise im Allgemeinen beschaffen, wenn es auch mehrere Einzelne gab, die sich davon entfernten. Die höchste Versammlung der Art nannte man den königlichen Rath, und die übrigen, Chancillerias, Gerichtshöfe, mit verschiedenen Benennungen in Spanien, nach der Verschiedenheit der Provinzen. Die, welche in Castilien das bürgerliche Recht betreiben, heißen Oidoren (Hörer) und die, welche das peinliche handhaben, Alcalden, die in gewisser Hinsicht den Oidoren untergeben sind; die Einen wie die Andern aber größtentheils nach fremdartigen Geschäften und Verrichtun-

Digitized by Google

gen, die nicht ihres Amtes ſind, ſtrebend, beſonders nach den militäriſchen, in der Meinung, dieſes läge in ihrem Bereiche, welches, wie ſie ſagen, in der Kenntniß der göttlichen und menſchlichen Dinge, und in der Wiſſenſchaft deſſen, was recht und unrecht iſt, beruhet, und deßhalb liebten ſie im Einzelnen über Alles, wie Obere, ihr Anſehen geltend zu machen, miſchten dieß oft, bis große Unannehmlichkeiten daraus entſtanden, hinein, und wurden Urheber von ſolchen, die noch heut zu Tage fortdauern. Denn bei kriegeriſchen Angelegenheiten kommen Fälle vor, die denen, welche in denſelben keine Erfahrung haben, Nachläſſigkeiten erſcheinen; aber wenn ſie dieſelben verbeſſern wollen, gerathen ſie in Unmöglichkeiten und Verwickelungen, die ſie nachher nicht wieder aufzulöſen vermögen, wenn ſie auch in der Ferne davon anders geurtheilt hatten.

Es behandelte auch hier der Generalkapitan ſeine Geſchäfte unbillig langſam; die Beamten der Gerechtigkeit verſuchten das zu verbeſſern. Dieſes Einſchreiten bewirkte, daß die Beſchwerden und Klagen beim Könige ſich häuften; dadurch wurden die Räthe unzufrieden und Er mit ihnen; es kamen da entweder abweichende oder gar keine Verfügungen, mit der rechten Zeitbeobachtung verlor ſich auch das Zutrauen, und über manche Proceſſe ward nach bloßem Recht entſchieden, die in Betreff der Beſchaffenheit der Zeiten, der Eigenthümlichkeit der Perſonen, und Verſchiedenheit der Umſtände, entweder Billigkeit oder doch Aufſchub erfordert hätten. Alles das bisherige habe ich nur zum Beiſpiel erzählt, und wie eine Probe von bedeutenderen Dingen, damit man daraus erkenne, aus wie geringfügigen Urſachen man zu Verhältniſſen von der größten Bedeutung, zu Kriegen, Hungersnöthen, Vernichtung von Eigenthum, und manchmal zu der der Beſitzer deſſelben, gelangen könne. So bereit iſt die göttliche Vorſehung die Welt und ihre Theile, durch Veranlaſſung von geringen Anfängen und Urſachen zu leiten, welche Zeitalter hindurch fortwachſen, wenn die Menſchen mit Aufmerkſamkeit ſie aufzuſuchen befliſſen wären. *)

*) Der Sinn des dunklen Satzes wahrſcheinlich: Die Leute würden, wenn ſie in Zeiten von großen Begebenheiten nach den Urſachen

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Harte Verfahrungsart gegen die Mauren, die dritte Ursache der Empörung.

Es gab im Königreiche Granada eine alte Sitte, wie sie auch in andern Gegenden statt findet, daß die Urheber von Verbrechen sich nach den Stellen eines Herrengebietes hinretten und dort sicher verweilen durften; ein Umstand, der, im Allgemeinen betrachtet, und oberflächlich beurtheilt, nur die Anzahl der Verbrechen mehrte, die Uebelthäter begünstigte, der Gerechtigkeitspflege Hindernisse in den Weg legte, und deren Beamten das Ansehen nahm. Wegen dieser Uebelstände und um des Beispiels für Andre willen, hielt man für gut, zu befehlen, daß die großen Grundbesitzer, (Señoren) Leut er Art auf ihren Gütern nicht aufnehmen sollten, im Vertrauen, es werde das Ansehn der Gerechtigkeit genügen, sie da bestrafen zu können, wohin sie sich etwa wenden würden. Es erhielten sich aber diese Leute an jenen Orten von ihren Arbeiten, bauten sich Häuser, bearbeiteten den Boden, und ergaben sich einer ruhigen Lebensweise. Auf gleiche Weise schaffte man die Unverletzbarkeit der Kirchen, über drei Tage hinaus, ab. Aber sobald diese Leute ihre Zufluchtsörter verlassen mußten und die Hoffnung auf Sicherheit verloren, entschlossen sie sich in den Gebirgen zu leben, Gewaltthätigkeiten zu begehen, an den Wegen zu rauben, zu stehlen und zu tödten. Nun traten neue Schwierigkeiten ein, in Folge der Ungewißheit, vor welches Tribunal die zu Bestrafenden gehören sollten, welche aus der Kollision der Gerichtsbarkeiten entstand; und trotz dem, daß die Generale gegen diese Verbrecher zu verfahren gewohnt gewesen waren, indem sie dieß als einen Theil der militärischen Angelegenheiten betrachteten, bürdeten sie dasselbe unter dem Vorwande, es sey ein Geschäft der peinlichen Gerichtsbarkeit und gehöre zu den Beschwerden oder Vorrechten der Stadt, der Tribunalbehörde auf, und diese übertrug es den Händen der Alcalden, ohne theilweise den Generalkapitan davon aus-

derselben aufmerksam nachforschten, finden, daß sie aus kleinen Ursprüngen entsproßten, die im Laufe der Zeiten so heranwuchsen. Sp.

Digitized by Google

auszuschließen. Man gab ihnen die Erlaubniß, zu bestimmtem Solde Truppen anzuwerben, die man hin und wieder vertheilte, und den Namen sich anmaßend, Quadrillas (Bataillone) nannte, die aber nicht zum Schutz genügten, ja zum Widerstand nicht einmal stark genug waren. Aus Geringachtung, aus Mangel an Vorkehrungen, aus der geringen Erfahrung der Beamten, die an den militärischen Dingen Antheil nahmen, entstand Sorglosigkeit, sey es nun aus Trägheit oder mit Willen von jeder Seite, damit der Nebenbuhler nicht zum Ziele gelange. Die Folge war, daß sich jene Wegelagerer (Monfies nannte sie die maurische Sprache) in solchem Maße vermehrten, daß die Streitkräfte weder der einen noch der andern Partei, weder zur Unterdrückung derselben noch zum Widerstande gegen sie hinreichten. Dieß war die Grundlage, auf welche die empörten und beleidigten Gemüther ihre Hoffnungen bauten, und jene Leute wurden die vornehmsten Werkzeuge des Krieges. Alles dieß erschien den gewöhnlichen Leuten ein schändlicher Zustand, doch die Vernunft der Leute, oder, was das gewisseste ist, die göttliche Vorsehung, bewies durch den Erfolg, daß es ein von ihr geleiteter Umstand war, damit das Uebel nicht noch größer würde, und diese Königreiche gesichert bleiben könnten, sobald sie es nur selbst wollten.

Nun erfolgten neue Angriffe auf den Glauben der neuen Christen, auf ihre Habe, und auf ihre Lebensgebräuche, sowohl in Betreff auf die nothwendigen, als auf die zur Vergnügung dienenden, dem dieses Volk ganz außerordentlich ergeben ist. Denn mehr als gewöhnlich begann die Inquisition gegen sie zu wüthen; es befahl ihnen der König die mauriskische Sprachweise aufzugeben, und mit dieser den Handel und Verkehr unter einander; man raubte ihnen den Dienst der Negersklaven, die sie mit Hoffnungen von Söhnen erzogen; das maurische Gewand, das sie mit so großer Liebe festgehalten; man zwang sie, sich mit vielen Kosten auf castilianische Weise zu kleiden, zwang die Frauen das Antlitz unverhüllt zu tragen, und daß sie die Häuser, die ihre Sitte stets verschlossen hielt, offen ließen; eins wie das andre schwer zu erdulden von einem auf seine Gebräuche eifersüchtigen Volke. Es verbreitete sich das Gerücht, man habe befohlen, ihnen ihre Söhne zu entreißen und sie nach

Digitized by Google

Castilien zu führen. Man verbot ihnen den Gebrauch ihrer Bäder, die doch ihre Reinigungs- und Vergnügungsorte waren; vorher hatte man ihnen schon ihre Musik, ihre Gesänge, ihre Feste, ihre Hochzeiten, wie sie nach ihren Sitten gebräuchlich waren, untersagt, und jeden Zeitvertreib, den sie, um zusammenzukommen, sich aussuchten. Alles das kam zugleich zum Vorschein, ohne daß man sich mit einer Besatzung, oder mit Truppen überhaupt versah, ohne daß man die alten Schutzorte verstärkte oder andere neue errichtete. Und obschon die Mauren von alle dem, was geschehen würde, zuvor unterrichtet gewesen waren, so machte dasselbe doch einen solchen Eindruck auf sie, daß sie eher noch, sich deßhalb zu rächen, als dasselbe abzustellen beabsichtigten. Vor Jahren waren sie schon damit umgegangen, das Königreich den barbareskischen Fürsten oder dem Großsultan auszuliefern; aber die Größe dieses Unternehmens, ihr geringer Vorrath an Waffen, Lebensmitteln, Schiffen, einem festen Orte, den sie zum Mittelpunkte hätten nehmen können, die große Macht des Kaisers und des Königs Philipp, dessen Sohnes, zügelte die Hoffnungen und machte ihre Beschlüsse unmöglich. Besonders hielten sie die von uns an den Küsten von Afrika behaupteten Plätze, die weite Entfernung der Streitkräfte des Sultans, und daß die Korsaren von Algier lieber mit Unternehmungen und dem Vortheil der Einzelnen, als mit gefährlichen Angriffen auf das feste Land sich beschäftigten, zurück. So wurden dieser Hindernisse wegen ihre Plane aufgeschoben, zumal da sie von denen im Königreiche Valencia, einem weniger beleidigten und besser bewaffnetem Volke, geschieden waren. Endlich, da sich von einer Seite auf gleiche Weise unsere Zögerung mehrte, und auf der andern die Ausschweifungen der Feinde zu solcher Höhe wuchsen, daß sie weder durch die Hand der Gerechtigkeit noch durch die wenigen Truppen, welche der Generalkapitan hatte, gezüchtigt werden konnten, so wurden ihre Streitkräfte schon durch deren Verborgenheit Gefahr drohend, wenn sie auch noch zu schwach, um mit ihnen etwas zu unternehmen. Der alt christliche Einwohner ahnete den wahren Zustand der Angelegenheiten, gab daher den Handel auf, und begab sich von Granada an die Küstenorte; alles war Verwirrung, Argwohn, Furcht, ohne daß man sich deßhalb zu irgend einer Anordnung oder einer Unternehmung entschlossen hätte.

Digitized by Google

Als jene dieſe Verfahrungsweiſe der Unſrigen ſahen, und fürchteten, wir möchten ihnen mit größeren Mitteln entgegenarbeiten, ſo beſchloſſen einige der Vornehmſten, in Cadiar, einem Orte zwiſchen Granada und dem Meere und dem Fluſſe Almeria, am Eingange in die Alpuxarra, zuſammenzukommen. Dort verhandelte man über die Weiſe, in der man ſich einer dem andern zu erkennen geben könne, über die Art des Vorhabens und deſſen Bewerkſtelligung. Sie kamen überein, es müſſe bei der Strenge des Winters geſchehen, weil die langen Nächte ihnen Zeit geben würden, von den Gebirgen herabzuſteigen, nach Granada zu gelangen, und nöthigenfalls wieder umzukehren, ſich zurückzuziehen und an ſichere Orte ſich zu retten; alsdann ruhten auch unſere Galeeren, abgetakelt, in die Winteraufenthalte vertheilt; ferner in der Nacht der Geburt Chriſti; wo die Menge ſämmtlicher Einwohner in den Kirchen wären, die Häuſer wie Menſchen nur Gebeten und Opfern offen ſtänden, wo ſie ſorglos, unbewaffnet, betäubt von der Kälte, der Demuth hingegeben, ſehr leicht von aufmerkſamen, bewaffneten, friſchen, an ähnliche Märſche gewohnten Leuten zu überwältigen ſeyn könnten. Viertauſend Männer aus der Alpuxarra ſollten zu Einer Zeit zu denen in Albaizin ſtoßen, und dann die Stadt und den Alhambra mit ſtürmender Hand einnehmen, ein Theil durch die Thore, ein andrer mit Hülfe von Sturmleitern, da der Ort mehr von der Obrigkeit als von Streitkräften bewacht wurde. Und weil ſie wußten, daß der Alhambra nicht umhin können würde, ſich ſeines Geſchützes zu bedienen, ſo kamen ſie überein, daß die Mauren aus der Ebene die beiden erſten Stücke, welche abgeſchoſſen werden würden, für das Wahrzeichen nehmen ſollten, auf welches ſie zu Einer Zeit nach den Thoren der Stadt eilen, ſie mit Gewalt nehmen, durch ſie und durch die kleinen Pforten eindringen, die Straßen durchlaufen, und mit Feuer und mit Schwert weder eine Perſon noch ein Haus verſchonen möchten.

Das Verhandelte mitzutheilen, und ſo Vielen, ohne entdeckt zu werden, war ſchwierig; ſie hielten es daher für das Beſte, daß die Verheiratheten es den Verheiratheten, die Wittwer den Wittwern, die Jünglinge den Jünglingen offenbaren ſollten, doch mit Vorſicht und nach Prüfung der Geneigtheit und Ver-

Digitized by Google

schwiegenheit eines Jeden. Schon viele Jahre vorher hatten sie sichere Personen abgeschickt, nicht bloß die Fürsten in der Berberei, sondern auch den türkischen Kaiser in Konstantinopel selbst aufzufordern, sie möchten ihnen zu Hülfe kommen und sie aus der Sklaverei befreien; und ganz zuletzt den König von Algier zu bitten, den Orient und Occident zu ihren Gunsten zu bewaffnen; denn entblößt von Anführern, von festen Plätzen, von Kapitanen, von geübten Truppen, von Waffen, glaubten sie sich nicht stark genug, ein so großes Unternehmen allein zu beginnen und durchzuführen. — Außerdem sollte man sich mit Lebensmitteln versehen, sich Orte im Gebirge auswählen, wo sie zu verwahren, Waffen verfertigen, die hervorsuchen, die man schon seit längerer Zeit verborgen gehalten hätte, sich neue verschaffen, und von Neuem die Könige von Algier, Fez, den Herrscher von Tetuan von ihrem Entschlusse und ihren Rüstungen benachrichtigen.

Mit diesen Beschlüssen trennten sie sich aus dieser Zusammenkunft, als Leute, die das Vergnügen, Laster, der Reichthum, Ueberfluß an Lebensbedürfnissen, langes Leben unter gerechter Herrschaft aufrührerisch machte, und denen diese beständig in Gedanken lagen.

Sechstes Kapitel.

Zweite Zusammenkunft der Mauren.

Wenige Tage nachher kamen sie zum zweitenmale mit den Vornehmsten aus dem Albaizin in Churriana außerhalb Granada zusammen, um über dasselbe Unternehmen zu verhandeln. Man hatte ihnen, wie ich oben gesagt, alle Zusammenkünfte, zu denen eine Menge Leute zuströmen könnten, verboten; doch da der König und der Prälat auf Gott mehr Rücksicht nahm als auf Gefahren, so war ihnen erlaubt worden, ein Hospital und eine Brüderschaft von neuen Christen zu errichten, die sie die der Auferstehung nannten. (Brüderschaft, confradia, nennt man in Spanien eine Verbindung von Personen, die sich gegenseitige

Digitized by Google

thätige Hülfe zu göttlichen und religiosen Werken versprechen.) Und in diesem Hospital kamen sie zu festgesetzten Tagen zusammen, um unter diesem Vorwande über ihren Aufstand zu verhandeln; und um sich der ihnen etwa zu Gebote stehenden Streitkräfte zu vergewissern, schickten sie des Landes kundige Leute nach allen Ortschaften des Königreiches umher, die unter dem Vorwande, Almosen zu betteln, die Gegenden erkundschafteten, welche geeignet schienen, daß sich die Feinde dahin zurückzögen, um dieselben aufzunehmen, und zu denen sie auf geheimeren und sicherern Wegen und mit größeren Vorräthen an Lebensmitteln gelangen könnten; zugleich sollten jene eine Beisteuer nach Art eines Almosens erbitten, nach welcher nur die von 24 bis zu 45 Jahren, und nicht die Greise, Frauen und Kinder und Unbrauchbaren beitragen möchten. Durch diese List erfuhren sie die Anzahl der die Waffen zu ergreifen untauglichen Leute, und derer, die bewaffnet waren, in diesem Königreiche.

Siebentes Kapitel.

Vorkehrungen von Seiten der Unsrigen; dritte Zusammenkunft der Mauren; Rede Fernando's von Valor.

Diese und andere Anzeichen, so wie die Verbrechen der Monfie's, die öffentlicher, schwerer und häufiger wurden, als gewöhnlich, veranlaßten den Marques von Mondejar *), den Grafen von Tendilla, dessen Sohn, dem das Militärische oblag, den Don Pedro de Deza, Präsidenten des Gerichthofes, einen Edelmann, der alle Stufen seines Standes durchgegangen war und sich aller gut entledigt hatte, den Erzbischof und die Richter der Inquisition, neue Sorgfalt und Aufmerksamkeit anzuwenden, um die Absichten dieser Leute zu entdecken, und sich, theils mit

*) Dieß ist der dritte Marques von Mondejar, der von nun an stets vorkommt; er hieß Don Iñigo und war Vicekönig von Valencia und Neapel und Neffe des Verfassers.

Digitized by Google

dem, was sie selbst vermochten, theils dadurch, daß sie zum Könige eilten und ihn baten, jeden nach seinem Amte mit größeren Streitkräften zu versehen, damit man Gerechtigkeit üben und die Unverschämtheit niederdrücken könne, sicher zu stellen. So lange der Marques von Mondejar in Madrid verweilte, war dem König davon Nachricht gegeben worden, doch nur theilweise. Nun reiste der Marques eilig ab und nahm den Auftrag mit, zum Schutz des Königreiches einige wenige Truppen auszuheben, jedoch so viel, als zu diesem Vorfalle und zu denen, die sich etwa auf dem Meere gegen die barbareskischen Mauren ereignen könnten, genügten. Aber die Personen, denen die Aushebung oblag, schafften, obschon sich die Anzeichen mehrten, entweder weil ihnen die Vermehrung der Anzeigen lästig war, oder weil sie die Urheber derselben für mehr ehrgeizig als dienstbeflissen hielten, so wenig Verstärkungen herbei, daß dieselben nur die Ursachen der Krankheit mehr aufzuregen, nicht aber dieselben zu heilen genügten, gerade wie schwache Heilmittel auf überfüllte Körper zu wirken pflegen. Als dadurch den Monsie's und den Vornehmsten der Verschwörung die Sorgfalt, die von der Seite der Beamten angewendet wurde, das Wahre an dem Verhandelten zu entdecken, bemerkbar ward, so trieb sie die Furcht, daß man ihnen zuvorkommen werde, so wie die Verwegenheit wegen unserer geringen Streitkräfte, sich, ohne Unterstützung abzuwarten, zu entschließen. Nun sandten sie nach der Berberei Nachrichten von dem Zustande, in welchem die Angelegenheiten sich befänden, und baten um Truppen und Waffen vermittelst einer Flotte, und gaben als Wahrzeichen an, daß unter den Schiffen, welche von Algier und Tetuan kommen würden, die Kapitanschiffe ein farbiges Segel führen, und daß die Schiffe von Tetuan an der Küste von Marbella anlegen sollten, um von dort die Sierra von Ronda und das ebene Land von Malaga anzufeuern; die von Algier aber am Kap von Gata (das die Römer das Vorgebirge des Charidemus nannten), um die Alpurarra und die Flußgebiete von Almeria und Almanzora zu unterstützen, und vermöge der Nachbarschaft die Gemüther der wieder besänftigten Leute im Königreiche Valencia in Bewegung zu bringen. Aber Letztere blieben stets unerschütterlich, entweder weil das Andenken an den schlechten Erfolg in der Sierra de Espadan zur Zeit Kaiser Karls in den Alten

Digitized by Google

noch lebte, oder auch, weil sie, das Bündniß für unbedeutend und das Unternehmen für schwierig haltend, darauf, daß sie die Allgemeinheit sich erheben sehen würden, vielleicht auch auf Streitkräfte, Beweggründe und die Gewißheit der Hoffnung auf die Berberei, warten wollten.

Nach Algier schickten die Verschwornen den Partal, der in Norila, einem Orte, der am Bündniß in Cadiar Theil genommen hatte, lebte; einen reichen, gewandten und dabei so vorsichtigen Mann, daß, als er zum zweitenmale sich nach der Berberei begab, er seine Habe und zwei Brüder mitnahm, um sich in Algier niederzulassen. Dieser und Xeniz, der nachher seinen Herrn Abenebo, den sie zu ihrem zweiten Gebieter erhoben, fesselte und tödtete, waren die Abgeordneten dieses Bündnisses, im Namen der ganzen Alpuxarra; und um ein Oberhaupt zu haben, an das sich Alle vereinigt anhalten könnten, um sich aber doch Andern, als die der König von Algier dazu berufen würde, zu unterwerfen, entschlossen sie sich am 27 September 1568, einen König einzusetzen, dazu überredet durch die Gründe Don Fernando's de Valor, el Zaguer (was in ihrer Sprache so viel heißt als der Kleinere), den sie mit anderm Namen Aben Xauhar nannten, eines Mannes von großem Ansehen und reifem Rathe, der in den Angelegenheiten des Königreichs und in denen ihres Glaubens bewandert war. Dieser, als er sah, wie die Größe der Unternehmung Furcht erregte, Zögern, Verschiedenheit des Verfahrens und Veränderlichkeit der Meinungen, ließ sie in dem Hause Zinzans im Albaizin zusammenkommen, und sprach zu ihnen:

„Zuerst legte er ihnen die Unterdrückung vor Augen, in welcher sie sich befänden, da sie öffentlichen wie Privatpersonen unterthan, nicht weniger Sklaven, als wenn sie es wirklich wären; da ihre Weiber, Kinder, Güter und ihre Personen selbst in der Gewalt und Willkür der Feinde, ohne Hoffnung, sich in vielen Jahrhunderten von dieser Knechtschaft befreit zu sehen; sie so viele Tyrannen erduldeten als Einwohner, neue Auflagen, neue Tribute, und dabei der Zufluchtsorte in den Ortschaften der Señorengebiete beraubt, wohin die Schuldigen, waren sie es nun aus Zufall oder aus Rache (und das ist die unter ihnen am meisten gerechtfertigte Ursache) sich sicherten; aus der Unverletzlichkeit und Freiheit der Kirchen vertrieben, wo man ihnen von der andern

Digitized by Google

Seite unter Geldstrafen dem Gottesdienste beizuwohnen befohlen habe; zu Unterthanen seyen sie gemacht worden, um die Geistlichkeit zu bereichern, nicht um Schutz bei Gott oder den Menschen zu bekommen; unter den Christen wie Mauren behandelt und betrachtet, um weniger Achtung zu bekommen, und unter den Mauren wie Christen, um keinen Glauben und keine Hülfe zu finden; vom Leben und Verkehr mit Leuten ausgeschlossen. — Sie befehlen uns (fuhr er fort), wir sollen unsere Sprache nicht sprechen, und doch verstehen wir das Castellanische nicht: in welcher Sprache sollen wir nun wohl unsere Gedanken mittheilen und in welcher um Dinge bitten, und solche verabreichen? Ohne sie kann ja kein Verkehr zwischen Menschen bestehen, selbst den Thieren versagt man ja nicht die menschlichen Stimmen. Was hindert, daß ein Mann von castilianischer Sprache den Glauben des Propheten, und der von moriskischer nicht die Religion Jesu bekenne? Unsere Söhne führen sie zu ihren Versammlungen und Unterrichtshäusern und lehren ihnen Künste, deren Kenntniß unsere Vorfahren verboten, damit nicht die Reinheit ihres Glaubens befleckt und dessen Wahrheit zweifelhaft gemacht werde. Jede Stunde drohen sie uns, dieselben aus den Armen ihrer Mütter, der Unterweisung ihrer Väter zu entreißen, und sie nach fremden Ländern zu führen, damit sie dort unsere Lebensweise vergessen und Feinde der Väter, die sie erzeugt, und der Mütter, die sie geboren, zu werden lernen. Unsere Gewänder befehlen sie uns abzulegen, auf castellanische Weise einherzugehen. Und doch dulden sie unter sich die Deutschen auf ihre Weise, die Franzosen wieder in anderer, die Griechen in anderer, die Mönche in anderer, in anderer die Jünglinge, in anderer die Greise. Jedes Volk, jeder Stand, jede Klasse hat ihre Kleidungsweise, und sind doch alle Christen; die Unsrigen aber sind Mauren, und darum führen wir mauriſche Tracht. Als wenn wir den Glauben im Gewande trügen, und nicht in der Brust! — Unsere Habe reicht nicht hin, um Kleider für die Hausväter und Familien zu kaufen, die, welche wir haben, können wir nicht verkaufen; denn Niemand schafft sich an, was er nicht tragen darf; denn sie zu tragen ist verboten, daher sind sie zum Verkaufe unnütz. Wenn in einem Hause das Alte verboten ist, und Neues von dem Gute, das wir zu unserm Unterhalte behalten, nicht gekauft werden kann, wovon sollen wir

Digitized by Google

da leben? Wenn wir zu betteln versuchten, würde uns Niemand als Armen zu Hülfe eilen, weil wir ja wie Reiche gekleidet gingen; Niemand würde uns unterstützen, weil wir als Mauren dieses Elend und diese Armuth duldeten, und die Christen diese nicht für ihre Nächsten halten. Unsere Vorfahren blieben in dem Lande der Kriege gegen Castilien so arm, daß als der Alcaide von Loxa, ein großer und berühmter Kapitan, den sie Alatar nannten, ein Vorfahr von Mehreren, die wir hier gegenwärtig finden, seine Tochter verheirathete, er die zur Hochzeit nöthigen Kleider sich zu stehlen gezwungen sah. Mit was für Vermögen, durch welchen Nahrungszweig, durch welchen Dienst oder durch welchen Betriebfleiß, in welcher Zeit würden wir Reichthümer erlangen, um die einen Kleider verlieren und andere dafür anschaffen zu können? Die Dienste unserer Negersklaven entziehen sie uns, weiße waren uns nicht erlaubt, weil diese von unserm Volke sind; jene haben wir gekauft, erzogen, unterhalten; — nun auch dieser Verlust noch neben den andern? Wen werden die, welche keine Söhne erzeugten, die sie bedienen könnten, noch Vermögen haben, von welchem sie sich Diener zu halten vermöchten, zu ihrer Bedienung haben, wenn sie schwach, wenn sie alt, wenn sie hinfällig geworden sind, wenn ihnen nicht der Tod zuvorkommt? Unsere Frauen, unsere Töchter gingen mit bedecktem Gesicht einher, da bedienten sie selbst und versahen ihre Häuser mit dem Nothwendigen; da befahl man ihnen, ihr Gesicht zu entblößen; wenn sie nun gesehen werden, wird man gierig nach ihnen seyn, ja selbst sie abverlangen, und wird sehen wollen, wer die sind, die der Frechheit der Alten und der Jünglinge Verwegenheit gegeben haben. — Unsere Thüren befahlen sie uns offen stehen zu lassen, die unsere Vorfahren mit so religioser Sorgfalt verschlossen hatten; und Thüren nicht ohne Fenster und Lücken in unsern Häusern. Dieben, Uebelthätern, verwegenen und unverschämten Ehebrechern sollen wir unterthan seyn? und sollen denn jene bestimmte Tage und gewisse Stunden bekommen, wo sie wissen, daß sie unsere Habe stehlen, unsere Personen verletzen und unsere Ehre beflecken können? Aber nicht nur Sicherheit rauben sie uns, unsere Habe, Ehre, unsere Bedienung: nein auch das, womit wir uns das Leben erheitern, selbst die Vergnügungen, welche durch die Obrigkeit, durch die allgemeine Stimme eingeführt wurden, die Freu-

Digitized by Google

denäußerungen in Bädern, bei Hochzeiten: Tänze, Musik, Gastmähler; so wie die, welche der Gesundheit durch Reinlichkeit zuträglich. Wenn unsere Frauen ohne Bäder, diese so alte Sitte, leben, wird man sie in ihren traurigen Wohnungen kränklich, schmutzig sehen; denn wo sollten sie die Reinigung vornehmen, zu ihrer Freude, für ihre Kleider und für ihre Gesundheit?"

„Hierauf stellt er ihnen den Zustand, in welchem sich die Christenheit befände, dar; die Spaltungen zwischen den Ketzern und den Katholiken in Frankreich; die Empörung in Flandern; wie England nicht zu trauen sey, und wie die Flamländer in Deutschland um Beistand bei den Fürsten nachsuchten. Der König arm an Geld und geübten Truppen, die Galeeren schlecht bewaffnet, und der Ausbesserung eben unterworfen, die Galeerensklaven ungehorsam, die Kapitane und Matrosen, als Sklaven, mißvergnügt. Wenn sie zuvorkämen, würden sie nicht nur das Königreich Granada, sondern auch einen Theil Andalusiens, das ihre Vorfahren besessen und nun ihre Feinde besäßen, in einem einzigen Anlaufe gewinnen, oder doch, wenn sie sich damit begnügten und nicht weiter gehen wollten, sich in ihrem Lande behaupten können. Die Gebirge steil, die Thäler abschüssig, Gebirgsketten bis zum Himmel hinauf, die Wege ungangbar, ausgehöhlt, pfadlos sich hinunterstürzend ohne einen Aufweg; ihr Volk freisinnig, im Felde gewandt, im Dulden von Hitze und Kälte, von Durst und Hunger geübt; gleicherweise schnell und muthig zum Angriff, wie sich zu zerstreuen und sich dann wieder zu vereinen geschickt; als Spanier gegen Spanier, viel an Anzahl, mit Lebensmitteln versorgt, und nicht so arm an Waffen, daß diese nicht für den Anfang genügten; und an der Stelle derer, welche sie nicht hätten, Steine vor ihren Füßen, die gegen unbewaffnete Leute eine hinlängliche Waffe gewährten. Und was die beträfe, die sich jetzt hier gegenwärtig befänden, so hätten sie sich vergebens vereint, setzte nicht jeder auf den andern sein Vertrauen, und das sey genügend, einer so großen Unternehmung Schutz zu gewähren; und wenn sie, etwa ergriffen, Gefährten in der Schuld und der Strafe haben müßten, so würden sie nachher keinen Antheil an den Hoffnungen und Früchten bekommen, sobald man damit ans Ziel gelangt sey. Um so mehr, als ohne Hülfe des Schwertes von Vereinigung und Eintracht, und eines festbestimmten Entschlusses

Digitized by Google

mit allen ihren vereinigten Streitkräften, weder die Beleidigungen gerächt, noch die Beschwerden abgestellt, noch ihr Leben und ihre Häuser erhalten, und ihre Personen aus der Knechtschaft gerettet werden könnten. Deßhalb sey es nöthig, daß sie aus sich selbst ein Haupt erwählten, sey es nun mit dem Namen eines Xeque oder eines Kapitans, oder eines Alcaiden, oder eines Königs; wenn er nur sie in Gerechtigkeit und Sicherheit vereinigt hielte.“—

Xeque nannten sie den Geehrtesten eines Geschlechtes und wollten damit sagen: „der Aelteste“; diesem gaben sie dann die Oberherrschaft mit der Gewalt über Leben und Tod. Und weil dieses Volk der Nichtigkeit der Astrologie und Wahrsagerei sich desto mehr ergab, je nähere Nachbaren der Chaldäer, bei denen diese Wissenschaft ihren Ursprung nahm, ihre Vorfahren gewesen waren, so unterließen sie auch nicht, auf dieses Unternehmen anzuwenden, was viele Jahre vorher durch den Mund großer Weisen nach den Bewegungen und dem Glanz der Gestirne, und durch Propheten ihres Glaubens verkündigt worden war; daß sie sich nämlich, um das Ihrige wieder zu nehmen, empören, daß sie dann die Länder und Königreiche ihrer Vorfahren wieder gewinnen würden; ja sie hatten sogar das Jahr nach der Zeit, wo Mahomet ihnen ihre Religion gegeben hatte (Alhegira nannten sie diese Zeitrechnung, was so viel als nach der Verbannung heißen soll, weil er sie gab, nachdem er aus Mecca vertrieben worden), bezeichnet, und dasselbe paßte gerade auf diese Empörung. Sie zeigten sich Wunder und außerordentliche Erscheinungen bewaffneter Leute in der Luft an den Abhängen der Sierra nevada; Vögel ungewöhnlicher Art innerhalb Granada's, monstruose Geburten von Thieren im ebenen Lande von Baza, und die Sonnenflecken nebst der Verfinsterung in vorhergegangenen Jahren, welche den Christen Unglück bedeuten sollten, da sie diesen die Gunst oder Ungunst der Sonne zuschrieben, sich aber die des Mondes.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Zustand in Granada; die Mauren erheben einen König.

So war die Rede, welche Don Fernando el Zaguer ihnen hielt; durch diese verharrten sie, begeistert, voller Unwillen, entschlossen dabei, im Allgemeinen zum Aufstande sich zu rüsten, im Besondern aber sich einen König aus ihrem Volke zu wählen. Doch waren sie darin noch nicht festbestimmt, wann dieß gewiß geschehen, und wem sie die Würde übertragen sollten. Diese Verschwörung zeichnete dabei der so sehr merkwürdige Umstand aus, daß so viele Leute aus niederem Stande, wenig, Geheimnisse zu bewahren, doch aber gemeinschaftlich sich zu besprechen, gewohnt, so lange Zeit in einem Lande, wo es Alcalden der Gerichtshöfe und Inquisitoren, deren Amt es war, Verbrechen auf die Spur zu kommen, gab, zu schweigen vermochten.

Unter den Mauren gab es einen Jüngling, Namens Don Fernando de Valor, ein Neffe Don Fernando's el Zaguer, dessen Vorfahren sich Hernando's und de Valor nannten, weil sie in Valor, einem hochgelegenen Orte in der Alpuxarra, der beinahe auf dem Gipfel des Gebirges stand, lebten. Sie stammten aus dem Geschlechte Aben Humeya's, eines der Enkel Mahoma's, der Söhne von dessen Tochter, die in alten Zeiten das Königreich von Cordova und Andalusien besessen hatten. Er war reich an Einkünften, verschwiegen und beleidigt, da man seinen Vater wegen Vergehungen in den Kerkern von Granada gefesselt gehalten hatte. Auf diesen richteten sie ihre Augen; denn es bewog sie sowohl sein Reichthum, seine Abkunft, das Ansehen des Onkels, als weil er die seinem Vater angethane Beleidigung gerächt und heimlich einen der Ankläger und mehrere von den Zeugen getödtet hatte.

Von diesem Entschlusse erhielt der König, wiewohl nur durch Privatpersonen, Kunde, und ward gewarnt, doch war nur die Sache selbst bekannt, die Zeit ihrer Ausführung aber zweifelhaft, und wie es bei Vorkehrungen zu geschehen pflegt, bei welchen sich Schwierigkeiten mit Furcht vereinigen, jeder Einzelne von den Räthen war dafür, daß man mit größerer Macht dieß unterdrü-

Digitized by Google

cken solle, doch, waren sie beisammen, hielten sie dafür, die Abstellung sey leicht, die Macht der Beamten hinreichend, und Geld wenig nothwendig, weil dasselbe aus dem Unternehmen selbst gewonnen werden müßte; so schätzten sie dieses gering, während sie die Abstellung wichtigerer Angelegenheiten zu sehr hoch anrechneten. Denn die durch den Fürsten von Oranien in Aufruhr gebrachten flandrischen Staaten waren so eben von dem Herzoge von Alba wieder gefriedigt worden. Aber wenn auch die Streitkräfte des Königs und die Erfahrung des herzoglichen Feldherrn, der unter der Zucht des Kaisers herangebildet und der Zeuge und Theilnehmer von dessen Siegen gewesen war, für größere Unternehmungen selbst ausgereicht hätten, so erforderten doch die Streitkräfte der Hugenotten in Frankreich und das, was von Seiten Englands zu befürchten war, so wie die verdächtigen Schritte der deutschen Fürsten, die Plane in Betreff Italiens, viele Aufmerksamkeit, und um so mehr, als die Empörung der Niederländer als Religionssache den Franzosen, Engländern und Deutschen, und, wegen ihrer Beschwerden über Auflagen und allgemeinen Druck, allen Vasallen, auch wenn die Beschwerden grundlos und diese gut behandelt waren, eine gemeinschaftliche Angelegenheit war. Alles dieß gab den Feinden größere Kühnheit und verursachte bei den Unsrigen Zögerung. Es begannen sich nun heimlich Leute aller Art zu verbinden. Hatte ein müßiger Mann seine Habe verloren oder sie zur Abkaufung von Strafen für Verbrechen verschleudert; jeder Todtschläger, Räuber oder vor Gericht Verurtheilte, oder wer nur für irgend ein Vergehen zu fürchten hatte; die, welche sich von Meineiden, Rauben und Morden erhielten; die, welche Krankheit, Armuth, Vergehungen in Verwirrung gebracht hatte — alle diese wurden Urheber oder Helfershelfer dieses Aufstandes. War Jemand gut und von diesen Lastern nicht befleckt, so ward er durch das Beispiel oder durch Verkehr mit den Bösen in kurzer Zeit wie diese. Denn wenn das Band der Scham unter den Guten einmal zerreißt, so werden diese bei den Uebelthaten zügelloser selbst als die Schlechtern. Endlich bewog die Furcht, entdeckt zu werden und daß man ihrem Vorhaben durch die Strafe zuvorkomme, die, welche die Unternehmung leiteten, und besonders den Don Fernando el Zaguer, an Herbeiführen irgend eines Vorfalls zu denken, der seine Leute, aus ihrer Furchtsam-

Digitized by Google

keit heraus zu treten und die Waffen zu ergreifen nöthige und zwänge.

Zum drittenmale kamen nun die Häupter der Verschwörung und Andere mit sechs und zwanzig Leuten aus der Alpuxarra am heiligen Michaelistage im Hause Hardons, eines unter ihnen angesehenen Mannes, den später der Herzog von Arcos hinrichten ließ, zusammen; begaben sich dann in die Wohnung Carci's, des Verwandten Don Fernando's de Valor, und wählten denselben dort mit folgender Feierlichkeit zum Könige. Die verwittweten Männer standen an einem Ende, die verlobten an dem andern, die verheiratheten auf der einen Seite und die Frauen auf der andern. Einer ihrer Priester, die sie Faquils nannten, las nun eine gewisse Prophezeyung, die im Jahre der arabischen Zeitrechnung *) gegeben worden, und durch das Ansehen ihrer Religionsbücher, durch Betrachtungen über den Lauf und die Stellungen der Gestirne am Himmel bestätigt worden war; und die von ihrer Befreiung durch die Hand eines Jünglings aus königlichem Geschlecht, der hätte getauft und Ketzer ihres Glaubens werden müssen; weil er sich öffentlich zu dem der Christen bekennen würde, handelte. Er erwähnte dann, wie das bei Don Fernando de Valor zusammenträfe, und auf die Zeit passe. Dann bekleideten sie diesen mit dem Purpur und legten ihm eine farbige Insignie um den Hals und die Schultern, in Gestalt eines breiten Ordensbandes. Vier Fahnen steckten sie dann in den Boden, nach den vier Weltgegenden hin, und Valor sprach, vor den Fahnen sich neigend, sein Gebet, mit dem Antlitz nach Morgen hin (Zala nannten sie dasselbe) und einen Schwur, für ihren Glauben und das Königreich zu sterben, jenen, dieses und seine Vasallen zu vertheidigen. Dabei erhob er seinen Fuß, und zum Zeichen des allgemeinen Gehorsams stürzte sich Abenfarax im Namen Aller nieder und küßte die Erde, da wo der neue König seine Fußsohle gehabt. Dadurch erhielt er das oberste Gericht; sie hoben ihn auf die Schultern, hoben ihn in die Höhe und riefen: Gott erhebt dich, Mahomet Aben Humeya, König von Granada und Cordova. — Das war die alte Feierlichkeit, mit der die Könige von Andalusien erwählt wurden,

*) Hier ist in allen Ausgaben eine Lücke des Jahres. Sp.

und ſpäterhin die von Granada. Die Kapitane der Truppen ſchrieben dann Briefe an die Mitglieder der Verſchwörung; bezeichneten den Tag und die Stunde zu deren Ausführung; die, welche die Aufſicht über ihre Diſtrikte erhalten hatten, gingen nach denſelben ab. Zum Generalkapitan ernannte Aben Humeya ſeinen Onkel Aben Xauhar, der darauf nach Cadiar abreiste, wo er ſeine Wohnung und ſeine Güter hatte.

Neuntes Kapitel.

Erſter Ausbruch des Aufſtandes; Zuſtand des türkiſchen Reiches und der mauriſchen Staaten.

Es zog aber der Kapitan Herrera um dieſe Zeit mit vierzig Reitern von Granada nach Adra, und gelangte nach Cadiar, die Nacht dort zuzubringen. Aber Aben Xauhar el Zaguer ſah dieß für eine für ſein Vorhaben ſo paſſende Gelegenheit an, daß er mit den Einwohnern ſprach und ſie beredete, daß ein Jeder ſeinen Gaſt ermorden möchte. Dieſe waren nicht ſäumig, denn, wenn Mitternacht vorüber, iſt es nicht ſchwer, daß Viele Wenige, Bewaffnete Unbewehrte, Ueberfallende Sichere, und von Schlaf, von Müdigkeit, von Wein Betäubte ermorden. Anführer wie Soldaten fielen unter den Schwertern, und als der Morgen gekommen, vereinigten ſich Jene und gewannen die ſteilen Stellen der Sierra, wie empörte Leute, wenn weder Zeit noch Mittel, ſie zu züchtigen, da iſt. Dieß war der erſte und öffentlichſte Gewaltſtreich, durch welchen die Feinde gezwungen oder freiwillig, ohne andere Hülfe von der Berberei her, als, und zwar allgemeine, Hoffnungen, die Waffen zu ergreifen ſich genöthigt ſahen.

Kaiſer der Türken war damals Selim der Zweite, der erſt kürzlich den Thron beſtiegen und ſiegreich Zigueto, einen feſten und mit Vorrath verſehenen Platz in Ungarn, eingenommen hatte. Mit dem Kaiſer Maximilian dem Zweiten hatte er von Neuem einen Waffenſtillſtand gemacht, befand ſich aber im Streit mit dem Sophi auf der Seite von Armenien, und auf der von

Digitized by Google

Syrien mit den arabischen Xequen, die ihm seine Gränzen beunruhigten, und mit den Janitscharen, einer Fußtruppe, die sich zu empören pflegt, sobald ein neuer Herrscher antritt. Im Sinne hatte er die Unternehmungen, die er nachher gegen die Venetianer in Cypern und den König von Tunis in der Berberei offenbarte, und so wie ihm die Vertheilung seiner Streitkräfte nach vielen Gegenden hin ungelegen war, eben so wünschte er, daß die des katholischen Königs zerstreut und beschäftigt blieben.

Vom König von Algier, sagt man, kam den Mauren zu dieser Zeit eine Antwort, die sie zu beharrlicher Befolgung ihres Bündnisses ermahnte, aber sich deßhalb die Flotte zu schicken weigerte, weil er Befehle von Konstantinopel erwartete. Der König von Fez, in seiner Religion eifriger und aus dem von den Mauren für heilig gehaltenen Geschlechte der Xarif's stammend, versprach einen bestimmteren Beistand. Jedenfalls aber unterhielten die beiden Könige vermittelst vertrauter Personen Rücksprache über die Beschaffenheit der Umstände, über die Möglichkeit der maurischen Unternehmung, und da sie ihre Streitkräfte zu Land und Meer gegen die des Königs von Spanien maßen, fanden sie jene zum Widerstand gegen diese nicht hinreichend, und wenn sie sich dennoch mit Jenen verbanden, geschah es bloß, weil der König von Algier eine Unternehmung gegen Tunis und Biserta machen wollte, während der König Don Philipp mit der Unterdrückung des Aufstandes in Granada beschäftigt bliebe; so gestatteten beide, daß einige Truppen aus ihren Ländern in den Sold der Mauren, namentlich der andalusischen, die sich in der Berberei niedergelassen hätten, gingen; auch durften die Kaufleute Waffen, Vorräthe und Lebensmittel aufkaufen und mit diesen die Mauren für deren Geld unterstützen.

Zehn-

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die Alpuxarra; die Mauren rücken in die Ebene.

Alpuxarra nennt man das ganze Gebirge, das zu Granada gehört, in so fern es sich zwischen der Ebene von Granada und dem Meere von Morgen nach Abend hinzieht, siebenzehn Leguen in der Länge, und eilf da wo die Breite am größesten ist; sonst bald mehr, bald weniger breit; an sich unwirthbar und rauh, außer da wo es Flächen gibt, doch durch die Betriebsamkeit der Mauren, die nicht den geringsten Erdraum zu verlieren strebten, gangbar und angebaut, sehr reich an Getreide und Heerden und Seidenzucht. Da dieses Gebirge die vornehmsten Personen bei diesem Aufstande in sich faßte, so wählten sie es, auch wegen seiner Lage, und damit man von da das Meer offen hielt, von woher man auf Unterstützung hoffte, wegen der Schwierigkeit der Pfade und der Beschaffenheit des Bodens, wegen seiner Bewohner ferner, die unter ihnen für die Tapfersten galten, zum Kriegsschauplatze. Letztere hatten schon zwei andere Male früher daran gedacht, sich zu empören, einmal am grünen Donnerstage, das anderemal im September desselben Jahres, hatten den Aluch Ali mit der Flotte von Algier in Bereitschaft gehabt, aber dieser hatte, als er hörte, daß der Graf von Tendilla, davon unterrichtet, ihn in offenem Felde erwartete, das Unternehmen aufgegeben und war mit seiner Flotte wieder nach Algier zurückgekehrt.

Am 23 December endlich im Jahre 1568, der auf den Vorfall von Cadiar folgte, traten diese Leute mit den schon in das Blut einiger Wenigen getauchten Waffen öffentlich hervor, brachten die ihnen zunächst gelegenen Ortschaften und die übrigen in der Alpuxarra und im Flußgebiet von Almeria, mit denen sie gemeinschaftlich das Bündniß gemacht hatten, in Bewegung und schickten als Vorläufer und um die Gemüther und die Gesinnung derer in Granada und in der Ebene zu erkundschaften, den Farax Aben Farax mit etwa 550 Fußsoldaten, gewandten und ungeregelten Leuten von denen, welche am meisten sich verschuldet hatten und die Tapfersten waren, voraus. Sie selbst sammel-

ten Alles, was zu ihnen kam und faßten den Entschluß, auf Granada einen Angriff zu machen, und begaben sich mit 6000 schlecht bewaffneten, doch nach ihrer Gewohnheit in guter Ordnung verbundenen Leuten auf den Weg.

Eilftes Kapitel.

Nächtlicher Anschlag der Mauren auf Granada.

In Spanien waren keine Galeeren; die Macht des Königs in zerstreuten Gegenden beschäftigt, und das Königreich, ohne eine solche Besorgniß, ganz sicher, ganz gefriedigt; so daß ein solcher Zustand ihnen am gelegensten erschien. Die Beamten und Truppen in Granada waren mehr argwöhnisch als auf der Hut, wie es immer der Fall ist, wo Furcht zugleich mit Verwirrung herrscht. Doch zufällig traf es sich, daß in dieser Nacht so schlechtes Wetter eintrat, und in der Sierra, welche Nevada heißt, in alten Zeiten aber Soloria und von den Mauren Solaira genannt wurde, so viel Schnee fiel, daß die Pfade und Fußwege so ausgefüllt wurden, als genügte, daß eine so große Menge von Leuten nicht anzulangen vermochte. Aben Farax Aben Farax trat mit seinen 550 Soldaten kurz vor Anbruch des Tages durch das hohe Thor von Guadix, wo der Weg von der Sierra an Granada anstößt, wie es ihre Sitte ist, mit Instrumenten und Flöten ein; sie gelangten zum Albaizin, durchliefen die Straßen, versuchten die Einwohner mit Versprechungen zum Aufstand zu bewegen, öffentlichen Sold von Seiten der Könige von Fez und Algier verkündend, und versichernd, daß jene mit großen Flotten an den Küsten des Königreiches Granada gelandet seyen, ein Umstand, der die Gemüther der Anwesenden in Schrecken und Unruhe setzte, und den Abwesenden um so mehr Ursache, daran zu glauben, gab, je entfernter sie waren; denn solche Vorspiegelungen, je weiter sie, von ihren Urhebern entfernt, sich verbreiten, erscheinen um so bedeutender und werden mit desto größerer Uebertreibung geglaubt. Und draußen doch mitten in einem friedlichen Königreiche, angefüllt mit

Waffen, Klugheit, Gerechtigkeit und Reichthum, von einem Könige regiert, der wenige Jahre zuvor in Person auf großartigere Weise begonnen, als jemals ein König von Spanien es that, da er in Einem Jahre in zwei Schlachten gesiegt, mit Gewalt drei Plätze der Macht Frankreichs entrissen, und ein so verzweifeltes Unternehmen, wie es die Wiedereinsetzung des Herzogs von Savoyen war, durchgesetzt, dabei durch seine Heerführer noch andere Unternehmungen ausgeführt, seine Panniere von Italien nach Flandern hinüber getragen (ein dem Anschein nach unmöglicher Weg) durch Länder und Völker, die seit den römischen Waffen keine andern in ihrer Nähe gesehen hatten — der seine Staaten durch Siege, durch Blutvergießen und Strafen gefriedigt hatte — innerhalb der Ruhe, der Sicherheit seines eigenen Reiches, in einer größten Theils von Christen bevölkerten Stadt, die durch so viel Meere, so viel unserer Galeeren getrennt ablag — da drangen bewaffnete Leute im Rücken so vieler Truppen mitten in die Stadt ein, die Namen feindlicher ungläubiger Könige ausrufend! — Der Staat ist nur wenig sicher, von dem man den Glauben verliert, daß seines bloßen Ansehens wegen Niemand ihn zu beleidigen wagen dürfe.

Die mauriſchen Einwohner, mehr zu voreilig, als erfahren, hatten jede Stunde auf die Leute aus der Alpujarra gehofft; Tagri und Monfarix, zwei Anführer, waren alle Nächte auf den Berg Santa Helena hinausgegangen, um zu kundschaften, und noch die Nacht vorher mit 50 auserlesenen Leuten und 17 großen Sturmleitern aufgebrochen, um, nachdem sie sich mit Farax vereinigt, in den Alhambra einzudringen. Da aber jene nicht zur rechten Zeit kamen, hatten sie die Sturmleitern in eine Höhle geworfen und sich zurückgezogen, ohne die folgende Nacht wieder hinauszugehen, sich als wenig erfahren in solchen Vorfällen erweisend, und daß das Wetter die Ankunft so vieler vereinigter Leute aufhalten könnte, mit Hülfe derer sie und ihre Gefährten die Verabredung wegen Alhambra's hätten ins Werk setzen können, da sie eben eine solche Nacht zu dessen Erstürmung hätten abwarten müssen. Aber nun blieben die im Albaizin, als sie den Aufruf vernahmen, friedlich in ihren Häusern mit verschlossenen Thüren, als wüßten sie gar nichts von der Uebereinkunft. Denn wiewohl man mit ihnen deßhalb ver-

Digitized by Google

kehrt hatte, war dieß doch nicht mit Allen, weder im Allgemeinen noch durch Einzelne geschehen, auch waren nicht Alle von dem Tage unterrichtet (wiewohl sich die Ankunft nur wenig verzögerte), noch von der Anzahl der Truppen, noch von der Ordnung, in welcher sie eintreten, noch von dem, was sie dabei, damit jene ankommen könnten, thun sollten. Man sagt, daß einer der Alten, das Fenster öffnend, gefragt: „wie Vieler ihrer wären", und da man ihm geantwortet: „sechs Tausend", dasselbe mit den Worten zugeworfen habe: „ihr seyd wenig und schnell bei der Hand" — ihnen zu verstehend gebend, daß sie zuerst mit dem Alhambra zu beginnen, und dann erst nach dem Albaizin, und außerdem mit den Streitkräften des Königs von Algier zu kommen hätten. Um so weniger rührten sich die in der Ebene, die in Allem denen im Albaizin nachfolgen sollten, namentlich, da sie nicht das Geschütz vom Alhambra, das sie als Wahrzeichen bekommen hatten, hörten. Zwar gab es unter denen, welche die Stadt regierten, Eifersüchtelei und verschiedene Willensmeinungen, doch deßhalb unterließen sie eben so wenig, als die vornehmsten Leute und das Volk, die Partei, welche jedem von ihnen zukam, zu ergreifen. Man blieb die Nacht unter den Waffen. Der Graf von Tendilla hielt den Alhambra, der im Begriff war, durch die maurische Musik, eine zu dieser Zeit schon ungewohnt gewordene Sache, in Tumult gebracht zu werden, von dem was es gab unterrichtet, unter besserer Wache. Der Marques, wiewohl er keine Kunde von der Losung hatte, welche die Mauren denen in der Ebene gegeben hatten, und er eine den Truppen in der Stadt gegeben hatte, die bei solcher Gelegenheit drei Stücke abzuschießen hatten, befahl, aus Furcht, daß wenn er dieß thäte, die Mauren ihn in Gefahr glauben, und den Alhambra, in dem sich nur geringe Besatzung befand, erstürmen möchten, durchaus keine Bewegung zu machen, noch um Truppen für die Stadt zu bitten. Dieß war, wiewohl aus anderer Absicht angeordnet, die Rettung aus der Gefahr, denn, wären die Mauren aus der Ebene herzugeeilt, so hätten sie die im Albaizin sich zu erklären und sich mit ihnen zu vereinigen, und als Erklärte die Stadt mit zu bekämpfen gezwungen. Der Graf stieg nun auf die Plaza nueva herab und stellte die Truppen in Ordnung; viele von den Fremden und aus der Stadt,

Digitized by Google

vornehme Personen, eilten zum Präsidenten, Don Pedro de Deza, theils wegen seines Amtes, theils wegen der Sorgfalt, die sie ihn, das Bündniß zu entdecken und zu unterdrücken, hatten anwenden sehen, theils wegen seiner Leutseligkeit und freundlichen Umgangsweise im Allgemeinen mit Allen; Einige auch wegen der Verschiedenheit der Meinungen zwischen ihm und dem Marques von Mondejar. Dieser begab sich nur mit 4 Reitern in Gesellschaft des Corregidor nach dem Albaizin, mehr um das Vorgefallene zu erkundschaften, als die Gefahr, deren man gewärtig war, zu entfernen, oder die Gemüther, die man schon für verloren hielt, zu besänftigen; zufrieden, nur die Gefahr um einen Tag entfernt zu halten. Er wollte Zuversicht zeigen, und die Zeit benutzen, die ihnen noch übrig wäre, um zu sehen, wie ihre Begünstiger zu Werke gingen, und ihm selbst, um sich zu bewaffnen und mit dem Nothwendigen zu versehen, und dem Einen wie dem Andern zu widerstehen. Dabei redete er sie also an: „er lobte ihre Treue und Festigkeit, ihre Klugheit, daß sie den Vorspiegelungen weniger und verlorner Leute, die ohne Bürgschaft gekommen, elenden Männern, die mit fremder Schuld ihre Verbrechen sühnen oder sich erheben wollen, nicht Gehör gegeben hätten. Solches Vertrauen habe er immer in sie gesetzt, daß sie in so von ihrem Willen abhängigen Fällen fest an dem Dienste für den König halten, und ihre Personen, ihr Eigenthum, ihr Leben mit solchem Gehorsam den Beamten desselben anvertrauen würden, und er erböte sich selbst zum Zeugen dafür und ihre Dienste dem König vorzulegen, und bei ihm zu vermitteln, daß man sie anerkenne, schätze und belohne.“ — Doch diese antworteten darauf nur wenige Worte und zwar mehr mit Mienen von Schuldigen und Reuigen, als Entschlossener, und boten ihm jene Hülfe und Treue an, welche sie bei allen Gelegenheiten bewiesen hätten. Und da es dem Marques räthlich schien, sich damit, ohne ihnen die Furcht zu nehmen, die sie vor dem Volke hatten, zu begnügen, stieg er in die Stadt wieder hinunter. Bald hatte er Leute ausgeschickt, welche die Feinde erkundschaften sollten, da man weder von ihrem Vorhaben, noch von ihrer Anzahl, noch von der Beschaffenheit derselben, noch von dem Rückhalte, mit dessen Hülfe sie eingedrungen waren, noch von dem Wege, den sie eingeschlagen, bestimmte Kunde hatte. Diese berichteten, sie hätten, nachdem

Digitized by Google

ſie in dem Hauſe de las Gallinas verweilt, durch Xenil hindurch den Rückweg nach der Sierra angetreten. Er ſchickte nun Lebensmittel an die Orte, wo es nöthig war, vertraute die Obhut der Stadt dem Corregidor an, ließ in Alhambra, wo ſich nur wenige ſchlecht beſoldete Soldaten, und zwar von der Reiterei befanden, genügende Verſtärkungen zurück, und zu den Dienern und Anhängern des Grafen von Tendilla, Perſonen von Anſehen und großem Anhange in der Stadt ſtoßen. Er ſelbſt verfolgte mit der Reiterei, die ſich vorfand, die Feinde, und nahm ſeinen Neffen und ſeine Söhne mit; ihm folgten auch, theils um dem Könige zu dienen, und ihre Perſonen in Anſehn zu bringen, theils aus Anhänglichkeit an ihn, theils aus Neugierde, alle unbeſchäftigten vornehmen Leute, die ſich in der Stadt befanden. Auch brach der Graf von Miranda, Don Pedro de Zuñiga, der zu dieſer Zeit hier in Proceſſen lebte, ein Grande von gleich großem Range wie Herkommen, mit den Leuten ſeines Hauſes auf. Im Ganzen waren es nur wenige, doch ausgezeichnete Leute.

Aber die Feinde, als ſie ſahen, wie die Bewohner des Albaizin ſich ruhig verhielten und die aus der Ebene nicht zu Hülfe eilten, hatten den Weg den ſie gekommen waren, wieder eingeſchlagen, nachdem ſie einen Soldaten verloren, einen andern verwundet erhalten, und einige Häuſer zum Zeichen gleichſam, daß ſie eingedrungen geweſen, verwüſtet hatten, und waren hinter Alhambra vorbei längs der Mauer hin nach dem Hauſe, welches die Mauren, weil es über dem Fluſſe lag, Dar al huet, die Unſrigen aber de las Gallinas, nannten, wie die Kundſchafter berichtet hatten, gezogen. Dort machten ſie Halt, um ihr Frühſtück einzunehmen, und blieben bis um acht Uhr des Morgens ſtets unter der Leitung des Farax da, um zu beweiſen, daß ſie ihren Auftrag ausgeführt hätten, und um die vom Albaizin ihrer Furcht oder ihres Mißtrauens wegen anzuklagen, und ſogar noch in Erwartung, daß wenn die Leute aus der Alpujarra anlangten, man ſich mehr in Bewegung ſetzen würde. Doch, nachdem weder das Eine noch das Andere erfolgt war, zog man ſich auf dem Wege nach Nigueles, ſich an den Abhang des Gebirges anlehnend, zurück und ging, nachdem man auf den rauhen Pfad gelangt, auf demſelben fort, Zeichen, daß man den Feind erwarte, machend. Wenige von der Schaar des Marques kamen aber dazu,

Digitized by Google

ſich zu zeigen, und Keiner zum Handgemenge, weil der Boden zu ſteil war. Doch verfolgten dieſelben mittelſt des Uebergangs über den Fluß Monachil, ſo daß ſie den Hohlweg durchſchnitten, die Feinde, bis in die Gegend von Dilar; aber daſelbſt traten Jene ohne Gefahr in die ſteilſten Gegenden ein.

Zwölftes Kapitel.

Vorkehrungen und Rüſtungen der Marqueſen von Mondejar und Velez.

Die Verfolgung dauerte bis zum Einbruch der Nacht; dieſe hier abzuwarten, ſchien dem Marques wenig nothwendig, wichtiger vielmehr die Sorge für den Schutz und die Bewachung der Hauptſtadt, indem er fürchtete, es möchten ſich etwa die Mauren vom Albaizin mit denen in der Ebene verbinden und dann auf die von Truppen entblößte und unbewaffnete Sturm laufen. Eine Stunde vor Mitternacht kam er wieder zurück, und begann, ohne Zeit zu verlieren, die Truppen, die er ohne Geld dazu vermögen konnte, und die ſich am nächſten befanden, zuſammen zu berufen und zu ſammeln; die ferner, welche, um dem König zu dienen, oder um ihrer eigenen Sicherheit willen, wegen ihrer Anhänglichkeit zum Marques und wegen des Andenkens an ſeinen Vater und Großvater, deren Ruf in dieſem Königreiche groß war, oder aus Hoffnung auf Gewinn, oder um kriegeriſcher Pracht und Eitelkeit willen, zu ihm zu ſtoßen geſonnen waren. Er ließ allgemeine Aufgebote ergehen, und ſchickte Leute an die Städte und Güterbeſitzer (Señoren) von Andaluſien, zu jedem Einzelnen, nach der alten Verpflichtung und Gewohnheit der Landwehren (Concegos). Dieſe beſtand darin, daß die Truppen auf ihre Koſten auf ſo lange kommen mußten, als die Lebensmittel dauerten, welche ſie auf ihrem Rücken fortbringen konnten; (Etalegas, Säcke, nannten es unſre Vorfahren, die Unſrigen jetzt mochillas, Torniſter) und welche etwa eine Woche aushielten. Aber nachdem dieſelben zu Ende waren, dienten ſie drei Monate, von den Städten ganz beſoldet, und die ſechs fol-

Digitized by Google

genden Monate so, daß die Städte die Hälfte der Löhnung trugen, die andre Hälfte der König. Sobald sie nach Hause zurückkehrten, kamen wieder Andre; eine Art Truppen auszuheben, die sowohl für den Krieg, als für jene selbst lästig war; denn sie bestanden stets aus neuen Leuten. Diese Verbindlichkeit hatten sie als Ansiedler für den Boden, den der König, wenn von den Feinden irgend eine Ortschaft erobert worden war, erblich unter sie vertheilt hatte. Auch berief der Marques freiwillige Soldaten herbei, wenn sie auch in andren Gegenden beschäftigt waren, dann die, welche noch im Solde des Königs waren, und solche, die ihre Ansprüche und Waffen schon vergessen und abgelegt hatten, und im Ruhestande in ihren Wohnorten lebten. Er versah sie mit Waffen und Lebensmitteln, schickte Kundschafter nach allen Seiten aus, um die Absichten der Feinde zu erfahren; benachrichtigte den König und bat um Geld, jenen zu widerstehen und die Stadt behaupten zu können. In dieser war die Furcht größer als die Ursache zu derselben; jeder Argwohn verursachte Lärm, brachte die Einwohner in Waffen, auf allen Seiten liefen sie da umher, um ihre Häuser zu schützen; jeder maß die Gefahr nach seinem Schrecken, da alle aus beständiger Ruhe in beständige Angst geworfen worden. Trauer, Bestürzung, Eile, Mißtrauen in Jedermann und in jedem Orte; die Frauen von einem wie vom andren Theile befragen, besuchen die Tempel; viele der vornehmsten Damen ziehen sich nach Alhambra zurück, andre wandern mit ihren Familien zu größerer Sicherheit in die benachbarten Ortschaften aus; die Häuser blieben leer und fest verschlossen, jeder Verkehr aufgehoben, die Stunden für göttliche und menschliche Geschäfte veränderlich, die Geistlichen beständig Gebeten und Litaneien ergeben, wie es in Zeiten und Augenblicken größter Gefahren Gebrauch ist. Zu allererst kamen die Truppen der Granada unterworfenen Städte zur Hülfe herbei, die von Alcalá und Loxa; darauf schickte der Marques eine Kompagnie ab, um die alten Christen, die sich in Restaval befanden, aus der Gefahr zu befreien, überzeugt, daß gegen diese der erste Ansturm gerichtet seyn werde, zwei Kompagnien legte er nach Durcal, damit die Feinde nicht nach Granada vordrängen, ohne Besatzorte in ihrem Rücken zu lassen, und den Don Diego de Quesada schickte er mit einer Kompag-

Digitized by Google

nie Fußsoldaten und einer andren Reiter ab, um die Brücke von Tablate zu besetzen, wo der bequemste Pfad aus der Alpurarra nach Granada führte. Der Präsident, über die augenblickliche Gefahr schon beruhigt, begann mit mehr Freiheit an den Dienst des Königs, oder auch an Wettstreit mit dem Marques von Mondejar zu denken, und schrieb an Don Luis Fajardo, Marques von Velez, den Adelantado des Königreiches Murcia und Generalkapitan in der Provinz von Carthagena, einer mehr wegen Sicherheit ihres Hafens und wegen der von Scipio Africanus über sie verhängten Zerstörung, als wegen der Größe und Pracht ihrer Gebäude berühmten Stadt, und forderte diesen auf, Truppen in diesen Provinzen und von seinen Verwandten und Freunden zusammen zu ziehen, und mit denselben in das Flußgebiet von Almeria zu dringen; dort könne er dem Könige dienen, jener Stadt, der vom Meere wie vom Lande her Gefahr drohe, zu Hülfe kommen und seinen Truppen durch die Schätze der Feinde großen Gewinn zu Wege bringen. Der Marques von Velez galt für sehr dienstbeflissen und tapfer, und zwischen ihm und dem Marques von Mondejar walteten stets Streitigkeiten und entgegengesetzte Bestrebungen ob, die sich noch von ihren Vätern und Vorfahren herleiteten. Der Marques von Velez diente dem Kaiser Carlos in den Unternehmungen gegen Tunis und gegen die Provence, der von Mondejar aber in der gegen Algier, beide hatten aber ihr Augenmerk auf die Länder, in denen jeder von ihnen diente. Der Marques von Velez begann nun sogleich, theils von dem Gelde aus seinem Vermögen, theils von dem seiner Freunde, Truppen zusammenzuziehen und in Ordnung zu setzen.

Dreizehntes Kapitel.

Die Mauren greifen Orgiba an, erheben von Neuem Aben Humeya, und üben Grausamkeiten gegen Christen.

Während dessen war der neu erwählte König von Granada, so lange hn die Hoffnung noch beseelte, daß der Albaizin und die

Digitized by Google

Ebene sich in Bewegung setzen würden, ruhig geblieben; aber als er jene Leute so friedlich sah, und ihre Willensmeinungen so wenig an den Tag legend, stieg er allein den Weg von der Alpuxarra herab; bei dem Auswege bei Lanjaron begegnete man ihm zu Fuß, das Pferd an der rechten Hand; doch, als man ihm rieth, er möchte nicht weiter vorwärts gehen; weil das ebene Land im Aufstande sey, bestieg er sein Pferd, und begab sich mit der größten Eile auf den Weg nach Valor. Die aufgestandenen Mauren hatten sich in zwei Abtheilungen getrennt, die eine begab sich auf den Weg nach Orgiba, einem Orte des Herzogs von Sessa (dessen Großvater der große Kapitan war), zwischen Granada und dem Eingange in die Alpuxarra, im Morgen das ebene Land von Almeria, im Abend das von Salobreña und Almuñecar, im Norden Granada selbst, im Mittag das Meer mit vielen Buchten, in denen sich große Schiffe verbergen konnten. Vor diese Stadt hatten sich, da sie die wichtigste war, 2000 Mann, in 20 Banner vertheilt, gelegt; ihre Anführer waren der Alcaide von Mecirsa, und Coroceni von Motril. Die alten Christen, die etwa 160 Personen an Männern, Frauen und Kindern betragen mochten, wurden davon unterrichtet, und Gaspar de Savaria, welcher des Herzogs Stelle vertrat, barg sie in das Kastell. Aber die Mauren begannen dasselbe anzugreifen, brachten Arkebusierer auf den Thurm der Kirche hinauf, welche aber die Christen durch einen Ausfall von da vertrieben. Darauf begannen sie die Mauer mit einem Sturmdache zu berennen, welches aber jene zertrümmerten, indem sie Steine darauf warfen, und es dann mit Oel und Feuer verbrannten. Dann versuchten jene die Thore anzustecken, fanden dieselben aber mit Erde und Steinen verrammelt. Dann ermahnte sie ein Almuedane häufig von der Kirche herab mit lauter Stimme, sie möchten sich ihrem Könige Aben Humeya ergeben. Almuedano hießen sie den Mann, der sie mit seiner Stimme zum Gebete rief, weil in ihrer Religion ihnen der Gebrauch der Glocken verboten war. Dann forderten sie einen Pfarrer von Poqueira, einen unter den Einen wie unter den Andren in großem Ansehn stehenden Mann auf, er möge sie, sich zu ergeben, bereden, und sie benachrichtigen, daß Granada und der Alhambra sich schon in der Gewalt der Mauren befänden; dem, der sich ergeben würde, versprächen sie Leben und

Digitized by Google

Freiheit, und dem der ein Maure wieder würde, das Vermögen und die Güter der Andren für sich und seine Erben; so waren die Reden, die sie ihnen hielten.

Die andere Schaar der mauriſchen Truppen ging gerades Weges auf Granada los, um dem Farax Aben Farax und denen von ihnen abgeſchickten den Rücken zu halten, und den aufzunehmen, welchen ſie ihren König hießen. Dieſem begegneten ſie in der Fläche von Lanjaron und rückten mit ihm bis nach Durcal vor. Doch als ſie wahrnahmen, wie der Marques dort eine Beſatzung hineingelegt und dagelaſſen, zogen ſie ſich auf die Höhen von Valor zurück, und von da nach einem Weiler mitten in der Alpuxarra, den ſie Lauxar hießen. Dort erhoben ſie ihn mit derſelben Feierlichkeit wie früher in Granada auf ihre Schultern, und machten ihn zu ihrem Könige. Daſelbſt vollendete er auch die Vertheilung der Aemter, Alcaiden und Alguazilſtellen für die benachbarten Bezirke (die ſie in ihrer Sprache Tahas nannten) und für die Weiler. Zum Generalkapitan machte er ſeinen Onkel Aben Xauhar, wie ſie den Don Fernando el Zaguer hießen, und zum oberſten Alguazil den Farax Aben Farax. Alguazil aber hießen ſie den erſten Beamten gleich nach der Perſon des Königs, der freie Gewalt über das Leben und den Tod der Leute, ohne dieſen zu fragen, hatte. Dann bekleideten ſie ihn mit dem Purpur, und gaben ihm einen Hofſtaat, wie ihn, wie ſie es von ihren Vorfahren gehört, die Könige von Granada gehabt hatten. Er nahm drei Frauen; mit der einen hatte er Umgang und führte ſie mit ſich herum, eine andere nahm er aus dem Flußgebiete von Almeria, und die dritte aus Tavernas, damit er durch dieſe Verwandtſchaft jene Provinz ſich mehr verpflichtet halte; außerdem hatte er noch eine andere, eine Tochter Enies, den ſie Rojas hießen, mit der er erſt verheirathet war. Aber ſchon nach wenigen Tagen befahl er den Schwiegervater und zwei Verwandte zu tödten, weil ſie ſeinen Glauben nicht annehmen wollten; die Frau verſtieß er, verzieh aber der Schwiegermutter, weil ſie jene geboren hatte, und erbat ſich deßhalb Dank, als ſey er ein Gottesfürchtiger. Sie begannen nun in der Alpuxarra, im Flußgebiete von Almeria, Bolodui und in anderen Gegenden die alten Chriſten zu verfolgen, die Kirchen mit den Sakramenten zu entheiligen und zu verbrennen, Geiſtliche und

Digitized by Google

Christen, die ihnen, entweder weil sie ihrem Glauben feindlich gesinnt waren, oder ihnen den unsrigen gepredigt hatten, verhaßt waren, zu Märtyrern zu machen. In Guecija, einem Orte am Flusse Almeria verbrannten sie wegen eines Gelübdes ein Kloster der Augustiner Mönche, welche sich in dem Thurme versammelt hatten, indem sie auf dieselben durch eine Oeffnung siedendes Oel herabschütteten, und sich des Ueberflusses, den Gott ihnen in diesem Lande verlieh, zur Ermordung seiner Mönche bedienten; sie erfanden neue Arten von Qualen; füllten den Pfarrer von Mairena mit Pulver und legten das Feuer an ihn. Den Vikar gruben sie lebendig bis an den Gürtel ein, und schossen dann zur Unterhaltung nach ihm mit Pfeilen; Anderen thaten sie dasselbe und überließen sie dann dem Hungertode. Anderen schnitten sie Glieder ab, und überlieferten sie dann den Weibern, welche sie nun mit Nadeln tödteten. Den einen erschossen sie mit Pfeilen, Andere erwarfen sie mit Steinen, schunden, warfen sie von den Höhen herunter, und von den Söhnen Arze's, Alcalden von Peza, enthaupteten sie den einen, und kreuzigten den andren; diesen geißelten sie, und verwundeten ihn in die Seite, ehe er starb: da zeigte sich der Jüngling freudig und duldete gern einen Tod, der dem unseres Erlösers glich; und starb dann, den Bruder, welchen sie enthaupteten, tröstend. Diese Grausamkeiten vollbrachten die persönlich Beleidigten, um sich zu rächen, die Monsie's aus ihnen zur Natur gewordener Gewohnheit: die Anführer munterten sie entweder dazu auf oder duldeten es doch; die vor Gericht Verurtheilten bewunderten oder lobten dieselben, damit sie sich zu einem noch schuldvolleren, mehr dem Gesetz verfallenen, verzweifelteren und aller Hoffnung auf Verzeihung beraubten Volke hielten. Der neue König gestattete es, und befahl es sogar einigemal. Es war damals ein großes Zeugniß für unsern Glauben und mit den Zeiten der Apostel zu vergleichen, daß unter der großen Anzahl von Leuten, die unter den Händen der Ungläubigen starben, sich, wiewohl Alle, oder doch die Meisten durch Anerbietungen von Sicherheit, Ansehn und Reichthümer dazu überredet und gelockt, dann bedroht, und die Drohungen in Ausführung gebracht wurden, Niemand fand, der sich zu einem Abfall verstanden hätte. Vorher trösteten noch mit christlicher Demuth und Geduld die Mütter ihre Kinder, die

Digitized by Google

Kinder ihre Mütter, die Prieſter die Laien, und die Laſterhafteſten boten ſich am bereitwilligſten dem Märtyrerthume dar. Dieſe Verfolgungen dauerten ſo lange, als die Empörung glühete, und als die Wuth nach Rache: denn Aben Xauhar und Andere widerſetzten ſich ſo ſchwach, daß ſie die eine wie die andere nur mehr entzündeten. Aber der König, dem ſolche Grauſamkeiten mit ſeiner Würde nicht verträglich ſchienen, befahl bekannt zu machen, daß Niemand Kinder unter zehn Jahren, noch Weiber oder Männer ohne Urſache ermorde.

Während ſich dieſes zutrug, ſchickte Aben Humeya ſeinen Bruder, den ſie ſchon Abdalà nannten, mit Geſchenken von Gefangenen und mit der Nachricht von ſeiner Erwählung nach der Berberei an den König von Algier, ſeinen Gehorſam an den türkiſchen Sultan; und gab ihnen den Auftrag mit, um Hülfe zu bitten, damit er ſich in ſeinem Königreiche behaupten könne. Außerdem ſchickte er den Hernando el Habaqui ab, um Türken in Sold zu nehmen, von denen ſpäterhin die Rede ſeyn wird. Aber dieſer ließ geregelte Soldaten dort, und brachte nur einen türkiſchen Kapitan, Namens Dali, mit Waffen, und Kaufleute in einem kleinen Fahrzeuge mit. Den Abdalà empfing der König von Algier wie den Bruder eines Königs, feierte ihn, bekleidete ihn mit ſeidenen Gewändern, und ſchickte ihn dann nach Konſtantinopel, mehr, um den Bruder mit Hoffnungen hinzuhalten, als um ihm wirklich Hülfe zu geben. In derſelben Zeit begannen ſich die meiſten Ortſchaften am Fluſſe Almeria zu erheben.

Vierzehntes Kapitel.

Gefecht bei Abra. Fernere Verbreitung des Aufſtandes.

Zu dieſer Zeit befand ſich in Dalias Don Diego de la Caſca, Kapitan von Abra, der, ſobald er den Aufruhr am heiligen Abende vor Weihnachten, dem allgemein zum Aufſtande im ganzen Königreiche beſtimmten Tage, vernommen hatte, aufbrach, um Urixar zu erkundſchaften. Doch er fand daſſelbe ſchon in Empörung

Digitized by Google

und ward vom Feinde verfolgt, bis er sich in Adra, einem bewachten Orte an der Meeresküste, den man wahrscheinlich für den von den Alten Abdera genannten zu halten hat, und welchen Pedro Bendugo, Proviantverwalter von Malaga, nachdem er von dem Tode des Kapitans Herrera in Cadiar gehört, auf Barken genügend mit Truppen und Lebensmitteln versorgt hatte, einschloß. Die Mauren, überlegend, wie wenig sie gegen Adra ausrichten würden, zogen von ihren eigenen Truppen bis zu 1400 Soldaten unter einem Mauren Namens el Rami zusammen und besetzten Chitre (Chutre nennen es Andere), eine feste Stellung dicht bei Almeria, im Glauben, die maurischen Einwohner in der Stadt würden die Waffen gegen die alten Christen ergreifen. Sie schrieben und schickten dann sichere Personen ab, um sie aufzufordern, unter Andern auch Don Alonso Venegas, einen edeln Mann von großem Ansehen, welcher mit dem noch verschlossenen Briefe sich in die Versammlung der Regidoren begab und, sich nachlässig auf einen Stuhl hinwerfend, denselben nachdenkend las, aber als die andern Regidoren sich zu ihm wandten und ihm Vorwürfe darüber machten, antwortete er: „es ist doch eine starke Versuchung, ein Königreich," und übergab ihnen den Brief, in welchem das Anerbieten enthalten war, ihn zum Könige von Almeria zu machen. Er lebte von dieser Zeit an dieß bedauernd, jedoch treu und mit dem Dienst des Königs beschäftigt. Es befand sich aber damals Don Garcia de Villarroel, Neffe Don Juans, der kurz nachher in den Guajaras umkam, als gewöhnlicher Kapitan in Almeria; dieser bot die Truppen der Stadt und die seinigen auf, und griff den folgenden Tag bei Tagesanbruch die Feinde an, während jene glaubten, es kämen ihnen Leute zu Hülfe. Er warf sie und tödtete den el Rami nebst mehreren Andern. Die, welche von da entkamen, verstärkten sich mit einer andern Schaar des Cehel, erhoben dann Hocaid von Motril zum Anführer, nahmen durch Uebergabe Castil de Ferro, eine Besitzung des Herzogs von Sessa, und tödteten die Truppen außer dem Renegaten Machin, der sich ihnen ergab. Von dort zogen sie nach Motril, verstärkten sich durch einen Theil der Einwohner, nahmen die maurischen Familien mit sich fort, und gingen dann wieder auf Adra los. Von dort rückte Gasca mit 40 Reitern und 90 Arkebusierern, um sie zu erkundschaften, aus, und rief vorreitend einen Trom-

Digitized by Google

peter zu sich, mit Namen Sanctjago, um diesem Befehle für die Truppen zu geben. Doch war seine Stimme so laut, daß die Soldaten sie zu hören vermochten, und, glaubend, er sage Santjago, wie es beim Angriff auf die Feinde in Spanien gebräuchlich ist, stürmten sie los ohne weiteren Befehl. Diego de la Gasca folgte ihnen, die Mauren wurden beinahe in die Flucht geschlagen und zogen sich mit Verlust von hundert Leuten nach der Sierra zurück.

Jeden Tag liefen neue und beunruhigendere Nachrichten um, die Gefahr, in welcher sich die im Kastelle von Orgiba befänden, vergrößernd; daß die barbareskischen Mauren ferner großen Beistand versprochen hätten, und Almeria und andere, wenn auch bewachte, doch mit wenigen Truppen versehene Orte an der Küste bedrohten. Dabei fürchtete der Marques, es möchte sich in Granada eine zu große Anzahl von Menschen anhäufen, jene den Albaizin noch zur Empörung verleiten, die Städte in der Ebene zum Aufstand bringen, und um so größere Streitkräfte zusammenziehen, je mehr sich der Widerstand verzögere; daß dieß den barbareskischen Türken Muth geben könnte, eiliger, zuversichtlicher, mit mehr Hoffnung auf Unterstützung herüberzukommen, daß sie feste Plätze befestigen, sich dahin zurückzuziehen, und sie dabei nicht an kriegserfahrnen Leuten aus andern Nationen, die ihnen beizustehen und den Namen eines Königreiches ihnen zu sichern geneigt wären, Mangel haben würden. Gesetzt auch, diese Furcht war grundlos und nichtig, gefährlich und den Ohren des natürlichen Gebieters verhaßt, so groß und machtvoll er auch seyn mochte, so konnte sie doch dem Unzufriedenen Frechheit verleihen, an Neuerungen zu denken.

Fünfzehntes Kapitel.

Der Marques von Mondejar bricht gegen die Mauren auf.

Während die Angelegenheiten sich auf diesen Punkten befanden, kam Aben Humeya mit den Truppen, die er bei sich hatte, an

den Tablate, und, sich mit Don Diego de Quesada in ein Gefecht einlassend, tödtete er diesem so viele Leute, daß er denselben, die Brücke im Stich zu lassen und sich nach Durcal zurückzuziehen, zwang. Die oben angegebenen Gründe und das Mißgeschick Don Diego's bewogen den Marques von Mondejar, mit den Truppen, die sich vorfanden, einen Auszug aus Granada zu machen, um Jene so lange abzuhalten, bis mehr Truppen herbeigekommen wären, mit deren Hülfe er sich in einen gleichen Kampf mit ihnen einlassen könnte. Für den Schutz und die Sicherheit der Stadt und des Alhambra sorgend, ließ er an seiner Statt seinen Sohn, den Grafen von Tendilla, übergab dem Corregidor die Sorge für die Ruhe, die Regierung und die Herbeischaffung von Lebensmitteln, und den schriftlichen Verkehr, da er ihm Eines und das Andere mittheilen sollte; zugleich mit dem Präsidenten, an dessen Ansehen man sich erforderlichen Falles wenden möchte. Den 7 Februar 1569 brach er auf, mit dem Vorsatz, Orgiba zu entsetzen, kam nach Alhendin und von da nach Padul. Die Truppen, die er mit sich führte, bestanden aus 800 Mann Fußvolk und 200 Reitern, die vornehmen Personen, welche sich mit ihrem Stande, oder ihrer Kränklichkeit, oder mit öffentlichen Geschäften nicht zu entschuldigen vermochten, nicht mit eingerechnet. Sie folgten und betrachteten ihn als den Retter des Landes, entweder weil sie für jetzt ihre Leidenschaften wirklich unterdrückt hatten, oder dieselben nur verhehlten. In Padul verweilte er, indem er dort die Truppen aus Andalusien abzuwarten gedachte. Ohne Geld, ohne Lebensmittel, ohne Gepäck, mit so wenigen Leuten begann er die Unternehmung! Doch in derselben Nacht hörte er bei der zweiten Wache Arkebusierschüsse in Durcal; in der Meinung, die Feinde alle hätten einen Angriff auf die dort befindliche Besatzung gemacht, brach er mit der Reiterei auf. Er fand aber, daß, da jene seine Ankunft durch das Geräusch der Pferde auf dem Kiessande des Flusses gemerkt, dieselben sich bei der Dunkelheit der Nacht zurückgezogen und den Ort, nachdem sie einige verwundete Leute mitgenommen, wieder verlassen hatten. Um ihre Verwegenheit dadurch nicht aufzumuntern, daß er nach Padul zurückkehrte, befahl der Marques der Masse, sich in Durcal zu sammeln. In Zeit von drei Tagen kamen drei Banner von Baeza an, durch welche sich die Truppen des Marques bis zu 1800 Fußsoldaten

und

Digitized by Google

und um eine Kompagnie von 90 Reitern vermehrten, und nachdem er von der Gefahr, in welcher sich die in Orgiba befanden, und daß Aben Humeya Truppen zusammenzöge, um den Paß von Tablate zu versperren, Nachricht erhalten, brach er von Durcal auf.

Sechzehntes Kapitel.

Entsatz von Orgiba; Schlacht am Passe Alfajarali.

Unterdessen nahm der Graf von Tendilla die Truppen aus den Städten und von den Señoren im Albaizin auf, und gab ihnen Wohnungen, und weil dieselben nicht, sich der Mauren der Stadt und der Ebene zu vergewissern und seinen Vater mit Truppen zu versehen, genügten, berief er noch siebenzehn Kapitane, zum Theil Söhne von Señoren, zum Theil hohe Edelleute aus der Stadt, zum Theil gemeine Soldaten, jedoch Alles Leute von Ansehen; quartierte sie ein und erhielt sie ohne Löhnung mit Quartieren und Kontributionen.

Nachdem der Marques in Durcal eine Besatzung zurückgelassen, verweilte er diese Nacht in Elchite, von wo er in Ordnung den Weg nach der Brücke zu einschlug, und nachdem er eine Kompagnie Reiter nebst einigen Arkebusierern, um die Leute, die er zur Deckung des Gepäckes und der hinderlichen Geräthe zurückgelassen, zu sammeln abgeschickt, und den Unbewaffneten, die von Andalusien gekommen waren, sich nach Granada zurückzuziehen befohlen hatte, bekam er die Nachricht, daß die Feinde ihn theils an dem Abhange, theils im Eingange eben dieser Brücke erwarteten und dieselbe abgebrochen hätten. Es waren in Allem etwa 3500 Mann, die meisten von diesen mit Arkebuzen und mit Armbrüsten bewaffnet; die andern mit Schleudern und in Eile zusammengerafften Waffen. Man begann ein heftiges Gefecht; aber als der Marques wahrnahm, daß einige Piken seiner Reiterschaar umwandten, warf er sich mit den freiwilligen Truppen so vor, daß er die Feinde so weit zurückdrückte, bis er sie, die Brücke im Stich zu lassen, zwang; dann führte er einen Banner Arkebusiere

über das, was davon noch ganz geblieben war. Durch diesen Angriff wurden die Feinde gänzlich geworfen und zogen sich in geringer Ordnung auf die Höhe des Gebirges zurück. Einige von den Arkebusierern kamen bis Lanjaron und drangen in das Kastell, welches geräumt worden war; darauf stellte man die Brücke, damit die Reiterei darüber rücken konnte, mit Balken, Aesten und Bauholz, das man von dem Städtchen Tablate herholte, wieder her. Die übrigen Truppen lagerten sich auf derselben, ohne die Feinde zu verfolgen, da es schon spät war und jene sich in feste Gegenden, wo ihnen die Reiterei nichts anhaben konnte, zurückgezogen hatten. Am folgenden Tage schlug er den Weg nach Orgiba, wo ihn die Feinde in dem Passe in dem Gebirge von Lanjaron erwarteten, ein, nachdem er den Kapitan Valdivia mit seiner Kompagnie zur Beschützung der Transporte, die von Granada nach der Alpuxarra gingen, auf der Brücke zurückgelassen hatte, weil dadurch dieser Paß von der größten Wichtigkeit wurde. Darauf las er eine Schaar Arkebusiere nebst einigen Reitern aus und befahl seinem Sohne Don Francisco, mit diesen in das höhere Gebirge hinauf zu steigen und den geradesten Weg einzuschlagen, weil Aben Humeya aus Furcht, daß ihm die Unsrigen die Höhen, welche er zu seiner Zuflucht offen halten wollte, besetzen möchten, den Paß frei gelassen hatte; trotz dem, daß sie in der vorigen Nacht im Angesicht der Unsrigen ihr Lager aufgeschlagen, und zwar nach ihrer Weise mit vielen Feuern und Musik, unseren Truppen drohend und sie für den folgenden Tag zur Schlacht herausfordernd. Der Marques gelangte nach Orgiba, entsetzte den Thurm, der, wenn er länger ausgeblieben wäre, aus Mangel an Wasser und Lebensmitteln, wegen der Erschöpfung der Vertheidiger durch Wachen und Widerstand, nothwendig verloren gewesen wäre. Der Vorfall mit Orgiba erfordert eben deßhalb eine ausführliche Erwähnung, weil alle Ereignisse dabei statt fanden, wie bei einer Belagerung von großer Wichtigkeit; bedrängte Belagerte, gehinderte Vertheidigungen, Ausfälle deren drinnen gegen die Einschließenden, aus Mangel an Geschütz Stöße gegen die Mauern, endlich durch Hunger Leidende, und mit solcher Sorgfalt Entsetzte, als gelte es großen Städten oder bedeutenden Festungen; so daß zwei so große Heere, wie es ihrer damals eben dort gab, auf einander trafen, das eine, um zurückzuschlagen

das andere, um zu entsetzen, und unter Dazwischenkunft der Person und des Namens eines Königs eine Schlacht geliefert wurde.

Nachdem Orgiba entsetzt und mit Lebensmitteln, Kriegsbedarf und so viel Truppen, als dem Heere den Rücken zu decken genügten, versehen worden war, befahl der Marques vier Kompagnien Reitern für den Bedarf des Grafen von Tendilla, seines Sohnes, nach Granada zum Schutz der Hauptstadt zurückzukehren, und brach dann gegen Poqueira auf, wo, wie er erfahren, Aben Humeya sich mit dem Entschlusse, zu schlagen, aufgestellt hatte; und ließ zu seinen Truppen noch zwei Kompagnien, eine Fußvolk, die andere Reiter, die ihm von Cordova zugekommen waren, stoßen. Dicht bei dem Flusse, der den Weg zwischen Orgiba und Poqueira durchschneidet, entdeckte er die Feinde in jenem Passe, der Alfajarali heißt. Es waren 4000 Leute, die Vornehmen, welche sie befehligten, zu Fuß; sie bildeten einen Flügel, bei dem in der Mitte die Truppen dünn, an den Seiten aber dicht standen, wie bei ihnen die Schlachtordnung zu stellen Gebrauch ist. Zur rechten Hand deckte sie ein Berg, wo sie 500 Arkebusiere und Bogenschützen versteckt und außerdem in die Tiefe eines Hohlweges, jenseits des Flusses, noch einen andern Hinterhalt von einer noch weit größern Truppenmenge gelegt hatten. Die Truppen, die der Marques führte, mochten etwa aus 2000 Fußsoldaten und 300 Reitern bestehen, in einer sich lang hindehnenden und, der Schwierigkeit des Weges gemäß, von Arkebusieren und leichten Truppen an den Seiten geschützten Schlachtordnung. Die Reiter waren theils im Nachtrabe, theils an der einen Seite, wo der Boden so beschaffen, daß sie ihre Pferde gebrauchen konnten, doch aber auch hier mit einigen Fußsoldaten vermischt, aufgestellt; denn in diesem Lande sind die Reiter, wenn auch mehr um Schrecken einzujagen, als zum Angriffe selbst dienend, doch stets von Nutzen. Zwei Banner Arkebusiere und hundert Reiter trennte er von der Schlachtordnung ab, und befahl mit denselben seinem Sohne Don Francisco, die Gipfel der Berge zu besetzen. In dieser Ordnung zum Flusse herabrückend, begann er sich mit den Feinden in das Gefecht einzulassen; aber diese, welche glaubten, unsere Leute gingen ermatten, griffen dieselben in der Fronte, in den Seiten und beim Nachtrabe durchaus zu Einer Zeit und so an, daß man sich etwa eine Stunde lang mit ihnen auf allen Seiten

und im Rücken, nicht ohne Gleichgewicht und Gefahr, herumschlug. Denn ein Banner Arkebusiere gerieth in die äußerste Unordnung, so wie die Reiter ebenfalls. Doch kam der Marques in Person den Reitern zu Hülfe und schickte dem Fußvolke Verstärkungen. Und da nun die Feinde sahen, wie unsere Arkebusiere die Höhen besetzten, zogen sie sich, beinahe durchbrochen, noch zur rechten Zeit auf dieselben zurück, und räumten den Paß. Mehr als eine halbe Legue weit verfolgte man die Flucht, bis an einen Ort Namens Lubien; die Nacht und die Ermattung hinderte weiteres Vordringen. Von Jenen kamen in diesem Treffen etwa 600 um, von den Unsrigen 7 (00?); viele von den Arkebusierern und Bogenschützen aber waren verwundet. Don Francisco de Mendoza, Sohn des Marques, und Don Alonso Portocarrero zeigten sich diesen Tag unter denen, die sich dabei befanden, als wackere Kämpfer. Don Francisco vertheidigte sich, als er eingeschlossen war, und außerhalb seines Tragsessels, mit Verlust für die Feinde, sie mitten durchbrechend; Don Alonso von zwei mit Erve vergifteten Pfeilen verwundet, focht so lange, bis er durch dieses, seit alten Zeiten her unter den Jägern gebräuchliche Gift betäubt, niederfiel.

Aber da der Gebrauch dieses Giftes durch den der Arkebuzen verdrängt zu werden beginnt, wie viele Dinge über der Neuheit anderer vergessen werden, so will ich etwas von dessen Eigenthümlichkeit sagen. Es gibt dessen zwei Arten; die eine findet man in Castilien auf den Gebirgen von Bejar und Guadarrama, auf jenen Bergen, von welchen den einen die Alten Orospeda, den andern Idubeda nannten; man kocht aus ihr die Substanz des Nieswurz, welchen die griechische und römische Sprache elleborum nigrum nennt, heraus, so lange, bis sie flüssig wird; dann verdichtet man sie dadurch, daß man sie der Sonne, welche ihr die Kraft verleiht, aussetzt. Ihr scharfer Geruch ist nicht ohne Süßigkeit, ihre Farbe dunkel und ins Röthliche schillernd. Die andere gewinnt man in der Sierra nevada von Granada auf dieselbe Weise, doch von jener Erve, welche die Mauren rejalgar, die Unsrigen yerva, die Römer und Griechen aconitum, und, weil sie die Wölfe tödtet, lycoctonos nennen; von schwarzer Farbe, scharfem Geruch; diese ergreift schneller und verdirbt vieles Fleisch. Die Zufälle sind bei beiden Arten dieselben, Frost, Er-

Digitized by Google

müdung, Beraubung des Gesichts, Umkehrung und Krämpfe des Magens, Neigung zum Brechen, Schaum im Munde, Ermattung der Körperkräfte bis zum Hinfallen. Das Gift vermischt sich mit dem Blute, wo es nur hinkommt, und wenn auch die Erve das Blut nur faßt, was außerhalb der Wunde läuft, so zieht dasselbe doch sie in die Wunde hinein und führt es in die Venen der Brust, und dann gibt es kein Mittel dagegen. Aber ehe es dort hinein gelangt, helfen die ganz allgemeinen. Man saugt es aus, um es herauszubringen, doch mit Gefahr; Psylloi hießen (s. Plinius, lib. 7. c. 2. und lib. 8. c. 25.) in ägyptischer Sprache die, welche dieses als Geschäft betrieben. Ein vorzügliches Mittel dagegen aber ist der Saft der Quitte, einer dieser Yerva so feindlichen Frucht, daß wo nur der Geruch derselben sie erreicht, dieselbe ihre Kraft verliert; ferner der Saft der Geniste (ginestra), deren abgefallene Blätter ich von selbst nach der Wunde, so weit sie dieß vermochten, hinstürzen gesehen habe, indem sie selbst das Gift aufsuchten, bis sie es auszusaugen und ganz herauszuziehen vermochten. So ist dieses Gift beschaffen, mit dessen Safte man die in Linnen eingewickelten Pfeilspitzen salbt, damit es daran fest bleibe. Die Einfalt unserer Vorfahren, welche keine andere Weise, die Leute zu tödten, kannten, als die mit dem Schwerte, gab allen Giftarten den Namen der Yerven. Und man brauchte dieselben auch in alten Zeiten in den abruzzischen Gebirgen, in denen von Candia und in denen von Persien. In unsern Zeiten findet man auch in dem Theile der Alpen, welcher Monsenis heißt, eine gewisse Yerve, die sich wenig von jener unterscheidet, und Tora genannt wird, mit welcher man das Wild tödtet, und noch eine andere, Antora genannt, eine Art von Escherwurz (dictame), welche die erste heilt.

Siebenzehntes Kapitel.

Angriffe der Mauren auf Poqueira; erste Friedensanerbietungen derselben.

Man drang nun in Poqueira, einen so festen Ort, daß denselben nur geringer Widerstand gegen weit bedeutendere Streitkräfte hätte vertheidigen können, ein. Im Vertrauen auf dessen

Digitized by Google

Lage hatten die Mauren ihn zum Aufbewahrungsorte ihrer Reichthümer, Frauen, Kinder und Lebensmittel ausgewählt. Alles ward der Plünderung übergeben. Die Soldaten erbeuteten eine Menge Gold, Kleidungsstücke, Sklaven, versahen sich mit so viel Lebensmitteln, als sie nur konnten, aber die Eile, mit welcher man die Verfolgung der Feinde, die an keinem Orte sich festsetzten, betrieb, und der Mangel an Wagen, auf die man es laden, und an Truppen, mit denen man es hätte beschützen können, bewirkte, daß man den größten Theil verbrannte, damit es nicht Jenen wieder in die Hände fiele. Den folgenden Tag rückte der Marques von Poqueira ab und kam nach Pitres, wo man die Verwundeten zum Genesen zurückließ, viele gefangene Christen wieder antraf, sie befreite, Transporte anordnete und Nachrichten auffing. An diesem Orte stießen auch zwei Kompagnien Reiter und eine Fußsoldaten aus Cordova zu ihm, und zugleich lief die Nachricht ein, daß ihn Aben Humeya mit einer größern Truppenmasse in dem Engpasse, den man den von Jubiles hieß, erwarte, an einem von den Orten, welchen nach seiner Meinung ohne großen Verlust zu durchziehen unmöglich wäre. Aber da die Feinde zuerst das Kriegsglück zu versuchen wünschten, überfielen sie mit fünf Bannern unsere Lagerstätten, in denen sich 800 Fußsoldaten befanden. Am folgenden Tage gegen Mittag griffen sie, sich den Nebel und die Essensstunde zu Nutze machend, auf drei Seiten zugleich an, und kämpften so hartnäckig, daß sie bis an die Wachposten hinandrangen; doch wurden sie von diesen mit Verlust von Leuten und zwei Bannern zurückgetrieben; die Unsrigen hatten einige Verwundete. Nachdem sich die Truppen ausgeruht und erfrischt hatten, und die Verwundeten und das Gepäck unter guter Bedeckung zurückgelassen worden, brach der Marques ungehindert gegen Aben Humeya auf, und wählte, um ihn zu überfallen, den steilen Weg nach Trevelez über den Gipfel der Sierra von Poqueira, wo einige ungeordnete Mauren unsern Nachtrab beunruhigten, doch ohne ihm Schaden zuzufügen. Die Nacht brachte er draußen vor Trevelez auf dem Schnee bei wenig Schutzmitteln und ausnehmender Kälte zu. Es war aber nach Pitres ein Abgesandter von el Zaguer, den sie Aben Xauhar nannten, dem Onkel und Feldherrn Aben Humeya's, gekommen, um um Friedensunter-

Digitized by Google

handlungen zu bitten. Aber der Marques nahm ihn mit sich und gab ihm zur Antwort: „in Kurzem werde er daran denken, ihnen eine Antwort zu geben, wie sie sich mit dem Dienste Gottes und dem des Königs vertrüge.“ — Man sagt, daß el Zaguer schon damals den Aben Humeya in Verdacht hatte, daß er seinen Tod suche. — Der Marques setzte darauf seinen Weg, verstärkt durch eine Kompagnie Fußvolk und eine andere Reiter aus Elija, deren Anführer Tello de Aguilar war, fort, und kam in das Angesicht von Jubiles, von wo ein alter Christ nebst drei Mauren herauskamen, um ihm das Kastell auszuliefern. Drinnen waren die Frauen und Kinder der Mauren, die sich bei Aben Humeya's Heere befanden, und einige friedliche maurische Greise; doch da zur Behauptung dieses Platzes viele Leute nöthig waren, um dasselbe zu bewachen, und diese Leute, wenn sie ohne Bewachung gelassen würden, zu den Feinden fliehen konnten, befahl er, dieselben nach Jubiles abzuführen. Dabei geschah es, daß einer der verwegensten Soldaten eine Frau zu untersuchen sich unterstand, ob sie Geld bei sich führe, und diese einer von den Mauren, war es nun ihr Gatte oder ihr Vater, beschützen wollte; daraus entstand ein solcher Tumult, daß beinahe keiner von den Mauren am Leben blieb, und die Unsrigen mehrere Verwundete hatten, da bei der Dunkelheit der Nacht Einer dem Andern Wunden beibrachte. Man sagt auch, daß sich einige Truppen von den Feinden mit unter sie gemischt hätten, um zu versuchen, ob man etwa bei dieser Gelegenheit das Lager würde in Unordnung bringen können, und daß, sich der Verrätherei schämend, welche el Zaguer beabsichtigt hatte, die Väter, Männer und Brüder der Maurinnen diesen ihre Freiheit hätten wieder verschaffen wollen. Die Dunkelheit der Nacht und die Verwirrung war so groß, daß weder Kapitane noch Beamte die Gefahr abzuwenden vermochten.

Digitized by Google

Vom Kriege in Granada.

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Während die Angelegenheiten in der Alpuxarra sich so zutrugen, wie wir eben erzählt haben, stießen etwa 500 Mauren unter zwei Kapitanen Giron aus las Albuñuelas und Nacoz aus Nigueles zusammen, um auf die Bedeckung, welche der Marques von Mondejar auf der Brücke von Tablate zurückgelassen hatte, einen Angriff zu machen, gewiß davon überzeugt, daß der Paß und den Zufuhren der Weg abgeschnitten worden, und unser Heer aus Mangel an Lebensmitteln sich auflösen würde, sobald sie dieselbe von dort zu vertreiben vermöchte. Als sie vor der Brücke anlangten, und dieselbe theils von Leuten entblößt, theils die, welche da waren nicht auf ihrer Hut fanden, griffen sie mit solcher Verwegenheit an, daß sie dieselben zum Rückzuge nöthigten. Ein Theil hielt nicht eher als in Granada an, viele von ihnen kamen auf der Flucht ohne zu fechten um, ein andrer Theil schloß sich in eine Kirche ein, wo sie in den Flammen endigten, und dadurch blieb die Brücke den Feinden. Aber sobald der Graf von Tendilla davon Nachricht erhalten, schickte er einige Boten ab, den Don Alonso Manrique, Kapitan des Marques von Pliego, der mit 300 Mann Fußtruppen und 80 Reitern in seinem eigenen Solde sich zwei Leguen von Granada gelagert hatte, eiligst herbei zu rufen. Bei Anbruch des Tages kam derselbe bei der Brücke von Xenil an, wo ihn der Graf

Digitized by Google

mit 800 Mann Fußvolk und 120 Reitern erwartete. Unterrichtet von der Anzahl der Feinde, übergab dieser ihm die Truppen und trug ihm auf, jene anzugreifen, und, wenn er den Paß geräumt fände, auf demselben eine Bedeckung zurück zu lassen, mit den übrigen Truppen aber ihn zu durchziehen und den Marques aufzusuchen. Don Alonso entledigte sich seines Auftrages, fand aber die Brücke geräumt und die Mauren davon gegangen.

Zweites Kapitel.

Geschickt vom Könige, langte der Kapitan Don Pedro de Mendoza in Jubiles an, damit er von dem Kriege und der Art, wie der Marques von Mondejar die Angelegenheiten betriebe, und von dem Zustande, in welchem sie sich befänden, Kunde mit zurück brächte. Denn die darüber eingegangenen Nachrichten waren so abweichend, daß sie in den Vorkehrungen Verwirrungen verursachten, zumal da es nicht an Leuten fehlte, die, sey es aus ehrgeizigen Planen, oder aus Haß, oder auch aus übertriebenem Eifer und aus Ueberzeugung, die Verfahrungsweise der Beamten anklagten oder entschuldigten. Der Marques ging von Jubiles ab, und gelangte nach Cadiar, wo sich der Mord des Kapitan Herrera zugetragen hatte, und von dort nach Urirar. Auf dem Wege befahl er eine Höhle anzugreifen, in welcher sich eine Menge Mauren mit ihren Frauen und Kindern eingeschlossen hatten und sich so lange vertheidigten, bis sie mit Hülfe von Feuer und Rauch überwältigt wurden. Bei seiner Ankunft in Urirar erfuhr er, daß ihn Aben Humeya mit allen seinen vereinigten Streitkräften in dem Passe von Paterna, drei Leguen von Urirar erwarte, und brach ohne Zögerung von dort auf. Auf dem Wege kamen zwei von Seiten Aben Humeya's abgeschickte Mauren mit neuen Friedensbedingungen zu ihm; doch der Marques nahm, ohne ihnen zu antworten, dieselben so weit mit, bis er mit seinem Vortrabe auf den der Feinde stieß. Und auf einem gebirgigen Boden dicht bei Iñiza focht man mit der größten Hartnäckigkeit, da jene mehr als 5000 Mann stark und dieselben weit besser als bei Jubiles bewaffnet waren; dennoch wurden sie gänz-

Digitized by Google

lich geworfen, als man ihnen die Höhen besetzte, und Don Alonso de Cardenas, Graf von la Puebla, sie mit der Reiterei angriff; da es Nacht war, verfolgte man die Fliehenden nicht. Nur 200 Reiter schickte der Marques ab, die ihnen, Gefangene machend und tödtend, bis zu dem Schnee und in die steilen Stellen der Sierra folgten, er selbst machte um 2 Uhr in der Nacht in Iñiza Halt; den andern Tag kam er nach Paterna und gab dasselbe der Plünderung Preis, und die Soldaten fanden dort nicht weniger Schätze als in Poqueira. Dieß Treffen von Paterna war das letzte, in welchem Aben Humeya verbundene Truppen gegen den Marques hatte. Dieser begab sich ohne Aufenthalt nach Andarax, die Ueberreste der Feinde verfolgend, indem er Fußsoldaten und Reiter vorausschickte, um sie in den Ebenen, so wie in jener Sierra, welche el Cehel genannt wird, einem Gebirge dicht am Meere, fruchtbar an Heerden, Wild und Fischen, wiewohl in einigen Gegenden arm an Wasser, aufzusuchen. Die Mauren sagen, es sey dieß Gebirge das väterliche Erbtheil des Grafen Julian des Verräthers gewesen, und noch jetzt befinden sich in demselben und in dessen Nähe Denkmäler seines Namens, wie der Julianische Thurm, der Julianische Sumpf, und Castil de ferro. Bei seiner Ankunft in Andarax schickte der Marques seinen Sohn Don Francisco mit einer Kompagnie Fußvolk und 100 Reitern nach Ohañez, wohin, wie er erfahren, die Feinde sich zurückgezogen hatten; aber durch sichere Berichte vom Kapitan zu Adra erfuhr er, daß sich dort nicht über 40 Soldaten befänden, und befahl daher jenem, weil er etwas an Lebensmitteln Mangel hatte, umzukehren. Eine große Menge von gefangenen Christen, die er in allen Orten, die er erobert oder die sich ihm ergeben hatten, befreit, brachte er nach Granada in Sicherheit; und nahm die Ortschaften, welche ihm sich ohne Bedingung unterworfen, zu Gnaden auf.

In Adra war Diego de la Gasca zurückgeblieben, da er vermuthete, die Einwohner von Turon, einer der in el Cehel unterworfenen Ortschaften hätten feindliche Mauren versteckt. Um die Wahrheit zu erfahren, und dem Marques davon Nachricht zu ertheilen, untersuchte er dasselbe mit seinen Truppen. Doch da er keine Mauren fand, und noch einmal in ein gewisses Haus trat, um es zu durchsuchen, kam aus diesem einer von ihnen heraus,

Digitized by Google

überreichte ihm einen gewissen nach seinem Vorgeben mit Weisungen angefüllten Brief, und stieß ihm, während er ihn öffnete, einen Dolch durch den Leib; auch hatte er noch, ehe er ihn tödtete, zwei Soldaten verwundet. An diesen Wunden starb Gasca, und gebot in seinem Testamente, daß die Beute, die ihm in diesem Kriege zu Theil geworden wäre, unter arme Soldaten und Wittwen, Waisen und Töchter solcher vertheilt werden solle. Er war ein Neffe und Bruderson des Gasca, Bischofs von Siguenza, der die Anhänger Pizarro's in einer Schlacht besiegte, und das Königreich von Peru friedigte.

Drittes Kapitel.

In derselben Zeit war Don Luis Fajardo, Marques von Velez, großer Grundbesitzer im Königreiche Murcia, dazu, wie wir schon sagten, durch Briefe vom Präsidenten von Granada aufgemuntert, mit seinen Freunden, Verwandten und Verbündeten aufgebrochen, um in das Flußgebiet von Almeria vorzudringen. Die Truppen, welche er führte, bestanden aus 2000 Mann Fußvolk und 300 Reitern, größtentheils ausgesuchten Leuten. Seine erste Unternehmung war ein glücklicher Angriff auf eine starke Schaar Mauren, die sich ihm ohne alle Ordnung bei Illar entgegen warfen. Von da gelangte er vor Filix, nahm es ein, und gab es, seine Leute zu bereichern, der Plünderung Preis; man kämpfte mit hartnäckigem Muthe und großer Gefahr; von den Feinden kamen Viele um, doch mehr Frauen als Männer; unter letzteren ihr Anführer Namens Futei, ein Eingeborner von Zenette. Nachdem dieß geschehen, zog er sich aus Mangel an Lebensmitteln in die Ortschaften am Flusse von Almeria zurück; von dort ging er, seine Truppen und seine Person zu retten, nach Cosar de Canjayar; den Hungerhohlweg nennen dasselbe mit andrem Namen die Mauren in ihrer Sprache, weil sich ihre Vorfahren dahin zurückzogen, als der katholische König Don Fernando, bei ihrem ersten Aufstande, die Unternehmung gegen Andarax machte, und sie dort solchen Hunger erleiden mußten, daß beinahe Alle umkamen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Einnahmen von Poqueira, Jubiles und Paterna jagte den Feinden, weil diese Orte als sehr feste berühmt waren, Schrecken ein, und Unwillen über den Verlust alles ihres Eigenthums, den dieselben zur Folge gehabt hatten. Sie begannen sich daher nach steilen Orten zurück zu ziehen, die Höhen und felsigen Stellen der Gebirge zu besetzen, und sie, nach ihrer Meinung, hinlänglich zu befestigen; aber nicht wie erfahrne Leute setzten sie vorher alle ihre Hoffnungen und Sicherheit darein, sich zu zerstreuen, und, die Fronte dem Feinde überlassend, in dessen Rücken zu dringen, sondern mehr mit dem Anschein, sich zu verbergen als anzugreifen. Dem Marques schien es, als sey durch diese Erfolge die ganze Alpurarra beruhigt, und er begab sich, seinen Rückweg wieder über Andarax und Cadiar nehmend, nach Orgiba zurück, um mehr in der Nähe des Meeres, des Flußgebietes von Almeria, von Granada und selbst auch der Alpurarra zu seyn. Indessen wiewohl in der Alpurarra die Empörung auf dem Punkte der Erstickung zu seyn schien, faßte sie doch in verschiedenen Gegenden wieder Wurzeln. Nach der Abendseite hin hatten sich in den Guajaras drei kleine Ortschaften verbunden, welche das ebene Land von Almuñecar von dem des Thales von Leclin scheiden, in dem Thale gelegen, welches sich nach dem Hafen von la Herradura herabzieht, der wegen des Verlustes von 23 Galeeren berühmt ist, welche nebst ihrem Kapitangeneral Don Juan de Mendoza, einem Manne von nicht geringerer Tapferkeit und Dienstbeflissenheit als dessen Vater Don Bernardino und andere seiner Vorfahren, die in verschiedenen Zeiten sich auszeichneten, untergesunken waren. Der Señor einer dieser Ortschaften hatte, entweder in der Absicht sie im Gehorsam zu erhalten oder um sie zu berauben und Gefangene zu machen, beinahe 200 ungeregelte Soldaten von der Küste her zu sich gezogen, und die Einwohner, ihm ganz außerordentliche Steuern und Quartiere zu geben gezwungen. Bei dieser gegen sie unternommenen Gewaltthat hielten sie ihn bis zur Nacht mit Zögern auf, griffen ihn dann unvermuthet an, und nöthigten ihn, sich in eine Kirche zu flüchten, wo sie ihn nebst denen von

Digitized by Google

seiner Schaar, die mit ihm sich hinein begeben hatten, verbrannten. Die Schnelligkeit, mit der alles dieses sich zutrug, gab den Uebelthätern keine Zeit, an eine andere mildere Verfahrungsweise zu denken, als nun aus sich und den Einwohnern der benachbarten Orte gegen 3000 Leute aus allen Klassen auszuheben und zusammen stoßen lassen, unter denen sich 1500 gerüstete Männer befanden, mit Arkebuzen, Armbrüsten, Lanzen und Wurfspießen und ein Theil mit Schlendern bewaffnet, wie Zorn und Möglichkeit sie ihnen in die Hände gab, und, ohne sich einen Anführer zu wählen, nach gemeinschaftlichem Gutdünken zwei große Felsspitzen zu besetzen, die eine hoch, von jäher Steilheit und unzugänglich, die andere niedriger und zugänglicher. Dort stellten sie ihre Besatzungen hin, und befestigten sich ohne Hindernisse theils mit Felssteinen, theils mit Pferdedecken und Saumsätteln, wie Schiffsrambaden, aus Mangel an Zweigen und Erde. Diese beiden Stellungen wählten sie zu ihrer Sicherheit und verbanden sich nachher noch mit einigen Wegelagerern, Girou, Marcos el Zamar, Kapitanen, und anderen Leuten, welche die Stärke der Lage, die Vorräthe in der Nachbarschaft und die Gelegenheit zum Rauben dorthin einlud. Der Marques erhielt davon Kunde, als er, solche Neuigkeiten nicht vermuthend, einige Ortschaften in dem ebenen Lande zu besuchen gegangen war, und, da er sah, wie das Feuer sich in einer sehr gefährlichen Gegend, bei wichtigen, mit wenigen Truppen besetzten Städten, begonnen hatte, und fürchtete, es möchte sich nach der Sierra von Bentomiz oder nach der Hoya und Xarquia bei Malaga verbreiten, entschloß er sich mit 2000 Mann Fußvolk und 200 Reitern aufzubrechen, nachdem er dem Grafen von Tendilla geboten, ihn von Granada aus, mit mehr Fußtruppen und Reitern zu verstärken. Es waren dieß meistentheils Abenteurer oder Landwehren. Er schlug den Weg nach den Guajaras ein, während in seinem Rücken mehrere Städte, wie Ohañez und Valor auf der Höhe, blieben, die verdächtig und von den Feinden besetzt, wiewohl nach den Berichten, nur mit wenig Truppen versehen waren. Einige tadelten ihn und meinten, er könne ja einen andern Mann oder seinen Sohn, den Grafen, an seiner Stelle hinschicken, aber er las diese so gefährliche Unternehmung für sich selbst aus, entweder damit der König ihm in Betracht der Wich-

Digitized by Google

tigkeit des Falles nicht etwa einen Gefährten gäbe, oder, um seinen Truppen durch die Beute Unterhalt zu verschaffen. So viel vermag der Ehrgeiz über die Menschen, sey er noch so lobenswerth, daß sie sogar vor Söhnen auf der Hut sind. Den Grafen, der ihm die Stadt im Rücken bewahrte und ihn mit Truppen und Lebensmitteln versah, aus Granada ausrücken zu lassen, schien ihm ein gefährlicher Rath, und wenn er mit einem Andern die Unternehmung theilte, beraubte er sich eines Anführers, deren er zwar an Anzahl und Brauchbarkeit viele, doch an Erfahrung nur wenige hatte. Diese Ungewißheit endigte er durch seine Eile; denn ehe die Feinde noch dachten, daß er aufbrechen würde, stellte er schon seine Truppen vor ihnen auf. Bei der ganzen Unternehmung befanden sich sehr viel vornehme Leute, sowohl aus dem Königreiche Granada wie aus dem von Andalusien, die bei Gelegenheit genannt werden sollen. Der Marques brach von Andarax aus und gelangte ohne Zeitverlust von Cadiar nach Orgiba; versorgte sich in Velez de Benabdalá mit Lebensmitteln, ging durch den Fluß von Motril, das Fußvolk auf den Croupen der Pferde, und langte in den Guajaras, die in der Mitte lagen, an. Es kam auch schon von seinen Wunden wieder genesen, Don Alonso de Portocarrero mit 1000 Fußsoldaten und noch zwei andren Bannern Fußvolk und 150 Reitern in Granada ausgehobenen Leuten, die der Graf von Tendilla schickte, so wie der Graf von Santistevan mit vielen Verwandten und Freunden seines Hauses und vielen Vasallen. Aber so wie die Feinde unvermuthet das Heer erblickten, begannen sie nach den Felsspitzen sich hinaufzuziehen, und sich mit ihren Weibern und Kindern in das Gebirge zu retten. Da der Marques sie sich in ihren Brustwehren sammeln sah, schickte er eine Kompagnie Arkebusiere ab, dieselben zu erkundschaften, und ihnen, wenn sie es vermöchten, Schaden anzuthun. Bald darauf brachte ihm aber ein vom Kapitan zurückgesandter Soldat den Bericht, daß, da der Feinde viele, und ihre Mannschaft nur sehr klein wäre, er weder ihnen zu folgen, damit sie ihn nicht angriffen, noch sich zurück zu ziehen wage, damit sie ihn nicht ganz in die Flucht jagten. Da schickte ihm der Marques einige Arkebusiere und folgte diesen selbst mit den Truppen, die er mitnehmen konnte bis in die Guajaras, um ihm den Rücken zu halten;

Digitized by Google

dort lagerte er sich während der Nacht bei schlechten Vorkehrungen; doch waren die Einen wie die Andern furchtlos, die Unsrigen aus Zuversicht auf Sieg, die Feinde aus Zuversicht auf Abwehr.

Fünftes Kapitel.

Unter denen, die zu dienen hierher gekommen waren, befand sich auch ein Don Juan de Villarroel, Sohn Don Guarcia's de Villarroel, des Adelantaden, der von Cazorla stammte und (der Sage nach) Neffe des Bruders Francisco Ximenez, Kardinals und Erzbischofs von Toledo, des Regenten von Spanien zwischen dem Tode des katholischen Königes Don Fernando und des Regierungsantrittes des Kaisers Don Carlos, war. Er war zu der Zeit Kapitan von Almeria, und diente als Generalkommissar im Heere, ein Mann bei Jahren, erprobt in Unternehmungen gegen die Mauren, doch von verschmitzten und gefährlichen Rathschlägen, welcher dadurch in Gunst gekommen war, daß er Fehltritte von Seiten der Generalkapitäne angezeigt hatte, und mehreremale damit gehört und endlich belohnt worden war. Dieser verbrachte, um sich bei irgend einer Gelegenheit den Weg zu einem Namen zu eröffnen, schlaflos die Nacht, um den Marques zu bereden, er möge ihm auftragen mit 500 Fußsoldaten die starke Stellung des Feindes zu erkundschaften, ihm deßhalb vorstellend, daß sich von dem Lager aus der Zugang zu dem hohen Felsgipfel nicht würde entdecken lassen. Der Marques gab endlich nach, erklärte ihm, daß er ihm dieß mehr als eine Nachgiebigkeit und Erlaubniß als wie einen Auftrag übertrage, erinnerte ihn dabei ernstlich, daß er den geringen Umkreis zwischen dem Lager und dem Abhange des Berges nicht zu überschreiten habe, und nicht mehr als 50 Arkebusiere mit sich nehmen dürfe; eine Nachgiebigkeit, die öfters die Befehlshaber in große und augenblickliche Gefahr zu bringen pflegt. Aber Don Juan überschritt den Umkreis und begann, wiewohl vom Marques zurückgerufen, ohne Verweilen den Abhang hinaufzusteigen, während ihm viele der vornehmen und mehrere ungeregelte Leute folgten,

Digitized by Google

theils um ihre Personen in Ruf und Ansehen zu bringen, theils aus Habsucht nach Beute. Bald waren es mehr als 800 an der Zahl, welche hinaufstiegen, ohne daß der Marques sie daran zu hindern vermochte. Denn als Don Juan sich durch eine solche Zahl von Leuten verstärkt sah, so begann er, deßhalb von noch größeren Hoffnungen von sich eingenommen, und sich für den Gebieter der Unternehmung ansehend, das Hinaufsteigen, weder die Ordnung beobachtend, welche bei Unternehmungen der Art ersprießlich, noch die, welche dabei unumgänglich nöthig ist; mit ungeregelten Truppen, mit nicht mehr Einstimmigkeit, als Jedem sein eigener Wille eingab, und mit dem Ungestüm und der Eile, welche die zu befolgen pflegen, die nicht wissen, was sich ereignen könnte; aber bald darauf mit Erschöpfung und geschwächter Kraft. Als die Feinde die Unordnung bemerkten, thaten sie, als wollten sie sich hinter den Felsen verbergen, und gaben sich dadurch den Anschein, als ob sie flöhen. Die Unsrigen glaubten an diese Flucht und beschleunigten ihre Schritte. Dadurch vermehrte sich die Erschöpfung; man hörte unnützes Schießen von den Arkebusieren, Stimmen von in Unordnung einhergehenden Leuten; man sah sie anstürmen, verweilen, sich durchkreuzen, befehlen, Bewegungen machen, so wie Jeder Kraft oder Neigung dazu hatte. Unter den 800 Personen verfuhren mehrere als Anführer, wie als Soldaten, ehe ein Jeder als das sich zeigte, was er durch sich selbst war; der Anzug eines Kapitans war aber ein Mantel, eine Tuchmütze, in der Hand ein Stock. Noch war man nicht auf der Hälfte des Abhangs, als die Truppen schon von Hand zu Hand um Schießbedarf baten; die Feinde hörten ihre Worte, was bei solchen Gelegenheiten so gefährlich, und da sie daraus die Unordnung erkannten, sprangen mit el Zamar etwa 40 Leute hervor, und zwar mit wenigen Waffen und noch weniger Miene machend, anzugreifen. Doch von der Gelegenheit eingeladen und durch Steine unterstützt, welche die vom Felsgipfel auf den Abhang herabwarfen, und noch von einigen Leuten mehr, gaben sie auf die Unsrigen eine, zwar sehr gemäßigte, doch hinreichende Ladung, um daß Alle sich, und mit mehr Eile als sie heraufgestiegen waren, umwandten, ohne daß nur Ein Mann sich zu widersetzen Miene gemacht, noch die freiwilligen Personen mit Theil genommen hätten; ehe sie ihnen folgten, thaten sie jedoch, als wollten

sie

sie jene zurückhalten; und anwachsend, kämpfend und mordend gelangten die Mauren bis in die Nähe von Arroyo. Don Juan de Villaroel, der den Athem verloren, kam um, mit dem Degen am Gürtel, Säbelhiebe am Kopfe und an den Händen, so wie er sich geschützt hatte; Don Luis Ponce, Neffe des Don Luis Ponce, den, als er tödtlich verwundet hingefallen, einer seiner Diener herabwarf, um ihn zu retten; ferner Juan Ronqui, der Aufseher über die Kompagnien von Granada, und ein einziger Sohn des Feldzeugmeisters Hernando de Oruña, den aber sein Vater und Alle kämpfen sahen. Der Getödteten waren viel Mehrere, als derer, welche sie verfolgten, Einige kamen vor Erschöpfung um; die Meisten retteten sich, und unter ihnen Don Geronimo de Padilla, Sohn des Gutierre Lopez de Padilla, der verwundet so lange kämpfte, bis er niederfiel; dann nahm ihn ein Sklave, dem er die Freiheit geschenkt hatte, ihn bei den Füßen schleppend, mit sich fort. Als der Marques die Verwirrung wahrnahm, und daß sich die Feinde vermehrten, und deren Bessere dazu kamen und sie sich über den Abhang des Gebirges verbreiteten, um ihm den, auf einen Umkreis, der ihm noch übrig war, eingeschränkten Rückweg zu besetzen, schickte er den Don Alonso de Candenas mit wenigen Arkebusieren, die er sammeln konnte, ab, einen gewandten Mann und Krieger; dieser kam ihnen zuvor und sicherte die Höhen. Der Marques saß nun mit den Reitern ab; die Lanzen vorgestreckt, von einigen Arkebusieren gedeckt, erwartete er die Feinde, und sammelte die Truppen, welche fliehend ankamen; diese Bewegung und sein Ansehen vermochte die Wuth der Einen zu zügeln, die Andern aufzuhalten und in Sicherheit zu bringen, wenn auch mit Gefahr und Mühe. Am andern Tage bei Tagesanbruch langte der Nachtrab an; es mochten nun in Allem 5500 Mann Fußvolk und 400 Reiter seyn, ein einer größeren Unternehmung gewachsenes Heer, wenn man mit der bloßen Anzahl etwas ausrichten könnte. Aus Besorgniß für die Truppen, die den Tag vorher das Mißgeschick betroffen, ordnete er nur Einen Schlachthaufen, der an den Seiten mit sich lang hinziehenden Zügen von Arkebusieren geschützt war. An zwei Seiten war der Felsgipfel ohne Zugang; aber da, wo er sich mit dem Gebirgsrücken fortsetzte, befand sich ein weniger steiler Aufweg. Dort befahl er der Reiterei und den Arkebusieren getrennt sich aufzustellen, doch verborgen, damit ihr Erscheinen nicht die

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK

Digitized by Google

Flucht der Feinde verhinderte. Denn es sind die Mauren, wenn sie sich umzingelt sehen, ungestüm und voller Muth, um sich einen Weg zu eröffnen, aber, wenn sie frei, verschaffen sie sich einen Ausweg, ohne die Brust dem Feinde zuzuwenden; und wenn man daher einem Volke einen Weg offen lassen muß, auf dem es sich zurückziehen kann, so sind sie es. In dieser Ordnung griff er sie an, und das Gefecht dauerte mit Hartnäckigkeit bis zur Dunkelheit der Nacht, die Einen ermuthigt, die Andern unwillig wegen des frühern Erfolges. Er befahl den Rückzug und lagerte sich dicht an der Brustwehr, während er die Wache denen, welche ausgeruhet zu ihm gekommen waren, anvertraute. Die Nacht aber führte den Feinden die Gefahr, die Plünderung, die Gefangenschaft, den Tod vor die Augen, und brachte ihnen Furcht, Verwirrung und Uneinigkeit zu Wege, wie es in bedrängten Gemüthern, die Zeit zur Ueberlegung haben, zu geschehen pflegt. Einige wollten sich vertheidigen, Andere sich unterwerfen, noch Andere fliehen. Endlich brach der größte Theil der auswärtigen Leute und die Monfies mit ihren Anführern, Giron und el Zamar auf, von den Frauen und Kindern, so viel sie konnten, wegführend; aber die ganze Anzahl der Eingebornen blieb zurück. Und wiewohl sie sich nur schwach verschanzt, fanden sich doch Anführer und Unerschrockenheit ein, wegen der bisherigen günstigen Vorfälle und des Schutzes einer Stellung, die zu vertheidigen selbst Weiber genügt hätten. Im Anfange leisteten sie auch Widerstand, entweder weil die Schande, sich vertrieben zu sehen oder Zorn sie beseelte; doch als sie heftig bedrängt wurden, wankten sie, und als sie Raum gaben, drang man mit Gewalt in sie hinein. Nach dem Befehle des Marques wurde weder Person noch Stand verschont. Die Beute war groß, aber weit größer noch das Morden, namentlich der Frauen; nicht fehlte es an Ehrgeizigen, die sich bemühten, dasselbe wie ein Geschäft von größter Wichtigkeit zu fördern. Giron entkam; el Zamar ward aber von einem Arkebusierer am Schenkel verwundet, und da er seine Tochter, die vor Müdigkeit auf dem rauhen Wege nicht weiter konnte, retten wollte, gefangen; er ward nach Granada geführt, wo ihm der Graf von Tendilla, um den Sieg recht bemerkbar zu machen, die Hände mit glühenden Zangen abzwicken ließ.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Nachdem die Brustwehr in den Guajaras erobert worden, schickte der Marques das Heer unter dem Grafen von Sanfistevan ab, ihn in Velez de Benaldala zu erwarten, während er Almuñecar, Salobreña, Motril, Orte an der Küste, die gegen die Korsaren der Berberei bewacht wurden, zu besuchen ging; und er verließ das ganze Land bis nach Ronda für jetzt gefriedigt. Seinen Sohn Don Francisco de Mendoza setzte er in das Amt Don Juan's de Villarroel ein, ernannte Aufseher und andere Beamte für die Kriegsbedürfnisse, ohne welche die Leitung des Heeres nicht von statten gehen konnte. Doch suchten seine Nebenbuhler diese Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, ihn anzuschwärzen; er selbst, sagten sie, besorge die Kontributionen, befreie von ihnen, zahle sie aus, vertheile sie, so wie Beuten und aufbewahrte Vorräthe, wie es seine Söhne und seine Anhänger haben wollten: eine Sache, welche die Generalkapitane vermeiden sollten, und es auch gewöhnlich thäten. Doch bewies die Nothwendigkeit und der Ausgang des Unternehmens, daß er für das Eigenthum des Königs weit vortheilhafter besorgt gewesen war, da in so langer Zeit und bei so vielen Leuten so wenig aufgegangen war. Als er nach Velez zurückgekommen, ging er wieder nach Orgiba, und beschäftigte sich damit, Leute und Ortschaften aufzunehmen, die sich ihm zu unterwerfen kamen. Die, welche in der ganzen Alpuxarra und im Flußgebiete von Almeria wohnten, übergaben ihre Waffen, und die, welche in den Gebirgen zerstreut einhergingen, unterwarfen sich der Gnade des Königs ohne Bedingungen, brachten ihre Frauen, ihre Kinder und ihre Habseligkeiten mit, und begannen wieder ihre Wohnorte zu bevölkern, und erboten sich, mit jenen dahin abzugehen und da zu bleiben, wohin man sie schicken würde, und wenn man sie im Lande lassen wollte, Wache zu halten für dessen Vertheidigung und Sicherheit, nur möchte man ihnen Leben und Freiheit lassen. Doch auch selbst diese beiden Bedingungen gestand er ihnen nicht zu; aber deßhalb hörten sie nicht auf, herbeizukommen, und er gab ihnen Schutzwachen, damit sie in Frieden, wenn auch nicht wegen des Ganzen in Sicherheit, leben möchten. Und da er das Heer mit Sklaven und christlichen Freigelassenen, welche die

Digitized by Google

Lebensmittel aufzehrten, überfüllt fand, gab er 500 Maurinnen in die Gewalt ihrer Väter, Brüder und Gatten zur Aufbewahrung, und auf ihr Wort empfingen diese sie in Urixar; und sehr bald darauf schickte er mit Alguazilen nach ihnen, um sie zu ihren Herren zurückzuholen, und diese brachten sie wirklich, ohne daß eine fehlte, zurück; ein Umstand, der zu andern Zeiten nie vorgefallen war; doch entweder thaten sie es aus Furcht und Gehorsam, oder weil sie sich mit Frauen bald wieder versorgen konnten, deren sie auf allen Seiten in großem Ueberflusse fanden, oder weil man sie bloß wie Hausgeräth ansieht, wenn sie Söhne geboren haben; oder weil sie sich derselben als unnützer Eßmäuler und zänkischer Hindernisse entledigen wollten; und dort ließ der Marques viele Schuldige einzeln hinrichten.

Siebentes Kapitel.

Die Soldaten liefen nun in einzelnen Haufen von Zwanzigen umher, und bemühten sich, die im Gebirge verborgenen Personen und deren Habseligkeiten aufzufinden; sie griffen die Höhlen an, in denen sich Mauren versteckt hatten; Alles ward zu Sklaven, Alles zu Raub, Alles zu Beute. Wieder waren die Ausschweifungen damals so groß, daß sie die Mauren nicht hätten erdulden, noch der Uebelthäter so viele, daß sie nicht hätten bestraft werden können, doch sobald die Einen mit der Beute davon gegangen waren, kamen andere neue Habgierige, die den Friedenszustand in Unruhe und den Gehorsam in Mißtrauen umwandelten. Es war dieß ein Zeitpunkt, in welchem die Feinde (mochten sie sich nun wirklich oder scheinbar unterworfen haben) mit Leichtigkeit und wenigen Kosten hätten unterdrückt werden können, und man zu dem Ziele, das man erst später durch Züchtigungen, Unterdrückungen und Verbannungen, oder dadurch, daß man sie wegführte, damit sie in Castilien blieben, und dort das Land als neue Ansiedler bevölkerten, erreichte, und zwar ohne Verlust so vieler Zeit, Leute, Gelder, ohne Hungersnoth, ohne Krankheiten, ohne Gewalt gegen die Vasallen, gelangt wäre. Nicht sind die Unterthanen Richter der Gesinnungen und Plane der Könige, doch viel

Digitized by Google

vermag auf das Gemüth eines durch die Missethat einer Empörung oder Widerspenstigkeit beleidigten Fürsten ein wenn auch gehässiger und eigennütziger Bericht, der ihn zur Strenge und Rache auffordert; aber jeder Augenblick, der mit Zögern verbracht wird, geschehe dasselbe auch um eine günstigere Gelegenheit abzuwarten, erzeugt ihm einen Schaden.

Achtes Kapitel.

Während dessen wandten die von der Furcht und Gefahr befreiten Leute in Granada sich wieder zu ihren gewohnten Gehässigkeiten. Sie schickten Personen aus ihrem Stadtrathe an den König, baten ihn um einen neuen Feldherrn, und schlugen ihm dazu den Marques von Velez vor, dessen Tapferkeit, Einsicht, Geduld bei den Mühen, seinen Ruf, um Vieles überhebend; denn diese Eigenschaften, wenn sie sich auch in ihm vereinigten, hatten doch die Urheber der Bittschrift nicht bewogen, sie deßhalb zu loben, weil sie wirklich so sich bei ihm vorfanden; dieß bewies die Veränderlichkeit ihrer Gesinnungen, daß sie wenig Tage nachher dieselben Aemter zu seinem Nachtheile besetzten, die damals es zu seinen Gunsten gewesen waren. Zugleich verleumdeten sie den Marques von Mondejar, daß er seinen Beamten zu viel gestatte, daß die Lebensmittel nicht bewahrt würden, daß man die Heerden, welche dem Heere folgen könnten, nach Granada brächte, daß man für die Fünften *) und das Eigenthum des Königs keine Sorge trage, und daß der Marques nicht bloß bei den Unternehmungen im Allgemeinen sie nicht zu Rathe zöge, sondern ihnen auch von den Ausgängen derselben weder schriftlich noch mündlich Nachricht gäbe, während sie doch einen Präsidenten, das Oberhaupt in Gerechtigkeitssachen, so viel gewichtige Personen des Stadtrathes und des Gerichtshofes, einen diensteifrigen Corregidor, so wie gelehrte Männer hätten. Vorher schon über die Mitansprüche auf Gerichtsbarkeiten, über die Vorrechte der Gerichtsstühle oder die Befehlungsweisen unwillig, erführen sie von Anderen

*) Los quintos — der 5te Theil, der dem Könige von Spanien von jeder Eroberung, jedem entdeckten Schatze u. s. w. gebührt. Sp.

Digitized by Google

eher die Ursachen, warum man ihnen beföhle, als sie noch den Befehl selbst empfangen hätten. Sie lobten den Diensteifer des Präsidenten beim Entdecken der Verbindungen, Plane und Gesinnungen der Feinde, beim Unterhalten der Truppen der Stadt, mit dem er die Señoren des Königreichs, die Waffen zu ergreifen; ermuntere, besonders den Marques von Velez, und andere Verfahrungsarten, die man, als für den Dienst des Königs geschehen, als ehrenvoll und für dessen Privatinteresse zuträglich darstellte; Unternehmungen von Ruf und Ansehen, dasselbe nicht entehrend, nicht verletzend, und die kurz, so viel es nur an ihm läge, dem öffentlichen Wohle von Nutzen wären. Der Krieg sey ferner noch nicht beendigt: denn die Feinde ständen noch aufrecht, die ausgelieferten Waffen seyen theils unbrauchbare, theils alte; man zeige sich unwillig und rebellisch, entschlossen, sich nicht vom Marques gebieten zu lassen. Die Alcalden (Beamte, die doch sonst der Strenge des Gesetzes, ja selbst dem der Rache nachzukommen gebraucht würden, weil jeder Verschub oder jedes Hinderniß für Unvorsichtigkeit zu halten) beschuldigten sie der Nachlässigkeit im Züchtigen, und daß sie sich bestechen ließen, und gegen Gott und den König verrätherische Leute, von denen Vater und Sohn die Waffen in der Hand hätten, beschützten; die Gerechtigkeitspflege, die Obrigkeit sey unterdrückt, Granada mit Mauren überfüllt, und schlecht von den Christen vertheidigt; viele Soldaten seyen dieß und wenig Männer, die Vertheidiger wie die Feinde gefährlich; an einem Ende sey der Krieg beendigt, am andern aber werde er wieder hervorgerufen.

Auf der andern Seite sagten die Freunde und Anhänger des Marques und seines Hauses: der Krieg sey durch die Soldaten und Beamten der Landwehr, und zwar ohne einen Sold beendet worden; diese hätten ihre Wohnungen für die Beute verlassen und für die Gefangenen, welche dem Feinde abgenommen würden. Man werde im Ganzen finden, daß Fleisch, Getreide und Gerste von Tage zu Tage in größerer Menge da wäre; daß man mit so wenig Leuten nur schlecht Bedeckungen, um die Lebensmittel zu bewachen, aufstellen, und sich den Rücken schützen könnte, ohne den Feinden so auf den Fersen nachzugehen, daß man ihnen jeden Augenblick die Lunten der Arkebuzen und die Spitzen der Lanzen zeigte. Die Fünften hätten die Beamten des Königs inne, denen

Digitized by Google

sie zur Aufbewahrung anvertraut wären, und denen sie für Almosen gälten; die Aemter seyen so von einander getrennt, und die Kriegsplane erforderten solches Geheimhalten, daß es durchaus niemals Gebrauch gewesen sey, sie Personen andern Standes, auch wenn sie noch größeres Ansehen gehabt hätten, mitzutheilen; denn da sie ihres Geschäftskreises durchaus nicht kundig wären, so wüßten sie nicht, an welchen Ort man das Geheimniß niederzulegen hätte; auf das Bekanntmachen erzeuge sich Irrthum, und auf den Irrthum folge die Strafe; und wie der Präsident und die Oidoren oder Alcalden ihm die Geheimnisse ihrer Dekrete nicht mittheilten, eben so hätte auch er nicht ihnen die den Krieg betreffenden mitgetheilt. Er sehe weder, noch gebe es einen Grund, warum eine solche Ungleichheit stattfinden solle; das begründe weder Ansehn noch höhere Stellung. Was den Corregidor und die Stadt anlangte, darüber scherzten sie, als über eine Aufgebotsangelegenheit und eine einer Mischung von ungleichen Leuten. Die, welche den Krieg verständen, gingen in denselben, und dienten, sowohl sie selbst als ihre Söhne, dem Könige, und gehorchten dem Marques ohne Unmuth. Höflichkeitsbezeugungen seyen eine Wirkung guter Erziehung, und Jeder, der übel angeschrieben stehe, könne schlecht erzogen worden seyn; sie, die sie immerwährend die Lanze in der Hand geführt, könnten dieselbe nur schlecht mit der Feder vertauschen. Nach allen Anzeichen sey der Krieg beendigt; die Züchtigung müsse aber dem Willen des Königs aufgehoben bleiben, und dann erst würde die Hand und der Unwille der Gerichtspersonen ihre Statt finden. Und, wenn sie sagten, er sey nur scheinbar beendigt, weil die Feinde noch aufrecht und bewaffnet da stünden, so sey es ganz gleich, Verstellung oder wirkliche Unterwerfung, Bewaffnung oder Entwaffnung, sobald die Feinde sich theils ergeben hätten, theils in einem Zustande sich befänden, wo sie ohne Widerstand überwältigt werden könnten, wie es zu der Zeit mit denen im Königreiche und der Stadt Granada der Fall sey. Wovon die Truppen im Albaizin und auf der Ebene dienten, da sie nur durch Einquartierungen und ohne Sold unterhalten würden, das könne nicht anders als Streitigkeiten und Unordnungen bewirken; obendrein verständen diese, als wenig erfahrne Leute, den Krieg nicht so vollkommen, daß man sie nicht für Neulinge darin erkennen müßte. Dennoch läge die Last des einen wie des andern nur auf den Fein-

Digitized by Google

den, denen ja, wie jene selbst sagten, eine strenge Züchtigung aufgelegt werden müsse, die, wenn auch verzögert, doch nicht vergessen werden werde. Jene unzeitig in Schrecken setzen, würde die Beendigung und alle die Reichthümer, die man ihnen noch abnehmen könnte, verlieren heißen, welche doch den Truppen, so lange sie wie jetzt blieben, immer von Nutzen seyn würden, besonders für jene, die auf ihre Kosten dienten, wie die des Marques von Velez, und die sich in jedem großen Unternehmen, das sonst ohne Ausführung geblieben wäre, erprobt hätten.

Neuntes Kapitel.

Aber der Marques, ein Mann von sehr strenger und rauher Disciplin, während der Gunst seines Vaters und Großvaters in großen Aemtern herangebildet, ohne einen Gleichen und Widersprecher, zog, einen Gefährten zu dulden nicht vermögend, bei seinen Planen nur sich zu Rathe und nur bei einigen kriegserfahrne Leute, die er um sich hatte, deren aber nur wenige waren, An den Vermuthungen, selbst wenn sie Allen gemein waren, gab er Niemandem Antheil, eher Einigen, besonders Jünglingen und Eitlen Gelegenheit, sich mißvergnügt zu bezeigen. Die Unternehmung hatte er ohne Gelder begonnen, ohne Kriegsbedarf, ohne Lebensmittel, mit wenigen, und obendrein Landwehrtruppen, die schlecht bezahlt wurden und deßhalb keine Mannszucht hielten, sich vom Rauben ernährten, und die diese viele Freiheit zu behaupten und zu genießen sich bestrebten, wenig Scham — und noch weniger Ehrgefühl bewiesen. Nur die Freiwilligen ausgenommen, die dem König zu dienen aus ganz Spanien auf ihre Kosten herbeikamen, und stets die Ersten waren, welche die Hände an den Feind zu legen geneigt sich zeigten. Seine Hauptabsicht war stets, mit ihnen zu kämpfen, nicht zu dulden, daß sie sich irgendwo festsetzten, noch Korps zusammenzögen; sie anzugreifen, zu zerstreuen, zu verfolgen, ihnen keine Gelegenheit zu geben, ihn zu verfolgen, noch ihnen den Rücken zu zeigen, selbst wenn es zu seinem Vortheile gewesen wäre; die von ihnen aufzunehmen, welche sich ihm zu unterwerfen kamen, sie zu zerstreuen, zu entwaffnen und endlich zu unterdrücken, damit

Digitized by Google

der König, wenn er Besatzungen schickte, mit einem kleinen Heere die Schuldigen zu züchtigen, die Verdächtigen einzuschrecken, das Königreich, wenn es ihm gefiele, daß die Eingebornen nach einer andern Gegend abgeführt würden, von Einwohnern zu entblößen vermöchte; alles Das in Sicherheit, und ohne Kosten, höchstens auf die jener selbst. Viele Male hatte er dem Könige von dem Zustande, in welchem die Angelegenheiten sich befanden, Nachricht gegeben, und wiewohl er zu andern Zeiten früher nie als Anführer von Heeren mit Feinden handgemein geworden war, brachte er diese dennoch vermöge seiner Erfahrung in der Kriegsführungsweise derselben, die er von seinen Vätern und Vorfahren und Andern seines Geschlechtes, welche in beständigen Kriegen mit den Mauren gelebt, gelernt hatte, in so kurzer Zeit, wie die eines Monates ist, in eine solche Lage; trotz dem, daß man ihm mehrere Male schrieb, er möge mit ihnen sehr vorsichtig zu Werke gehen. Da er den Krieg bis auf diesen Punkt gebracht, hielt er ihn darum für beendigt, weil er das, was noch zu thun war, erleichtert hatte. Dadurch machte er sich aber mehr verhaßt, weil es den abwesenden urtheilsfähigen und erfahrnen Leuten schien, daß mit größerer Gewalt die Empörung wieder hervorschießen werde, so wie die Zeit ihnen werde Raum gegeben haben, und die Hoffnungen derer in der Berberei erhitzt und die Strafen und neuen Anordnungen in Ausführung gebracht zu werden beginnen würden. Sie hielten daher das Geschäft für ein weites, da es ein Gebirgskrieg sey gegen in demselben erfahrne und kundige Leute, und aus noch andern Ursachen, die ihnen von unsrer Seite noch würden gegeben werden müssen.

Zehntes Kapitel.

In derselben Zeit sogar begann sich von Neuem der Krieg im Flußgebiete von Almeria zu eröffnen, zugleich mit der Unternehmung des Marques von Mondejar nach den Guajaras und dem ebenen Lande von Almuñecar. Ohañez heißt eine Ortschaft, die an den Gränzen der Alpuxarra, des Marquesates von Zenette, und des festen Landes von Almeria, zwischen zwei Flüssen gelegen ist.

Digitized by Google

Dort hatten sich Mauren gesammelt, die als Flüchtlinge auf das Gebirge gezogen waren (Ueberbleibsel aus den früheren Niederlagen), von der Stärke der Lage angelockt, und vom Tahali, den sie sich zum Anführer genommen, dazu beredet. Zur Bewachung des Ortes legten sie 1000 Leute hinein, nachdem sie ihre Weiber, Kinder und Habseligkeiten hineingeflüchtet, und mit einer noch größeren Menge wollten sie, alle zum Kämpfen fest entschlossen, das Gebiet vertheidigen.

Eilftes Kapitel.

Im Flußgebiete von Almeria verweilte aber der Marques von Velez mit einem Theile der Truppen aus dem Königreiche Murcia, die übrigen aber waren (wie es Gebrauch ist) reich an Beute nach Hause gegangen. Er erwartete vom Könige Befehl, ob er sich nach dem ebenen Lande von Carthagena, welches durch den Fluß Moxacar, den die Alten Margis nannten, von dem Königreiche Granada getrennt wird, zurückwenden, die Besitzungen des Königs und die seinigen, die nahe am Meere lagen, beschützen, und verhüten solle, daß die Mauren im Königreiche Granada nicht durch diese Gegenden drängen, um die im Königreich von Valencia in Aufruhr zu bringen, was, bei der ersten Gelegenheit eines bedeutenden Verlustes von Seiten der Unsrigen, eine wahrscheinliche, ja beinahe gewisse Gefahr war. Es war daher nöthig, während der Marques von Mondejar in den Guajaras beschäftigt, dieß Feuer in seinem Rücken zu ersticken. In der Nähe war kein andres Heer auf den Beinen als dieses, was zwar nur vom Präsidenten von Granada, doch mit späterer Billigung des Königs, herbeigerufen worden.

Zwölftes Kapitel.

Die, welche die Guten wie die Bösen nach gleichem Maßstabe beurtheilen, werden diesen Diensteifer dem Hasse zuschreiben, damit der Marques von Mondejar entweder ganz verdrängt oder ihm doch ein Gefährte gegeben werde; doch unparteiische Leute gutge-

Digitized by Google

meinter Vorsorge, und zwar bei treffender Gelegenheit. Der Marques setzte sich mit 3000 Mann Fußvolk und 300 Reitern gegen die Feinde in Bewegung, die ihn an einem Aufwege nach dem Gebirge, in einem rauhen und unzugänglichen Passe erwarteten. Er griff sie an und schlug sie in die Flucht, doch nicht ohne Anstrengung, wobei er sich als einen wackeren Kämpen bewies. Aber die Feinde sammelten sich in Ohañez, und beharrten auf dessen Vertheidigung. Mit wenigen Truppen griff er sie an und warf sie ein zweitesmal. Es kamen von ihnen etwa 200 Leute nebst ihrem Anführer Tahali, und beim Hineindringen viele Frauen, von den Unsrigen aber Mehrere um. Der größte Theil der Mauren, der bei der Vertheidigung gewesen, rettete sich, ohne verfolgt zu werden, hinter dem Orte weg, und sie hätten, wenn sie ein erfahrner Anführer befehligt, den Unsrigen, die betrunken und mit den geplünderten Sachen beladen waren, großen Schaden zufügen können. Die Bedeutung dieser That war wegen der Umstände höchst groß. An den Stufen der Kirche fand der Marques zwanzig, Jungfrauen abgeschnittene Köpfe mit aufgelösten Haaren, in Ordnung aufgestellt, welche die Einwohner dieses Landes nebst zwanzig Priestern, Götzenanbetern (diesen Namen gaben sie den Kirchenbildern), als das Flußgebiet von Almeria in einer zu Guecija gehaltenen Zusammenkunft den Aufstand beschloß, zu opfern gelobt hatten, damit sie Gott und dessen Prophet Mahoma dabei unterstütze. Kurz vorher, ehe der Marques eindrang, hatten sie die Jungfrauen enthauptet. Mehr Widerstand hatten die Priester geleistet, doch lösten sie ihr Gelübde durch den Feuertod von zwanzig Mönchen, die sie in siedendem Oele erstickten. Grausame und verabscheuungswürdige Religion, welche Gott mit unschuldigem Leben und Blute zu versöhnen glaubt! Doch war dieß seit den ältesten Zeiten in Afrika sehr gebräuchlich; die Sitte kam von Tyrus dorthin, und ward in die Stadt Carthago von der Dido, ihrer Gründerin, eingeführt, und bis auf unsre Zeiten unter den Bewohnern jener Gegend beibehalten. Denn das Gerücht erzählt, daß bei dem großen Angriff, den der Kaiser Don Carlos, der Sieger über so viele Völker, gegen Barbarora, den Tyrannen von Tunis unternahm, die Mauren des Kaps von Carthago 500 Christen in dem Augenblicke geopfert hätten, wo sie unsre Armada ansichtig wurden, zur Befolgung von fünf Stellen, die sich darüber im

Digitized by Google

Alkoran befinden, auf den sie sich dabei niederbeugten, damit Gott sie schütze, und die Gefahren von ihnen abwende. — Nachdem den Marques ein solcher Erfolg beglückt, zog er sich mit seinen Truppen, die mit ihm in Terque, einem Orte im Flußgebiete von Almeria sich auszuruhen wünschten, zurück, und schlug den Landweg dahin ein.

Dreizehntes Kapitel.

Die Angelegenheiten von Granada befanden sich in dem Zustande, wie wir gesagt haben. Der König hatte den Don Antonio de Luna, Sohn Don Alvaro's de Luna, und den Don Juan de Mendoza, Männer aus großem Geschlecht, und Kriegserfahrne, die bereits Aufträge erhalten, und sich derselben mit gutem Erfolg entledigt hatten, abgeschickt, damit sie dem Grafen von Tendilla als Rathgeber zur Seite stünden, den Befehlen aber gehorchten, die er ihnen während der Abwesenheit seines Vaters, des Marques, geben würde. Sie sollten dem Grafen bei den Verpflegungsangelegenheiten mit höflichen und milden Worten Rath geben, damit er ihnen einen Theil der Geschäfte zu übertragen geneigt sey. Der Graf legte den Don Juan mit dem Fußvolke, da er unter dieser Waffengattung gedient hatte, in das Innere der Stadt, dem Don Antonio aber übertrug er die Bewachung der Ebene mit 200 Reitern, und außerdem noch einem Theile der Fußsoldaten.

Vierzehntes Kapitel.

Sobald der Marques von Mondejar, seinen Plan verfolgend, nach Orgiba gekommen war, beschäftigte er sich damit, Ortschaften und Leute, die herbeikamen, ihm ohne Bedingungen ihre Waffen auszuliefern, aufzunehmen; ferner damit, die Ueberbleibsel von dem Heere Aben Humeya's, so wie dessen Verwandten und Anhänger, deren sehr viele waren und die mit ihm herumzogen, zu verfolgen. Valor selbst aber lag zu hoch, um es sich zu unterwer-

Digitized by Google

fen, doch hatte es sich gefriedigt; und als der Marques erfuhr, daß Aben Humeya sich mit 30 Leuten dort in den Wohnungen seines Vaters verborgen hielte, und in Mecina sein Onkel Aben Xauhar, schickte er zwei Kompagnien Fußsoldaten ab, die als sie ihn nicht antrafen, nachdem sie Valor und Mecina geplündert, sich wieder zurückzogen. Doch befahl der Marques bald nachher denen von Mecina, die eine Schutzwache gehabt hatten, das Geplünderte wieder zurückzugeben. Zugleich erhielt er aber die Nachricht, daß Aben Humeya an eben diesem Orte mit acht Personen versteckt sey, und schickte daher zwei Esquadern nebst einigen der Gegend kundigen Adaliden ab, mit dem Auftrage, ihn lebend oder todt in die Hände zu bekommen. Adaliden hießen in castilischer Sprache die Führer und Anführer derer Krieger, welche das Gebiet der Feinde durchstreifen müssen; und die Krieger selbst heißen Almogavaren *). In alten Zeiten war das Amt der Adaliden ein sehr ausgezeichnetes, wählten sie ihre Almogavaren selbst, grüßten sie mit ihrem Namen, während sie sie auf einem Schilde stehend in die Höhe hoben. Aus den Fußtapfen erkannten sie die Spuren des wilden Thieres oder jeder Person, und mit solcher Schnelligkeit, daß sie sich mit Vermuthungen gar nicht aufhielten, und sich nach Merkzeichen bestimmten, die nach dem Urtheile eines Jeden, der sie sah, so nichtsbedeutend, aber nach dem ihrigen so sicher waren, daß, wenn sie nachher den, welchen sie aufsuchten, gefunden hatten, Allen es ein Wunder oder Zauberei erschien. In Valor auf der Höhe fanden sie aber die Fußtritte Aben Humeya's nicht; doch indem in dem Grunde hörten sie den Lärm von Armbrustspielen, Musik, Gesang und Freudengeschrei so vieler Leute, daß sie nicht anzugreifen wagten, und sich wieder zurückwandten, um darüber Bericht zu erstatten. Nun schickte der Marques zwei Kapitane, Antonio de Avila und Alvaro Flores ab mit 300 Arkebusieren, unter den Truppen ausgewählten Leuten, die sich gerade jetzt ausgeruhet hatten, und deren nur wenige da waren (weil sie sich mit der Beute aus den Guajaras und den Krieg für beendigt haltend, nach Hause begeben hatten), sie, ohne Bezahlung ausgehobene Leute, ohne

*) Siehe über dieses Volk ausführlicher des Spaniers Moncada: Zug der Catalonier und Arragonier ꝛc. S. 40 — 45 in der von mir besorgten Uebertragung. Braunschweig 1828. Sp.

Digitized by Google

den Klang der Kriegskaſſen; Landwehren, die den Raub für Sold und Habſucht für einträglicher hielten); dieſe dreihundert begleiteten noch 500 andre, Abenteurer und Troßknechte, zum Stehlen, ohne daß Wachſamkeit und Sorgfalt es zu verhindern vermochte. Die Anführer bekamen den mündlichen Befehl mit, die Wege zu beſetzen und abzuſchneiden und den Ort zu umzingeln, und ohne daß die Truppen hineindrängen, die Regidoren und Vornehmſten rufen zu laſſen, und von dieſen die Auslieferung Aben Humeya's, des, der ſich König nennen laſſe, zu verlangen; doch im Fall jene ſich deſſen weigerten, ſollten ſie durch von jenen ſelbſt und von den Kapitanen abgeordnete Perſonen denſelben in den Häuſern aufſuchen laſſen, und wenn ſie ihn nicht fänden, die Regidoren gefangen vor den Marques führen, doch ohne dem Orte weiteren Schaden zuzufügen. Mit dieſer Weiſung brachen jene auf, und ehe ſie noch nach Valor gelangt waren, kam ihnen da, wo man die Thurmſpitze von Caſtil de Ferro erblickt, Ampuero, ein Kapitan der Feldtruppen, nach und überbrachte ihnen dieſen Befehl ſchriftlich, welcher noch hinzufügte, daß, wenn ſie Soldaten von der Schutzwache in Valor auf der Höhe in dem in der Tiefe anträfen, ſie ſolche dort laſſen möchten. Aber Antonio de Avila, der das böſe Geſchick mit ſich gebracht hatte, ſoll geantwortet haben: „ſollte man in Etwas über den Befehl hinausgehen, würde man den gemeinen Soldaten die Schuld zu geben haben.“ In Valor angelangt, bemächtigten ſie ſich der Wege und ſchloſſen den Ort ein; die Vornehmen kamen heraus, ihnen Begünſtigung, Dienſteifer, Lebensmittel anzubieten. Aber die, welche ſich zum Standorte Antonio's de Avila hinbegaben, wurden, ohne daß man ſie anhörte, ermordet. Die Ortſchaft gerieth in Bewegung, die Soldaten drangen tödtend und plündernd hinein, verbanden ſich mit denen des Antonio Flores, die bei ſolchen Gelegenheiten Alle für Einen ſtanden. Mehrere Mauren, die ſich weder zu vertheidigen noch zu flüchten vermochten, wurden getödtet. Das Land ward beraubt, und das Geraubte von den Soldaten in die Kirche gebracht, während die Kapitane ſagten, daß ihr Befehl dahin laute, die Mauren gefangen mit fortzuführen, und daß man denſelben auf andre Weiſe nicht hätte erfüllen können. Aber als die Mauren ihren Verluſt ſahen, hatten ſie den Ihrigen ſogleich Zeichen gegeben, daß ſie ſich in den Gebirgen ſammeln, und daß die, welche

Digitized by Google

in der Nähe wären, sich verbergen möchten. Bei Anbruch des Tages vertheilten die Unsrigen die Beute, die aus 800 Gefangnen und vielem Gute bestand; jene und die Thiere wurden beladen; dann schlugen sie den Weg nach Orgiba ein, das Gepäck und die Gefangenen in der Mitte. Als der Vortrab aufgebrochen war, erschien bei dem Nachtrabe Abenzaba, Kapitan Aben Humeya's in diesem Distrikte, mit 300 Männern, wie friedliche Leute, und bat sie, von der Schutzwache dabei unterstützt, sie möchten nur die gefangenen Leute zurücklassen, das Uebrige könnten sie mit fortnehmen. Aber als diese sahen, wie wenig sie damit ausrichteten, begannen sie jene zu stoßen und in Unordnung zu bringen, bis dieselben hinter der Verdeckung eines vorspringenden Ortes in einen Hinterhalt von 200 Mann fielen; dann wendeten die Mauren sich zu den Frauen und riefen: „Damen (Damas) ihr gehet nicht mit so verlornen Leuten.“ Sogleich auf diese Worte stürzte Partal, ein gewandter und tapferer Mann, einer von fünf Brüdern, alle dieses Namens, welche in Narita lebten, auf den Nachtrab von der Seite her ein. Doch die Soldaten, um nicht ihre Beute wegzuwerfen, leisteten wenig Widerstand, der Vortrab lief, so schnell er konnte, seines Weges, ohne irgendwo Halt zu machen, noch die Beute wegzuwerfen; und bald stürzten Alle athemlos dahin, die Vorderen, um nach Orgiba zu gelangen, die Hintersten, um die Vordersten zu erreichen. Endlich wurden sie, ohne weder die Vertheidigung noch die Flucht zu wagen, gänzlich niedergehauen. Es kamen die Anführer wie die Beamten um; die gemeinen Soldaten ergaben sich entweder oder wurden, die Sachen noch auf dem Rücken oder in den Armen, erschlagen; von Allen retteten sich etwa nur 40; die Meisten wurden getödtet, ohne gefangen genommen zu werden, und ohne daß die Feinde von 500, die sich zusammengezogen hatten, nur Einen Mann verloren. So wie der Unfall geschehen war, schickten sie zum Marques, um sich bei ihm zu entschuldigen, die Schuld auf die Anführer schiebend und sich selber vor Gericht zu stellen erbietend. Doch dieser legte, sobald er von dem Unglücke Kunde bekommen, eine stärkere Besatzung nach Orgiba, und vertheilte Standorte an die Reiterei, wie einer, der die Feinde erwartet. Denselben Tag noch gelangte die Nachricht hievon nach Granada, und der Graf von Tendilla schickte den Don Antonio de Luna mit 1000 Fußsoldaten und 100 Reitern ab,

Digitized by Google

und befahl, daß, wenn er nach Lanjaron gekommen sey, bis wohin die Gefahr statt hatte, er die Truppen an einem sicheren Orte und dem Sergeant Major den Oberbefehl überlassen, und selbst nach Granada zurückkehren solle. Innerhalb dreier Tage, nachdem das Unglück sich zugetragen, gelangten sie nach Orgiba; dann wurden die Besatzungen in Alhambra, in der Hauptstadt und auf der Ebene verstärkt, damit die Mauren, durch den für sie glücklichen Erfolg ermuntert, nicht irgend einen neuen Plan unternähmen.

Fünfzehntes Kapitel.

Der König hatte dem Marques geschrieben, er möge langsam gegen die Feinde zu Werke gehen, und sich nicht Gelegenheiten zu neuen Unfällen aussetzen; er mißtraute unsern Truppen, allen zusammen, nur den Freiwilligdienenden nicht. Man hatte ihm vorgestellt, was für Gefahren bei einem Unfalle erfolgen konnten: die vollständige Empörung im ganzen Königreiche; daß die aus der Berberei, sobald sich nur die Waffen des Sultans im Oriente zu zeigen begännen, dann herbeieilen würden; wie es ungewiß sey, zu welchem Zwecke jener eine so große Flotte rüstete, wenn man auch sähe, daß er Cypern bedrohe. Es schienen ihm auch die Streitkräfte des Marques zu gering, als daß dieser sich damit innerhalb und außerhalb Granada's zu behaupten vermöchte, und hielt das bisher Geschehene mehr für Streifzüge, Scharmützel und Fortschritte unbewaffneter Leute, als für einen geordneten Krieg. In der Stadt verleumdete man den Feldherrn, während ihm doch sie den Rücken hätte halten sollen, von wo der Nerv des Kriegs herauszubringen hatte. Nicht übereinstimmender mit dem seinigen waren die Willen mehrerer großen Städte und Señoren in Adalusien, die Soldaten unzufrieden; auch mangelte es nicht an begehrlichen und ehrgeizigen Personen, die in der Nähe des Fürsten oder nahe an den Ohren derer, welche jenem nahe standen, herumgingen. Ein Waffenstillstand schien für jetzt ein von der Nothwendigkeit eingegebener Rath, und um so mehr, als die Nachricht von dem bei Valor vorgefallenen Mißgeschicke angelangt war. Sehr bestimmt ward nun

an

Digitized by Google

an den Marques geschrieben, er solle durchaus keine Bewegung vornehmen, und, weil das Ansehen, dessen er in diesen Gegenden genoß, groß und die Gewohnheit an seinen Befehl von seinem Vater und Großvater her eingewurzelt war, es ihnen aber dabei schien, als wenn er in einem ausgedehnten Königreiche und Gebirgslande nicht nach so vielen Theilen zugleich aufmerksam seyn könnte, wie die Erfahrung gezeigt hätte (da, als er in Orgiba weilte, sich die Guajaras zum Aufruhr erhoben, und als er in die Guajaras drang, Ohañez); so entschloß man sich die Unternehmung zu theilen, dem Marques von Velez die Flußgebiete von Almeria und Almanzora, so wie das ebene Land von Baza und Guadix, und dem von Mondejar den übrigen Theil des Königreichs zur Aufsicht anzuvertrauen. Als Oberer aber über Alles sollte des Königs Bruder Don Juan de Austria hingeschickt werden, der wahrscheinlich einen wie den andern zu verdrängen entschlossen seyn, und durch den sich gewiß keiner von ihnen für beschwert halten würde. Denn bei dem Gewicht und dem Namen eines Bruders von ihm hörten alle andern Aemter auf; die Einwohner würden da auch williger gehorchen, alle würden, weniger mißvergnügt, Kontributionen geben, würden eifriger dienen, da sie sich unter den Augen des Bruders in der Nähe des Königes befänden; die Soldaten einen Feldherrn haben, der sie zu belohnen und zu befördern vermöge, diese Wahl würde auch bei den entfernten Nationen mehr widerhallen, den Muth der Barbaresken niederschlagen; es würde diese die Verwegenheit, sich bewaffnen zu wollen, verlassen, und jenen einen geordneten Beistand zu leisten unmöglich machen, da ihnen derselbe gefahrvoll und erfolglos erscheinen müßte; er würde dabei den Don Juan in Unternehmungen zu Lande beschäftigen, wie es in denen zu Meer schon geschehen war, und ihn im einen wie im andern erfahren machen, ihn, einen aufgeweckten, nach Thaten, und sich berühmt zu machen, begierigen Jüngling, den der Ruhm des Vaters und die Frömmigkeit des Bruders begeisterte. Man sagt auch, daß der König bei dieser Unternehmung den Muth des Marques von Mondejar zu sehen eifrig wünschte, da er, die Verletzung der Gott wie Menschen schuldigen Ehrfurcht zu rächen, wegen der Empörung und wegen des Beispiels für andere Unterthanen, zu den Beweisen größter Strenge geneigt war. Diese Absicht entflammten Berichte, Einflüsterungen von Personen, denen

Digitized by Google

jede Angelegenheit, an die sie selbst nicht Hand anlegten, leicht erschien, ohne weder Zeit noch Möglichkeit, weder die der Gegenwart noch der Zukunft, zu bedenken, und von Seiten andrer Gehässiger, die nicht ohne Absicht und gegenseitiges Einverständniß verfuhren.

Sechzehntes Kapitel.

Während die Angelegenheiten sich auf diesen Punkten befanden, hatten die Feinde durch den Erfolg bei Valor Muth bekommen hervorzutreten, und Aben Humeya übernahm den Oberbefehl von Neuem, mit größerem Eifer, nicht wie ein Oberhaupt freiwilliger Ortschaften, oder ohne Ordnung zerstreuter Leute, sondern als König und Gebieter. Er nahm unsre Kriegsordnung an, vertheilte die Truppen in Schaaren, vereinigte diese in Kompagnien, ernannte Kapitane, befahl, daß diese und Niemand anders die Banner erhöben, und stellte diese unter Oberste, und jeden Distrikt unter Einen, den sie Alcaiden hießen (Tahas nannten sie diese Distrikte von Tahar, was in ihrer Sprache so viel wie: unterthan seyn — hieß); dieser ordnete das an, was den Krieg betraf. Es ist das ein unter ihnen seit den ältesten Zeiten gebräuchlicher Name, den die Unsrigen für die annahmen, welche Festungen unter ihrer Aufsicht hatten. Zur Sicherheit seiner Person besoldete er eine Leibwache von Arkebusierern, welche bis auf 400 Leute anwuchs, und pflanzte eine farbige Standarde auf, die, nach Art eines königlichen Banners, den Ort bezeichnete, wo die Person des Königs anwesend war.

Siebenzehntes Kapitel.

Ich will doch von dem Ursprunge dieses feierlichen Gebrauchs bei den Königen von Granada etwas sagen, da er sich in Vergessenheit verlor, als das Königreich an die von Castilien überging. Nach dem Tode Abenhut's, der Almeria zum Hauptsitze des Reichs gemacht, nahmen sie, wie wir schon sagten, den Mahomet Alhamar, welches so viel als der „Farbige" bedeutet, zum Könige

Digitized by Google

von Granada. Als nun der heilige König Don Fernando III gegen Sevilla zog, traf es sich, daß dieser Mahomet mit vielen Reitern bei dieser Unternehmung diente, weil ihm der König Don Fernando zu der Besitznahme des Reiches mit verholfen hatte. Diesem erschien der Gebrauch einer Standarde eine Würde, und, in derselben die Farbe und die Binde, welche die Könige von Castilien führten, anzubringen, Dankbarkeit und Ehre. Der König waffnete ihn an dem Tage, wo er in Sevilla einzog, zum Ritter und gab ihm die Standarde zum Wappen für ihn und die, welche Könige von Granada seyn würden; eine goldne Binde in rothem Felde mit zwei Schlangenhäuptern an den Gipfeln, wie sie die Könige von Castilien in ihrem Banner führen; fügte aber noch die Buchstaben in blauer Farbe hinzu, welche sagten: Habe keinen andern Besieger als Gott. (No ai otro vencedor sinò dios): zum Wappenschilde nahm er zwei gekrönte Löwen, die auf den Häuptern das Schild trugen. Das Wappenschild aber führten sie unter dem Wappen, wie die unsrigen über demselben. Denn sie beschrieben auch und zeigten die Erdgegenden, und zählen die Theile des Himmels und der Erde auf eine der unsrigen ganz entgegengesetzte Weise. Aber das alte Wappen der Könige von Andalusien bestand in einem azurnen Schlüssel in einem silbernen Felde, und gründete sich auf gewisse Stellen im Alkoran, und gab zu verstehen, daß sie durch Gewandtheit und mit dem Schwerte sich durch Gibraltar die Pforte zur Eroberung des Abendlandes eröffnet hätten, und deßhalb nannten sie auch Gibraltar mit andrem Namen das Vorgebirge des Schlüssels. Noch heute findet sich dieses Wappen über dem Hauptthore vom Alhambra nebst einer Inschrift, welche die Ursache der Gründung und den Gründer dieses Kastelles benennt.

Achtzehntes Kapitel.

Seine Residenz nahm Aben Humeya mit den Seinen in den Ortschaften Valor und Poqueira, und in denen, welche in den steilen Gegenden der Alpuxarra lagen; die Lebensmittel, welche dort angehäuft waren und die sie herrenlos fanden, verzehrten sie bei größerem Ueberflusse und geringeren Preisen als die Unsrigen.

Digitized by Google

Die Einkünfte, die sie zur Aufrechterhaltung des Königthums ihm bestimmten, bestanden in den Zehnten von den Früchten und den Fünften von der Beute, doch mehr noch bestanden sie in dem, was er tyrannischer Weise seinen Unterthanen entriß. Auf diese Weise hielten sie sich ruhig, während der Marques von Mondejar sich in Orgiba mit Truppen verstärkte, ungewiß, was der Waffenstillstand des Königs bereiten werde, und während Aben Humeya sich dieser Zeit freute, Streitkräfte sammelte, und aus der Berberei entweder, um den Krieg zu führen, Beistand, oder, um dorthin zu gehen und das Land zu verlassen, Schiffe erwartete.

Neunzehntes Kapitel.

Während die Waffen in diesem Stillschweigen ruhten, ereignete sich, damit die Gährung doch in einer Gegend nicht aufhörte, in Granada ein Vorfall, der, wenn auch an sich geringfügig, doch unter diesen Umständen und weil er unvermuthet, Unruhe verursachte. Im Gefängniß des Gerichtshofes befanden sich etwa 150 gefangne Mauren, theils um sich ihrer zu versichern, theils weil sie Verbrecher oder verdächtig waren; alle, so wie von den reichsten und den angesehensten der Stadt, so auch von den zum Krieg ungeschicktesten; Leute, dem Handel oder bloß Vergnügungen ergeben. Gegen Mitternacht, als diese Leute sich ganz ruhig verhielten, erhob sich das Gerücht gegen sie, daß sie die Gefängnisse zu durchbrechen, die Wachen zu ermorden, aus den Kerkern hervorzudringen und in Verbindung mit den Mauren aus der Alpujarra und von der Ebene den Albaizin in Aufruhr zu bringen, den Alhambra mit Sturmleitern zu erklimmen, die Christen zu tödten und sich Granada's zu bemächtigen im Sinne hätten; eine schon für Gewandte und Viele und Erfahrene schwierige Unternehmung, selbst dann, wenn man noch weniger auf der Hut gewesen wäre. Aber doch fehlte es dieser Bewegung nicht ganz an Grund, da man benachrichtigt worden war, daß sie dieß im Werke hätten und Zeugenaussagen vorhanden waren, und verdachtvollen Gemüthern solches das Unmögliche leicht erscheinen macht. Dazu hatten diesen Verdacht einige sehr lange und starke (wenn auch nur haufene),

Digitized by Google

zum Erstürmen von Mauern verfertigte Sturmleitern vermehrt, welche der Graf von Tendilla in einer gewissen Höhle beim Hügel der heiligen Helena aufgefunden hatte; Kriegsbedarf, den die Mauren zum Erklimmen des Alhambra in jener Nacht versteckt hatten, in welcher sie, wie wir schon erzählt haben, nach dem Albaizin gekommen waren. Das Volk erhob sich; lief unter Erlaubniß der Gerichtsbehörden zu den Gefängnissen, gab den Beamten dort den Vorfall Schuld, und es steigerte sich die Erbitterung. Sie ermorden beinahe alle gefangenen Mauren, wiewohl einige von diesen mit Waffen, wie sie deren in die Hände bekamen, als Steinen, Gefäßen, Balken, die zwischen dem Zorne und ihrem Tode einige Zeit legten, sich zu schützen unternahmen. Es gab unter ihnen Schuldige in Worten wie in thätlichen Bewegungen, hinsichtlich des Wunsches waren es Alle; schwächliche, leichtsinnige, zu allem Andern, als zu ihrem Mißgeschick Gelegenheit zu geben, untaugliche Leute.

Zwanzigstes Kapitel.

Während dieser ganzen Zeit hatten die Mauren unaufhörlich versucht, sich irgend eines namhaften Ortes an der Küste zu bemächtigen, um ihrem Unternehmen Gewicht zu verschaffen und der Flotte aus der Berberei einen Zufluchtsort. Doch ihr vorzüglichstes Augenmerk richtete sich darauf, Almeria, eine mehr als Malaga, zu diesem Zwecke sich eignende, und nach jener die bedeutendste Stadt, zu besetzen. Sie war von alten Christen und von Mauren bewohnt, in ihrer Nähe der Hafen des Vorgebirges von Gata, sie selbst in Ueberfluß mit Fleisch, Brod, Oel und Früchten versehen, und am Eingang vieler Thäler gelegen, von denen einige nach der Seite von Maestral hin nach Granada, und andere auf der Seite von Griego nach dem Flußgebiete von Almanzora und dem ebenen Lande von Baza hinaufführten; im Morgen das ebene Land von Carthagena, und im Abend Almuñezar und Velez Malaga. Zu Zeiten der Römer und Gothen war Almeria, so wie heute noch, die Hauptstadt der Provinz, die Virgi genannt wird, und in denen der Mauren, die des Königreiches, seitdem dieselben aus Cordova vertrieben waren. Es erbauten sie die von Tyrus,

Digitized by Google

welche nach Cadiz kamen, nicht weit ab vom Meere; die Mauren verlegten aber die Kolonie der Bequemlichkeit des Wassers wegen dorthin, wo die Stadt jetzt ist. Es zerstörte sie der Kaiser *) von Spanien Don Alonso VII, der den Grafen von Barcelona in seinem Solde hatte, mit 60 Galeeren und 163 genuesischen Schiffen unter Balduino und Ansaldo de Oria, den Kapitanen der Flotte; diesen schenkte der König für Rechnung ihrer Löhnungen jene grüne Vase, die man noch jetzt in San Juan zeigt, und die nur Ein Smaragd seyn soll; eine Sache, die man ohne Verwunderung glauben kann, bedenkt man, wie groß die sind, welche aus der neuen Welt jetzt zu kommen beginnen, und das, was hievon einige alte Geschichtschreiber erzählen. So berichten es unsere Geschichtbücher; die der Genuesen aber sagen, sie hätten ihn bei der Eroberung von Cäsarea in Asien bekommen, als Guillelmo, den sie Hammerhaupt nennen, ihr Anführer war; der Glauben daran bleibe der Willkür derer, die es lesen, überlassen. Abenhut kehrte wieder zurück, um die Stadt wieder herzustellen. Was den Namen betrifft, so nannten sie dieselbe (das hörte ich von den eingebornen Mauren) Almeria wegen der Spiegelfabriken, die es hier gab, und soll der Name „das Spiegelland" bedeuten, da der Spiegel bei ihnen meri hieß. Die Mauren von Valencia dagegen sagen, sie haben ihr den Namen „zum Spiegel für das Land" gegeben. Die arabischen Geschichtbücher, die großentheils fabelhaft sind, sagen, daß es dort auf dem höchsten Punkte einen Spiegel gäbe, der dem gliche, welchen man von Corunna erdichtet hat und in welchem man die ankommenden Flotten sähe. Das was die Alten, welche vor den Mauren dort waren, sagen, ist, daß es daselbst einen Wachtthurm gäbe, den die Lateiner Spiegel (specula) nannten, eben so wie in Corunna, um den Schiffen, welche an die Küste kämen, den Weg zu zeigen und ihnen zur Richtung zu dienen, und daß sie deßhalb der Stadt den Namen gegeben hätten. Doch der Schriftsteller, dem ich folge, und welcher unter den Arabern das meiste Ansehn genießt, sagt, daß, als die Mauren nach der Eroberung von Spanien sich nach ihrem Vaterlande zurück-

*) Kaiser — weil er bekanntlich während des Interregnums vor Rudolph von Habsburg zum deutschen Kaiser gewählt worden ist. Sp.

Digitized by Google

zubegeben wünschten, man ihnen, um sie zurückzuhalten, jedem das Land anzubauen gegeben hätte, was ihrem Vaterlande am ähnlichsten geschienen; und daß sie solche Provinzen Coras genannt hätten, was so viel heißt als die Rundung der Erde, welche das Gesicht entdeckt; den Horizont könnten es die Wortklauber nennen. Die von Almeria nun, einer volkreichen großen Stadt in der Provinz Phrygien (von welcher das große Troja Hauptstadt war), erlasen sich Virgi zum Wohnplatze, weil es ihnen ihrer Stadt am ähnlichsten schien, und gaben ihm diesen Namen, wie die von Damascus, wie wir bereits erzählten, den der ihrigen auf Granada übertrugen. Das asiatische Almeria ward aber vom Kaiser Konstantin zu der Zeit Mauhia's, des vierten Nachfolgers des Mahoma, zerstört.

Als nun der König sah, daß die Mauren so sehr auf der Einnahme von Almeria beharrten, und sie, wenn sie es einnähmen, das Thor zum Königreiche inne haben und in demselben einen Namen und eine Hauptstadt sich gründen könnten, wie sie das bereits zu andern Zeiten gethan hatten, wenn es auch Don Guarcia de Villarroel mit großer Sorgfalt bewachte: so befahl er, weil es ihm erforderlich schien, es werde von einem angesehenern Manne bewacht, daß von jetzt an es der Aufsicht Don Francisco's de Cordova in Begleitung einer größern Truppenmenge übergeben werde. Dieser, in Kriegen gegen die Mauren sehr erfahrne Mann, der den Kaiser in einige Kriege begleitet und unter der Leitung und der Schule zweier großer Feldherren herangebildet worden war, unter Don Martin de Cordova, Grafen von Alcaudete, seinem Vater, und unter Don Bernardino de Mendoza, seinem Oheime, lebte bisher zurückgezogen in seinem Hause. Während nun Don Francisco in Almeria war, kam Gil de Andrada mit den Galeeren unter seinem Befehl und noch andern, mit welchen er die Küsten schützen sollte, dort an; und da beide Kunde erhalten, daß sich eine große Menge Mauren mit ihren Weibern und Kindern (Ueberbleibsel der von den Marqueses von Mondejar und Velez gedemüthigten Leute) in der Sierra von Gador, von dreißig Türken begleitet, festgesetzt hatten, und sie fürchteten, jene möchten sie in Verbindung mit andern in Almeria selbst beunruhigen, ließ Don Francisco Landtruppen von der Besatzung und Galeerensoldaten bis zu 600

Digitized by Google

Arkebusieren und 40 Reitern zusammenstoßen, und rückte dann gegen jene, die sich befestigt, und, wie er glaubte, durch irgend einen von ihren Händen gemachten Verhau und durch die steile Lage des Ortes geschützt hätten, in das Gebiet, welches Alcudia heißt, und nach dem Städtchen Inox, wenige Leguen von Almeria. Etwa vier Tage blieb er, weil es so schlechtes Wetter war, am Fuße des Gebirges stehen, beinahe ohne Vertrauen mehr auf die Unternehmung. Endlich entschloß er sich, sie auf zwei Seiten anzugreifen, wiewohl es ein sehr schwieriges Vorhaben war. Jene leisteten so viel sie vermochten Widerstand mit Steinen und Wurfspießen, da sich unter der so großen Zahl von 1500 Leuten nur 40 Arkebusiere und Bogenschützen befanden; wurden aber geworfen; viele kamen um, aber mit mehr Hartnäckigkeit als in andern Gegenden, weil selbst die Weiber die Waffen mit ergriffen hatten; gefangen nahm er etwa 2000 Personen, die Mauren retteten sich und mit ihnen ein Kapitan Namens Corcuz de Dalias, welcher später in der Nähe von Vera den Unsrigen in die Hände fiel, und, nachdem ihm die Augen ausgestochen, ihm eine Glocke um den Hals gelegt, und er den Knaben überliefert worden (wegen des Unheiles, das er als Seeräuber an diesen Küsten angerichtet hatte), in Adra umkam. Don Francisco führte die Truppen bereichert und zufrieden nach Almeria zurück. Dort vertheilte er die Beute unter die Soldaten und versah die Galeeren mit Sklaven. Doch da er wenige Tage darauf hörte, wie der Marques von Velez als Feldherr über diese ganze Provinz ankommen würde, und es ihm schien, als ob die Stadt an Einem Vertheidiger genug habe, bat er um seine Entlassung, und kehrte, nachdem er sie vom Könige erhalten, wieder zu seinem Wohnort zurück.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ueberall wuchs die Willkür und Sorglosigkeit der Beamten; die einen zeigten sich ganz zufrieden, die andern straften nicht; jenen schienen die Ausschweifungen unsrer Soldaten schon Rache, die andern dachten nicht daran, daß sie wachsen und dann die übrigen Mauren, die noch friedlich waren, die Waffen zu ergreifen bewe-

Digitized by Google

gen würden. Zu diesen kamen die Verwalter der Gerechtigkeit, welche hartnäckig auf ihrer Meinung bestanden, und ungeduldig die Zeit der Züchtigung wieder nicht erwarten konnten, und bis dahin sich zu mäßigen nicht geeignet waren. Der Vortheil derer, welche die Schwierigkeiten zu vermehren heftig wünschten, die Habsucht der Soldaten und wahrscheinlich der Unwille des Fürsten, die Stimme des Volkes, und wer weiß ob die Gottes?, forderten, daß die Züchtigung so allgemein seyn sollte, wie es die Beleidigung gewesen war.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Es blieb nur noch der Ebene von Granada sich zu empören übrig, von woher, so wie von dem Lande aus der Runde umher, jeden Tag Truppen und ganze Ortschaften zu dem Feinde übergingen, mit der Entschuldigung, daß sie den Raub von Leuten und ihres Eigenthumes, die Gewaltthätigkeiten gegen ihre Töchter und Frauen, die Gefangennehmungen, die Mordthaten nicht länger zu ertragen vermöchten. Unempört war noch das Gebirgs- und Getreideland von Ronda, das Thal und die Xariquia von Malaga, die Sierra von Beutomiz, das Flußgebiet von Bolodui, das Thal und die Ebene von Baza, Guescar, das Flußgebiet von Almanzora, die Sierra von Filabres, und die von den Mauren bewohnten Theile von Granada. Erhoben hatten sich mehrere Ortschaften im ebenen Lande von Almuñezar, das Thal von Leclin, die Alpurarra, das ebene Land von Guadix, das Marquesat Zenette, das Flußgebiet von Almeria, und Alles was mitten in dem im Königreiche Granada von den Mauren bewohnten Gegenden inne liegt. Aber Aben Humeya unterließ nicht die ersteren bei jeder Gelegenheit durch Mittelspersonen, die unter ihnen in Ansehn standen, oder durch Verwandte, die er durch Heirathen bekommen hatte, aufzureizen. Im Allgemeinen bezeigte er sich freundlich, wünschte, daß man ihn wie ihren Anführer nicht wie ihren König betrachte. Das Verbergen seiner Grausamkeit und Habsucht täuschte Anfangs sehr viele; doch nicht seinen Onkel Aben Xauhar, der, nachdem er einen Theil seiner Schätze und

Digitized by Google

Gelder der Gewalt seines Neffen überlassen, den größeren Theil mit sich nehmend, nach der Berberei zu fliehen entschlossen war; er stellte sich, als ob er hingehen, und die Empörung der Sierra von Bentomiz bewerkstelligen wolle. Aber er kam nur bis Portugos, wo er an Seitenschmerzen, alt, mißvergnügt und voller Reue starb. Aben Humeya zeigte sich darüber traurig, mehr aber, weil ihn seine Krankheit den Händen der Meuchelmörder entrissen hatte, als wegen des Verlustes des Oheims selbst; er nahm sein Geld und seine Habe unter dem Vorwande in Beschlag, ihm das Viele wieder abzunehmen, was von den Zehnten und Fünften in dessen Gewalt gekommen wäre. So war das Ende Don Fernando's el Zaguer, Aben Xauhar, des Hauptes der Empörung in der Alpurarra, der unter den Mauren von Granada den Königsnamen wieder einführte, ein gewichtiger Mann, weil er Einen zum Gebieter machte, der ihm seine Habe entriß und Ursache seines Todes ward. So groß war die Undankbarkeit Aben Humeya's gegen sein eigenes Blut und gegen den, der ihm die Herrschaft und den Titel eines Königs verschaffte, während er dieselben doch für sich selbst hätte annehmen können. Aber so wie den angebornen Fürsten, so sind auch den Tyrannen Dienste nur so lange angenehm, als sie dieselben zu vergelten vermögen; sobald sie darüber weit hinausgehen, erzeugen sie Haß und Abscheu anstatt der Gnade.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Endlich ward der König hinsichtlich seines Entschlusses, seinen Bruder nach Granada kommen zu lassen, mit sich eins; er wollte ihn durch eine Unternehmung beschäftigen, die, wenn auch an sich geringfügig, doch von vielen Seiten her gefährlich, und, wenn die Feinde sich mit Kraft empören wollten, weit aussehend war; denn es war ein Gebirgskrieg, fiel in eine Zeit, wo der König von Algier bewaffnet dastand, und der Großherr seine Armada gegen die Venezianer zusammengezogen hatte. Zwei Vorkehrungen traf er dabei; die eine in Betreff des Don Luis de Requesenses, der als Gesandter in Rom sich aufhielt, und Stellvertreter Don Juans auf dem Meere war, welcher mit den unter seinem Befehle stehen-

Digitized by Google

den Galeeren, die sich in Italien befanden, und die Banner des Königreiches, denen Don Pedro de Padilla als Feldzeugmeister vorstand, einschiffend, herbeikommen und der Unternehmung den Rücken halten, und die Truppen dort, wo es Don Juan für ihn am vortheilhaftesten scheine, ans Land setzen sollte. Dann sollte er seine Galeeren mit den spanischen, deren Kapitan Don Sancho de Leiva, der Sohn Don Sancho's Martinez de Leiva, war, vereinigen, und den etwa den Feinden von der Berberei her kommenden Beistand hemmen, und die an der Küste gelegenen Plätze des Königreiches Granada so wie das Heer, sobald sich dasselbe in einer ihm nah gelegenen Gegend befände, mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf versehen. Die andre Vorkehrung war (da er den Krieg mit größeren Streitkräften zu führen entschlossen), den Marques von Mondejar, der in Orgiba verweilte, um ins Feld zu rücken, befahl, an seiner Statt den Don Antonio de Luna oder Don Juan de Mendoza, welcher von beiden ihm gut däuchte, mit dem ausdrücklichen Befehl, den Krieg weder zu erneuern noch selbst zu führen, dort zurückzulassen, und sich selbst nach Granada zu begeben, um Don Juan de Austria dort zu empfangen, und ihm in Vereinigung mit denen, welche die Kriegs- und Friedensgeschäfte zu handhaben hatten, mit Rath zur Seite zu stehen, daß er aber dabei die Ausübung seines Amtes als Generalkapitan der ordentlichen Truppen des Königreiches Granada nicht vernachlässige; — oder, daß er, wenn das ihm lieber wäre, in Orgiba bliebe, um dort den Krieg zu führen, in Allem aber dann die Befehle befolge, die ihm sein Bruder Don Juan de Austria, welchen er als Hauptanführer und Gebieter der Unternehmung abgeschickt habe, geben würde. Dem Marques schien es vorzüglicher, den Beisitz im Rathe zu wählen, sey es, daß er mit seiner Erfahrung durch den eben geführten Krieg, mit seiner Kenntniß des Landes und der Einwohner, und weil er unter jener Art von Miliz, in der er erzogen worden, und die in Allem sich von der gewöhnlichen sehr unterschied, lange gedient hatte, das Ansehen und die Leitung seinem Gutdünken, und die Ausführung seinen Händen überlassen zu sehen hoffte, oder weil er fürchtete, daß, wenn er unter fremden Händen hier bliebe, er mit Vorräthen schlecht versehen, Befehle bekommen, oft angeschwärzt oder als Abwesender getadelt werden werde. Er ließ den Don Juan de Mendoza, der in Orgiba zu-

Digitized by Google

frieden, gefeiert und geehrt war, zurück, da derselbe ein erfahrner, aber unbeschäftigter Mann, und seines Namens war, mit dessen Verwandten ihn eine alte Freundschaft verband (wiewohl Einige sagen, daß er dabei seinen Vortheil nicht gefunden), und begab sich dann nach Granada. Als er Orgiba verließ, befand sich diese Gegend in friedlichem Zustande, wo den Feinden weder ein Schade zugefügt noch von ihnen ein solcher ausgeübt wurde; nach Willkür streifte man von einer Gegend zur andern.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Don Juan de Austria langte an, mit ihm Luis Quixada, erfahren in Führung des Fußvolkes, was zur Zeit des Kaisers sein Geschäft gewesen, ein Mann von großem Ansehen, dem Willen des Königs gemäß, der ihm die oberste Aufsicht über Alles, was die Leitung der Person und der Einsicht seines Bruders betraf, übertragen, und um der Erziehung desselben willen, deren er schon nach dem Auftrage des Kaisers sich unterzogen gehabt hatte. Mit großen Freudenbezeugungen und mit Vertrauen, ohne daß irgend eine Art von Feierlichkeit übergangen wurde, mit Ausnahme derer, die man nur Königen zu erweisen pflegt, ward Don Juan empfangen, und die Schmeichelei (wenn auch ihre Wahrheit nur in Worten besteht) ging selbst so weit, ihn Alteza zu nennen, trotz dem daß der König ausdrücklichen Befehl gegeben hatte, daß seine Beamten und Räthe ihn Excelencia nennen sollten, und er selbst nicht duldete, daß seine Dienerschaft ihm einen andern Titel beilegte. Er trat in dem Palaste des Gerichtshofes ab, um in der Mitte der Stadt zu seyn, — Gebäude des bösen Geschickes nannten dasselbe zu ihrer Zeit die Mauren, und es kam auch aus ihm ihr Verderben. Wenige Tage darauf kam Gonzalo Hernandez de Cordova, Herzog von Sessa, Neffe des großen Heerführers, an, der, nach Niederlegung der Regierung des Herzogthums Mailand, seinen Willen mehr dem seines Nebenbuhlers als dem des Königs anpassend, in seiner Heimath von Geschäften, wenn auch nicht von Ehrgeiz frei, gelebt hatte. Er ward in den Rath berufen,

Digitized by Google

und einer der Beamten bei der Unternehmung, da er von denen die in der Lombardei seiner Sorgfalt anvertraut gewesen waren, gute Rechenschaft hatte ablegen können. Das Erste, was verhandelt wurde, waren Vorkehrungen, um Granada gegen die Gefahr vor den erklärten Feinden draußen und vor den Verdächtigen drinnen zu sichern, die Truppen, welche im Albaizin, und in andern Theilen der Stadt, und auf der Ebene, und an den Gränzen, welche den Feinden gegenüber, einquartirt lagen, zu mustern, die Wachen zu vertheilen und zu verändern, wahrscheinlich mehr aus Neugierde als aus einer Nothwendigkeit hinsichtlich der innern Mauren; und selbst blieben viele Monate Theile des Realejo ohne Wache der Willkür der wenigen Feinde überlassen. In das Feld rückten nur zwei Quadrillen, keine Atajadoren (Kundschafter) für das ebene Land, was den Gegnern, die Hauptstadt zu beunruhigen, Verwegenheit gab, und die Unsrigen nöthigte, die Wege von einer Gegend zur andern zu durchstreifen, und manchmal in voller Bestürzung Ausfälle zu machen, des Weges ganz ungewiß, den die Feinde genommen hatten. Atajadoren hießen unter den Kriegern die Leute, zu Fuß oder zu Pferde, die im Lande umherzustreifen abgeschickt wurden, um zu sehen, ob Feinde in dasselbe eingedrungen oder dasselbe verlassen hätten. Doch war jene Verfahrungsweise in der Vertheidigung dadurch zu entschuldigen, daß die Truppen Abenteurer, viele Banner nur sehr geringzählig waren, ohne Sold von bloßen Einquartierungen unterhalten wurden; mit der Größe der Stadt ferner, die mit den Gebirgen zusammenhängt; daß, so wenige und bekannte Pässe es zur Schneezeit, es eben so viele und unbekannte gab, sobald der Schnee in der Sierra geschmolzen war, und daß endlich ein Heer in Orgiba, das die Mauren im Rücken lassen mußten, wenn sie sich Granada näherten, wenn auch weit entfernt, sich befand.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Umstände erfordern in Kurzem von der Lage von Granada zu handeln, der Deutlichmachung dessen wegen, was beschrieben wird. Es war zum Theil auf Bergen, zum Theil auf der Fläche

Digitized by Google

gelegen; letztere dehnt sich von einem und dem andern Ufer eines kleinen Flüßchens aus, das Daro heißt, und welches sie in der Mitte von einander scheidet. Dasselbe entspringt in der Sierra Nevada, in geringer Entfernung von den Quellen des Xenil, doch nicht in der Schneeregion, und ist an Luft und Wasser so wohlsam, daß die Kranken herauskommen, an ihm sich zu erholen, und selbst die Mauren aus der Berberei herbeieilen, um an seinen Ufern ihre Gesundheit wieder zu erlangen; auch ist in ihm Gold verborgen. Und unter den Alten ging das Gerücht, daß der König von Spanien, Don Rodrigo, die reichsten Goldminen dort unter einem Hügel, welcher der Sonnenhügel heißt, gehabt habe. Der steile Theil der Stadt liegt auf vier Bergen; der Alhambra gegen Morgen, von vielen Königen erbaut, mit dem königlichen Palaste, und dem San Francisco, dem Grabmale des Marques Iñigo de Mendoza, ersten Alkaiden und Kapitan, einem niedrigen, aber deßhalb berühmten Gebäude; einem Kastell, dazu erbaut, den Theil der Stadt, den man vom Alhambra nicht mehr sieht, zu beherrschen, nebst der Vorstadt de la Churra und der Straße de los Gomeres, welche ganz mit der Sierra von Guejar zusammen fortläuft; der Antequerela, und die farbigen Thürme, welche sie „Mauror mitten am Tage" nennen; der Albaizin, der nach Norden sieht nebst dem Haxariz, und jener Abhang, der sich durch die Straße von Elvira hinaufzieht, und, weil er sehr steil ist, Zenette heißt; der Alcazava, beinah außerhalb der Stadt, rechter Hand von dem Thore Elvira, das nach Abend hinsieht. Mit diesen beiden Bergen, Albaizin und Alcazava setzt sich die Sierra von Cogollos fort, und die, welche wir del Puntal nennen. Innerhalb zwischen diesen Bergen und ihren Abhängen, erstrecken sich die Gebäude durch die Ebene, bis sie an den Fluß Xenil gelangen, der außen vorbei fließt. In den ersten Zeiten der Stadt ging die Plaza Nueva über eine Brücke, und beinah am Ende auch die von Bilarrombla, ein großer viereckiger Platz, der seinen Namen von dem Thore erhielt; beide Plätze waren durch die Straße von Zacatin verbunden; vor ihnen die Kathedralkirche, der prächtigste Tempel nach dem Vatican von San Pedro, mit der Kapelle, in welcher die Könige Don Fernando und Donna Isabel, die Eroberer von Granada mit ihren Kindern und Schwiegerkindern begraben liegen. Die Alcaiceria, die noch bis heute den römischen Namen des Cäsar trägt, den die

Digitized by Google

Araber in ihrer Sprache Caiçar nennen, gleichsam das Haus des Cäsar. Es erzählen nämlich die arabischen Geschichtbücher und einige griechische, daß sie dieß Gebäude so benannt hätten, weil sie darin die Seide aufhäuften und bezeichneten, welche in dem ganzen Königreiche bereitet und verkauft wird, und zwar seitdem der Cäsar Justinus den scenitischen Arabern das Vorrecht ertheilt hatte, allein die Seidenwürmer erziehen und pflegen zu dürfen. Aber als unter Mahoma und dessen Nachfolgern sich ihre Macht über die Welt verbreitete, führten sie die Pflege derselben mit sich fort und gaben diesen Namen allen den Gebäuden, wo mit derselben Handel getrieben wurde; und späterhin wurden auch andere Kaufmannswaaren, welche Abgaben an die Kaiser und nach Untergang des Kaiserthums, an die Könige zahlten, dahingebracht. Außerhalb der Stadt das königliche, von den Königen Don Fernando und Donna Isabel aufgebaute Hospital; San Hieronimo, das prächtige Grabmal des großen Heerführers Gonzalo Hernandez de Cordova, und ein Denkmal seiner Siege. Der Fluß Xenil, welcher die Gebäude beinah berührt, von den Alten Singylia genannt, der in der Sierra Nevada, die Solaria, von den Mauren aber Soleira, genannt wird, aus zwei Sümpfen entspringt, die beinah auf dem höchsten Gipfel des Berges liegen, da, von wo aus man das Meer entdeckt, und von wo Einige das feste Land der Berberei zu erblicken vorgeben. Zu diesen findet man keinen andern Boden noch Aufweg, als den des Flusses selbst, dessen Quellen die Landeingebornen für heilig halten, behauptend, daß sie den Berg durch eine Wunderthat eines Heiligen, der auf einem andern Berge gegenüber, Sanct Alcarazen geheißen, begraben liege, durchbrochen hätten. Der Fluß geht zuerst nach Norden, und sehr klein, aber nur einen kurzen Weg weit; durch aufgelösten Schnee und durch Bäche, die sich mit ihm verbinden wird er groß. An dem einen wie an dem andern Ufer siedelten sich Leute an, die noch heute ihr Name nicht verläßt, Illiberitaner oder Liberiner zu Zeiten der alten Spanier; heute sagen wir Elvira, an dessen Stelle Granada eintritt: Illurcones, kleine Pächtereien; das Thürmchen und der Thurm von Rom, die Ergötzungen der Cava Romana, Tochter des Grafen Julian, des Verräthers: alles Ansiedelungen jener Krieger, die den Bacchus in seinem Zuge nach Spanien begleiteten, wie unsre Namen und viele Schriftzüge und Bilder beweisen, in denen Umzüge und Per-

Digitized by Google

sonen, in Stein ausgehauen, vorkommen, welche Spiele und Feierlichkeiten eben dieses Bacchus, den sie zum Gotte hatten, darstellen; — alles Das liegt in der Ebene. Dann Lora, Antequera, an dem Flusse gleiches Namens, auch Singylia genannt, Ecija, Astygis genannt; alles Kolonien der Römer in alten Zeiten, jetzt volkreiche Städte in Andalusien, wohin der Fluß sich wendet, bis er, größer geworden, im Quadalquivir seine Gewässer und seinen Namen verliert.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Mit der Ankunft Don Juans hörten alle kriegerischen wie Verwaltungsämter auf, mit Ausnahme der der Gerechtigkeit. Sein Auftrag war durchaus ohne Beschränkung, aber seine Freiheit so gebunden, daß er weder über große noch über die geringsten Dinge ohne Zuziehung und ohne die Meinung der Räthe, und des königlichen Aufsehers nichts verfügen durfte, ausgenommen umstoßen und hindern, weil dazu der Wille Auftrag ist; ein leutseliger, bescheidner, zu gefallen wünschender, auf kriegerische Geschäfte aufmerksamer, muthiger, persönlich beschäftigt zu werden brennender Jüngling. Diese Eigenschaften steigerte der Ruhm des Vaters, die Größe des Bruders, die Siege des einen wie des andern. Das erste, womit er sich beschäftigte, war die Abstellung der Unordnungen der Kapitane und Soldaten bei den Einquartierungen, Kontributionen, Uebervortheilungen bei der Löhnung, indem er die Kosten verringerte, wenn auch nicht die Ursachen der Unordnungen entfernte. Bei diesen ersten Anfängen ward Don Juan nur wenig von der Erfahrung unterstützt, wenn auch viel von seiner Einsicht und Gewandtheit. Luis Quixada dagegen war heftig, streng und rauh, sich an den Buchstaben bindend, hatte den ersten kriegerischen Befehl in der letzten Unternehmung des Kaisers gegen den König Heinrich II von Frankreich geführt, wo ihm stets gehorcht worden war. Er und der Herzog von Sessa waren gewohnt, erfahrene, weniger zügellose, besser versorgte Truppen in Flandern und der Lombardei zu befehligen, wo größerer und geregelterer Sold ausgezahlt wurde, oder doch jeder, von seinem Vaterlande entfernt, lieber auf die Auszahlung wartete, und sich mit bloßen

Quar-

Digitized by Google

Quartieren begnügte, ehe er, weil das Meer dazwischen, sich nach Spanien zurückgewendet hätte. Aber hier war von Allem das Gegentheil. Der Marques von Mondejar dagegen war als Generalkapitan, früher als Soldat, unter den Befehlen seines Großvaters und Vaters bei wenigem Solde und in den beschränkten Verhältnissen der castilianischen Landwehren gebildet, hatte keine Heere geführt, nur wenige Leute, und war im offenen Kriege weniger geübt. Der Präsident war ohne die Erfahrung weder des Einen noch des Andern. Die Strenge der Einen, die Milde der Andern, die Beschränktheit Aller, verursachte Unentschlossenheit in den Vorkehrungen und noch andere Hindernisse. Nicht mangelte es an Leuten, welche, nach der Ansicht des Marques von Mondejar, den Krieg für beendigt ausgaben. Beamte von der Feder waren wenige vorhanden; die Soldaten hatten die Achtung verloren, lasterhafte Gewohnheiten hatten sich eingeschlichen, und so verschlechterte sich der gute Name und der Ruf der Soldateska. Dabei hatten sich die Truppen so vermindert, daß man von Neuem mit den Städten, nicht bloß Andalusiens, sondern auch mit den entferntesten in Castilien zu verhandeln genöthigt war, damit sie Ergänzungen derselben herbeischickten. Die aus den nächsten kamen auch herbei, mit denen der Mangel abgestellt werden zu können schien.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Aben Humeya empfing die, welche zu ihm kamen, mit offenen Armen, und bewaffnete sie, ging von Neuem vermittelst sicherer Personen die Barbareskenfürsten an, wie es aus den Antworten, welche aufgefangen wurden, erhellte; schickte Geld, Sachen, Gefangene ab, und näherte sich unsern Besatzorten, namentlich Orgiba, wo, wie er gehört hatte, Mangel an Lebensmitteln war; wiewohl Don Juan de Mendoza die Truppen in Mannszucht hielt und sie fortwährend mit Befestigung des Ortes seiner schwachen Lage gemäß beschäftigte. Don Juan befahl ihm von Padul her zu versorgen und daß die Aufsicht über den Transport dem Juan de Chaves von Orellana, einem der Kapitane, welche die Truppen von Trurillo hergeführt hatten, übertragen werde. Aber dieser

Digitized by Google

schickte, weil er krank geworden, seinen Fähnrich, Namens Moriz, mit der Kompagnie ab, einen Edelmann, der jedoch wenig umsichtig und noch mehr eigenwillig war. Dieser brach mit 250 Soldaten, Männern, wenn sie einen Anführer gehabt hätten, auf. Die Mauren erfuhren durch ihre Wachposten den Aufbruch des Transportes, ließen 300 Arkebusiere und Bogenschützen zusammenstoßen, unter Befehl des Andarax, eines geschickten und erfahrenen Mannes, den später Don Fernando de Mendoza, der Oberanführer der Quadrillas, gefangen nahm, und der Herzog von Arcos in Granada hinrichten ließ. Ein Theil legte sich zwischen dem Abhange von Talera und einem Flüßchen, welches denselben von der Stadt abschneidet, ein Theil in die Häuser selbst, in Hinterhalt, und beide brachen, nachdem sie jene an dem ersten Hinterhalte hatten vorbeiziehen lassen, zu einer Zeit auf die, welche als Nachtrab folgten, so wie auf die Vordersten ein. Auf der einen wie auf der andern Seite ward gekämpft, doch die Unsrigen wurden durchbrochen und kamen Alle um; mit ihnen der Fähnrich, da er nicht gekundschaftet hatte, und, wie man sagt, sogar betrunken war, doch von Zuversicht wohl mehr als von Wein. Das Gepäck ging verloren, die Troßwagen, die Lebensmittel, und nicht mehr als zwei Personen entkamen. Noch jetzt bleichen ihre Gebeine, nicht fern vom Wege. So geheim war man bei diesem Vorfall zu Werke gegangen, daß man ihn erst von den Feinden erfuhr. Aber da sich viele friedliche Mauren, besonders aus las Albuñuelas bei dem Macor befunden, und auch die Einwohner dieser Ortschaft die Mauren verborgen und ihnen Lebensmittel zugeführt hatten, und mit ihnen beständigen Verkehr unterhielten: hielt man für gut, sie zu züchtigen und den Ort zu zerstören, zum Beispiel für andre sowohl, als auch um die Truppen, die sich müßig und unbeschäftigt befanden, mit einem gerechtfertigten Feste zu erfreuen. Es ist aber las Albuñuelas eine am Abhange des Gebirges beim Eingang in das Thal von Lecrin gelegene Ortschaft, der Aufbewahrungsort der Erzeugnisse und Reichthümer dieses Thales, 5 Leguen von Granada, aus drei von einander getrennten Stadttheilen bestehend, mit mehr gebildeten und städtischen Bewohnern, als es die andern in der Sierra sind, von denen die Männer als tapfer gelten, da sie den Waffen des katholischen Königs Don Fernando so lange zu widerstehen vermochten, daß ihnen ein vortheilhafter Vergleich zu

Digitized by Google

Theil wurde. Dem Don Antonio de Luna, dem Kapitan in der Ebene, trug man auf, mit 5 Bannern Fußsoldaten und 200 Reitern bei Anbruch des Tages gegen den Ort anzurücken, die Männer zu tödten, Personen jedes Standes gefangen zu nehmen, die Häuser zu plündern, zu verbrennen und ganz zu vernichten. Aber Don Antonio, wiewohl ein sorglicher und gewandter Mann, langte, entweder weil er die Zeit nicht abmaß, oder die Truppen sehr träge marschirten, erst an, als ein Theil der Einwohner sich schon in die Gebirge geflüchtet hatte, und der andere zur Vertheidigung der Straßen und Häuser, unter einem Mauren, als ihrem Anführer, Namens Lope, geordnet dastanden. Die Ausführung ging so langsam von Statten, die Truppen fochten so furchtsam, daß von den Feinden nur sehr wenige umkamen, und zwar meistentheils nur Greise, Langsame und Kranke, von den Unsrigen aber einige; von Kindern und Weibern machten sie nur die zu Gefangenen, welche sich noch nicht auf die Höhen zu retten vermocht hatten. Nur einer von den drei Stadttheilen ward geplündert, und so oberflächlich war nur die Züchtigung der Feinde, daß, als unsere Truppen das eine Ende der Stadt verließen, die ihrigen am andern wieder hereindrangen, ihre Häuser wieder bezogen, ihr Getreide für dieses Jahr ernteten und ohne Hinderniß für das folgende aussäeten.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

In Ruhe und Waffenstillstand befanden sich überall die Angelegenheiten, außer daß die Mauren die Hauptstadt fortwährend beunruhigten. In der Gegend, welche nach dem Thale und nach der Ebene hinführte, befehligte sie ein Anführer Namens Nacoz (was in ihrer Sprache so viel als „Glocke" bedeutet), der sich an allen Orten und zu allen Stunden zeigte. Einmal waren er und Don Antonio de Luna mit einer beinah gleichen Anzahl Soldaten auf einander gestoßen, wenn sie auch, weil Don Antonio, der einige Reiter bei sich hatte, im Vortheil war, sich mit Ungleichheit von einander trennten, beinah ohne die Hände an die Waffen zu legen. Denn Nacoz zog sich sicher zurück, da sich

Digitized by Google

zwischen seinen Truppen und unsrer Reiterei ein Hohlweg befand. Man sagt, daß er von da die Sierra de la Almijara durchzogen, und sich dann über Almuñecar mit seiner Familie und seinen Habseligkeiten nach der Berberei begeben habe.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Als Don Juan de Austria sah, wie die Feinde an Anzahl wie an Erfahrung wuchsen, und von den Mauren in Granada stets Nachricht erhielten, mit Lebensmitteln unterstützt und zum Theil durch jugendliche Leute aus der Hauptstadt und der Ebene verstärkt wurden; daß die Besprechungen und Verhandlungen, die Uebereinkunft, sobald es sich nur thun lasse, in Ausübung zu bringen, nicht aufhörten; daß man schon Tag und Stunde zum Angriff auf die Stadt gewiß bezeichnet, die Anzahl der Truppen bestimmt, zu Kapitanen Giron, Nacoz, einen der Partals, Farar, Rendati, die Mauren, und Caracar und Hhoseeni, die Türken, und den Dali, der auf Befehl des Königs von Algier herbeigekommen, zum Generalkapitan Aller ernannt habe, — so gab er dem Könige davon Nachricht, die Gefahr von Seiten der Feinde, wenn sie sich mit denen in Granada und auf der Ebene verbänden, sehr groß darstellend, zumal da man bei den Unsrigen so große Feigheit bei den gemeinen Soldaten, so viel verderbliche Gewohnheiten und Mangel an Kriegsordnung verspüre.

Dreißigstes Kapitel.

Der König befahl, daß alle in Granada wohnenden Mauren die Stadt verlassen und in den castilischen und andalusischen Städten vertheilt leben sollten; weil, so lange sie noch in der Stadt verweilten, ihre Hoffnungen und Besprechungen, drinnen und außen, sich lebendig zu erhalten nicht umhin können würden. Es fand unter den Unsrigen nur Argwohn, Beunruhigung, geringe Sicherheit statt; denen, welche keine Erfahrung hatten, wie man durch Ueberwältigung oder Ueberlistung derer drinnen, so wie durch

Digitized by Google

Widerstand gegen die draußen Städte zu behaupten vermöchte, schien dieselbe in offenbarer Gefahr zu seyn. Auf diese Weisung befahl Don Juan de Austria am 23 Juni im Jahre 1569, daß man alle Mauren in den Kirchen ihrer Parochien einschließen sollte. Schon waren vom Könige besoldete Truppen aus den Städten angelangt, und man befand sich in größerer Sicherheit. Die Stadt stellte die Reiterei und das Fußvolk, welche in ihren Vierteln vertheilt waren, unter Waffen; der Marques von Mondejar erhielt den Befehl, nach dem Albaizin hinaufzusteigen, sich den Mauren zu zeigen und sie vermöge seines Ansehens zu bereden, sich freiwillig hineinzubegeben. Als sie auf diese Weise versammelt worden waren, gebot man ihnen nach dem königlichen Hospitale, einen Arkebuzenschuß außerhalb Granada, hinzugehen. Durch die Straßen zog Don Juan mit Leibwachen zu Pferde und dem königlichen Banner, und sah sie sich versammeln, ungewiß deß, was mit ihnen geschehen sollte. Sie zeigten eine Art gezwungnen Gehorsams, das Antlitz auf den Boden gerichtet, mit mehr Betrübniß als Reue. Auch unterließen sie nicht davon einen Beweis zu geben; denn Einer von ihnen verwundete den, der ihm am nächsten stand; man sagte, es sey ein Angriff auf Don Juan gewesen, doch hatte sich die Gewißheit nicht ermitteln lassen, weil jener darauf in Stücken gehauen wurde. Ich, der ich mich dabei anwesend befand, möchte sagen, es sey nur eine Aufwallung des Zorns gegen den Soldaten, und nicht ein überdachter Entschluß gewesen. Einen Tag lang blieben die Frauen noch in ihren Wohnungen, um ihre Habe zu verkaufen und sich Geld zu verschaffen, mit Hülfe dessen sie nachfolgen und ihre Gatten unterhalten könnten. Mit gebundnen Händen, die in einen Strick gesteckt worden, unter Bedeckung von Fußvolk und Reiterei zu beiden Seiten, zogen sie aus; Personen übergeben, welche Sorge tragen sollten, daß sie an sichere Orte in Andalusien gebracht und dort bewacht würden, sowohl damit sie nicht entflöhen, als auch, daß man ihnen keine Beleidigungen anthue. Wenige blieben zurück, Kaufleute und Beamte zum Dienste und zum Verkehr in der Stadt; Einige noch aus Rücksicht auf Freunde und deren Vortheil. Von den Jünglingen waren viele, dieß böse Geschick ahnend, auf die Sierra entflohen, wo sie die größere Menge antrafen. Die, welche auszogen,

Digitized by Google

beliefen sich im Ganzen auf 3500 Männer, die Anzahl der Frauen war noch weit größer. Dieser Auszug erregte in denen heftiges Erbarmen, welche sie früher so bequem in ihren Häusern eingerichtet und fast verzärtelt gesehen hatten. Viele kamen auf dem Wege vor Ermattung, Anstrengung, durch die Last, den Hunger, unter dem Schwerte derer selbst, die sie beschützen sollten, und welche sie beraubten und als Sklaven verkauften, um.

Einunddreißigstes Kapitel.

Schon hatte der König Personen abgeschickt, die von seinem Eigenthume Rechenschaft nehmen sollten, weil es vorher deren keine dort gab, da es ein Geschäft war, mit dem man bald zu Ende kam; es waren der Rechnungsführer, Zahlmeister, Generalinspektor, und noch Besondere; für den Rath aber schickte er den Licentiaten Muñetones, der dem Kaiser auf seinen Zügen und in dessen Rathe als Alkalde des Hofes gedient hatte, ein Mann aus gutem Geschlecht, und gebildet, und in verschiednen Zeiten bald von glücklichem bald von widrigem Geschick. Mit der Auswanderung der Mauren verlor sich auch der bequeme Zustand der Soldaten; es hörten die Bewirthungen auf, Betten, Feuer, Gefäße; Sachen, die man ihnen gastfreundlich gegeben und ohne welche die Truppen weder behaglichen, noch hinreichenden Lebensunterhalt genießen konnten. Bisher waren weder für die Stadt noch für die Truppen Lebensmittel angeschafft worden; daher begann man die Soldaten mit den Hülfsgeldern zu unterhalten, Zweck wie Gränze überschreitend. Die Uebervortheilungen von Seiten der Officiere und Kriegsbeamten wurden durch die Hülfsgelder und Rationen immer größer, je häufiger man Musterungen vornahm. Nach diesen Gegenständen suchten sie, statt nach Volkssoldaten in den Städten, und bemühten sich nur das, was dem Könige zukam, wieder vollständig zu machen, und verkauften statt der Mauren deßhalb die Troßknechte und Marketender. Ueberall plünderte man Feinde wie Freunde, Christen wie Mauren. Die Soldaten litten dabei, wurden krank, starben; es mehrten sich die Unordnungen und Zusammenrottirungen in der Ebene. Unter den Beamten entstand eine Meinung, die, so heilbringend sie da ist, wo die Einwohner feind-

Digitized by Google

lich gesinnt und der Truppen wenige sind, eben so irrig da wird, wo es bei den Einwohnern keine Widersacher gibt: sie bestand darin, daß man keine Musterungen vorzunehmen habe, damit dadurch die Feinde nicht erführen, wie wenig die Soldaten wären, und daß man Zügellosigkeit und Willkür erlauben müßte, damit diese nicht Meutereien machten oder davon liefen. Der Truppen der Stadt aber waren viele, gute und bewaffnete, die Mauren draußen, und der Soldaten nicht so wenige, um nicht in Verein mit den Einwohnern den Feinden überlegen zu seyn, Wachen zu Fuß und zu Pferde in der Ebene; in Orgiba Don Juan de Mendoza mit dem Heere. Diese Furcht oder Vorsicht mußte die Abstellung von Unziemlichkeiten verhindern, ward Ursache, das Unternehmen Gefahren bloßzustellen, und daß die Mauren von der Ebene, solche Mißhandlungen nicht mehr zu ertragen vermögend, sich in die Sierra begaben und die Zahl der Feinde vermehrten. Diese Art, die Angelegenheiten zu leiten, dauerte so viele Monate lang, daß dieß zu der Vermuthung Anlaß gab, als geschähe das absichtlich, und als habe es nicht an Personen gefehlt, welche damit zufrieden waren, daß durch Vergrößerung der Unziemlichkeiten die Umstände immer schwieriger würden.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Der König hatte öffentlich, wie es verabredet worden, erklärt, daß der Marques von Velez die Aufsicht über die Distrikte von Almeria, Guadix, Baza, das Flußgebiet von Almançora und die Sierra von Filabres erhalten solle. Und als dieser gegen die Feinde ausrücken wollte, schien ihm die Sicherung des Bergpasses, welcher Ravaha genannt wird, nöthig, weßhalb er von der Alpurarra aus durch das ebene Land von Guadix und Granada zog, und dann dem Don Gonçalo Fernandez, einem alten und in den Gefechten von Oran erprobten Kapitan, auftrug, mit 400, von Guadix ihm zugeschickten Soldaten die Höhen bei dem Passe zu besetzen, und dort sich zu befestigen, bis er ferneren Befehl erhielte. Dieser begann das Gebirge, ohne vorher zu kundschaften, zu ersteigen; aber die Mauren, welche sich auf den Höhen und in den Schluchten des Weges verborgen hatten, ließen einen

Digitized by Google

Theil der Truppen heraufsteigen, und warfen dann 40 Arkebusiere auf jene, um sie in der Fronte anzugreifen, während sie mit 100 Leuten in die Flanke einfielen, so daß sie dieselben in Unordnung brachten, und bei der nun herbeigeführten Niederlage der größte Theil auf der Flucht umkam. Verloren gingen die Waffen, Kriegsvorräthe und Lebensmittel, welche sie bei sich führten; wenige Leute kamen mit den Anführern nach Guadix zurück. Don Juan fürchtete, die Feinde möchten ihn von Guadix her angreifen, und übertrug daher die Bewachung desselben dem Francisco de Melina, der als Kapitan dem Kaiser in dessen Kriegen in Deutschland gedient hatte.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Auf den glücklichen Erfolg von Ravaha erhob sich die Sierra von Bentomiz und das ebene Land von Velez Malaga. Diese begingen nicht die Ausschweifungen, wie die in der Alpuxarra, begnügten sich vielmehr damit, ihre Habe an befestigten Stellen zu verbergen, ohne Jemanden Schaden zuzufügen, und ließen einen Befehl ausgehen, daß Niemand Christen tödten oder gefangen nehmen, Kirchen verbrennen, noch sich des Gutes von Christen oder von Mauren, die nicht sich mit ihnen vereinen wollten, bemächtigen solle. Zur Sicherung ihrer Personen und zu einem Zufluchtsorte befestigten sie einen Berg, Frexiliana Vieja genannt, zum Unterschied von dem Nueva in dessen Nähe; seit vielen Zeiten war er unbewohnt, und nannten ihn die alten Spanier und Römer Sexifirmum. Auf diese Weise wurden sie für Velez um so gefährlicher, als sie gerechtfertigter, und ohne Verkehr und Verbindung mit denen in der Alpuxarra zu Werke gegangen waren. Aber Arevalo de Suaço, der Corregidor von Velez und Malaga, zuerst von Don Juan de Austria schriftlich benachrichtiget, wie die Mauren jener Sierra sich zu erheben und Velez zu besetzen im Begriff ständen, brach mit 400 Fußsoldaten und 50 Reitern auf, bewogen durch die Rücksicht, daß dieser Aufstand über die Hoya und Xarquia von Malaga bis nach dem ebenen Lande von Ronda sich verbreiten könnte, wenn

Digitized by Google

man ihn nicht bei Zeiten erstickte; auch hatte er einige Hoffnung, die Mauren auf dem Wege eines Vertrages zu friedigen. Er gelangte nach Velez, und ließ die Truppen der Stadt, welche die Niederungen geräumt hatten, aus dem Kastelle ausrücken, und setzte den Ort in Vertheidigungszustand, kam dann dem Kastell von Caniles, einer Besitzung des Marques von Comares, welches sich in Gefahr befand, zu Hülfe, indem er die Mauren aus dem Gebiete verjagte, welche sich eben so wie die von Sedella mit denen aus der ganzen Sierra zu vereinigen gingen, und zu Einer Zeit den von uns erwähnten Aufstand offenbarten. Suaço zog sich nach Velez zurück und zog 1500 Fußsoldaten nebst der Reiterei, die sich dort befand, zusammen, und, als er erfuhr, daß jene sich in der Sierra sammelten und sich dort befestigten, entschloß er sich, nach ihnen zu kundschaften und bei Gelegenheit mit ihnen zu schlagen. Er fand sie auf der Freriliana Vieja verschanzt; ihr Feldherr war Gomel, der noch andere Kapitane unter sich hatte. Alle gehorchten ihm mit dem Ansehen eines Benagatazil. Doch beim Aufsteigen nach dem Gebirge geriethen die ungeregelten Truppen, in der Meinung, es genüge, wenn sie ihre Waffen zeigten, in ein Gefecht; ihnen folgten zwei Banner Fußsoldaten ohne Ordnung, ohne daß sie Arevalo de Suaço zurückzuhalten vermocht hätte, da er schon sehr viel zu thun hatte, um die Uebrigen zu hindern, daß sie nicht ihnen nacheilten. Aber da die Mauren, welche dem Gefecht die Stirn geboten hatten, sahen, wie die Truppen von Neuem angriffen und die Unordnung wahrnahmen, begannen sie sich bis zu ihren Verschanzungen zurückzuziehen, und dort sprang ein Haufe von Arkebusierern und Bogenschützen hervor, und verfolgte unsre beinah schon durchbrochnen Truppen, die Niederlage vollendend, bis in die Niederungen. Theils kämpfend, theils seine Truppen zurückziehend und sammelnd, begab sich Arevalo de Suaço mit denselben nach Velez zurück, mit einigen Todten und wenigen Verwundeten, und blieb dort zum Schutz des Ortes und des ebenen Landes; die Mauren aber wandten sich zurück, um ihre Verschanzungen fortzusetzen. Als Don Juan diesen Unfall erfuhr, schien es ihm gut dieses Unternehmen einem Befehlshaber zu übertragen, der es mit weniger Kosten und größerer Würde durchzuführen vermöchte (wiewohl er an Arevalo de Suaço keinen Fehler fand, und auch keiner begangen war), und auf Befehl des Königs bot er den

Digitized by Google

Zug dem Don Diego de Cordova, Marques von Comares, einem großen Señor in Andalusien, und außerhalb desselben noch von größeren Anwartschaften, da er einen Theil seiner Besitzungen in diesem Gebirge, in friedlichem und bewachtem Zustande, liegen hatte, an; doch das Anerbieten war von einer Art, daß er sich dessen mit Rechtfertigung zu weigern vermochte.

Vierunddreißigstes Kapitel.

In dieser Zeit offenbarte es sich, daß die Rüstungen des Königes von Algier gegen den von Tunis, Mulei Hamida gerichtet seyen: der König von Fez aber hielt sich ruhig. Der von Algier brach mit 7000 Fußsoldaten, Türken und Andalusiern, und 12000 Reitern, theils in seinem Solde, theils Alaraben, welche das Land bebauten, auf. Eine Legue von Beja, einer großen Stadt, und 20 Leguen von Tunis, stieß man auf einander. Aber der König von Tunis ward geschlagen, und rettete sich mit 200 Reitern bis in das ebene Land, welches das der Datteln genannt wird. Er verlor Beja und Tunis, welches jetzt in der Gewalt der Türken ist, und Biserta, das man zu befestigen angefangen hat, einen für den, der ihn zu besetzen und zu behaupten vermag, sehr vortheilhaften Gränzort; Hyppón Diarrhytos nannten ihn die Griechen, zum Unterschiede von Bona; den Namen gab ihm Agathokles, der Tyrann von Sicilien, in der großen Unternehmung, die er gegen die Carthaginenser bestand. Aber um alle Ungewißheit und Dunkelheit zu entfernen, will ich erzählen, was ich von diesen Königreichen weiß.

Das von Fez war das Reich des Siphax, der mit den Römern Kriege führte, und von dem ihre Geschichtbücher so Vieles erinnern. Nach mannichfaltigen Veränderungen erbaute die Hauptstadt Idriz, aus dem Geschlechte Ali's, der die Berberei eroberte, und zu dessen Andenken sein Schwert, in der Hauptmoskee aufgehangen, mit großer Verehrung noch aufbewahrt wird. Er gab ihr den Namen des Flusses, welcher mitten durchfließt und damals Fez genannt wurde. Die Wohnungen vereinigte Juseph Miramarazohir Aben Jacob aus dem Geschlechte derer von Benimerin, der vom König Don Alonso in der Schlacht bei Tarifa besiegt worden;

Digitized by Google

und um bequemer gegen den König von Tremecen Krieg führen zu können, machte er daſſelbe von Neuem zum Hauptſitze des Reiches, welches gegenwärtig die Söhne des Xarife beſitzen, eines Mannes, der als Religionsprediger, und für einen Heiligen gehalten, und aus dem Geſchlechte des Mahoma, die Waffen mit der Religion vereinend, zur Herrſchaft über Marruecos und Fez gelangte; ſo wie es viele ſeiner Sekte in Afrika machten, vom Mahoma anzufangen bis auf die Almorabiden, die Almohaden, die Beni Merines, die Beni Oatacis und Xarifen, welche heute ſich dort befinden; Alle waren Geiſtliche und Krieger zugleich und kamen durch dieſe Mittel zur Hoheit des Königthums.

Das von Tunis geht weiter in das Alterthum zurück, da es auf den Ruinen des von Scipio Africanus vernichteten großen Carthago gegründet, und zuerſt von den römiſchen Konſuln und von Tiberius Gracchus wieder hergeſtellt ward; ſpäterhin ward es durch den Kaiſer Auguſtus mehr nach der Ebene hinein verlegt. Es ward von Römern bewohnt, von den Kaiſern beſeſſen, von den Vandalen erobert, und von Beliſar, dem großen Feldherrn des Kaiſers Juſtinianus, wieder eingenommen; galt immer für den dritten Theil des griechiſchen Kaiſerreiches bis zur Zeit der Araber, wo es von Occuba Ben Naſii, dem Kapitan des Mauhia, unterjocht wurde, welcher den Grafen Gregorius, den Statthalter des Kaiſers Conſtantinus, Sohn des Conſtantius, mit 60,000 chriſtlichen Reitern in der großen Schlacht dicht bei Afrika, welches die Mauren Mehedia (vom Namen eines ihrer Fürſten, Moaheddin geheißen) und die Römer Adrumetum nannten, einem heut zu Tage von dem Heere des Kaiſers zerſtörten Orte, beſiegte und tödtete. Die Waffen, mit welchen man den Grafen Gregorius, welchen die Araber Groguir nennen, fing, ſollen nach der Sage aus vielen ſchön gezierten und geſchmückten Frauen um ihn her beſtanden haben, er ſelbſt in einem Tragſeſſel, mit koſtbaren Steinen und Goldbrocat bedeckt, und neben ihm zwei Jünglinge, welche mit Fächern von Pfauenfedern ihm den Staub wegweheten. Mauhia bekam Carthago durch die Uebergabe von Seiten Maria's, der Tochter des Grafen Gregorius unter der Bedingung, daß er ſie heirathe; der jedoch, mit dieſer Heirath unzufrieden, dieſelbe wieder verließ. Die Einwohner begaben ſich dann dahin, wo heute Tunis liegt, welches, obwohl damals ein geringer Ort, ſchon dieſen

Digitized by Google

Namen führte. Die Römer blieben dort in zwölf Weiler vertheilt; heut zu Tage sind sie maurische Feldbebauer, an dem Vorgebirge, welches das von Carthago heißt, da wo einst jene Stadt lag, welche einst Roms Nebenbuhlerin war; nur in einem geringen Städtchen erhält sich der Name derselben noch, der obendrein ohne Bewohner ist. Solche Veränderungen gebiert die Welt, und so wenig Sicherheit liegt in den Staaten. In freistaatähnlicher Form ward Tunis bis zu den Zeiten des Miramamolin Juseph beherrscht, der den Abdeluahhed, seinen Kapitan, einen Eingebornen von Sevilla, daß er es beherrsche und unterwerfe, unter dem Vorwande es gegen die Araber zu beschützen, dahin abschickte. Dessen Sohn blieb dort als Gebieter und ward der erste König von Tunis, bis auf Mustancoz, welcher die Stadt verschönerte, und von da bis zu Hamida, der jetzt noch da regiert, ohne die Nachfolge zu verlieren, wie ihre Geschichtbücher sehr wahr sagen, indem dort die Väter die Söhne und die Söhne die Väter blenden und tödten, wie Hamida that, der seinen Vater Mulei Hhacen blendete und ihm das Reich entriß, in welches ihn der Kaiser Don Carlos, der Besieger so vieler Völker, eingesetzt hatte, nachdem er den Barbarora, den Tyrannen desselben, welcher durch die Hand des Großherrn der Türken dorthin gestellt worden, vertrieben hatte.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Geringer waren die Anfänge der Herrschaft von Algier, welches heute in höherer Größe dasteht. Den Ort nennen die Mauren Algezair, von einer Insel, welche vor ihm lag, die Unsrigen nennen ihn Argel; in alten Zeiten bevölkerten ihn die Bewohner von Cäsarea, welches heut zu Tage Sarxel heißt. Er blieb immer unter der Herrschaft der gothischen Könige von Spanien, und war zu ihren Zeiten ein Ort von wenig Bedeutung und von Äequen regiert. Aber später machte ihn der König Don Fernando der Katholische dem Herrscher zinsbar, und erbaute den Peñon. Nach dem Tode dieses Königs besetzte der Kardinal Pater Francisco Ximenez, Regent von Spanien zu Anfang der Thronbesteigung des Kaisers Don Carlos, Bugia, einen königlichen Palast des Königs Boccho von

Mauritanien, nach den Alaraben also nach dessen Namen geheißen, und versuchte den Tribut durch neu mit dem Xeque begonnene Unterhandlungen zu erhöhen. Als die Mauren dadurch beleidigt waren, der Gebieter getadelt ward und diesen dieß reuete, zog sich derselbe zurück. Der Kardinal, ein trotz seines Standes kriegerischer und stets unruhiger Mann, waffnete dagegen, und machte Diego de Vera und Juan del Rio zu Anführern. Nach Art von Verpachtungen ward eine Flotte zusammengebracht: nämlich Alle, welche geringere Stellen hatten, mußten, wollten sie diese auf Lebenszeit auf ihre Söhne bringen, dabei dienen oder an ihrer Statt so und so viel Leute, der Wichtigkeit ihres Amtes gemäß, ausheben und darbringen. Durch Stürme ging die Flotte zu Grunde, durch Verwirrung und Mangel an Erfahrung derer, welche sie führten, und dieß war der erste Verlust, den man in Betreff Algiers erfuhr. Aber der Xeque, fürchtend, man werde den Krieg mit größeren Streitkräften erneuern, nahm den Barbarora, den Bruder dessen, welcher Tyrann von Tunis war, welchem er damals als Stellvertreter und Geheimschreiber diente, als Gastfreund auf; beide waren aus Kapitanen einer Brigantine zu ihrer Größe gelangt. Barbarora Horuz (so ward der Aeltere genannt) hatte Bugia einzunehmen versucht, dabei aber die Zeit, seine Truppen, einen Arm und seine Flotte eingebüßt; mit 40 Türken zog er sich in ein kleines Kastell zurück, und dort nahm ihn der Xeque zum zweiten Male in seinen Sold. Aber derselbe verband sich mit den Vornehmen, tödtete den Xeque, welcher Selin Etenti hieß, während er nach einem Gastmahle sich im Bade befand, machte sich zum Herrn und nannte sich König. Bald darauf rückte er zu einem Zuge gegen Tremecen aus und blieb nach Eroberung dieses Reiches dessen Gebieter, und sein Bruder Harradin als Statthalter in Algier; doch als er später von den Kapitanen des Alkaiden der Douzelen (königlichen Pagen), dem Großvater des Marques von Comares, der damals General von Oran war, von Tremecen vertrieben ward, und auf der Flucht starb, blieb das Königreich Algier in der Gewalt seines Bruders. Es hatte nun Don Hugo de Moncada, wenige Jahre nach dem Verlust des Grafen Pedro Navarro und dem Tode Don Guarcia's de Toledo, Sohnes des Herzoges von Alba, Don Fadrique, Vaters des Herzoges Don Fernando,

Digitized by Google

welcher heut zu Tage die flandrischen Provinzen regiert, die Gelven zinsbar gemacht; und als er sich auf das Gebot des Kaisers mit der Flotte nach Algier, in der Absicht dasselbe zu zerstören und die spanische Seemacht zu sichern, wendete, versuchte auch er mit Unglück den Diego de Vera und Juan del Rio zu rächen. Denn durch Stürme verlor er einen großen Theil seiner Flotte, und als er Truppen an das Land setzte, um die, welche aus Furcht vor dem Meere auf demselben gingen, zu schützen, verlor er die Einen wie die Andern. So wuchsen die Streitkräfte Barbarora's, und seine Macht breitete sich nach dem Innern des Landes aus; er zerstörte den Peñon, welches eine Insel war, und verband dieselbe mit dem festen Lande, eroberte die Seestädte Sararel, Guijan, Brisca, und das, wenn auch kleine, Königreich von Tunis. Es kam zur Kenntniß des Großherrn der Türken, daß er um der Sicherheit und des Friedens mit seinen Söhnen willen Afrika zu besetzen und den Bayazeth, welcher sich aber selbst ermordete, nach Tunis zu schicken beabsichtige; da verstärkte er den Barbarora mit Streitkräften und Ansehn, damit derselbe den Kaiser in Gefahr und Noth brächte. Er gab ihm eine größere Flotte, um damit das Königreich von Tunis einzunehmen und zu behaupten; von wo er aber, vom Kaiser vertrieben, sich nach Konstantinopel begab, und dort, als Admiral der türkischen Flotte, und nachher begünstigt und geehrt, bis zu seinem Tode blieb; am höchsten deßhalb geschätzt, weil der Kaiser ihn besiegt hatte: denn die geehrten Sieger ehren auch die Besiegten. So blieb das Königreich Algier in der Gewalt von Statthaltern, die der Großherr dorthin schickte. Aber der Kaiser, welcher bei der Größe der Türken in Algier nur wenig sicher in seinen Staaten zu seyn befürchtete, und sich gerade zu der Zeit in Deutschland, als der Großherr vor demselben erschien, befand, schlecht mit Geld versehen, um sich ihm widersetzen zu können, mochte sich nicht zu diesem Unternehmen verpflichten. Ruhig zu bleiben, ohne zu dem nach Deutschland auszurücken, war aber wenig ruhmvoll für ihn. Deßhalb unternahm er als das Leichtere das gegen Algier. Dort erlitt er aber durch Stürme eine Niederlage und zog sich zu Lande nach Bugia zurück, nachdem er einen großen Theil seiner Flotte verloren. Doch rettete er das Heer und seinen Ruf, mit dem Ruhme eines geduldigen,

Digitized by Google

gewandten und tapferen Heerführers. Von da an wuchsen die Streitkräfte der Gebieter von Algier ohne Widerstand. Sie eroberten Tremecen, Bugia, und, auf ihren Befehl, die Korsaren Jayona, welches den Mauren und Tripolis, das den Johannitterrittern gehörte; sie schlugen verschiedene Galeerenflotten ohne andres Mißgeschick von ihrer Seite, als daß sie Einiges von ihrer Flotte in der Schlacht verloren, welche Don Bernardino de Mendoza über Hali Hamete und Cara Mami, ihre Kapitane, bei der Insel Arbolan erlitten. Auf diesem Wege gelangte das Königreich Algier zu der Größe, die es heute noch besitzt.

Digitized by Google

Vom Kriege in Granada.

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Durch Vermittelung des Königs von Algier unterhielt der Großsultan die Mauren mit Hoffnungen, um, wie wir schon sagten, die Streitkräfte des Königs Don Philipp so lange zu beschäftigen, als die seinigen sich den Venezianern gegenüber aufgestellt befanden; so wie Jemand, der keine Gelegenheit, sey dieselbe auch noch so gering (denn er gab zu verstehen, daß er jene verachte), zu seinem Vortheile vorübergehen lassen mag.

Während dessen zog der Großcomthur Don Luis de Requesenses das spanische Fußvolk aus dem Königreiche und schiffte dasselbe in die italiänischen Galeeren ein, während er dem Don Juan Alvaro de Bazan den Befehl zurückließ, daß er mit den vierzehn in Neapel, welche er befehligte, und mit drei Bannern spanischen Fußvolkes die Inseln beschiffe, und diese Meere gegen die türkischen Korsaren sicher stelle. Er selbst begab sich nach Civita Vecchia, von dort nach dem Hafen Santo Stefano, wo neun Galeeren und eine Galeote des Herzoges von Florenz zu ihm stießen. Von Stürmen aufgehalten, legte er bei Marseille an. Kurz darauf schien ihm das Wetter wieder gut, worauf er seine Reise fortsetzte; aber beim Eintritt der Nacht begann der Narbones (ein Wind, welcher große Stürme in diesem Golfe erhebt) von Neuem sich zu erheben, und trieb quer nach der Küste der Berberei zu, wenn auch nicht nahe heran. Drei Tage segelte die Flotte mit so widrigem Geschicke, daß sich von den Galeeren eine nach der andern verlor; es zerbrachen Ruder, Segel, Steuerruder, Masten, und zuletzt konnte das Admiralschiff nur allein

nach

Digitized by Google

Menorca, und von dort nach Palamos gelangen. Hier versuchten die türkischen Galeerensklaven, im Vertrauen auf die Erschöpfung der Unsrigen durch Mangel an Schlaf und beständiges Arbeiten, sich mit der Galeere zu empören; doch sie wurden ergriffen, und 30 von ihnen ließ der Großcomthur hinrichten. Neun Galeeren von den übrigen folgten dem Weg, welchen das Admiralschiff genommen, vier gingen mit den Truppen und Galeerensklaven unter. Eine, welche dem Estefano de Mari, einem genuesischen Edelmann, gehörte, griff im Hafen in Gegenwart Aller eine andere in der Seite an; doch kam die angegriffene davon, die Angreiferin sank aber in Grund, ein Vorfall, wie er nur wenige Male auf dem Meere erlebt ward. Die übrigen litten bei Corcega und Serdeña Schiffbruch oder legten in andern Gegenden mit Verlust von Sachen, der Lebensmittel, Kriegsbedürfnisse und Vorräthe, wenn auch ohne Verlust von Truppen, vor Anker. Nachher, als der Sturm vorüber, langte Don Alvaro de Bazan mit den neapolitanischen Galeeren in Serdeña an. Dort ließ er fünf von denen, die sich aus dem Schiffbruche gerettet hatten, ausbessern; in diese und in die seinigen schiffte er, so viel er konnte, von den Soldaten ein, kam nach Palamos, vereinigte sich mit dem Großcomthur, und beide beschifften dann die Küste des Königreichs Granada, kurze Zeit vorher, als das Ereigniß von Bentomiz und andre Vorfälle, mehr zu Gunsten der Mauren als zu dem der Unsrigen, stattgefunden hatten. In Carthagena nahm er die spanischen Gaaleeren, welche Don Sancho de Leiva führte, mit sich, und nachdem Don Alvaro zurückgekehrt, um die italischen Küsten zu wahren, schiffte er mit 25 Galeeren nach Malaga zu. Aber auf dem Wege, von Arevalo de Suaço von dem Vorfalle in der Sierra von Bentomiz unterrichtet, schickte er den Don Miguel de Moncada ab, um Don Juan de Austria seinen Plan und die Gefahr, in welcher sich dieses ganze Land befände, wenn nicht derselben schleunigst, ohne erst die Meinung des Königs abzuwarten, entgegengewirkt würde, mitzutheilen. Unterdessen brachte er seine Galeeren in Ordnung, waffnete das Fußvolk und setzte es wieder in Stand; es bestund etwa aus 10 Bannern mit 1000 alten, und 500 Galeerensoldaten; dann erhob und bewaffnete er noch in Malaga, Velez und Antequera, auf Vermittlung Arevalo's de Suazo

und Pedro Verdugo's 3000 Fußsoldaten. Don Miguel kam mit der Erlaubniß von Seiten Don Juans zurück, und der Großcomthur brach auf, um mit den Feinden zu kämpfen. Als er nach Torrox gekommen, schickte er Don Martin de Padilla, den Sohn des Adelantaden von Castilien, mit einigen erfahrnen Fußsoldaten ab, die Verschanzungen von Frexiliana zu erkundschaften, und zog sich, einige Heerden mit sich wegführend, wieder zurück. Darauf stellte er sich am Fuß des Gebirges, nachdem er die nächsten Umgebungen erkundschaftet, auf, und übergab dem Don Pedro de Padilla mit einem Theile seiner Banner und ungefähr noch 1000 andern Fußsoldaten die Fronte, und gebot ihm gerade hinaufzusteigen. Don Juan de Cardenas, Sohn des Grafen von Miranda, erhielt den Befehl mit 400 Arkebusieren und andern erfahrnen Truppen von den italischen Bannern von der Meeresseite her hinaufzurücken, und von der dritten Seite Don Martin de Padilla mit 300 Galeerensoldaten und einigen aus Malaga und Velez. Die Uebrigen sollten im Rücken die Verschanzungen, wo der Aufweg am steilsten und deßhalb am wenigsten bewacht zu seyn schien, angreifen, und diese befahl er dem Arevalo de Suazo mit einigen Reitern zur Deckung des Abhangs und des Wassers anzuführen. Aber Don Pedro, wiewohl von Kindheit an zu den Waffen und unter der Mäßigung des Kaisers erzogen, schmähte mit Worten den Befehl des Großcomthurs, der darin bestand, daß Einer auf den Andern warten sollte, bis sie Alle gleich weit vorgerückt wären, indem Einige einen Umweg machen mußten, damit Alle dann zu gleicher Zeit angriffen, und griff ohne jene an, weil er auf dem geraden Wege zuerst angekommen war.

Zweites Kapitel.

Beim Widerstande bezeigten sich die Feinde als erfahrne Leute und widersetzten sich vereint, mit mehr Schaden für die Unsrigen als für sich. Doch endlich ward so viel Raum gegeben, daß die Unsrigen mit Werkzeugen gegen die Verschanzungen stoßen, mit den Lanzen dieselben aus dem Wege räumen, die Steine derselben herabwälzen konnten, und die Arkebusiere ihre Schlupfwinkel zu ver-

Digitized by Google

lassen begannen und fest ausharrten, bis ein türkischer Galeerensklave, vom Großcomthur mit dem Versprechen, ihn frei zu lassen, wenn er drinnen kundschafte, abgeschickt, wieder zurückkam. Dieser gab über die Schwierigkeiten, welche von der Seite, auf der sie angegriffen hatten, stattfänden, Auskunft, und daß der Andrang in den Flanken und im Rücken weit leichter seyn würde. Die Truppen brachen dahin auf, und fochten da, wo der Türke gesagt hatte. Dasselbe thaten die Feinde, um ihnen zu widerstehen, und mit vielem Verluste für die Unsrigen, die von ihren Arkebusieren verwundet und getödtet wurden, welche sich längs der Mauer hin aufgestellt hatten. Da jedenfalls die Streitkräfte dadurch getheilt wurden, so ermüdeten die, welche in der Fronte standen, und Don Juan de Cardenas hatte Zeit, anzulangen, so wie auch die Truppen aus Malaga und Velez, welche jenen in den Rücken kamen. Aber als die Mauren sich von jeder Seite bedrängt sahen, begaben sie sich nach dem noch weit rauhern Gebirge von Maestral, das noch unbesetzt war, hinauf; etwa 2000 Personen stark, unter ihnen 1000 Männer, die gewandtesten und erfahrensten des Landes. Von beiden Seiten war das Gefecht gleich vortheilhaft, bis man zu den Degen kam; hier standen die Mauren gegen die Unsrigen, weil die ihrigen nur eine Schneide hatten und mit der Spitze nicht verwundeten, im Nachtheile. Nach ihrem Herausrücken mit ihren Anführern fanden die Unsrigen überhaupt weniger Widerstand; daher drangen sie von der rauhesten und am wenigsten bewachten Seite, welche dem Arevalo de Suazo anvertraut war, mit Gewalt ein, wobei dieser sich als ein wackerer Ritter und die Truppen von Malaga und Velez sich als tapfere Leute bewiesen. Doch drangen sie nicht mit solcher Wuth ein, um nicht denen, welche unter Pedro de Padilla stritten, und auch den Uebrigen Zeit zu lassen, mit ihnen zu gleicher Zeit hinein zu gelangen. Innerhalb der Verschanzungen kamen von den Feinden 500 Männer, größtentheils Greise, von den Frauen und Kindern beinah 1300 bei dem Ungestüm und dem Unwillen des Eindringens um; und nachher von den Fliehenden und den Verwundeten etwa noch andre 500. Gefangen wurden etwa 2000 Personen. Die Anführer Garral und Melilu, der Heerführer Aller, gelangten mit den Leuten, welche herausgegangen waren, auf ihrer Flucht nach Valor, wo Aben Humeya sie aufnahm und ihnen einige Tage darauf nach Frexiliana

Digitized by Google

wieder zurückzukehren befahl. Aber Melilu, reich und tapfer, ließ den Chacon hinrichten, da dieser auf ein Schreiben seiner Frau, das man bei ihm fand, mit den Christen verhandelte; da sie ihn in demselben überredete, den Krieg aufzugeben und einen Vergleich einzugehen. Man sagt auch, daß sich aus freien Stücken in den Verschanzungen die Greise dem Tode dargeboten hätten, damit in der Zwischenzeit die Jüngeren sich zu retten vermöchten; gerade ein Widerspiel dessen, was gewöhnlich geschieht, und gegen die Ordnung, welche die Natur beobachtet, da die Jünglinge überall die Muthigen sind, die Befehle auszuführen und die, welche befehlen, zu vertheidigen, die Greise aber zum Befehlen da, und natürlich schwächeren Muthes als zu jener Zeit, wo sie noch Jünglinge waren. Bei den Unsrigen befanden sich über 600 Verwundete; unter ihnen mit einem Pfeil Don Juan de Cardenas, der an diesem Tage ein tüchtiger Ritter war. Unter Andern starben kämpfend Don Pedro de Sandoval, Neffe des Bischofs von Osma, und mehr noch als 300 Soldaten; ein Theil derselben noch an demselben Tage an ihren Wunden in Malaga. Dorthin hatte sie der Großcomthur zu bringen befohlen, so wie auch dort die Beute zu verkaufen, und dann unter Alle, für jeden, nach dem was ihm gebührte, zu vertheilen; auch zog man zuvor den Fünften für den König davon ab.

Drittes Kapitel.

Es ist in Spanien, die Beute zu verkaufen und dann sie zu vertheilen, eine alte Sitte, und der Fünfte ein altes Vorrecht der Könige, seit dem ersten Könige Don Pelago, als noch die Mittel für ihren Unterhalt sehr gering waren; heute erheben sie denselben, weil sie Granden sind, zur Anerkennung ihrer Oberherrlichkeit. Aber daß die Könige daraus ein Geschenk für die Soldaten und ein Zeichen der Belohnung für die, welche gestritten haben, machen, wird die Ursache eines größeren Muthes; so wie im Gegentheil jedem, sobald er erst in den Krieg kommt, das, was er erbeutet, und Allen in diesem Falle den Fünften zu erlassen, ein Umstand wird, dessen wegen Alle in den Unternehmungen mit besserem Willen

Digitized by Google

zu dienen herbeikommen. Doch wandelt sich dieß in Habsucht um, und Jeder hält das, was er erbeutet hat, so für sein Eigenthum, daß er, um es nur zu behalten, seine Soldatenpflicht vergißt, woraus bei niedrigen und unerfahrnen Sinnesweisen große Gefahren entstehen; denn Einige entfliehen mit der Beute, Andere lassen sich mit derselben, durch sie gehindert und ermüdet, von den Feinden tödten; Andere wenden sich, die Kompagnien leer machend, mit ihrem Raube zu ihren Wohnorten zurück. Es kam auf diese Weise so weit, daß sich die aus Eingebornen bestehenden Heere ganz auflösten, weil diese nach Hause liefen. Ein Beispiel sah man davon in Italien unter den Eingebornen, wie man es in diesem Kriege in dem Innern von Spanien selbst erfuhr.

Viertes Kapitel.

Der glückliche Ausgang bei Frexiliana friedigte das ebene Land von Malaga und das von Ronda für damals. Der Großcomthur beschäftigte sich nun damit, die Küsten zu beschützen, und durch die Galeeren die Orte am Meere mit Vorräthen zu versehen. Aber auf dem ebenen Lande von Granada verursachten die Mißhandlungen, welche die Soldaten und Einwohner den Mauren der Ebene zufügten, die Last der Einquartierungen, Kontributionen und Zusammenkünfte, und der feig ausgeführte Plan hinsichtlich der Zerstörung von Las Albuñuelas, daß viele von den scheinbar gefriedigten Ortschaften sich nun öffentlich erklärten, und mit ihren Familien und Habseligkeiten in die Sierra hinaufzogen. Unter ihnen befand sich das Flußgebiet von Bolodui nach der Seite von Guadix zu, und auf der nach Granada hin Guejar, das wegen seiner Beschaffenheit nicht wenig Besorgniß verursachte. Die Einwohner desselben brachten ihr Geld und Gut in Sicherheit, nahmen die Lebensmittel mit sich fort oder ließen sie versteckt zurück, da wo sie das Erste nicht vermochten, und stiegen mit denen, die ihnen folgen wollten, in die Gebirge hinauf, beinah ohne Obdach gegen die Rauhheit, gegen den Schnee und die Kälte. Don Juan wünschte die Lage von Guejar zu erkundschaften und nahm dabei Luis Quirada wie den Herzog von Sessa mit. Man verhandelte darüber, ob man es

Digitized by Google

behaupten oder verlassen müsse; es zu behaupten und zu verschanzen schien ihnen aber damals für die Sicherheit von Granada nicht nothwendig, da der Ort schwach und von geringer Bedeutung sey; doch die Noth zeigte nachher das Gegentheil. Endlich gab man ihn auf, sey es, weil es nicht besoldete Truppen genug in der Stadt gab, die zu gleicher Zeit Granada sichern und nöthigenfalls auch Guejar zu Hülfe hätten kommen können, wie die Nothwendigkeit es erforderte, oder sey es, daß man nicht glaubte, die Feinde könnten einen Besatzort in solcher Nähe der Unsrigen zu begründen wagen; oder endlich, wie das gemeine Volk sagte (welches die Absichten, ohne etwas ihm Verdächtiges zu übergehen, mit oder ohne Grund zu erforschen sucht), um den Krieg in die Hände zu bekommen, aus Eifersucht auf die Gunst, in welcher der Marques von Velez stand, und aus Ueberdruß der eignen Müßigkeit und aus Ehrgeiz nach Beschäftigung, sey es selbst mit Aufopferung von Truppen und Geldern. Man gab an, daß es nothwendig sey, eine beträchtliche Besatzung nach Guejar hinauszulegen, was man doch später in noch größerer Entfernung von Granada that, um von einem Mittelpunkte aus die Ortschaften behaupten zu können. So warf sich jeder, ohne die Ursachen und Möglichkeiten zu prüfen, zum Richter seiner Vorgesetzten auf.

Fünftes Kapitel.

Aber als der König sah, wie sein Bruder mit der Vertheidigung von Granada und des ebenen Landes hinlänglich beschäftigt war, und daß, da die Masse der ganzen Regierung auf ihm läge, ein Anführer als Gebieter über die Ausführung nöthig sey, ernannte er den Marques von Velez zum Oberfeldherrn der ganzen Unternehmung. Dieser stand damals in großer Gunst, weil er auf seine Kosten zu dienen ausgerückt war. Zu seinem Glücke trug bei, daß er schon die Hälfte des Königreiches unter seiner Aufsicht, warme Freunde und Verwandte hatte, Dinge, die wenn sie nicht ohne Grund stattfinden, die Könige uns sehr geneigt machen. Dazu kam noch, daß er sich in seinen Briefen erboten hatte, den Tyrannen Aben Humeya, wie er ihn nannte, zu vertreiben und den

Digitized by Google

Krieg im Königreiche Granada zu Ende zu bringen, mit 5000 Fußsoldaten und 300 Reitern, wenn diese besoldet und unterhalten würden, und das war die vornehmste Ursache, warum ihm die Kriegführung anvertraut ward. Vielen Urtheilfähigen schien es, als ob Niemand sich mit einer so bestimmten Verpflichtung verbindlich machen dürfe, deren Erfüllung oder Verhinderung in den Händen Anderer läge. Die Erwählung des Marques geschah (nach dem was das Publikum in Granada davon urtheilte, und was sich Einige aus den Reden und dem Ganzen zusammensetzten) ganz gegen den Willen derer, welche in der Nähe Don Juans waren, da es ihnen schien, als wolle der König Jedem von ihnen die Ehre der Unternehmung aus den Händen reißen.

Sechstes Kapitel.

Aben Humeya's Streitkräfte waren gewachsen und eine Anzahl Türken, nebst, in ihrer Art Krieg zu führen, gewandten Anführern zu ihm gekommen; Mauren aus der Berberei mit Waffen, die sie theils mitgebracht, theils den Unsrigen abgenommen hatten; er hatte Lebensmittel im Ueberfluß, doch mehr noch Leute, und noch mehr im Kriege erfahrne. Der König war darüber in Sorge, daß die Truppen und Kriegsvorräthe zu langsam ankämen, und, da es ihm schien, daß, wenn er sich dem Königreiche Granada selbst mehr näherte, dieß sehr viel dazu beitragen würde, daß die spanischen Städte und Señoren sich mit größerer Wärme regten und mit mehr Leuten und eiliger zu Hülfe kämen, und daß durch den Ruf und das Gerücht seines Kommens die Fürsten in der Berberei, ferner Beistand abzusenden, zurückgehalten werden müßten, in der Ueberzeugung, der Krieg werde nun mit größern Streitkräften geführt werden müssen, und ihn gegen alle diese zu Ende zu bringen, werde eine ihr Vermögen übersteigende Last seyn, befahl er zu einem festgesetzten Tage die Cortes nach Cordova zusammen zu berufen, und an diesem begannen sich die Abgeordneten der Städte zu versammeln und die Kammern zu bilden.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Um die Hülfsleistungen zu hemmen, welche die Mauren in der Berberei in Einem fort an Truppen, Waffen und Lebensmitteln herüber brachten, und welche die von der Alpuxarra in der Gegend von Almeria in Empfang nahmen, brach der Marques von Velez von Terque auf. Er gelangte nach Berja (das schon im Alterthume denselben Namen trug), und wollte dort die besoldeten Truppen, welche die andalusischen Städte hergaben, erwarten. Aber da Aben Humeya erfahren, daß der Marques nur mit wenigen Truppen und ohne Vorsicht sich dort aufhielt, entschloß er sich, ihn, ehe er sein Heer zusammengezogen, anzugreifen. Die Mauren sagen, er habe mit einem Sklaven verabredet, daß die Zügel der Pferde versteckt würden; bei den Unsrigen erfuhr man jedoch davon nichts. Und weil die Mauren als Fußtruppen und ohne Lanzen sich vor den Reitern fürchteten, wünschte Aben Humeya einen Kampf innerhalb des Ortes und noch vor Tagesanbruch. So berief er die Leute aus dem Flußgebiete von Almeria, aus dem von Bolodni, die aus der Alpuxarra, die, welche aus dem Flußgebiete von Almanzora kommen wollten, und 400 Türken und Barbaresken. In Allem waren es etwa 3000 Arkebusiere und Bogenschützen und 2000 mit zugespitzten Waffen. Voraus schickte er einen Kapitan, Namens Moxaxar, der ihm als Geheimschreiber diente, und der mit 300 Arkebusieren grades Weges in die Wohnung, wo der Marques ruhte, eindringen, auf die Schildwachen (das was die Freunde auswärtiger Worte Centinela nennen, nannten unsre alten Spanier in der Nacht Horcher, Escuchas, bei Tage Seher, Atalayas; diesen Geschäften weit anpassendere Namen) losstürzen, mit ihnen zu gleicher Zeit bei den Wachposten anlangen sollten. Ihm folgten andre Truppen, und Aben Humeya blieb bei dem Nachtrabe, auf einem Maulthiere und in Scharlach gekleidet. Aber der Marques, durch eine von den Unsrigen ihm zugebrachte Nachricht gewarnt, durcheilte einige Straßen, welche auf den Markt führten, stellte die Arkebusiere an die Pforte und Oeffnungen, besetzte die Ausgänge, ließ aber die Eingänge frei, durch welche, wie er erfahren, die Feinde kommen würden, und befahl,

Digitized by Google

daß sich die Reiterei und mit ihr sein Sohn Diego Fajardo in Bereitschaft setze. Er öffnete den einen Weg, wo sie herausdringen konnte, und erwartete in dieser Ordnung die Feinde. Morarar drang durch die Straße, welche gerade aus bis zum Markte führte, anfangs mit Wuth; späterhin erschrocken und voller Furcht, die Stadt ganz ohne Besatzung zu finden; er roch den Dampf von Lunten, und ehe er sich noch von seinem Schreck erholt hatte, sah er auf der einen und der andern Seite die Arkebusiere feuern, und ihm Verluste beibringen. Aber als die Leute mit einigen andern, die ihnen nachgefolgt waren, widerstehen wollten, vermochten sie es nicht, und flüchteten sich in großer Unordnung ins Freie. Zu gleicher Zeit drang der Marques mit der Reiterei und einigen Arkebusieren und seinem Sohne Don Diego, seinem Bruder Don Juan, und dem Don Bernardino de Mendoza, dem Sohne des Grafen von Corunna, Don Diego de Leiva, natürlichen Sohnes Antonio's de Leiva, und andern Rittern, heraus, warf sich auf die, welche sich zurückzogen, und auf die Leute, welche, ihnen den Rücken zu halten, aufgestellt waren, und schlug sie ein zweites Mal. Doch wiewohl der Boden eben war, ward die Reiterei von den Gesträuchen und den türkischen und maurischen Arkebusieren, die sich in Ordnung zurückzogen, die Niederlage der Feinde zu vollenden, gehindert. Es kamen von diesen etwa 600 Menschen um. Aben Humeya führte seine geschlagenen Truppen in die Sierra, und der Marques die seinigen nach Berja zurück. Dem König stattete er davon Bericht ab, an Don Juan aber nur kurz und spät; ein Mann, der, wiewohl mehr seiner Hände als seines Schreibens wegen geschätzt, doch zu verstehen zu geben wünschte, daß er auch in Wissenschaften ausgezeichnet und ein Gelehrter sey. Auf den Befehl des Königs begann Don Juan die Truppen des Marques wieder zu ergänzen, ja das Heer von Neuem zu bilden; legte den Don Rodrigo de Benavides mit 2000 Leuten als Besatzung nach Guadix, schickte Don Francisco de Molina mit 5 Bannern zum Schutz nach Orgiba, befahl dem Don Juan de Mendoza mit beinah 4000 Fußsoldaten und 150 Reitern sich dorthin, wo der Marques stand, zu begeben, und dem Großcomthur, die Banner Don Pedro's de Padilla, die sich bereits von dem bei Freriliana empfangenen Verluste wieder erholt hatten, zu nehmen und dieselben nach Adra zu führen, wohin sich der Marques von Berja aus, um die

Masse dort zu sammeln, hinbegab. Zu derselben Zeit langte Don Sancho de Leiva an mit 1500 Cataloniern von solchen, die Delados (Verurtheilte) genannt werden, die nämlich der Gerechtigkeit entflohen, auf den Gebirgen einherziehen, Verbannte und Verbrecher, die, um Verzeihung zu erhalten, meistentheils herbeikamen, um in diesem Kriege zu dienen. Ihr Anführer war Antic Sarneria, ein catalonischer Ritter, und die Waffen eines Jeden bestanden in einer langen Arkebuze und zwei Pistolen, mit welchen sie gut umzugehen verstehen. Es kam ferner Lorenzo Tellez de Silva, Marques de la Favara, an, ein portugiesischer Ritter, mit 600 Soldaten, größtentheils auf seine Kosten in Granada geworben. Ohne Verlust war dieser über die Alpuxarra zwischen den Streitkräften der Feinde hindurchgezogen, und um sie während der Zeit, daß sich das Heer sammelte, zu beschäftigen und die Besatzungen von Tablate, Durcal und Padul sicher zu stellen, welche die Mauren aus dem Thale und die, welche nach Las Albuñuelas zurückgekehrt waren, bedrohten, und um zu verhindern, daß dieselben sich nicht mit denen, die sich in der Sierra von Guejar aufhielten und mit denen aus der Alpuxarra vereinigten, so wie auch um den Besorgnissen Einhalt zu thun, in welche sie Granada durch Streifzüge mit wenigen Truppen versetzten, befahl Don Juan dem Antonio de Luna mit 1000 Fußsoldaten und 200 Reitern auszurücken, um dieß durch Verbrennen und Zerstören von Restaval, Piñillos, Belerix, Concha, und, wie ich sagte, des ganzen Thales bis zu Las Albuñuelas hin, zu bewerkstelligen. Dieser ging mit dieser Weisung ab, und ganz zu derselben Stunde als damals, als er dieselben das erste Mal verbrennen sollte, doch mit ungleichem Geschick. Denn, zu spät anlangend, fand er die empörten Mauren auf dem Felde und bei ihrer Arbeit mit den Waffen in der Hand. Sie hatten Zeit gehabt ihre Frauen, Kinder und Heerden in Sicherheit zu bringen und sich selbst, nachdem sie den Rendati, einen ausgezeichneten Mann, und den Lope, denselben aus Las Albuñuelas, zu ihren Anführern gewählt, zu vereinigen, durch die Lage eines an Schluchten reichen Erdramms geschützt. Sie griffen die Truppen Don Antonio's, eben als dieselben mit Plündern und Brennen beschäftigt waren, an, und dieser vermochte nur mit großer Gefahr, wenn auch mit geringem Verlust, sich zu widersetzen und zurückzuziehen. Sie folgten und kämpften mit ihm das, für die Reiterei unvor-

Digitized by Google

theilhafte Thal hinab. Aber Don Antonio, von Don Marcia Henrique, Sohne des Marques de Aquilar, und von Lazaro de Heredia, einem Kapitane des Fußvolks unterstützt, eilte bald vom Vortrabe zum Nachtrabe, bald von diesem zu jenem, besetzte einige Pässe mit den Arkebusieren, und zog sich so lange zurück, bis er ins freie Feld gelangte, welches ihm die Feinde aus Furcht vor der Reiterei überließen. In diesem Gefechte fiel, getrennt von Don Antonio, der Kapitan Cespedes unter den Händen Rendati's mit 20 seiner Kompagnie während des Kampfes, und 60 auf der Flucht; die Uebrigen retteten sich nach Tablate, wo eine Besatzung war. Man kam ihm nicht zu Hülfe, da die Fußsoldaten mit Brennen und Plündern beschäftigt waren, ohne daß Don Antonio sich Gehorsam bei ihnen zu verschaffen vermochte. Zu spät langte Don Garcia, den er mit 40 Reitern abschickte, an, weil es weit und das Gebirge steil, der Feind aber zahlreich war. Doch der unwissende Pöbel, welcher stets nach Ungewißheiten zu urtheilen bereit ist, unterließ nicht, dem Einen wie dem Andern die Schuld beizumessen; wenn Antonio, sagten sie, die Reiterei von der Höhe in die Niederungen des Ortes gebracht hätte, wäre den Feinden widerstanden worden oder sie hätten sich zurückgezogen; Don Garcia hätte wohl zur rechten Zeit ankommen und Cespedes sich nach gewissen alten Gebäuden, die in der Nähe gewesen, retten können. Don Antonio sey ihm aber böse gesinnt gewesen, weil jener früher ohne seinen Befehl von Tablate weggegangen sey, da er ihm doch den Ort nicht zu verlassen befohlen gehabt habe. Mir, der ich das Land kenne, scheint es unmöglich, daß er zur rechten Zeit hätte unterstützt werden können, auch wenn die Soldaten sich hätten befehlen lassen und sich keine Feinde in der Mitte und im Rücken befunden hätten. So trug sich der Tod des Cespedes zu, eines eingebornen Ritters aus Cindadreal, der die Truppen auf seine Kosten herbeigeführt hatte, und dessen Körperkräfte außerordentlich und in ganz Spanien berühmt waren. Diese wohnten ihm bis an seinen Tod bei, zugleich mit einem Muthe, der, wie seine Gestalt, seine Stimme und seine Waffen außergewöhnlich war. Don Antonio zog sich, nachdem er einige Lebensmittel verbrannt, und erbeutete Heerden mit sich führend, nach Granada

Digitized by Google

zurück. Dort vergrößerten sich die Besorgnisse; die Anführer der Milizen liefen von einer Seite zur andern hin und her; besser bewaffnet, als gewiß wo die Feinde zu finden. Diese führten aber, während sie an dem einen Ende stritten, auf dem andern die Heerden weg. Don Juan befahl, daß Don Luis de Cordova sich mit 200 Reitern und einigen Fußsoldaten nach Granada, und die Milizen des Landes sich auf die Ebene begeben sollten; eine Vorkehrung, die wenig mehr bewirkte, als denen Nutzen zu bringen, welche dieselben bestahlen. Weil sie sich daher nicht zu erhalten vermochten, sah man sich genöthigt, sie, um die Hälfte geschmolzen, wieder nach Hause zu schicken, wo sie den Feinden wie den Unsrigen gleichviel nützten.

Achtes Kapitel.

Unterdessen verweilte der Marques von Velez in Adra, einem Orte, der in alten Zeiten in der Nähe von da, wo er jetzt liegt, erbaut und Abdera genannt worden war, mit etwa 12000 Fußsoldaten und 700 Reitern, gewaffneten, erfahrnen Leuten, die keine Unternehmung als zu gefahrvoll von sich wiesen, und deren Ruf sich durch den Erfolg bei Berja über ganz Spanien ausgebreitet hatte; und auch seine Person war dadurch zu größerem Ansehen gelangt. Es kamen viele Freiwillige herbei, sich im Kriege zu versuchen, und vermehrten die Anzahl und den Gehalt seiner Truppen; aber die Unfruchtbarkeit des Jahres, der Mangel an Geld, die Armuth derer, welche in Malaga Zwieback bereiteten, und der geringe Gewinn bei dessen Anfertigung wegen der fortwährenden, zu genauen Ersparungsanordnungen noch vor dem Kriege, der Mangel an Maulthieren wegen der Theurung, an Marketendern, die sonst die Heere mit Mundvorräthen zu versehen pflegen, und dazu noch die Ueberschwemmungen des Meeres, welche in Malaga manchmal das Aufladen, und in Adra das Ausschiffen hinderten, waren Ursachen, daß die Galeeren weder so viel als hinreichte, noch so viel als auf die Dauer auszuhalten vermochte, Nahrungsmittel zuzuführen im Stande waren. Sehr oft mußte das Heer bloß durch Fische, die an diesen Küsten zu finden sind, unterhalten werden; bei dem

Digitized by Google

Müßiggange hörte das Beutemachen der Soldaten auf; es mangelten denen die Hoffnungen dazu, welche, darauf begierig, herbei gekommen waren; die Löhnungen wurden zurückbehalten. Daher begannen die Truppen mißvergnügt zu werden, sich Freiheiten herauszunehmen, und, wie sie dabei pflegen, ihre Anführer zur Rede zu stellen. Der Feldherr, ein Mann, der jetzt zu Ansehen gekommen war, und deßhalb zorniger, verlangte geachtet und selbst gefürchtet zu werden; die geringste Sache beleidigte ihn. Er vergaß sich gegen die Einen, kümmerte sich um Andere sehr wenig, behandelte wieder Andere mit Rauhigkeit. So hörte er Worte ohne Achtung, und sie hörten wieder deren von ihm. Ein großes, gut bewaffnetes, mit Freiwilligen überfülltes Heer, das einem Zuge gegen die Berberei gewachsen gewesen wäre, begann sich durch Schwimmen und durch Verzehren von frischen Fischen zu lähmen; die Feinde, die es doch geschlagen, nicht zu verfolgen, den Vortheil des Sieges nicht zu kennen, die Feinde sich vermehren, verstärken, die Päße durchbrechen, sich bewaffnen, verproviantiren zu lassen; einen Krieg an den Pforten Spaniens zu erzeugen. Vereint ward der Marques von Leuten, welche den Nachtheil sahen und die Gefahr fürchteten, berathen und aufgefordert, er möchte mit den nöthigen Lebensmitteln auf acht Tage aufbrechen, um Aben Humeya aufzusuchen. Er begann wegen dieser Umstände dem Volke verhaßt zu werden, und von da sich die böse Gesinnung der Vornehmen zuzuziehen, so daß er von Allen in Allem verabscheut wurde, und Alle von ihm.

Neuntes Kapitel.

Als Widerspiel deß, was dem Marques von Mondejar begegnet war. Dieser gelangte von den Vornehmen weg zur Volksgunst; mit mehr Duldsamkeit zwar und Bescheidenheit, doch, sagten sie, mit gleicher Anmaßung. Ich sah weder das Verfahren des Einen noch das des Andern, doch waren beide, nach meiner Meinung schuldig, ohne gerade Fehler in ihrem Amte, und außerhalb desselben andre, an denen sie geringe Schuld, und die sie nicht mit mehreren anderen Heerführern größerer Heere gemein gehabt hätten,

Digitized by Google

begangen zu haben. Und was den gegenwärtigen Punkt betrifft, so war der Marques von Velez niemals so mit Lebensmitteln versorgt worden, daß er bei dem gewöhnlichen täglichen Verspeisen derselben so viel übrig behalten hätte, um deren eine Masse mit sich wegführen und lange damit ausreichen zu können. Doch als er den Mangel derselben, so wie die geringe Sicherheit, die vom Meere her stattfand, bemerkte und es ihm schien, als könne man von Granada, von Andalusien, Guadix, aus dem Marquesat Zenette, und von dort durch die Pässe von Ravaha und Loh, welche die Sierra bis nach der Alpuxarra hin durchkreuzten, mit Vorrath versehen werden, schrieb er an Don Juan (wiewohl er das nur selten zu thun pflegte), er möge doch anordnen, daß man in la Calahorra Mundvorräthe bereit halten möchte, damit er mit denselben und denen, welche vom Meere zu ihm gelangten, das Heer in der Alpuxarra zu erhalten, und die Feinde aus derselben zu vertreiben im Stande wäre.

Zehntes Kapitel.

So viel es die geringen Mittel erlaubten, unterließ der Großcomthur keine mögliche Sorgfalt, es, wenn es auch mit Gefahr geschehen mußte, dahin zu bringen, daß man nach Adra wenigstens auf so lange Zeit Lebensmittel bekäme, daß der Marques, von irgend einer Seite her, auch wenn dieselbe von den Feinden besetzt wäre, unterstützt, den Krieg ohne Hungersnoth führen und die Lebensmittel von Guadix her abwarten könne. Da er aber sah, daß der Marques, der Mundvorräthe, die er in la Calahorra antreffen sollte, ungewiß, noch zauderte, bestürmte er ihn öffentlich und forderte ihn im Rathe auf, er möge doch gegen die Feinde aufbrechen. Aber als der Marques ihm die Gründe angab, warum er so eilig nicht ausrücken dürfte, soll er so weit gegangen seyn, ihm in Gegenwart gewichtiger Personen bei einer Berathung zu sagen, „daß, wenn Er es nicht thäte, er selbst die Truppen sammeln, und mit ihnen ins Feld rücken würde.“

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

In Granada bemühte man sich aber durchaus nicht, den Marques mit Mundvorräthen zu versorgen. Weil er nicht weiter darum ansuchte, hegte man dort den Glauben, er habe deren nicht nöthig, und sey in Adra hinlänglich, und von da aus, von wo der Weg dahin sicherer und kürzer wäre, versehen; den nach la Calahorra hielten sie für schwierig, die Feinde dort für zahlreich, die Maulthiere nicht hinreichend, den Boden für weit rauher und folgerten daraus, der Marques sey dessen wenig kundig. Aber das Volk, schon gewohnt, sich zum Richter aufzuwerfen, beschuldigte den Marques, daß er weder in Worten noch Handlungen, weder mit den Freiwilligen noch mit den gemeinen Soldaten gut umginge; daß seine Beamten beim Vertheilen des Willkürlichen verschwendeten, und mit dem Nothwendigen geizten; daß man in Adra zögere, bloß um Ursachen aufzusuchen, den Krieg von Neuem zu entzünden, da doch der Marques in andern Dingen für sehr diensteifrig gälte; man schriebe sich Briefe, die zur rechten Zeit anzukommen nicht ermangelten; jede Stunde vermindere sich der Vortheil der früheren glücklichen Erfolge. Man sagte ferner, daß dieß weder Don Juan noch denen, die um ihn wären, zur Last fiele. Sein einziger inniger Freund war der Präsident, doch ward dieser theils sehr oft gar nicht berufen, theils schlossen sie ihn von den Berathungen zu bestimmten Stunden und Orten aus, wiewohl er in den Angelegenheiten des Königreiches und in den früheren Aufständen Erfahrung hatte. Diese Verfahrungsweise ging so weit, daß der Rath durch Briefe von gewichtigen Personen und Beamten gewarnt, und (wie das Volk behauptet) selbst getadelt wurde, daß es Herabsetzung und wenig Vertrauen zeige, wenn man einen an Ansehen und Erfahrung gewichtigen Mann nicht mit berufe. Doch war es kein Wunder, wenn das Volk ähnliche Urtheile fällte; denn es erkühnte sich auch von andern Seiten her das Innere der Angelegenheiten zu prüfen, und die Absichten des Rathes zu beurtheilen.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Gemälde der Regierung in Granada.

Man sagt, der Herzog von Sessa und der Marques von Velez seyen Freunde gewesen, mehr aber nach dem Wunsch jenes als nach dem des Herzogs; wiewohl sie im Verhältniß eines Onkels und Neffen standen; der Marques von Mondejar und der Herzog von ihren Eltern und Großeltern her Nebenbuhler, wegen ihres Aufenthaltes in Granada, wiewohl sie öffentlich Freundschaft bekannten; zwischen den Marquesen und ihren Vätern fand eine alte Feindschaft statt, die sich aus Ursachen und Vorzügen in Betreff von Aemtern und Gerichtsbarkeiten erneuert; eine ähnliche zwischen dem Marques von Mondejar und dem Präsidenten, so daß diese auf einander in Prozessen schmäheten. Luis Quixada war eifersüchtig auf den Marques von Velez, beleidigt von dem von Mondejar; denn als er noch Graf von Tendilla war, hatte er nicht einwilligen wollen, dem Marques, dem Vater desselben, eine Tochter zur Frau zu geben, um die dieser ihn inständig gebeten, so war er innigster Freund Erasso's und andrer Feinde des Hauses des Marques. Der Herzog von Feria war, in Wort wie in Schrift, ein kühner Feind des Marques von Mondejar, beide seit der Zeit Bernardino's de Mendoza, dessen Ansehen sie noch nach seinem Tode beleidigte. Der Herzog von Sessa und Luis Quixada waren bald sehr gleicher Gesinnung, sobald es die Marquesen auszuschließen galt, und bald nur wieder scheinbar, sobald beide auf dieselbe Unternehmung Anspruch machten; sie sprachen freundlich, doch mißtrauisch und zurückhaltend mit einander, und ihnen waren Alle um sie her verdächtig. Muñatones zeigte sich zur Geduld und zur Verstellung geneigt, klagte über die Lieferungsbeamten und die Uebervortheilungen von Seiten der Kapitane, doch ohne weder das Eine noch das Andre abzustellen. Den Don Juan, da er nicht sein eigner Herr, befriedigte jeder Schatten von Freiheit; er war an seine Weisungen gebunden, durfte weder Beamten ernennen, noch Gelder oder Waffen oder Kriegsvorräthe oder Lebensmittel vertheilen, wenn nicht erst der, durch die

Hände

Hände Luis Quixada's gegangne Auftrag zu ihm gekommen war. Dieser unterließ weder bei solchen noch bei andern Gelegenheiten mit vielen Zeichen von Anmaßung zu verstehen zu geben, wie viel er vermöchte, selbst wenn dadurch Don Juans Würde gefährdet würde, welcher zwar alle diese Bezeigungen erfuhr, sie aber mit mehr wirklicher als verstellter Geduld ertrug. Nur das schien ihm Herabwürdigung, daß der Marques von Mondejar, oder der Graf, dessen Sohn, ihre Aemter versahen, ohne weder von dem Könige davon ausgeschlossen oder deren entsetzt worden zu seyn. Man unterließ so wenig, Spöttereien der Jünglinge und Andrer zu verbreiten, daß diese zwischen dem Grafen und ihnen sich vermehrten. So sah es mit der Regierung in Granada aus. Doch unterließ man deßhalb nicht, an das zu denken und dasselbe in Ausführung zu bringen, was dem öffentlichen Wohle und dem Dienste des Königs am heilsamsten schien. Denn die Beamten und Räthe traten mit ihren Feindschaften und Unzufriedenheiten nicht in den Ort ein, wo sie sich versammelten, und wenn es auch in ihren Ansichten Verschiedenheit gab, so faßte doch jeder die seinige dem, was er für ersprießlich hielt, gemäß ab. Aber die Geschichtschreiber dürfen eben so wenig, als sie solche Volksansichten billigen dürfen, dieselben verschweigen, wenn sie in der Absicht schreiben, durch die Geschichte Beispiele aufzustellen, durch welche die Menschen das Böse zu fliehen und das Gute zu erwählen bewogen werden sollen.

Dreizehntes Kapitel.

Vom 10 Juni an bis zum 27 Juli verblieb der Marques von Velez in Adra, ohne irgend etwas vorzunehmen, bis er endlich hörte, daß Aben Humeya sich wieder verstärke. Da brach er mit 10000 Fußsoldaten und 700 Reitern, wie oben gesagt, geübten und bewaffneten, doch schon mißvergnügten Truppen auf. Er nahm Lebensmittel auf acht Tage mit; im Anfang geschah der Auszug aber in einiger Unordnung. Den Vortrab, den Nachtrab und das Haupttreffen befahl er in Schaaren abzutheilen. Den Vortrab sollte am ersten Tage Don Juan de Men-

Digitized by Google

doza, am zweiten Don Pedro de Padilla führen. Doch wiewohl er die Anzahl der Packwagen, die jede Schaar mitnehmen dürfe, bestimmt hatte, erfuhr er, daß Don Juan deren eine größere Menge mitgenommen hätte, und trotz dem, daß diese den freiwilligen Soldaten gehörten, von diesen erbeutet waren und zu ihrer Bequemlichkeit von ihnen unterhalten wurden, und dieselben abgingen, um nicht wieder nach Adra zurückzukehren, befahl er doch dem Don Juan mit dem Vortrabe nach dem Lager wieder umzukehren, während er doch bloß hinzuschicken, das Gepäck abzuzählen und dem Umstande abzuhelfen brauchte; ein Vorfall, der im Kriege nie ohne große und gefährliche Folgen ist, durch welchen er den Feinden einen Zeitgewinn und den Unsrigen einen Zeitverlust von zwei Tagen verursachte. Am folgenden Tage darauf ging er ab, nachdem er nur wenige oder gar keine Fehler abzustellen gefunden hatte. Er befahl dieselbe Ordnung und fügte noch hinzu, daß der Vortrab mit dem Haupttreffen und das Haupttreffen mit dem Nachtrabe so zusammenbleiben solle, daß, wo der Eine die Füße aufgehoben hätte, der Andre die seinigen hinsetzte, nur den Packwagen einen Raum lassend; die Reiterei auf den beiden Seiten; er selbst bei dem Haupttreffen, damit die Feinde keinen Zwischenraum zum Eindringen vorfänden. Er gelangte nach Berja, und war von dort eben durch die Niederung, welche die von Lucainera genannt wird, gezogen, als er am Ende derselben einige Feinde erblickte, mit denen man, ohne Verlust von beiden Seiten, in ein Scharmützel gerieth. Dabei erschien der Vortrab Aben Humeya's, der aus 3000 Arkebusierern und einigen Bogenschützen bestand. Doch stieg derselbe auf der Stelle in die Sierra hinauf. Die Unsrigen lagerten sich in der Niederung, und der Marques verweilte in Urixar, wo er einen Tag lang, mehr aber durch sich selbst als durch den Weg aufgehalten ward, eine Zögerung gegen die Meinung der Erfahrnen, durch welche den Feinden Zeit gegeben wurde, ihre Frauen, Kinder und Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen, die Lebensmittel zu verstecken oder zu verbrennen, und alles Das im Angesicht unseres Heeres und eine halbe Legue davon. Am folgenden Tage verließ er das Lager. Die Feinde zeigten sich nach ihrer Gewohnheit in den Flanken, stießen ein Geschrei aus, und warfen sich auf Don

Digitized by Google

Pedro de Padilla, den an diesem Tage die Führung des Vortrabes traf, mit dem, dem Anschein nach festen Entschlusse, sich in eine Schlacht einzulassen. Es waren 6000 Leute, unter ihnen Arbekusiere und Bogenschützen, einige mit zugespitzten Waffen. Unter denselben sah man Aben Humeya umhergehen, wohl zu erkennen, in Purpur gekleidet, seine Standarte vor sich, und maurische und türkische Kapitane und die Alcaiden, welche einen Namen hatten, mit sich führend. Don Pedro drang mit seinen Bannern und mit den Abenteurern, die der Marques de la Favara führte, auf sie ein und zwang sie, ihrem Ungestüme widerstehend, beinahe ganz zum Rückzuge; doch wurden nur Wenige verfolgt, weil es dem Marques von Velez schien, es genüge, ihnen Widerstand zu leisten, ihre Quartiere zu gewinnen und sie zu zerstreuen. Sie zogen sich daher in die steilen Gebirgsgegenden mit dem Verlust von nur 15 Leuten zurück. An diesem Tage war der Marques de la Favara ein guter Ritter, da er einzeln mit einigen Freiwilligen, die ihm folgen wollten, sich vorwagte, kämpfte und die Feinde verfolgte. Dasselbe that Don Diego Fajardo mit Andern. Aben Humeya floh, bedrängt, mit acht Reitern in das Gebirge, und rettete sich, den Pferden die Kniekehlen durchschneidend, zu Fuße. Die übrigen von seinen Truppen vertheilten sich, ohne weiter zu fechten, durch das ganze Gebirge, leichtsinnige Leute, Unternehmungen zu versuchen, aber nicht sie durchzuführen entschlossen, von der Hoffnung angelockt, daß sie jede Stunde, entweder mit Truppen zum Widerstande oder mit Schiffen, um nach der Berberei zu flüchten, unterstützt werden würden; und welche diese Unentschlossenheit ins Verderben brachte. Der Marques begnügte sich damit, sie geschlagen, die Quartiere gewonnen und sie zerstreut zu haben, ohne sie weder auf der Flucht zu verfolgen, noch aus der Alpurxarra zu vertreiben, sey es, daß er noch auf größere Unordnungen wartete, oder daß es ihm schien, als sey es ein Wagniß, das Königreich Granada auf das Spiel Einer Schlacht zu setzen, und daß für den Ruf diese That genüge. Er befand sich so nahe am Wege, daß er noch in dieser Nacht mit 200 Reitern nach den Lebensmitteln in la Calahorra zu kundschaften entschloß; da er aber dort nichts zu essen vorfand, kehrte er am andern Tage zum Heere, das sich in Valor auf der Höhe und in dem in der Niede-

Digitized by Google

rung einquartirt hatte, zurück. An diesen beiden Orten verweilte er zehn Tage, und verzehrte die Lebensmittel, welche er mitgenommen, und einige, die man bei den Feinden gefunden hatte, ohne etwas auszurichten; in Erwartung der Lebensmittel, die von Granada nach la Calahorra geschickt werden sollten, und die in Adra für unsicher und gering haltend. Wiewohl die Beamten, die dieß über sich hatten, ihn versicherten, daß die Galeeren deren in Ueberfluß dorthin gebracht hatten, entschloß er sich, nach la Calahorra zu gehen. Dieß ist ein fester Platz und Wohnort der Marquesen von Zenette, das Erbtheil des Grafen Julian in den Zeiten der Gothen, das in denen der Mauren die Zenettes, welche aus der Berberei dorhin kamen, eines der fünf von den Alaraben, die Afrika erobert und bevölkert hatten, abstammenden Geschlechter, in Besitz nahmen. Der Marques hielt es für einen bessern Plan, die Feinde im Besitz des Meeres und des Gebirges zu lassen, als sie durch ein rauhes und von Lebensmitteln entblößtes Land mit ermüdeten, mißvergnügten und hungrigen Truppen zu verfolgen, um sich lieber des ebenen Landes von Guadix, Baza, des Flußgebietes von Almanzora, Filabres, welche sich zu empören im Begriff waren, zu versichern, und das Flußgebiet von Bolodui, das sich bereits empört hatte, zu unterwerfen, und die Lebensmittel von Guadix und des Marquesates Zenette zu verzehren.

Vierzehntes Kapitel.

Aber bei der Muße, dem Hunger und den Unbequemlichkeiten der Quartiere begannen die Truppen zu erkranken und hinzusterben. Kein zärteres Thier gibt es, als ein vereinigtes Heer es ist, sey auch jeder einzelne Mann rüstig und Mühen gewachsen. Jede Veränderung des Klima's, des Wassers, der Eßwaaren, des Weins, jeder Frost, jeder Regen, jeder Mangel an Reinlichkeit, an Schlaf, an Linnen macht es krank und hinfällig; und endlich sind alle Unpäßlichkeiten für dasselbe Ansteckungen. Häufig begannen Zusammenrottirungen, Beschwerden, Zügellosigkeiten. Die Soldaten zerstreuten sich bald nach diesen, bald nach jenen

Digitized by Google

Gegenden hin. Die sich etwas Besseres wählten, wurden mit den Feinden handgemein. Beinahe in ganzen Kompagnien gingen sie ohne Gehorsam gegen ihre Anführer unordentlich einher. Wie Mißvergnügungen immer da hinausführen, daß Meutereien entstehen oder die Leute sich nach und nach zerstreuen, so kam es auch hier so weit, daß die Banner von Truppen entblößt wurden; und die Unordnung schritt so weit vor, daß sich 400 Arkebusiere zusammenrotteten und mit den Lunten an den Pfannen Angesichts des Lagers ausrückten. Don Diego Fajardo, der Sohn des Marques, wollte sie zurückhalten, bekam aber zur Antwort einen Arkebuzenschuß in die Hand und in die Seite, durch welchen er in Lebensgefahr gerieth und gelähmt blieb. Der größte Theil der Truppen, welche der Marques ihm mitgegeben, vereinigte sich mit jenen und machte mit ihnen gleiche Sache. So sehr war in so kurzer Zeit der Haß und die Unehrerbietung gestiegen.

Fünfzehntes Kapitel.

Als man endlich in dem Orte angelangt war und sich gelagert hatten, nahm der Marques, für seine Person fürchtend, seinen Aufenthalt im Castell, die Truppen schlugen im Felde ein Lager auf, und jeder Soldat erhielt täglich nur ein leichtes Pfund Brod ohne andere Nahrungsmittel. Doch nach einigen Tagen zwei Pfund Brod auf den Tag und ein Pfund Ziegenfleisch auf die Woche; an Freitagen etwas Knoblauch und eine Zwiebel der Mann, und das hielten sie für Ueberfluß. Viel litten die neapolitanischen Banner bei der Anzahl alter Soldaten und die freiwillig Dienenden; doch blieben beinahe nur diese Kompagnien allein nebst 200 Reitern auf den Füßen. Das war der Ausgang dieses Unternehmens, in welchem die besiegten Feinde das Meer wie das Land behaupteten, größere Streitkräfte und größeren Ruf sich erwarben; die Sieger aber keinen und an dem Einen wie an dem Andern Mangel hatten.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

In derſelben Zeit beſchwerten ſich die Einwohner von Padul, drei Leguen von Granada, daß ſie ſo lange Zeit eine ſtarke Beſatzung bei ſich gehabt und unterhalten hätten; daß ſie dieſe Laſt nicht ertragen und Menſchen und Pferde nicht unterhalten könnten. Sie baten daher, man möchte die Beſatzung entweder verlegen oder doch wenigſtens verringern, ſonſt würden ſie ſich aufmachen, um an einem andern Orte zu leben. Dahin kam es denn, ſie zogen aus und verbanden ſich die folgende Nacht mit den Mauren in der Sierra, brachen auf die Beſatzung ein, ermordeten dreißig Soldaten, verwundeten viele und zogen ſich dann auf die Höhen zurück. Als die Hülfe von Granada ankam, fand dieſe den Schaden ſchon gethan und jene in Sicherheit.

Siebenzehntes Kapitel.

Die Unordnung im Lager des Marques bewog Don Juan d'Auſtria, dafür zu ſorgen, daß die Angelegenheiten des Gebietes von Baça geſichert würden; denn die Stadt habe keinen andern Schutz als den von den Einwohnern. Er ſchickte Don Antonio de Luna mit 100 Mann Fußvolk und 200 Reitern ab, und dieſer blieb von Mitte Auguſt bis zu Mitte Novembers dort, ohne daß ſich etwas Neues oder Ausgezeichnetes zutrug; aber die Soldaten ſuchten ſich nur zu bereichern, und ſtrebten bei Freunden eben ſo wie bei Feinden nur Beute zu machen. An Don Garcia Manrique übergab er an jenes Stelle die Bewachung der Ebene, doch ohne Namen oder Titel eines Amtes. Man traf ſich einmal mit den Feinden, und tödtete ihnen einige Leute, ohne Verluſt von den Unſrigen.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Unterdessen hörten die Eifersüchteleien und Reden gegen die Marquesen, besonders die alten gegen den von Mondejar auf; denn, wiewohl seine Mitbeamten von gleicher Brauchbarkeit waren, so sah man doch, daß, bei seiner Kenntniß des Landes und der Truppen, wo und mit denen er sein Leben zugebracht hatte, bei den Vorkehrungen, um auf langen Gebrauch Waffenzüge mit Lebensmitteln zu versehen, sein Gutachten öfter angenommen werden mußte, als es ihnen angenehm war. Doch ward dasselbe immer befolgt, bis der Marques von Velez in Gunst aufstieg und bis dahin gelangte, Herr über die Heeresangelegenheiten zu werden. Nun verließen sie den von Mondejar, und wandten sich, die von dem Velez gut geführten Dinge wieder zu vernichten. Aber sobald dieser in der Gunst der Einzelnen und des Volks zu sinken begann, wandten sie sich wieder gegen den von Mondejar, und aus Furcht, daß die Waffen, deren er beraubt worden war, von Neuem in dessen Hände kommen würden, schlossen sie ihn offenbar von ihren Berathungen aus, verleumdeten sein Gutachten, machten auf der einen Seite die Entschlüsse bekannt, und stellten ihn auf der andern als Urheber der geringen Geheimhaltung dar. Es schien ihnen indeß eine Zeit lang, als ob man seine Meinung, die Mauren wieder aufzunehmen und dann nachher zu unterdrücken, zu befolgen habe, damit der Krieg und mit ihm die Unentbehrlichkeit jener Leute, von denen er geführt wurde, aufhöre.

Neunzehntes Kapitel.

Es waren aber unsere Kompagnien so überfüllt mit spanischen Mauren, daß sich überall Spione aufhielten. Die Frauen, die Kinder, welche Sklaven waren, ja alte Christen selbst gaben ihnen Berichte, verkauften ihre Waffen und Kriegsbedarf, Fußbedeckungen, Brod und Lebensmittel an die Mauren. Der König, von der einen Seite von der Schwierigkeit der Unternehmung unterrichtet, von der andern denen, welche sie leicht dar-

Digitized by Google

stellten, Glauben schenkend, die Kosten bedenkend, welche aufgingen, und in der Meinung, daß der Marques von Mondejar als Nebenbuhler des von Velez, wenn er auch zu Beschwerden keine Gelegenheit gab, doch die Leute aufmunterte, sich unter dem Vorwande ihren Schuldigkeiten zu entziehen, daß sie, um die Hand an die Unternehmungen zu legen, zu schlecht versorgt würden; — daß ferner die Hauptstadt mit ihm unzufrieden und für den Corregidor Juan Rodriguez de Villafuerte, der dabei betheiligt war und für den Präsidenten gestimmt sey, welcher dann auch lebhafter unterstützen und mit besserm Willen Geld, Truppen und Lebensmittel beitragen würde, wenn sich jener abwesend statt gegenwärtig befände, — und daß er endlich sich durch Niemanden deutlicher und ausführlicher unterrichten lassen könnte, schickte zu ihm und befahl ihm, eiligst sich nach Madrid zu begeben, Einige sagen mit Vorwissen seiner Mitbeamten. Der Ausgang bewies, wie es die Absicht des Königs war, ihn von den Geschäften zu entfernen. Jedoch, damit man sehe, wie die Fürsten, wenn sie auch entschlossen befehlen können, ihren Willen mit irgend einem ehrenvollen Vorwande zu rechtfertigen suchen, mögen hier die Worte des Briefes stehen:

„Erster Marques von Mondejar, unser General-Kapitan „im Königreiche Granada. Weil wir Bericht zu erhalten wün„schen von dem Zustande, in dem sich gegenwärtig die Angele„genheiten dieses Königreiches befinden, und über das, was „man zur Abstellung derselben anordnen müsse, tragen wir euch „auf, nach Empfang dieses euch auf den Weg zu begeben, und „dann an diesen unsern Hof zu kommen, um uns von dem zu „unterrichten, was wir erwähnten, als Jemand, der so viel „Kenntniß davon besitzt. Dadurch, und wenn ihr dasselbe in „aller Schnelligkeit bewerkstelligt, werden wir uns für sehr be„dient halten. Gegeben zu Madrid den 3 September 1569."

Zwanzigstes Kapitel.

Der Marques langte an und ward vom König gut aufgenommen, und stattete ihm einigemale allein Bericht ab; von den Ministern ward er aber mehr mit Höflichkeits- als mit Zufriedenheitsbezeu-

Digitized by Google

gungen behandelt. Niemals ward er in den Rath berufen, und man bewies dadurch, wie man auf andern Wegen ausführliche Nachrichten erhalte. Muñatones, in ähnlichen Abberufungen bewandert, und eines Auges verlustig, sagte, als man ihm jenen Brief zeigte: „sie möchten ihm das andre noch ausreißen, wenn der Marques während der Dauer des Krieges von da je wieder zurückkäme.“ Viele Tage lang ging er wie ein Abgesetzter und Angeschuldigter umher, und trotz seiner Ueberzeugung, wie er doch stets den Willen des Königs befolgt und sich allein aus diesem etwas gemacht habe. Aber zwischen Ministern und Königen ist die Partei des Königs die schwächste. Ungeachtet der Auskunft, die der Marques gab, waren deren, welche man schickte, so viele und einander so widersprechend, daß man sich entschloß, noch dem Bericht des Don Henrique Manrique, welcher vom Kastell von Mailand gekommen war, und, nachdem er dasselbe verlassen, in seinem Hause sich erholt hatte, jenen hinzuzufügen. Dieser ging daher nach Granada ab, um dieß von dort aus zu bewerkstelligen. Er kam dahin, wo sich der Marques von Velez aufhielt, reiste aber wieder ab mit nichts anderm Neuen als kriegerischen Irrthümern, Beschuldigungen der einen Beamten gegen die andern, welche Rechtfertigungen zum Grunde hatten, mit der Nothwendigkeit, mit größeren Streitkräften anzugreifen, da die der Feinde sich eben so vermehrt, wie die Unsrigen sich vermindert hätten.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Es schienen den Ministern die Truppen, mit denen der Marques von Velez die Feinde aus dem Lande zu vertreiben sich erboten hatte, gering, und das Anerbieten noch weniger überlegt, da man mit der doppelten Anzahl nicht mehr ausgerichtet hatte. Sie hörten daher nicht auf, die guten Erfolge herunter zu setzen, und äußerten, der umgekommenen Mauren würden wohl weniger, als man geschrieben hätte, gewesen seyn. Doch der König nahm die Partei des Marques und sagte: „es sey schon von Wichtigkeit gewesen, die Feinde niederzuschlagen und zu zerstreuen,

Digitized by Google

wenn auch nicht mit so großem Verluste für diese, als man gesagt habe;“ und dieß mehr, um jede Absicht, die man gegen den Marques im Schilde führen möchte, zurückzuweisen, als um ihn zu loben, wie man bald nachher sehen wird. Der Marques sagte, Mangel an Lebensmitteln sey die Ursache gewesen, daß sich sein Heer aufgelöst habe, und gab dem Don Juan und dem Rathe von Granada die Schuld. Die Gesammtzahl seines Heeres belief sich auf weniger als 1500 Mann Fußsoldaten und 200 Reiter; am Ende war er sich in den Ort hinein zurückzuziehen, sich zu verschanzen und sogar Häuser niederzureißen genöthigt, weil ihm die Stellung zu ausgedehnt schien. Doch wenige Tage darauf schickte man Granada wieder so viel Lebensmittel, daß, da es Niemanden gab, der sie vertheilte, noch gute Ordnung dabei beobachtet wurde, hundert Pfund Brod nur einen Real galten.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Deßhalb war aber Granada nicht besser mit Lebensmitteln versehen, noch verfuhren die Parteien dort mit größerer Vorsicht, wiewohl der Präsident theilweise dem Schaden mit Eifer entgegenarbeitete. Auch in dem, was die Truppen und deren Löhnungen betraf, beobachtete man Don Juans Befehle nicht; da ihn das Volk von Granada eben so wenig verschonte. Dasselbe war frei und verwegen in Reden, doch in Gegenwart der Oberen kriechend und muthlos, aufgelegt zum Glauben und leichtfertig im Versichern, ohne Unterscheidung des Wahren vom Falschen, im Bekanntmachen von Neuigkeiten, ungünstigen oder günstigen, und an ihnen mit Hartnäckigkeit hängend; eine neue Stadt, ein aus Ansiedlern von verschiedenen Gegenden her, die in ihrem Vaterlande verarmt und wegen schlimmer Lage oder aus Gewinnsucht in dieses zu kommen, angelockt worden waren, eine zusammengesetzte Körperschaft; Ueberbleibsel von denen, die in ihren Wohnungen nicht zu bleiben wünschten, als die katholischen Könige diese Stadt zu bevölkern befahlen; so wie es in Orten der Fall ist, die von Neuem sich mit Einwohnern versehen. Doch sey das nicht gesagt, als wenn es in Granada nicht eben so gut einen von eben diesen Königen,

Digitized by Google

als der Staat gegründet wurde, ausgewählten Adel gäbe, als seyen nicht in Wissenschaften ausgezeichnete Personen, die durch ihre Beschäftigungen reich geworden, gekommen, und die Abkömmlinge von den Einen wie von den Andern nicht an Geschlecht oder an Muth und Tugend edel; das zeigten in diesem Kriege nicht allein sie, sondern auch die Allgemeinheit. Aber es sind so die neuen Städten beschaffen, bis sich durch Einaltern der Tugend und des Reichthums der Adel begründet. Die Beschuldigungen liefen frei herum, ohne Jemanden zu verschonen, und die Reden von Seiten derer, welche es wagten, und nicht ohne Grund; denn in einem Kriege von vielen Truppen, langer Dauer und schwankendem Erfolge fehlt es niemals an zu lobenden oder zu tadelnden Vorfällen. Die Kompagnien von Granada waren so lückenhaft und schlecht eingeübt, daß man mit ihnen weder drinnen zu verweilen noch hinauszurücken im Stande war; doch die größte Unordnung bestand darin, daß, da der König befohlen hatte, die Soldaten, welche vom Heere des Marques kämen, mit Strenge zu bestrafen, und Don Juan sorgte, daß der Befehl ausgeübt werde; die Beamten aber, ihn zu bewerkstelligen, und Don Juan, ihn anzubefehlen, müde wurden, so ergriff man, in Betracht, wie wenig es nütze, das Mittel, zu schweigen, und damit man nicht ganz ohne Truppen bliebe, zu dulden, daß die Kompagnien sich von den Truppen, welche die Banner des Marques verlassen hatten, ergänzten; nicht ohne einen Schatten von Nachlässigkeit oder Willkür. Dieß verursachte nun, daß das Heer bis zur Auflösung gelangte, die Feinde aber Herren zu Meer und zu Lande blieben, da Aben Humeya mit 7000 Fußsoldaten, 500 Türken und Barbaresken und 60 Reitern, mehr vermöge seines Ansehens als durch Zwang, im Felde stand.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Schon hatte sich Xergal im Flußgebiete von Almeria eine Ortschaft des Grafen de la Puebla, auf das Drängen des Portocarrero, seines Hausmeiers, zum Aufstande erhoben; entweder durch Geschicklichkeit oder durch Bestechung hatte dieser sich mit

wenigem Geschütz und Soldaten der Festung bemächtigt, den Alkaiden daraus vertrieben und Truppen hineingelegt. Doch bald darauf gab er sie in die Hände des Grafen von Tendilla und wurde in Granada mit glühenden Zangen geschunden. Ebenso blieb das Thal und das Flußgebiet von Bolodui im Aufstande, ein Paß zwischen dem ebenen Lande von Guadix, Baza und dem die Alpurarra begränzenden Meere. Um seine Truppen in Beschäftigung zu erhalten und ihnen einige Beute zu verschaffen und seinen Kriegsruhm aufrecht zu erhalten, entschloß sich der Marques in Person dorthin zu rücken, nachdem er dieß mit dem Könige berathen, welcher ihm den Marsch dorthin oder in das Gebiet von Baza, im Fall der Truppen nicht so wenige wären, daß sie nicht die Zahl von 5000 Mann erreichten, frei gestellt hatte. Er nahm darauf den Don Juan de Mendoza, der ohne Truppen, mit denen des Don Pedro de Padilla, und einem Theil derer, die Don Rodrigo de Benavides in Guadix hatte, mit, einige andre von Freunden und Anhängern, die den Krieg mitmachten, und 250 Reiter, und brach auf, um eine Masse von Leuten, die, wie er hörte, sich in Bolodui zusammenzöge, zu zerstreuen, aus Furcht, sie möchten dem ebenen Lande von Baza Schaden zufügen, und Don Antonio de Luna in Bedränguiß setzen, und daß, wenn Aben Humeya zu ihnen stieße, die Gefahr noch größer werden möchte. Von la Calahorra ausrückend, gelangte er nach Fiñana; den Vortrab führte Don Pedro de Padilla mit den neapolitanischen Bannern. Es waren neun Leguen von Fiñana bis zu der Stelle, wo die Feinde sich gesammelt hatten, aber da die Soldaten einen so großen Raum nicht zu Fuße durchgehen konnten, waren sie gezwungen, ermüdet und durchnäßt (denn man ging mehrere Male durch den Fluß) zwei Leguen von den Feinden entfernt zu bleiben, eine Unannehmlichkeit, welche denen begegnet, die die Zeit nicht mit dem Boden, mit der Beschaffenheit und dem Vermögen der Truppen messen. Die Mauren gaben, sobald sie das Anrücken der Unsrigen wahrgenommen, im ganzen Lande herum durch Feuer Nachricht, und rafften von ihrer Habe und den Personen zusammen, was sie konnten. Der Marques war mit der Reiterei vorausgeeilt, an den Seiten der Reiter und Troßwagen 400 Arkebusiere mit sich führend; aber ermüdet blieben die Einen wie die Andern größtentheils zurück. Die Feinde, bald an einer Fuhrt

Digitized by Google

im Flusse, bald anderswo wartend, je nachdem sie unsere Reiterei sich bewegen sahen, bald einigen Widerstand leistend, zogen sich auf die Sierra zurück. Sie ließen viel Gepäck, Weiber und Kinder zurück, worüber die Soldaten sich hermachten; und als jene dieselben mit dem Raube beschwert und ohne Rückhalt von Arkebusieren erblickten, wandten sie sich um und griffen auf solche Weise an, daß die Unsrigen sich mit Verlust, nicht ohne einige Unordnung, doch immer noch mit vieler Beute, zurückzuziehen genöthigt waren. Ein Theil der Reiterei floh zu ungelegener Zeit, entschuldigte sich aber damit, daß man ihnen weder einen Befehl gegeben, noch die Arkebusiere, die zurückgeblieben waren, erwartet hätte. Doch da der Marques erkannte, wie sie sich, bloß um die Beute zu behalten, zurückgezogen hatten (eine Sache, die auf die Truppen mehr als jede andre vermag), so schickte er Jemanden mit 20 Reitern und einigen Arkebusierern ab, der der Reiterei mit dem Ansehen eines Richters die Beute abnehmen mußte, damit diese nachher zu gleichen Theilen vertheilt, und dazu auch die Soldaten des Don Pedro de Padilla, welche zurückgeblieben waren, berufen würden. Da der Abgeordnete einigen Widerspruch fand, ergriff er drei Sklavinnen: eine von diesen bot sich an, ihm eine große Menge von Sachen und Schätzen zu zeigen; aber als sie ihn an der Stelle sah, wo sie ihn wünschte, gab sie Zeichen, auf welche viele Mauren herbeikamen, und einige Reiter und sämmtliche Arkebusiere tödteten. Der Kommissarius rettete sich nach der dem Marques entgegengesetzten Seite hin, und eilte bis nach Almeria, da er erst zehn Leguen davon sicher zu seyn begann, und stets durch feindliche Gebiete mußte; die Reiter behielten zwar die Beute, doch von ihr so gehindert, daß sie nur von geringem Nutzen waren; deßhalb zog sich der Marques, wiewohl ihn die Feinde angriffen, mit Ordnung zurück, bis er die Truppen Don Pedro's an sich gezogen hatte. Von dort gelangte er mit einem großen Theile des Beutezuges und mit gleichem Verlust an Todten und Verwundeten in Fiñana an. Aber auf die Nachricht, wie die Mauren aus der Sierra von Baza und dem Flußgebiete von Almanzora in Quadrillen einherzögen und das ebene Land beunruhigten, und deßhalb besorgt, sie möchten die großen und starken Ortschaften in dieser Provinz und in der von Filabres (wo er seine Besitzungen hatte) zu sich hinziehen, und daß die Streitkräfte Don Antonio's de Luna

Digitized by Google

nicht, ihnen zu widerstehen, genügen würden, brach er zu Winters Anfang mit 1000 Fußsoldaten und 250 Reitern, die er bei sich hatte, nach Baza zu auf. Doch Don Antonio, ein davon unterrichteter Mann, verließ (man sagt auf Befehl Don Juans) die Truppen, ehe noch der Marques angelangt war, und begab sich zurück, um in Granada in seinem Amte zu dienen, entweder weil er gehört hatte, daß der Marques nicht auf schmeichelhafte Weise mit den Anführern der Truppen verführe, oder weil es ihm seiner Würde angemessener erschien, von Don Juan selbst befehligt zu werden. Dieser verschwendete damals seine Zeit damit, sich in Granada ganz wie ein Belagerter gegen die Streifzüge der Feinde zu behaupten, auf gleiche Weise unzufrieden und unthätig, aber voller Begier und Bestrebung, vom Könige den Auftrag zu erhalten, eine Angelegenheit von größerer Bedeutung zu führen. Die Anführer seiner Truppen unterließen nicht bei der geringsten Gelegenheit sich in allen Gegenden der Hauptstadt zu zeigen, bewaffnet die Straßen durchlaufend, wenn auch gar kein Feind da war, unschlüssig, in welcher Gegend die Gefahr seyn sollte; die Feinde in geringer Anzahl auf denselben Wegen, auf denen sie hervor gekommen waren, und ohne ihnen den Boden abzuschneiden, verfolgend, bis dahin, wo man sie im Sichern, und durch das Gebirge geschützt, gehen lassen mußte. Den Boden abschneiden (atajar la tierra) heißt in der Sprache der Krieger, denselben bei Anbruch der Nacht und der Morgendämmerung umzingeln, um an den Fußstapfen zu erkennen, ob feindliche Truppen, und auf welcher Seite eingedrungen oder herausgekommen wären. Diese Sorgfalt verrichteten alle Tage gewisse Leute zu Pferde und zu Fuß, die in, den Umkreis der Gränzen umzingelnden, Posten aufgestellt waren, und Atajadoren hießen, ein für sich bestehendes und von dem der Soldaten getrenntes Amt. Warum man nun diese Sorgfalt in einem dunkeln und gebirgigen Boden, und an einem Orte, der, wenn auch bedeutend, doch nicht von sehr ausgedehntem Umfange war, und da die Pässe sicher, unterließ, davon vermag man den Grund nicht einzusehen.

Digitized by Google

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Als Aben Humeya sich vom Marques von Velez befreit sah, legte er sich mit den 7000 Leuten, die er bei sich hatte, vor Adra, den Ort einzunehmen entschlossen, da dieser, wie er dachte, geräumt worden sey. Doch als er sah, wie er seine Zeit verlor, rückte er nach Berja und versuchte dieses mit zwei Stücken Geschütz anzugreifen. Auch von da begab er sich weg, durchzog und verwüstete das Gebiet des Marques von Velez, die Ortschaft der Höhlen; verbrannte die Gärten, beschädigte die Wasserbehältnisse, alles Das mit Sorgfalt und Liebhaberei seit vielen Zeiten zur Ergötzung bewahrt. Stets angreifend, gelangte er nach Velez in der Sierra de Filabres, und kehrte dann nach Andarax zurück. Dort lebte er, im festen Glauben auf sein Glück, schon nach Art eines Königs, jedoch mit der Willkür eines Tyrannen, als Gebieter über Habe wie über Personen. Wo er für mild galt, täuschte er mit schmeichlerischen Worten; doch mit dunkeln und zurückhaltenden da, wo man ihn mit Vorsicht betrachtete; mehr durch Würde als Zuneigung herrschend, Habsucht in der Tiefe der Brust, Strenge nirgends offen, als da, wo er beleidigt hatte, und dann forderte er, wenn er besänftigt worden, als hätte er eine Wohlthat vollbracht, Dank von jenem. Denen, die am vertrautesten mit ihm umgingen, rechnete er ihr Geld und ihre Tage nach, und Einige von denen, die er zu verletzen gedachte, wählte er zu Mitgliedern seines Rathes und zu Gefährten seiner Unterhaltungen. So war Aben Humeya; und wenn er auch von den Unsrigen für unschädlich gehalten und nur Don Hernandchen von Valor genannt wurde, so offenbarte doch erst das Amt, wie der Mann war. Bei allem Diesem dauerte es doch mehrere Tage, daß sie ihm zu verstehen gaben, sie hätten ihn gern; und er glaubte dieß, mit seiner Lage unbekannt, bis das Volk von seiner Weise, seinem Leben, und seiner Regierung durchaus mit Freiheit und Geringschätzung, daß er grausam und nicht viel tauge, zu sprechen begann. Einige unzufriedene Häuptlinge trennten sich aus seinem Dienst, und nahmen sich Verwegenheiten heraus: in dem Gebiete von Granada, El Nacoz; in dem von Baza, Maleque; in dem von Velez, Garral; in dem von Almuñecar, Giron; im Flußgebiete von Almeria, Moravar; in dem

Digitized by Google

von Almançora, Aben Mequennun, den sie Portocarrero nannten, ein Sohn dessen, der sich zu Xergal empörte; und endlich Farax, einer der Vornehmen, die zu seiner Königswahl beigetragen. Diese beschuldigten ihn wegen Vergehungen, und verspotteten ihn; über seinen Charakter scherzten selbst seine Rathgeber, Zeichen, die größtentheils der Vernichtung eines Tyrannen vorhergehen. Unter Andern beklagten sich die Türken darüber, daß, während sie ihr Vaterland, um in seinen Dienst zu kommen, verlassen hätten, er sie nicht zu etwas gebrauche, wo sie Beute machen könnten: unzufrieden, daß man sie vom gewöhnlichen Solde unterhielt. Aber er, zögernd, und unentschlossen bis zu Schaden für ihn selbst, verschob die Antwort so lange, bis er sie sich zu Feinden machte, während er sie doch zu seiner Sicherheit hatte kommen lassen, und nachher versorgte er sie wieder, als die rechte Zeit schon vorbei war. Er hatte den Plan, Motril zu verbrennen und zu zerstören, einen etwas besser, als gewöhnlich der Fall war, verwahrten Ort, der jedoch groß, offen, in der Ebene und am Meere lag. Aber um die Unsrigen zu täuschen, entschloß er sich die Türken zum Schein nach Las Albuñuelas, an der Gränze von Granada zu schicken (er wollte ihnen wieder umzukehren befehlen), indem er sich den Anschein gab, als wünsche er, daß sie sich recht dort ergötzen und von der Fruchtbarkeit und dem Ueberflusse des Thales von Lecrin, einem der drei starken Weiler mit dem Rücken an der Sierra, erhalten werden möchten. Zu denen unter seinen Freunden, denen er am meisten vertraute, gehörte Abdala Abenabo de Mecina de Bombaron, sein erster Verwandter, und auch vom Blute Aben Humeya's, Alkaide der Alkaiden, im Ruf von Gewandtheit, Unerschrockenheit und Beredsamkeit, allgemein geachtet, im Kriege erfahren, der mehr dort Heerden zusammentreiben, als Ueberfluß des Ortes selbst zu genießen wünschte. Diesem befahl er als oberster Bevollmächtigter mitzugehen, um sie unterzubringen und zu befehligen, und den Kapitanen, demselben Gehorsam zu leisten; gab ihm auch die Weisung, daß an der Stelle, wo er einen andern Befehl von ihm erhalten würde, er mit ihnen und so viel Truppen, als er nur zusammenziehen könnte, umkehren und Lebensmittel auf sechs Tage mitnehmen solle; von dem Orte, wohin er zu gehen, würde er ihn noch unterrichten. Es brachen 600 Menschen auf, unter ihnen 400 Türken und 200 Barbaresken in eben solcher Kleidung

Digitized by Google

dung, alles Arkebusiere; ihre Kapitane waren zu dieser Zeit Hhusceni und Carabari. Kaum waren sie in Cadiar angelangt, als Aben Humeya einen Boten abfertigte, daß sie in großer Eile noch diese Nacht nach Ferreira zurückkehren möchten. Daraus entwickelte sich sein Tod. Ich will aber etwas weiter her die wahrhafte Ursache desselben entwickeln, weil man diese auf abweichende Art bekannt gemacht hat.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Der Anfang war Mißvergnügen der Türken, die gewohnt waren, ihrem Könige in der Berberei zu gebieten: Furcht, welche seine Freunde vor ihm hatten, die geringe Sicherheit der Personen und des Vermögens, Verdacht, daß er sich mit den Unsrigen verständige. Und als sie ihn erwählt hatten, war der Vertrag gemacht worden, daß Niemand eine Maurin als Buhlerin bei sich haben sollte, sondern nur als gesetzmäßige Gattin, und dieß ward allgemein beobachtet. Aber unter den Frauen befand sich eine Wittwe, eine Frau, die früher dem Vicente de Rojas, dem Verwandten von Rogas, des Schwiegervaters Aben Humeya's, gehört hatte; ein eben so schönes als edelgebornes Weib von guter Haltung, von richtigem Urtheil in jeder Angelegenheit, doch mit mehr Pracht als Anstand gekleidet, geschickt eine Cither zu schlagen, zu singen, auf ihre Weise wie auf die unsrige zu tanzen, und welche gern Neigungen zu sich erregte und dieselben bewahrte. Mit dieser verband sich ein naher Verwandter (wie es Gebrauch unter den Angehörigen ist), nachdem ihr Gatte im Kriege umgekommen war, welchem, Namens Diego Alguacil, Aben Humeya vertraute. Sie lebten vereint und verkehrten mehr als vertraulich mit einander. Dieser sprach von ihr zu Aben Humeya, ihre schönen Glieder und Unterhaltung so lobend, daß er denselben auf ihren Anblick begierig machte. Aben Humeya von ihr befriedigt, verhehlte dieß, um den Freund nicht zu verletzen; entfernte ihn aber mit Aufträgen; zuletzt vermochte die Begier mehr als die Achtung, er befahl dem Diego zuerst, trotz dem daß derselbe schon mit einer andern verheirathet war, sie zum

Digitized by Google

Weibe zu nehmen; und als dieser sich dessen weigerte, nahm sie der König, wie zur Verwahrung in sein Haus, und verkehrte mit ihr als einer Freundin. Die Wittwe benachrichtigte davon ihren Vetter, und bewies Mißvergnügen, darüber beleidigt, daß sie unter so vielen Frauen nicht wie eine derselben gehalten würde: man habe ihr Gewalt angethan, und sie wünsche sich, sobald sie dieß vermöchte, aus dieser Sklaverei befreit zu sehen; und Aben Humeya schon eifersüchtig auf ihn und Rache argwöhnend, suchte eine Gelegenheit auf, um ihn zu tödten. Alguacil floh, und streifte, sich mit einer Quadrille von, wegen andrer Ursachen beleidigten Jünglingen verbindend, vorsichtig umher, ohne nach Valor sich hineinzubegeben. Aber wenige Tage darauf erfuhr er von der Wittwe, wie Aben Humeya die Türken auf eine gewisse Unternehmung ausgeschickt habe; und, als er hinging, um zum Beutemachen zu diesen zu stoßen, führte ihm der Zufall den Eilboten in die Hände. Als er von diesem erfahren, daß er die Türken zu rufen eilte, tödtete er ihn; nahm ihm dann die Briefe ab und bediente sich einer ähnlichen List, wie einst der Graf Julian mit den Kapitanen des Königs Don Rodrigo in Ceuta. Aben Humeya nämlich verstand nicht arabisch zu schreiben und nur schlecht zu unterzeichnen, sondern bediente sich dazu eines Schreibers, und einige Male hatte ein Neffe Alguacils, der sich zu dieser Zeit, ebenfalls vom König beleidigt, gerade bei seinem Oheime befand, für ihn unterzeichnet. An die Stelle jenes Briefes schrieben sie nun einen andern an den Abenabo, in dem man diesem befahl, daß er diese Nacht mit den Türken sich nach Mecina umwenden, dort die Landleute und 100 Fußsoldaten, welche Diego Alguacil mitbringen würde, zusammenziehen, und, jene im Schlafe und ermüdet mit ihren Kapitanen ermorden, und; sobald er sich dessen bemächtigt hätte, mit dem Alguacil dasselbe vornehmen solle. Mit diesem Briefe schickte er einen vertrauten Mann, und paßte die Zeit so ab, daß er und der Bote beinah zu derselben Stunde in Cadiar eintrafen. Der Mann gab den Brief ein wenig früher ab, und als Diego Alguacil ankam, fand er den Abenabo verwirrt und betroffen. Er sagte zu diesem, wie er die Truppen zwar mitbrächte, aber ihn nicht so grausam zu finden hoffte, da es doch Leute wären, die im Vertrauen auf ihn, und um sein Geschlecht zu unterstützen, herbeigekommen wären, und ihr Leben für sein Vermögen, für

Digitized by Google

seine Freiheit und sein Leben eingesetzt hätten: sie seyen schon müde, einem willkürlichen, undankbaren, grausamen Manne zu dienen, was könnten sie denn anders als dasselbe erwarten? Gut von Worten sey derselbe, aber von schlechtem und verderbtem Gemüthe; es gäbe weder Frauen noch Vermögen noch Leben genug, mit denen er seine Begier, seinen Durst nach Gold und Blut zu stillen vermöchte. Ehe Abenabo darauf geantwortet hatte, kam Hyuseeni, der türkische Anführer, dazu, ein Mann von Ansehn unter ihnen, der für gewandt, tapfer und für einen Freund des Königs galt, und wünschte mit jenem entrüstet zu sprechen; und Abenabo, theils, damit der Andre ihm nicht zuvorkäme, theils aus Furcht, daß ihn die Türken ermorden möchten, theils aus Ehrgeiz und Begierde nach dem Königthum, zeigte dem Caravari und dem Hyuseeni den Brief, in welchem Diego Alguacil zu seinem Gefährten zum Verrath und zu der Ermordung der Türken gemacht wurde; man sagt, Alles zu Einer Zeit. — Derselbe Alguacil nahm nun einen Trank hervor, dessen sie sich zu bedienen pflegen, um außer sich zu kommen, wenn sie zu kämpfen haben oder manchmal, um sich zu berauschen, der, aus Opium und aus Hanfsamen bereitet, bewirkt, daß man einen schweren Schlaf schläft. Diesen, sagte er, hätten sie den Anführern und Häuptlingen beim Abendbrode, nach Art dessen, welchen die Alaraben Alharix nennen, wenn sie durstig und vom Wege ermüdet wären, in den Getränken geben sollen. Als Jene diese That vernahmen, beschlossen sie unter sich den Aben Humeya abzusetzen und zu ermorden, theils, um sich sicher zu stellen, theils um ihn, überzeugt, daß er große Schätze besitze, zu berauben, und dann Abenabo zum Oberhaupt zu machen. Sie verbanden sich mit den Leuten Diego's Alguacil, und legten stillschweigend den Weg bis Andarax, wo Aben Humeya verweilte, zurück. Als bekannte Leute versichern sie sich der Wachen, zumal da es bekannt, daß nach ihnen geschickt worden war, um sie zurückzurufen. Sie überschritten die Wachposten, drangen in die Wohnung, welche in dem Viertel, das Laurar hieß, lag, ein, zertrümmerten die Thüren des Schlafgemaches, und fanden ihn nackt und im tiefsten Schlafe; und, elendiglich zwischen Furcht und Schlaf, und zwei Frauen, und von diesen, besonders von der Wittwe des Diego Alguacil, die ihn mit den Armen umschlang, gehindert, ward er in Gegenwart derer ergriffen, mit denen er am vertrautesten lebte;

Digitized by Google

niedriger Menschen (denn zu solchen hatte er die größte Zuneigung und schenkte ihnen Glauben), seiner Bedienten, wie Meruar, Barzana, Deliar, Juan Cortes de Pliego und sein Schreiber, der von Deire war. Trotz dem, daß er 24 Menschen innerhalb seines Hauses und 40 Mann Wache hielt, und 1600 Mann Truppen in dem Orte gelagert waren, leistete er doch keinen Widerstand; keiner fand sich, der zu den Waffen gegriffen, oder ein Wort für ihn gesprochen hätte. Aber wie bloß der, welcher König ist, zeigen kann, daß ein König ein Mann seyn kann, so kann auch nur der, welcher Mann ist, beweisen, daß ein Mann ein König seyn könne. Es hatte dem Aben Humeya zu dem Einen wie zu dem Andern ein Lehrer gefehlt; denn er verstand weder wie ein König zu sorgen und zu befehlen, noch wie ein Mann sich zu vertheidigen. Sie banden ihn mit einem Kopfnetze *); darauf vereinigten sich Abenabo, die Kapitane und Diego Alguacil vor der Frau und in seiner Gegenwart zu einem Gerichte über sein Verbrechen und seine Strafe. Sie lasen und zeigten ihm den Brief, den er, als unschuldig und ganz erstaunt, abläugnete: er erkannte sogar die Schrift des Verwandten Diego's Alguacil, sagte, dieß wäre sein Feind, die Türken hätten kein Recht, ihn zu verurtheilen, und beschwor sie von Seiten Mahomets, des türkischen Kaisers und des Königs von Algier, daß sie ihn nur gefangen halten, jenen davon Bericht erstatten und ihm seine Vertheidigung zulassen möchten. Aber die Vernunft hatte wenig Gewalt über schuldvolle und selbst in einem Verbrechen begriffene, und nach seinen Schätzen begierige Leute. Sie plünderten ihm das Haus, vertheilten die Frauen, das Geld und Gut, entwaffneten und beraubten die Leibwache, verständigten sich mit den Anführern und Soldaten, und setzten seinen Tod auf den Morgen des andern Tages fest. Oeffentlich erwählte man dann den Abenabo zum Oberhaupt, wie man im Geheimen übereingekommen war, wiewohl er sich scheinbar betrübte und sich weigerte; Alles in Gegenwart Aben Humeya's. Dieser äußerte, es sey niemals seine Absicht gewesen, ein Maure zu werden; nur habe er das Königthum deßhalb angenommen, sich an

*) Almaizar ist der arabische Ausdruck für diese Art von Kopfschmuck, aus gestreifter Gaze von verschiedenen Farben, dessen sich die Maurinnen in alten Zeiten bedienten und der ihnen bis an die Knie herabhing.

Digitized by Google

den ihm und seinem Vater von den Richtern des Königs Don Philipp angethanen Schimpf zu rächen; besonders weil man ihm einen Dolch entrissen und ihn wie einen Schurken behandelt habe, da er doch ein Edelmann aus so großem Geschlechte sey; doch nun sey er gerächt und befriedigt; so auch an seinen Feinden und deren Freunden und Verwandten, an denen, die ihn und seinen Vater angeklagt und gegen beide gezeugt; er habe jene gehängt, ihnen die Köpfe abgeschnitten, ihnen ihre Frauen und ihre Habe entrissen; und da er seinen Wunsch erfüllt hätte, möchten sie auch den ihrigen in Erfüllung bringen. Was die Erwählung Abenabo's beträfe, so wäre er damit zufrieden, weil er wüßte, daß er bald dasselbe Ende haben würde; er stürbe in dem Glauben der Christen, in dem er zu leben entschlossen gewesen wäre, wäre ihm der Tod nicht zuvorgekommen. Darauf erdrosselten ihn zwei Männer, indem einer an der einen, der andere an der andern Seite des Strickes, den sie ihm um die Kehle geschlungen hatten, zog. Er selbst drehte sich dabei um, damit sie ihm weniger weh thun sollten, legte sich den Strick um, und bedeckte sich das Gesicht.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

So endete Aben Humeya, in dem nach so vielen Jahren das Andenken an jenes Geschlecht wieder auflebte, das eines derer war, in dessen Händen der größte Theil von dem, was man damals in der Welt kannte, sich befunden. Die Gelegenheit ladet zu der Betrachtung ein, daß, wie Alles das, was wir in ihr sehen, sich durch Theile erhält, die verbunden ihm das Daseyn geben, und einer derselben die Geschlechter oder Stämme der Menschen sind, diese, wie sie zu einer Zeit bis zum Herabsinken zu armen Landbebauern sich zu endigen scheinen, so in andern wieder aufspringen, und, bis sie große Könige werden, aufsteigen. Jedoch da der Schöpfer des Alls manchmal nicht zubereitete Stoffe vorfindet, so bringt er kleinere, den großen ähnliche, Dinge hervor, wie Früchte in einem erschöpften oder vernachlässigten Boden, oder, während er einen Menschen hervorzubringen wünscht, macht er einen Zwerg, aus Mangel an Stoff, an Zeit, an Raum. Nicht gab es unter

Digitized by Google

den Einwohnern von Granada so viel Mauren, Streitkräfte, Gelegenheit noch die Mittel, um einen König erwählen und erhalten zu können; doch entstand ein, durch die allgemeine Einstimmigkeit vieler vereinter Willen von Menschen, die sich für verletzt und beschwert hielten, hervorgerufener Tyrann mit dem Namen und Schatten eines Königs; und dieser war ein Abkömmling aus einem zwar vergessenen Geschlechte, das aber so lange Zeit hindurch geherrscht hatte. Man sagt, daß von einer einzigen Tochter, die Mahomet hatte, Namens Fatima, und vom Ali Abenzaib, zwei Geschlechter entsprossen; eines das der Aben Humeya's, das andre das der Abenhabet, dessen Stammhaupt Abdala Abenhabet Miramamolin, Herr von Spanien war, welcher die Barbaresken aus diesem Königreiche vertrieb, und dessen letzter Juseph Hali Aran, welchen Abdurabbi Menhadali, Haupt des Geschlechtes der Aben Humeya's, aus dem Königreiche stieß, bis zu dem letzten Hiscen, der in Uneinigkeit regierte. Nachdem dieser von denen von Cordova mit Hülfe des Habuz, Königs von Granada, aus dem Königreiche vertrieben worden, wählte es sich Einer aus demselben Stamme, für einen einzigen Tag zum König gemacht zu werden, unter der Bedingung, daß man ihn nach Verlauf von vierundzwanzig Stunden tödten könnte. Sie wählten ihn, und tödteten ihn dann, und machten so zugleich dem Stamme der Aben Humeya's und dem Königreiche Cordova ein Ende. Die, welche von diesem eintägigen Könige abstammten, gingen, die Gebirge von Granada zu bevölkern, und die Mauren setzten als Gesetz ein, daß Niemand von dem Geschlechte der Aben Humeya's in Cordova regieren dürfte. Deßhalb, als nachher die Almoraviden und Almohaden und der Stamm des Abenhut in Andalusien herrschten, nahmen sie Cordova nicht zum Hauptsitz des Königreiches, bis es in die Gewalt des heiligen Königes Ferdinand III gelangte. Dieß sey zum Beweis angeführt, für die Behauptung, daß es kein ewiges Königthum gibt, da ein so gewichtiges Königreich, wie das von Cordova, zum Verschwinden gelangte.

Digitized by Google

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Als Abdala Abenabo Oberhaupt geworden war, gaben sie ihm den Oberbefehl über Alles auf drei Monate, bis die Bestätigung des Königs von Algier und der Königstitel angelangt seyn würde. Er schickte den Ben Daud, einen mauriſchen Färber in Granada, der die Empörung ausgedacht und entworfen hatte, zum König von Algier, um ihm Nachricht von seiner Erwählung zu geben; gab diesem Geld und andre Dinge mit, dasselbe als Geschenk zu überreichen, und die Kapitane unterstützten ihn für ihren Theil, daß er sich auf den Weg machen könnte; er blieb dort und schickte die Bestätigung noch lange vor der Zeit. Man nahm dann mit Abenabo dieselbe Feierlichkeit vor, und legte ihm in die linke Hand eine Standarte, und in die rechte ein nacktes Schwert; bekleidete ihn mit dem Purpur, hob ihn dann in die Höhe, und zeigte ihn dem Volke mit den Worten: Gott erhebt dich, Abdala Abenabo, König von Andaluſien und Granada; dann leiſteten ſie ihm allgemein den Gehorſam, selbſt die Mauren, welche dieſem dem Mahomet Aben Humeya nicht geleiſtet hatten, ſo wie die Kapitane, mit Ausnahme des Aben Mequennun, den ſie Portocarrero nannten, Sohn deſſen, der ſich mit 400 Leuten zu Xergal im Flußgebiete von Almanzora empörte, und den bald darauf der Herzog von Arcos in Granada hinrichten ließ; und in dem ebenen Lande von Almuñecar und Almijara, Giron el Archidoni nicht, der, nachdem er ſich unterworfen und man ihm verziehen, in Jayena ſtarb. Er bewerkſtelligte dann die Vertheilung der Alkaidſchaften und die Regierung unter eingeborne Männer in den Tahas ſelbſt; erwählte zu ſeinem Rathe ſechs Perſonen, außer die türkiſchen Kapitane, Caracar und Don Dali; Caravari aber war gleich nachdem die Erwählung vorüber, nach der Berberei gegangen, um Truppen zu holen. Zum Generalkapitan für die Flußgebiete von Almeria, Bolodui, und Almanzora, die Sierren von Baza und Filabres, das ebene Land des Marqueſates von Zenette und Guadix, ernannte er den, welchen ſie el Habaqui hießen, nach deſſen Gutdünken Alles angeordnet wurde. Zum andern für die Sierra Nevada, das ebene Land von Velez, das Thal, die Alpuxarra und Granada den, welchen ſie Xoabi de Guejar

Digitized by Google

nannten; diesen beiden gehorchten die andern Kapitane der Tahas; zum Alguacil, welches nach dem Könige die höchste Würde war, seinen Bruder Mahomet Abenabo. Hoscein ward wieder mit Geschenken und Gefangenen an den König von Algier gesandt, ihn um Truppen und Waffen anflehend. Er zog ein gewöhnliches Heer von 4000 Arkebusieren zusammen, von dem der vierte Theil in der Nähe seiner Person Quartiere beziehen mußte; eine Leibwache von 200 Arkebusieren; außerhalb des Ortes noch zerstreute und umherstreifende Wachen, die sich nicht zu einem Wachkorps, außer in die Höhe und Ferne sammeln. Auch gibt man denselben keine andern Befehle, als daß sie Zeichen von den Wegen geben sollen, die darin bestehen, daß sie nur die vorbeigehen lassen, welche von der bezeichneten Gegend herkommen, die aber, die von der andern Seite kommen, anhalten oder Feuer auf sie geben, und von dort aus benachrichtigen, von wo die Feinde kommen. Man hielt beständig Wachposten des Nachts und bei Tage auf den Gipfeln, ernannte zum Sargente-Mayor den Alguacil der Leibwache, der die Schildwachen vertheilen und für solche sorgen, die Truppen in Ordnung halten, sie einquartieren und unter der Leibwache die Gerechtigkeit pflegen mußte. Innerhalb des Palastes hielten sich beständig 20 Arkebusiere auf, die man Hatschiere (porteros) nannte. Nach und nach rüstete und versorgte man sich in großer Menge mit aus der Berberei herübergebrachten, oder durch Beute gewonnenen Waffen, die man zu niedrigen Preisen unter die Leute vertheilte. Auf diese Weise kam Abdala Abenabo dahin, 8000 Arkebusiere zu besitzen. Der Sold für die Türken belief sich auf acht Dukaten den Monat, der für die Mauren auf die Hälfte. Vermöge dieser Leitungsweise, bei der Nothwendigkeit eines Oberhauptes, wegen seines Rufes als ein tauglicher und kriegserfahrner Mann, der Leutseligkeit, Gewichtigkeit und Würde seiner Haltung, da er, als ehemaliger Sklave, in Person durch die Torturen gelitten hatte, ward er gern gesehen, geachtet, ihm gehorcht, und er allgemein von Allen wie ein König angesehen.

Digitized by Google

Achtundzwanzigstes Kapitel.

In dieser Zeit gebot Don Juan, Pedro de Mendoza solle die Besatzung von Orgiba besuchen, mit der Weisung, dort an der Stelle Francisco's de Molina den Dienst zu übernehmen, da man hörte, jener sey unwohl, und erfahren hatte, daß Abenabo, der neue König, Truppen zusammenzöge, um vor diesem Platze zu erscheinen. Aber es begab sich ein außerordentlicher Vorfall, sieben Leguen von Granada weit, wie deren sich wohl in Indien, in der Entfernung von 3000 Leguen von Spanien zuzutragen pflegen; von 5 Bannern nämlich, blieb nur eine unter ihrem Kapitan Don Garcia de Montalva von Meuterei frei. Sie beschuldigten den Francisco de Molina, er sey toll, und erbaten sich mit Einer Stimme den Pedro de Mendoza zum Anführer. Sie bewiesen aber dadurch nur ihre eigne Tollheit; da sie sich darüber beschwerten, daß er sie mit Strenge zu den Wachen anhalte, daß, während er selbst krank wäre, er von ihnen Dienst verlange, daß er, ein so reicher und vorsichtiger Mann die Nacht nicht schliefe; daß er aus Mangel an freiwilligen Truppen Leute mit Geld unterstütze, und in Freiheit entlasse, damit sie ihm Ansehen verschaffen, und dadurch andere zu ihm zu kommen bewogen würden; daß er die Lebensmittel nach Maßen vertheile, wie Jemand, der eine Belagerung befürchte. Doch als Francisco sich auf dem Wege zur Meuterei sah, ließ er die Anführer gefangen nehmen, und bewirkte, nachdem er diese besänftigt, daß Pedro de Mendoza Orgiba verließ. Doch, um die Truppen, welche müßig und mißvergnügt waren, zufrieden zu stellen, und mit Lebensmitteln zu versorgen, schickte er die Kompagnie Antonio's Moreno mit dessen Fähnrich Vilches ab, um el Cehel zu durchstreifen; diese wurden aber von den Mauren in der Schlucht von Tarrascon abgeschnitten und kamen sämmtlich, ohne daß mehr als drei Soldaten sich retteten, um.

Digitized by Google

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Mit Hülfe dieses Vorfalls versorgte Abenabo Castil de Ferro mit Waffen, Geschütz und Lebensmitteln, legte 50 Türken unter einem Anführer Namens Leandro dort hinein, damit er den Beistand, welchen Caravaxi mit der Flotte von Algier herüberbringen würde, in Empfang zu nehmen vermöchte, und rückte dann in Person vor Orgiba, durch die Klagen der benachbarten Einwohner über die Verluste, welche ihnen fortwährend von der darin befindlichen Besatzung zugefügt wurden, dazu bewogen. Es waren die maurischen Kapitane Berbuz, Rendati und Malor, und der türkische Anführer Dali, welchen er den Oberbefehl über die Unternehmung und über die Truppen überließ. Diese schlossen den Ort ein, und thaten, als wenn sie ihn aushungern wollten; doch machten sie Gräben und gelangten bis an die Häuser; ließen dann Truppen kommen, und drangen in sie hinein und bemeisterten sich derselben, so daß sie an dem Platze zu Tage kamen, und die Unsrigen sie nicht zu hindern, noch sich an die Wiederherstellung zu begeben vermochten, ohne überfallen zu werden; Wasser holten sie sich kämpfend auf einige Tage; Hunger und Durst waren aber größer als die Furcht vor den Feinden. Francisco de Molina gab davon Nachricht, und Don Juan hielt es für das Beste, wenn der Herzog von Sessa den Entsatz übernähme, wegen seiner Erfahrung, der Liebe und Achtung bei den Truppen, da er zum Rathe und der Ort ihm gehörte. Dieser hielt sich einige Tage, auf Lebensmittel wartend, mit zu langem Zögern auf, rückte dann mit 6000 Fußsoldaten und 300 Reitern aus, mit einer größern Zahl von Leuten als von Männern, die größtentheils vom Aufgebote. Aber in Acequia befiel ihn die Gicht, seine gewöhnliche Krankheit, und mit solcher Gewalt, daß sie ihm den Körper unbrauchbar machte, wenn auch den Geist frei ließ. Nicht ohne Eifersucht dachte Don Juan eben daran, den Luis Quixada an seine Stelle zu schicken; als der Herzog sich besserte, und Anfangs November den Vilches, den sie mit andrem Namen Holzfuß (pie de palo) nannten, einen gewandten und des Landes kundigen Soldaten, abschickte, damit er mit vier Kompagnien, die aus 800 Fußsoldaten bestanden, Lanjaron

Digitized by Google

rechter Hand lassend, den Weg durch die steilen Stellen des Gebirges, der seit vielen Jahren nicht begangen, aber für die Reiterei möglich war, einschlüge, und, den Hohlweg, der den Weg nach Orgiba durchschnitte, erkundschaftend, die Gipfel des Gebirges besetze und da, wo der Weg von Lanjaron in der Nähe von Orgiba einen Umweg nähme, Halt machte, und von da aus dem Francisco de Molina Nachricht gäbe. Und um den Vilches sicher zu stellen, schickte er zu seinem Rückhalte andre 800 Mann ab und folgte diesen dann selbst mit den übrigen Leuten und der Reiterei nach, voller Furcht, daß die Einen oder die Andern Hülfe würden nöthig haben.

Dreißigstes Kapitel.

Aber die Mauren, welche nicht allein von dem Aufbruche aus Acequia Kunde erhielten, sondern überall Wachposten hatten, welche durch Zeichen die Schritte der Unsrigen nachzählten, und von einem zum andern dieselben bis nach Orgiba kund gaben, theilten sich in zwei Theile; der eine blieb vor Orgiba, und der andre von den meisten Truppen, brach mit seinen Bannern auf, um den Herzog zu erwarten. Der Anführer Dali begann sich gegen Abend zu zeigen, und den Vilches in ein Gefecht zu verwickeln. Unterdessen trennten sich 600 Mann ab, 400 mit dem Rendati, der sich im Rücken gen Vilches in einen Hinterhalt legte, und Macor mit 200 weiter vorn beim Eintritt in die Ebene, den Weg nach Acequia der drei Felsen (de las tres peñas) (die Mauren nennen diesen Ort in ihrer Sprache Calat el Hhajar) einschlagend; ein Umstand, den man wohl nur wenige Male und bei weit kriegserfahrnern Truppen erfahren hatte; daß sich nämlich während eines Gefechtes so viel Truppen abtrennten und in einen Hinterhalt legten, ohne weder von denen, die sie sich gegenüber hatten, noch von denen, die im Rückhalt waren, bemerkt zu werden. Das Dunkel brach herein, und Dali Kapitan griff, das Gefecht verstärkend, an der Seite des Hohlweges in der Nähe des Wassers auf solche Weise an, daß es den Unsrigen gut schien, sich bis dahin, wo sie hörten, daß der Herzog käme, jedoch in Ordnung, zurückzuziehen. Da brach der erste Hinterhalt hervor, und sie wurden so heftig ange-

Digitized by Google

griffen, daß sie, da sie sich fern von der Verstärkung befanden und die Nacht eintrat, sich, fast in die Flucht geschlagen, auf eine Höhe in der Nähe des Hohlweges, mit dem Vorsatz retteten, hier die heftigen Angriffe abzuwarten. Sie hätten dort, wenn auch mit einigem Verlust, sicher bleiben können, wenn der Kapitan Perea sich geduldet hätte; doch als dieser die Verstärkung erblickte, stürzte er sich durch den Hohlweg, und die Leute ihm nach; wo er, von den Mauren verfolgt, mit einem Theile derer, die mit ihm gingen, kämpfend umkam. Die Feinde drangen, vorwärts rückend, so weit ein, daß sie sogar des Nachts noch auf den Herzog, der jenen zu Hülfe kam, anstürmten, und dieser sich zurückzog. Doch, in den zweiten Hinterhalt des Macor gerathend, von der einen Seite von den Feinden gedrängt, auf der andern des Weges und des Bodens bei der Dunkelheit ungewiß, und verwirrt durch die Furcht, welche die Truppen, so daß er von ihnen verlassen ging, fortriß, sah er sich genöthigt, für seine Person den Feinden Stand zu halten: mit ihm blieben Don Gabriel, sein Oheim, Don Luis de Cordova, Don Luis de Cardona, Don Juan de Mendoza, und andre Edelleute und freiwillig Dienende; viele von ihnen von dem Fußvolke gehindert, das seine Flinten abschoß und bis in die Nähe des Lagers verfolgt wurde. Man sagt, daß, wenn die Mauren so wie beim Anfange fortgedrängt hätten, die Unternehmung sehr in Gefahr hätte gerathen können. Doch der ganze Unfall kam daher, daß Holzfuß zu zeitig aufbrach, und der Tag nicht hinreichte, daß der Herzog mit der Sonne noch nach Orgiba gelangen, oder ihm zu Hülfe hätte kommen können. Es täuscht im Königreiche Granada die Zeit viele Leute, wenn sie dieselbe nicht nach der Steilheit des Bodens, der Tiefe der Hohlwege und der Rauhigkeit der Wege abmessen. Von den Unsrigen kamen 400 Menschen um, und viele Waffen gingen verloren; den Mauren nach, eitlen Leuten, die ihre Glücksfälle vergrößern; aber nach den Unsrigen (die wir in diesem Kriege die Verluste zu verhehlen und zu verstecken bemüht waren) nur sechzig; das Eine wie das Andere mit Verlust für die Feinde, und Ruhm für den Herzog. Nachts auf seine Truppen nicht vertrauend, von den Feinden gedrängt, an seinem Körper gehindert, fand er doch Freiheit, das in Ausführung zu bringen, was sich auf allen Seiten ihm zu thun darbot; Entschlossenheit, die Feinde zu zertrennen, und Ansehn, die Unsrigen, die zu fliehen begonnen

Digitized by Google

hatten, zurückzuhalten, und sich beinahe um Mitternacht nach Acequia zurückzuziehen; ein langer und mühevoller Rückzug von drei starken Leguen, wobei auf zweien seine Truppen angegriffen wurden.

Einunddreißigstes Kapitel.

Wenn ich aber die Ursachen bedenke, warum eine so muthige, Mühen zu dulden so geeignete, in Betreff der Treue so bewährte, auf ihre Ehre (und das ist im Kriege nicht der minder bedeutende Theil) so stolze Nation, in diesem Kriege ihrer Tapferkeit und ihrem Werthe so entgegen handelte, kommen mir jene zahlreichen, disciplinirten und berühmten Heere ins Gedächtniß zurück, bei denen ich mich befand, die, welche der Kaiser Don Carlos, einer der größten Kapitane, die es in vielen Jahrhunderten gab, und die andern, welche der König Franz von Frankreich, sein Nebenbuhler, führte, ein Mann von nicht geringerer Unerschrockenheit und Erfahrung. Keines, scheint mir aber, habe ich gesehen, noch von ihm berichten hören, das bewaffneter, disciplinirter, in allen seinen Theilen vollständiger, gewandter, mit Geld, Lebensmitteln, Geschütz, Kriegsbedarf, freiwilligen Soldaten, abenteuernden Leuten vom Hofe, mit Anführern und Beamten, besser versehen gewesen wäre, als das Heer, welches Don Philipp II, König von Spanien, sein Sohn, gegen Heinrich II, König von Frankreich, Sohn des Francisco, vor Durlan hatte, zum Schutz der flandrischen Staaten, und als er den in der Welt so berühmten Frieden machte, aus welchem die Wiedereinsetzung des Herzogs Filiberto von Savoyen, ein so höchst schwieriges Geschäft hervorging. So ist wohl im Gegentheil nie ein so zerstückeltes, so entartetes, auf so kurze Zeit versorgtes und mit solcher Verschwendung und solchem Verlust an Zeit und Geld handelndes Heer aufgestellt gesehen worden als dieses; die Soldaten gleicher Weise furchtsam wie habgierig, von geringer Ausdauer und gar keiner Maanszucht. Die Ursachen, denke ich, sind es gewesen, daß man den Krieg in den Zeiten des Marques von Mondejar mit Aufgebots- und abenteuernden Leuten begann, welche Habsucht, Raubgier, die Muthlosigkeit und geringe Bewaffnung, die sie sich von den Fein-

Digitized by Google

den im Anfange versprachen, ihre Häuser beinahe ohne Befehl von Hauptleuten oder ohne Banner zu verlassen anlockten. Sie hatten ihre Wohnorte in der Nähe, zu denen sie mit jeder Beute sich zurückwandten; sie kamen als Neulinge in den Krieg, blieben Neulinge und kehrten als Neulinge wieder zurück. Aber zu der Zeit, wo der Marques von Mondejar, ein Mann von Muth und Gewandtheit, der die Verhältnisse der Feinde wie die der Freunde kannte, jenen zu jeder Stunde, an jedem Orte, mit Hülfe freiwilliger Truppen, die ihm folgten, auf den Fersen und an den Händen war, und ihnen nach und entgegen schritt, blieben diese Mängel verborgen. Doch als nachher diese Feinde sich zerstreut hatten, ereigneten sich Unfälle, vermöge welcher die Unsrigen entwaffnet und jene bewaffnet wurden; es theilte sich nun die Furcht von Einem zum Andern mit; denn so wie dieser Fehler der verderblichste im Kriege, so ist er auch der ansteckendste. Dann vertheilte man die Beute nicht im Allgemeinen, jedem Einzelnen gehörte das, was er nahm, wie dem, der es bewahrte, — damit flohen sie ohne Einigkeit, ohne Verantwortlichkeit, ließen sich mit dem Raube beschwert und beladen tödten, und wo sie auf solchen nicht hofften, da drangen sie entweder nicht ein oder kehrten beim Eindringen nach Hause. (Es war ferner) ein Gebirgskrieg, wenig Vorkehrungen, noch weniger Uebung dazu, (man mußte) auf der Erde schlafen, keinen Wein trinken, die Löhnung (waren) Lebensmittel, Geld berührte man wenig oder gar nicht; und hörte die Lockung des Eigennutzes auf, unterließ man das Erdulden von Mühen; arm, hungrig, ungeduldig wurden sie krank, kamen um oder wurden auf der Flucht getödtet; jedes Loos wählten sie sich lieber als vortheilhafter, als im Kriege ausharren, wenn sie nicht die Beute und den Gewinn in den Händen herumführten. Von den Kapitanen waren mehrere es schon müde, ihre Soldaten zu befehligen, sie zu tadeln, zu züchtigen, dulden zu sehen; ergaben sich denselben Gewohnheiten wie die Leute, und so waren die Heere beschaffen, die aus ihnen zusammen gezogen wurden. Doch fanden sich auch unter denen, welche von den Städten geschickt herbeikamen, mehrere Leute, denen Ehrgefühl und edles Herkommen ein Zaum war. Auch waren die von den Señoren geschickten Truppen, ausgewählte, gleichmäßige, disciplinirte, und die, welche freiwillig, durch tugendhaftes Pflicht-

Digitized by Google

gefühl oder den Wunsch ihre Personen in Gunst zu bringen, bewogen, mit ihren Händen zu dienen herbeikamen, unerschrocken, gehorsam, bei jeder Gefahr gegenwärtig; so viel Kapitane oder Soldaten als Personen, und am Ende die Urheber und Diener des Sieges. Die Soldaten und Personen von Granada bewiesen sich alle so, um gelobt werden zu können. Nicht wird Philosophie ohne Nutzen dabei erscheinen, um diese meine Betrachtung als wahr zu befinden, wenn man auch die Erfahrung auf unsre Kosten und zu unsrem Schaden machte.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Der Herzog beschickte den Francisco de Molina, um ihm von dem, was vorgefallen, Nachricht zu geben, ihm befehlend, daß, im Fall er sich nicht zu halten vermöchte, er den Platz räumen und sich auf dem Wege nach Motril zurückziehen möchte; denn den nach Lanjdran hielten die Feinde besetzt, und er könne ihm nicht zu Hülfe kommen. Aber jene sorgten nicht, nach Orgiba zurückzukehren, sowohl weil sie dort und in dem statt gehabten Treffen Leute verloren und viele Verwundete hatten, als auch weil es ihnen schien, daß wenig Truppen, um Francisco de Molina kurz zu halten, genügten und sie Front gegen den Herzog machen wollten, um den Schaden zu verhindern, den er in den Ortschaften des Thales, die sie wie ihr Eigenthum ansahen, anrichten könnte. Auf den Befehl des Herzogs, der dem, welchen er von Don Juan erhalten, entsprach, und in der gewissen Ueberzeugung, daß er, wenn die Feinde sich gegen ihn zurückwandten, aus Mangel an Wasser und Lebensmitteln verloren seyn würde, vergrub und vernagelte Francisco de Molina einiges Geschütz, das er nicht fortzubringen vermochte, nahm die Kranken und das Gepäck in die Mitte, und schlug, von Feinden frei, den Weg nach Motril ein. Dort kam er mit allen den Truppen, die ausgerückt waren, und mit wenigem Verluste in der Festung an; einen ganz entgegengesetzten Beweis von dem Erfolge bei der Einschließung und dem Rückzuge gebend, als den, welchen die Schamlosigkeit der Soldaten verbreitet hatte. So räumte man einen Ort, der viel

Digitized by Google

Geld, viel Leute, viel Zeit und Mühe, ihn zu behaupten und zu unterstützen gekostet, weil man ihn nur wenig mit Lebensmitteln versorgt hatte; es war der erste und letzte, welchen die Feinde durch Belagerung einnahmen. Diese schütteten die Laufgräben zu, verbrannten und zerstörten die Felder, und erbeuteten zwei von den vernagelten Geschützstücken. Man ergriff zwei Mauren mit Briefen, welche die Kapitane an die Leute in las Albuñuelas und im Thale und andern Gegenden geschrieben hatten, sie von dem Anrücken des Herzogs zum Entsatz von Orgiba benachrichtigend und sie ermunternd, seinem Nachtrabe zu folgen; denn mit den Truppen, die sie bei sich hätten, würden sie selbst sich jenem an der Fronte zeigen, um ihm entweder die Verstärkungen abzuschneiden oder ihn mit Vortheil anzugreifen. Auch waren sie, während der Zeit, die er sich in Acequia aufhielt, nicht müßig, sondern streiften nach Guejar und el Puntal in der Ebene, führten Heerden fort, verbrannten Mairena, nur eine halbe Legue von Granada, und zogen sich ohne Verlust und mit der Beute zurück, um Diversionen zu machen entweder, oder damit der Krieg im Gleichgewicht erschiene. Der Herzog wartete in Acequia, um die Absichten der Feinde zu erforschen und sie zu beschäftigen, damit sie dem Rückzuge Francisco's de Molina kein Hinderniß gäben, auch wegen seines Unwohlseyns, aus Mangel an Lebensmitteln und wegen Unzufriedenheit der Truppen. Deßhalb und wegen des Müßigseyns und weil es schon im Monat November und die Säezeit vorhanden war, begann sich das Heer aufzulösen. Aber von Don Juan aufgefordert, rückte er nach las Albuñuelas, mit wenig Leuten, und diese obendrein wegen des Vorgefallenen in Furcht (die Türken dachten daran, sich als Besatzung in diesen Ort zu legen), und am Tage marschirend, die Feinde zur Seite, kam er zu zeitig an, ohne daß man sich einander näherte; die Schuld gab man den Führern. Er selbst verbrannte ein Quartier, und nachdem er den Don Luis de Cordova abgeschickt, Restaval, Belexir, Concha und andre Ortschaften des Thales, welche Don Antonio de Luna unversehrt gelassen, zu verbrennen, und, nachdem er Don Pedro de Mendoza mit 600 Fußsoldaten in dem andern Viertel hatte Quartiere beziehen lassen, kehrte er nach Granada zurück, wo er den Don Juan mit der Verbesserung des Fußvolks, der Versorgungsanstalten mit Lebensmitteln und andern Dingen, unter dem

dem eifrigen Beistande Francisco's Gutierrez de Cuellar, eines Staatsrathes, den der König ausdrücklich nach seinen Angelegenheiten zu sehen, gesandt hatte, beschäftigt fand.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Die Unordnungen waren so weit gegangen, daß, um sie abzustellen, eine in vergangenen Zeiten noch nie gesehene noch gelesene Verfahrungsart nothwendig wurde; von einundvierzig Kapitanen, die es gab, wurden zweiunddreißig unter dem Namen einer Verbesserung abgesetzt. Doch ward dadurch noch nichts abgestellt, da die Verwaltung der Kompagnien bei eben denselben Fähnrichen verblieb, die meistens Urheber der Schäden gewesen waren. Denn so wie man Kapitane ohne Ansehen bei den Truppen oder ohne Vermögen ernannte, so vertrauten diese ihre Banner den Fähnrichen und Beamten an, welche sie unterstützten, die Kompagnien dadurch zusammenzubringen, daß sie Geld mit den Leuten verschwendeten. Da sie dieses nun, indem sie es von den Löhnungen nahmen, nicht wieder zu bezahlen vermochten, weil sie sonst die Kompagnien wieder aufgelöst hätten, so bemühten sie sich, durch Betrügereien im Allgemeinen dieß zu bewerkstelligen. Doch die Kapitane und Beamten betrogen fast alle bei den Löhnungen; wiewohl es einige dazu anwandten, um die Soldaten durch vortheilhaften Sold zu ermuntern und zu vergnügen, oder es ihnen zu verspeisen gaben, und diese sind zu ertragen. Die anderen aber sind verderblich und wie Verräther anzusehen, weil sie ihren Gebieter in einer Sache betrügen, die ihm seine Ehre sein Vermögen und sein Leben verlieren macht, während er sich ihnen anvertraut; und solche waren die, welche, um durch die Kompagnien für sich zu gewinnen, weniger Truppen hielten oder die Wirthe beraubten oder sich mit denselben verständigten. Eine gleiche Umwandlung ward mit den Verwaltungsbeamten, den Lieferungskontrakten, der Vertheilung der Lebensmittel, der Waffen und des Kriegsbedarfs vorgenommen.

Digitized by Google

Vierundreißigstes Kapitel.

Während der Zeit, wo der Herzog von Sessa zum Entsatz von Orgiba aufgebrochen und Don Juan mit Abstellung der Unordnungen beschäftigt war, erhob sich Galera, eine Legue von Guescar im ebenen Lande von Baza, ein starker Ort, um die Nachbarschaft in dem Passe von Carthagena nach dem Königreich Granada zu beunruhigen und zu verletzen, und nicht weit von Valencia. Aber als die von Guescar die Empörung erfuhren, begaben sie sich mit 1200 Mann Fußtruppen und einiger Reiterei vor den Ort, blieben da bis zum dritten Tage, und kehrten dann, ohne mehr als die Rettung von vierzig alten Christen, die sich in die Kirche geflüchtet hatten, bewirkt zu haben, wieder zurück. Auf Befehl Abenabo's hatten sich 700 türkische und barbareskische Arkebusiere unter Maleh, dem Alkaiden dieses Distrikts, hineingeworfen, und der Anführer Aller war der Türke Caravajal, welcher herausdrang, den Nachtrab angriff, und nachdem er denselben in Unordnung gebracht, ihm die erbeuteten Heerden überlassen mußte, und nur wenige Leute tödtete. Darüber empört, ermordeten die von Guescar in der Stadt und in der Wohnung des Befehlshabers, wohin sie sich geflüchtet hatten, einige Mauren; verbrannten einen Theil derselben, plünderten und verbrannten andere in Guescar. Es war dieß eine Stadt an den Gränzen der Königreiche Murcia und Granada, einst das väterliche Erbtheil des katholischen Königs Don Fernando, und zur Belohnung für geleistete Dienste dem Herzoge von Alba, Don Fadrique de Toledo, gegeben worden, ein reicher Ort mit ungestümen oft schlecht gehorchenden Leuten, die darüber unzufrieden waren, einem Andern als dem Könige unterthan zu seyn; und unruhig über dieses Verhältniß, dasselbe mit andern zu vertauschen strebten, welche sie aber manchmal noch mehr beunruhigten.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Wenig Tage darauf empörte sich auch Orze, eine Legue von Galera, das die Alten Urci nannten, und während sich die von Guescar rüsteten, um auszurücken und dasselbe zu befriedigen oder

Digitized by Google

zu zerstören, nahmen die neuen Christen, die unwillig geworden waren, des Nachts den Maleh mit 300 Mann Truppen, ohne wahrgenommen zu werden, in ihre Häuser auf. Dieser ließ zugleich in los Lavaderos beinahe 2000 Mann im Hinterhalte, und unter ihnen 300 Türken und Barbaresken, die zu diesem Zwecke zusammengestoßen waren. Aber die aus der Stadt, welche davon unterrichtet wurden, wandten gegen diese ihre Waffen zurück, und trieben sie kämpfend mit Verlust und in Verwirrung heraus, und als sie auf den Hinterhalt gerathen waren, schlugen sie diesen in die Flucht, 600 Leute dabei tödtend. Sie hätten über Alles gesiegt, wenn nicht die Türken und Barbaresken Widerstand geleistet, die Leute gesammelt, und einen Theil derselben den Rückzug in Ordnung hätten antreten lassen. Schon hatte Abenabo bewirkt, daß sich das ganze Flußgebiet von Almanzora (was im Arabischen so viel heißt als das des Sieges) nebst Purchena (welches zu andern Zeiten von den Alten Illipula grande, zur Unterscheidung von dem andern kleinern, an den Ufern des Quadalquivir genannt wurde), der Sierra von Filabres und den Ortschaften des ebenen Landes von Baza sich erklärten. Ruhig blieben Seron und Tijola, dem Herzog von Escalona gehörig; Tijola unüberwindlich, doch Wasser entbehrend. Abenabo schickte Leute vor Seron, und als die Besatzung ausrückte, ward der Alkaide (Einige sagen, mit dessen Willen) gefangen, Waffen, Schießbedarf, Lebensmittel und zwei metallne Feldstücke erbeutet. Tijola folgte Sero nach. Auf diese Weise waren alle Mauren im Königreiche im Aufstande begriffen, außer die in dem Thale von Malaga und dem Gebirgslande von Ronda.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Diese Gründe und die Eile, mit welcher der König das Heer des Marques von Velez, der in Baza verweilte, verstärkt haben wollte, da er vornehme Edelleute seines Palastes an die Städte schickte, um von ihnen Truppen und daß dieselben früher ausrücken möchten, als die Feinde Kräfte gewinnen könnten, zu verlangen, bewogen den Marques, eilig mit den Truppen, die er von Beza mitgebracht, und denen, welche Don Antonio de Luna in Baza

Digitized by Google

gelaſſen hatte, und denen, die aus Guescar und andern Gegenden zu ihm ſtießen, im Ganzen mit 4000 Fußſoldaten und 350 Reitern, ſich vor Galera aufzuſtellen. El Maleh und deſſen Sohn räumten den Ort, überzeugt, daß er ſich nicht zu halten vermöchte. Der Türke Caravajal rief zwei Tage nach der Ankunft des Marques die Einwohner zuſammen, überredete ſie, die Truppen, ihre Habe und ſich ſelbſt zu retten, da ſie das noch in ihrer Gewalt und die Sierra in der Nähe hätten, und als dieſe äußerten, wie ſie innerhalb ihrer Wohnungen zu ſterben wünſchten, antwortete er ihnen: daß dazu noch nicht die Zeit gekommen, noch zu ſterben ſeine Pflicht ſey; ſie möchten ſich retten und jenes Andern, die man in kurzer Zeit durch ſie ſelbſt umkommen ſehen würde, überlaſſen. Aber als er ſah, wie ſie darauf beharrten, brach er, einen nächtlichen Angriff auf die Unſrigen machend, mit 130 Türken und Barbaresken, mit ſeinen Leuten und ſeinem Gelde, ohne einen Verluſt zu erleiden, heraus und begab ſich auf Befehl Abenabo's nach Guejar, dort mit andern Kapitanen zu verweilen.

Siebenunddreißigſtes Kapitel.

Dort waren die Feinde, wie wir geſagt haben, eingedrungen, hatten eine Umzäunung gebildet, mit einer Laufmauer von rauhen Felsſtücken von Berg zu Berg den Raum abgeſchnitten, den man la Silla (den Seſſel) nennt; behaupteten ſich gegen Granada, machten Beute und wiegelten die Einwohner zu Aufſtänden auf, die Empörer um ſich ſammelnd und bewirthend. Bald waren ſie dort 4000, bald weniger, gewöhnlich aber, je nachdem die Gelegenheiten, 600 Mann ſtark. Die Kapitane waren Zoabi, ein Eingeborner des Ortes, mit andrem Namen Pedro de Mendoza genannt (denn dieſen Namen führen viele dort, weil das Geſchlecht des Marques Don Iñigo Lopez de Mendoza, erſten Kapitangenerals, in dieſem Lande ein eingebornes war); Hocein, der Türke Caracaxal, Chocon (was in ihrer Sprache ſo viel heißt als Kopfabſchneider), Macox, Moxarar und andre. Es wuchs die Beunruhigung der Stadt, und dieſelbe ſchien ſehr wenig ſicher zu ſeyn; und doch ſah man bei Niemanden eine geſteigertere Vertheidigungsweiſe; der Theil der Stadt, welchen man Realejo

Digitized by Google

nannte, den Feinden gerade gegenüber, war sogar entblößt; das Viertel Antequeruela viele Monate lang nicht ohne Gefahr, und noch weit häufiger kamen Berichte, welche von Person zu Person und mit Heimlichkeit sich fortpflanzten, daß die Feinde jede Nacht kommen würden, auf die Stadt anzustürmen; meistentheils von jener Seite her. Endlich verrammelte man das Thor, welches das Mühlenthor hieß, und eine Kompagnie legte sich als Besatzung nach Antequeruela, doch nicht so, daß sie die Wege von Facar, Veas, el Puntal abgeschnitten hätte. Es wunderten sich die, die von den Ursachen keine Kenntniß oder keine Freiheit, dieselben aufzusuchen hatten, wie sich so sehr die Streitkräfte der Feinde und die Gefahren vermehrten, und man doch nur eine so schwache Besatzung hätte; endlich legte man eine Landwehr in das Mühlenthor, verstärkte die Besatzung in Antequeruela, legte Besatzungen nach Marthres und nach Pinillos und Cenes (alles Befestigungen gegen Guejar), und befahl dem Don Jeronimo de Padilla mit einer Kompagnie Reiter in Santafee zu bleiben, um die Ebene von Lora zu sichern, größtentheils zum Schutze der von Granada. Man brachte Reiterei nach Iznalloz, doch alles Das verhinderte nicht, daß die Feinde fortwährend bis an die Thore von Granada Beute machten.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Als es bis auf diesen Punkt gekommen, begann der Marques von Velez, mit sechs metallnen Feldstücken und zwei eisernen Bombarden, langsam und fruchtlos Galera zu bestürmen. Häufig machten die Mauren Ausfälle, Schaden zufügend, ohne solchen zu empfangen.

Neununddreißigstes Kapitel.

Heftig beschwerte sich Don Juan beim Kubige wie beleidigt, daß er ihm in einer Zeit, wo Alle beschäftigt seyen, nach Granada zu kommen befohlen hatte, um ihn müßig zu lassen, während er doch der sey, dem es am wenigsten zukäme, zu zaudern. Er verkündete ihm, wie er begierig sey, seine Per-

Digitized by Google

son beschäftigt zu sehen; er, ein Sohn und Bruder so großer Fürsten, in dessen Haus so große Siege eingetreten wären, ein Jüngling von den Truppen nicht gekannt; schrieb ihm von dem Zaudern, mit welchem man den Krieg von Almanzora führe, über die Verwegenheit der Feinde, daß die Alpurarra ohne Besatzungen, das Meer unbeschützt, die Mauren in Guejar seyen, und daß man die Angelegenheit mit größeren Streitkräften und wärmer anzufassen habe. Dem König schien es gut, die Feinde dadurch zu unterdrücken, daß man sie mit zwei Heeren zu Einer Zeit angriffe; eines unter Don Juans Befehl gegen das Flußgebiet von Almanzora, dem der Marques von Velez, der Großcomthur de Castilla und Luis Quirada zur Seite stehen sollten; das andre unter dem Herzoge von Sessa gegen die Alpurarra; und damit man nicht so ein bedeutendes Hinderniß als Feinde im Rücken ließe, gebot er ihm vor seinem Aufbruche sich vor Guescar zu begeben. Der Vorwand, unter dem der Auszug geschehen sollte (damit der Marques von Velez sich nicht für beleidigt hielte), war, in Betreff der Angelegenheiten von Guadix und Baza Befehle zu geben, wie es mit dem Marques von Mondejar geschehen, wo man die von Granada ordnen wollte. So lange Guejar und Galera in der Gewalt der Feinde sich befanden, schien jede andre Unternehmung gefährlich und die Gefahr gewiß; Guejar, weil da die Feinde im Rücken blieben; Galera, weil von dort aus die Empörung sich in das Königreich Murcia verbreiten, und bei Zögerungen die Mauren sich in ihren Plätzen Purchena, Seron, Tijola, Xergal, Cantoria, Castil de Ferro, und andern behaupten könnten. Der Großcomthur brach von Carthagena auf Befehl Don Juans mit 8 Feldstücken und 300 Wagen mit Schießbedarf, Lebensmitteln und Waffen auf. Der Marques, obwohl bei der Nachricht von dem Marsche Don Juans einigen Unwillen zeigend, unterließ doch nicht, mit dem Großcomthur zusammen zu treffen, der, nachdem er ihn mit Lebensmitteln und Schießbedarf versehen, sich fortbegab, um den Don Juan in Baza zu erwarten. Man sagt, und der Großcomthur bekannte es selbst, daß er dem Könige geschrieben habe, wie ihm der Marques nicht geeignet scheine, die Unterjochung des Königreiches Granada zu Stande zu bringen, und daß die Briefe dem Marques eher als dem Könige in die Hände gefallen seyen.

Digitized by Google

Doch dieser las dieselben, und that als wenn er nichts wüßte; entweder weil er glaubte, die Nothwendigkeit werde ihm schon eine Gelegenheit in die Hände führen, in der er das Gegentheil werde zu erkennen geben können, oder weil er, zu schwach und doch beleidigt, zu verstehen gab, daß der, welcher ihn nicht beschäftigte, ja den größten Nachtheil davon hätte. Es war schon der 15 December, und weder ein Anzeichen noch eine Hoffnung vorhanden, daß man gegen Galera etwas ausrichten würde. Aber der König betrieb mit Eifer die Señoren von Andalusien und die spanischen Städte; bat um neue Truppen für die Unternehmung und den Ausmarsch des Don Juan, und schickte ausgezeichnete Personen aus seinem Palaste, dafür zu sorgen, ab.

Vierzigstes Kapitel.

Es war nun der Befehl angelangt, nach welchem Don Juan die Unternehmung gegen Guejar früher betreiben möchte, ehe er gegen Guadix und Baza ausrückte: viele Male hatte man gewandte Personen zur Erkundschaftung des Ortes ausgeschickt; das, was sie berichteten, war, daß drinnen 7000 Arkebusiere und Bogenschützen seyen, entschlossen in einer Nacht vor Granada zu rücken; eine Anzahl, die, wenn es ihnen nicht an Führern und Erfahrung fehlte, die Stadt zu erzwingen genügte; daß sie sich verschanzt hätten und die Ebene überschwemmten, und die Wege, die durch die Sierra nach der Alpuxarra führten, ebeneten, um von dort Truppen zu erhalten. So viel mehr vermochte die Furcht als die Wirklichkeit, auch wenn dieselbe die Personen, ohne sie zu überraschen, überfällt. Jedenfalls glaubte man denen, welche diese Nachricht brachten, nicht Alles; doch verstärkte man die Wachen sorgfältiger und verschob den Aufbruch des Don Juan, bis mehrere Truppen aus den Städten und von den Señoren angelangt seyn würden. Um die Unternehmung in größerer Sicherheit zu machen, schickte Don Juan zu Don Garcia Manrique und Tello de Aguilar, sie möchten des Nachts und des Morgens früh bis an den Tag den Ort erkundschaften. Das, was diese überbrachten, war, daß sich drinnen mehr als 4000 Mann Fußsoldaten befänden, daß sie aber weder bei der Schutzmauer noch bei den Wachposten Feuer oder Rauch gesehen hätten, nicht so

Digitized by Google

viel, um die Lunten anzuzünden, während es doch mitten im Winter, das Land höchst kalt und von Schnee entblößt war; daß sie keine Wachen angetroffen, in der Frühe keine Leute, von den Häusern her nach der Schutzmauer oder von der Schutzmauer nach den Häusern hin und her gehen, Niemanden mit Waffen nach der Mauer laufen gesehen hätten. Alles Das sah man für Zeichen großer Behutsamkeit an; doch einige erfahrne Personen schlossen daraus, der Ort sey geräumt worden. Es ist merkwürdig, daß man während so langer Zeit, bei solcher Nähe, der Offenheit und Kleinheit des Ortes, die Zahl der Truppen weder muthmaßen noch gewiß erfahren konnte, während man sie doch nach den Köpfen oder nach dem, was sie verzehrten, hätte zählen können; und daß Alle versicherten, es seyen mehr als 6000 Leute, und die Kundschafter, es wären 4000, berichteten, da sie doch so nahe kamen und von wenigen oder gar keinen Truppen Anzeichen zurückbrachten! Man glaubte daher, es werde nothwendig seyn, sich derer Kapitane, die abgesetzt worden waren, wieder zu bedienen, weil die Truppen von diesen sich besser leiten lassen, und sie meistentheils erfahrene Leute wären. Man befahl ihnen, ihre Kompagnien wieder zu übernehmen, und alle waren dieß gern zu thun bereit, da sie doch nun sich beschäftigen konnten, ohne sich wieder den Lasten zu unterziehen, die man ihnen einmal abgenommen hatte.

Einundvierzigstes Kapitel.

In Alhambra fand die Sitte statt, daß die Generalkapitane und Alkaiden, sobald sich eine Nothwendigkeit darbot, ausrückten, und die Wache über dasselbe Leuten aus ihrem Geschlecht, und solchen, die dazu geschickt waren, zurückließen. Der Graf von Tendilla machte seine Ansprüche, die seines Vaters, Großvaters und Urgroßvaters, die Generalkapitane der Stadt ohne Aufsicht über das Königreich gewesen, geltend, und verlangte mit den Truppen derselben auszurücken. Doch Juan Rodriguez de Silla Fuerte, der damals für seinen erklärten Feind galt, behauptete, daß es ihm als Corregidor zukäme und führte das Beispiel von Malaga an, wo der Corregidor die Truppen befeh-

Digitized by Google

ligte, trotz dem, daß der Alkaide den Titel als Kapitan der Stadt führte. Doch, geschah es, nun auf ausdrücklichen Befehl, oder aus Neigung zu dem Andern, oder aus ganz besonderer Abneigung gegen das Haus oder die Person des Grafen, Don Juan hielt, ungeachtet der Pergamente und daß das Geschäft Juans Rodriguez ein andres als ein kriegerisches war, eine Art von Gericht über die Forderung des Grafen, und übergab die Verhandlung dem Rathe des Königs; entzog ihm die Ausübung seines Amtes, übergab diese an Juan Rodriguez, der an diesem Tage den Befehl über die Truppen der Stadt übernahm, und gab demselben noch viele andre. Am 23 December 1569 rückte Don Juan mit 9000 Mann Fußtruppen, 600 Reitern und 8 Feldstücken aus. Es gab von Granada nach Guejar zwei Wege; einer nach der linken Seite hin und über die Höhen, diesen schlug er ein mit 5000 Mann Fußvolk und 400 Reitern, Luis Quirada führte den Vortrab mit 2000 Fußsoldaten, und marschirte dort in Person; dem Don Garcia Manrique übergab er die Reiterei und den Nachtrab mit dem Geschütz, dem Schießbedarf und den Lebensmitteln (wo seine Standarte ging) dem Licentiaten Pedro Lopez de Mesa und Don Francisco de Soliz, beides gewandte Edelleute, doch ohne Uebung im Kriege; was zu dem Glauben Anlaß gab, die Unternehmung sey nur eine scheinbare, und Don Juan überzeugt, daß der Ort geräumt worden sey, da er friedlichen Personen einen Platz anvertraute, wo es Gefahr geben und Erfahrung nöthig werden konnte. Dem Herzog wies er den kürzeren Weg am Flusse hin an, mit 4000 Mann Fußvolk und 300 Reitern, unter denen die Truppen der Stadt einhergingen. Diese Nacht ruhte man in Veas, zwei Leguen von Granada und eben so viele von Guejar, mit dem Befehle, daß man vereint in verschiedenen Abtheilungen zu Einer Zeit ankommen und die Feinde angreifen sollte, damit die, welche dem einen entkämen auf das andre Heer stießen. Doch ließ er ihnen den Weg nach der Sierra offen. Don Diego de Quesada, der ihnen für des Landes kundig galt, ging als Führer des Heeres des Don Juan, wiewohl es Andere im Zuge gab, welche sowohl Soldaten, als in diesem Lande erzogen, und dessen, wie der Erfolg zeigte, weit kundiger waren. Als Besatzung waren im Orte 120 Türken und Barbaresken unter Caravajal, der in Galera verweilte, und 430 aus dem Lande, alles Arkebusiere,

Digitized by Google

vorhanden. Der Feldherr war Xoabi, und Kapitane Macor und Rendati, und Sargente mayor, el Partal. Sie waren, wie man erfuhr, nur des Gewinnes von Beute wegen bei der Sicherheit des Gebirges gekommen und hatten Monate lang umhergestreift, viele Frauen, Knaben und Greise aus den benachbarten Ortschaften, die sich von ihren Wohnplätzen nicht zu trennen wünschten, mit Brod und Fleisch in Ueberfluß versorgt, und wie man sagte, gab es nie geregeltere Truppen. Mehrere Tage zuvor hatten sie den Ausmarsch Don Juans vernommen, und Zeit gehabt, das Beste von ihrem Gute, ihren Personen und Heerden zu retten. Den Tag zuvor, ehe Don Garcia und Tello de Aguilar zum Kundschaften da gewesen, waren die Türken, die Leute davon benachrichtigend, nach der Alpurarra abgegangen, und den Tag zuvor, ehe Don Juan anlangte, von den Mauren 400 Mann unter Partal und el Macor und Rendati nach der Ebene ausgerückt, in der Absicht unsern Rücken zu durchstreifen, und den Tag selbst, als Don Juan anlangte, fügten sie dort Schaden zu. So blieben in Guejar nur 80 Leute unter Xoabi zurück, um die übrigen der unbrauchbaren Leute und die Habe zurückzuschaffen. Zu Einer Zeit brachen der Herzog von Granada und Don Juan von Beas bei Tagesanbruch auf. Es gibt wenig Soldaten, die Nachts gut auf dem Boden, den sie am Tage gesehen haben, sich zu finden wissen; dieser war nun, wenn auch gebirgig, doch gänzlich von gleicher Farbe, und dieß bewirkte, daß der Führer sich fast bei dem Austritt aus dem Orte verirrte, und Don Juan Zeit verlor. Bei alle Dem hielt man sich auf, um den Tag abzuwarten, des Weges, den der Herzog nehmen würde, unkundig, und während die Wachposten der Mauren durch Feuer den Ihrigen das mittheilten, was beide unternahmen. Aber der Herzog war auf dem geraden Wege fortgerückt und hatte Don Juan de Mendoza vorausgeschickt, der die Schutzmauer fast ganz geräumt vorfand; nur zehn oder zwölf Greise waren noch dort, da sie als schwerfällige Leute bei derselben zu bleiben und zu sterben vorgezogen hatten. Diese wurden angefallen und enthauptet. Als die Leute, welche Don Juan de Mendoza als Vortrab führte, in den Ort eingedrungen waren und diesen plünderten, sahen sie nach der Sierra Weiber, Kinder und beladene Packwagen unter Bedeckung von 60 Arkebusierern und Bogenschützen hinaufziehen. Diese wandten sich gegen die

Digitized by Google

Unſrigen zur Vertheidigung ihrer Habe um, und retteten ſich langſam, wiewohl eine kurze Strecke und ein wenig träge, jedoch, ſo viel man konnte, wenn auch mit mehr Verluſt von unſrer als von ihrer Seite verfolgt. An Männern und Frauen kamen in Guejar 60 Perſonen um, und eben ſo viele wurden gefangen genommen, die meiſten Leute gingen über die Sierra, um in Valor und Poqueira und andern Ortſchaften in der Alpuxarra ihren Aufenthalt zu nehmen, und hatten viel Getreide und noch mehr Heerden bei ſich. Von unſern Leuten kamen 40 Soldaten um; weil die Mauren auf den ſteilen Stellen des Bodens und zwiſchen den Gebüſchen, mit Frauenkleidern bedeckt, unſere Soldaten erwarteten, damit dieſe, ſie für Frauen haltend, herbeikämen, ſie zu fangen, und dann von ihnen erſchoſſen würden. Unter ihnen kam der Kapitan Quixada beim Verfolgen der Fliehenden um, von einem Steinwurf, den eine Frau gegen ſeinen Kopf führte, betäubt. Don Juan, der auf einem Wege, welcher ganz gangbar war, bald ſich zwei Leguen weit von dem Orte entfernte, bald ihm ſich wenigſtens auf eine Viertellegue näherte, befand ſich erſt, als Mittag vorüber war, vor Guejar, innerhalb der Schutzmauer der Feinde auf dem Platze, den man Silla nennt. Er führte die Truppen in Ordnung, und wir, die wir uns bei den Zügen des Kaiſers befunden, glaubten in dem Sohne das Bild von dem Muthe und der Umſicht des Vaters, und eine Begierde, überall, vorzüglich aber beim Feinde, gegenwärtig zu ſeyn, zu erblicken. Von der Höhe herab entdeckte der die Truppen des Herzogs weiter vorn vor dem Orte in Schlachtordnung und ſo unvermuthet, daß Luis Quixada durch Don Gomez de Guzman von Hand zu Hand ſchickte, um Geſchütz zu verlangen, weil er glaubte oder ſich ſo ſtellte, als glaube er, es ſeyen Feinde. Dieſer Ruf pflanzte ſich mit großer Schnelligkeit fort, und Don Luis de Cordova, der mit zwei kleinen Feldſtücken marſchirte, langte mit der Nachricht von Seite des Herzogs an, daß die Feinde in die Flucht geſchlagen, und die Unſrigen innerhalb des Ortes ſeyen. Wir waren erſtaunt, wie Luis Quixada unſre Fahnen und Schlachtordnung in ſolcher Nähe nicht erkannt habe, er, ein im Kriege ſo erfahrner Mann und von gutem Geſicht, und wie der Herzog die Nachricht ſenden könnte, die Feinde befänden ſich auf der Flucht, während doch es keine Feinde da gab. Don Juan bezeigte ſeine Zufriedenheit über den guten Er-

Digitized by Google

folg, und beschwerte sich über den Unfall, daß man ihn einen solchen Umweg geführt habe, daß es ihm nicht habe glücken wollen, einen Feind zu Gesicht zu bekommen. Doch Don Diego de Quesada entschuldigte sich damit, daß man ihm im Rathe, durch sichere Gegenden zu führen, geboten, und Luis Quirada dazu gefügt habe, da, wo die Person Don Juans nicht in Gefahr geriethe; und er wüßte nicht wie er seinen Auftrag buchstäblicher hätte erfüllen können, als wenn er stets sie verdeckt und zwei Legnen vom Feinde abführte. Die Einnahme von Guejar erlangte mehr Ruf in der Ferne als in der Nähe; mehr Glückwünschungen als Feinde da gewesen waren. Dieselbe Nacht noch begaben sich Don Juan und der Herzog von Sessa nach Granada zurück; er befahl dem Don Juan de Mendoza mit einer starken Besatzung mehrere Tage in Guejar zu bleiben, und später dem Don Juan de Alar mit den Bannern unter dessen Befehlen; nach wenigen Tagen aber dem Francisco de Mendoza, nachdem man eine Bastei wieder hergestellt und mit Gräben umzogen hatte, jedoch nur mit wenigen Truppen. Man sagt, daß wenn diese Bastei gemacht worden wäre, als die Mauren den Ort geräumt hatten, und als Don Juan dort war, um ihn zu untersuchen (was man in einer Nacht gekonnt), und man eine kleine Besatzung hineingelegt hätte, wie man es in Tablate machte, so würden über 3000 Personen, die später unter den Händen der Feinde umkamen, am Leben geblieben, ein großer Verlust an Heerden, Ruhm und Zeit, der Name eines Kriegs, nächtliche und tägliche Beunruhigungen, das Alles durch die Hand weniger Leute vollbracht, vermieden worden seyn.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Seit diesem Tage schien es, als ob Don Juan, berühmt geworden, an das Angenehme eines so leichten Sieges zu denken, und Ursachen, diesen verfolgen zu dürfen, aufzusuchen, für das, was sich eben darbot, mit größerem Nutzen und mit schnelleren Befehlen zu sorgen, und dasselbe auszuführen, begänne. Es ging das Gerücht seines Marsches gegen Guejar durch ganz Spanien, und regte den Adel dieses Landes mit solchem Feuer an, daß der König

Digitized by Google

sich zu verstehen zu geben genöthigt sah, wie es nicht sein Wille sey, daß Edelleute ohne Erlaubniß, um in dieser Unternehmung zu dienen, hingingen. Die Städte schickten neue Truppen, zu Fuß wie zu Pferde; einige, die keine eigenen hielten, steigerten für die Kriegsaufwände ihre Beiträge an Lebensmitteln; andre stellten von fünf Einwohnern einen Soldaten. Es traten für die Zeit, so lange die Kriegskasse aushielt, mehr als 120 Banner mit eingebornen Anführern ihrer Ortschaften, und ausgezeichneten Personen ein, ohne die Truppen, die für den vom Könige gezahlten Sold kamen, und welche den dritten Theil ausmachten: so großes Gewicht vermag den Feinden der Wille, sich zu rächen, zu verleihen. Don Juan, der nun sowohl Herr seiner selbst als der des Ganzen war, gebot, daß ein Theil der Anwerbung in dem Heere des Marques von Velez selbst, wohin die Leute über Guadix gingen, und der andre, in Las Albuñuelas, wenn sie über Granada zogen, geschähe. Dort sollte sich Don Juan de Mendoza aufhalten, um sie zu sammeln, und für Lebensmittel zu sorgen. Der Herzog von Sessa sollte nach seinem Geheiß als sein Lieutenant in Granada bleiben, und sich in denselben Sessel, den er in dem Gerichtshofe inne hatte, hineinsetzen; und nachdem sein Heer gebildet wäre, gegen die Alpuxarra über Orgiba ausrücken, zu der selben Zeit, wie er nach Galera, um die Streitkräfte der Feinde zu theilen.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Aber Abdala Abenabo, unwillig über den Ausgang bei Guejar, wünschte sein Glück und seinen Ruhm wieder herzustellen, und versuchte, irgend einen namhaften Ort an der Küste einzunehmen. Er las sich 3000 Leute aus, und in Einer Zeit griffen sie des Nachts mit Sturmleitern und wie sie sonst konnten, Almuñecar, welches die Alten Manoba, und Salobreña, das sie Selambina nannten, an. Doch der Befehlshaber von Almuñecar leistete, weil es Nacht war, sehr vorsichtig, daher mit einigem Verlust für die Feinde, Widerstand, welche, die Sturmleitern in Stich lassend, sich in die Sierra zurückzogen, von wo sie unaufhörlich die Nachbarschaft durchstreiften. Dasselbe thaten die, welche auf Salobreña losge-

Digitized by Google

gangen waren, die von Don Diego Ramirez, dem Alkaiden desselben zurückgedrängt, in Verein mit den Uebrigen zurückgingen. Als Abenabo bemerkte, wie seine Unternehmungen ungewiß ausfielen, und daß sich die Streitkräfte ganz Spaniens gegen ihn zusammengezogen, schickte er von Neuem den Alkaiden Hoceni nach Algier und bat um Truppen, damit er sich behaupten, oder um Schiffe, damit er das Land verlassen und hinübergehen könnte; zugleich schickte er einen verwandten Mauren nach Konstantinopel. Man sagt, daß, als sie nach Algier gekommen waren, sie dort den Befehl vom türkischen Sultan vorfanden, daß man ihm zu Hülfe kommen solle.

Vierundvierzigstes Kapitel.

In derselben Zeit kämpfte der Marques gegen Galera mit geringem Erfolg. Die Einwohner vertheidigten sich und stellten den Schaden sehr leicht wieder her; einige Male machten sie Ausfälle, und als es bei diesen einmal zu einem großen Gefechte kam, drängten sie unsere Leute auf solche Weise, daß sie den Kapitan Leon und 20 Soldaten tödteten und beinah das Lager in die Flucht brachten; doch zogen sich die Bedrängten ohne Schaden zurück. Das Haupt des Kapitans und andre warfen sie von der Mauer herab; und der Marques rückte eines Tages nach Guescar, weil sich die Truppen zerstreuten, und als er wieder zurückging, brachte er nur wenig Truppen wieder mit.

Aber Don Juan brach von Granada mit 3000 Mann Fußvolk und 400 Reitern auf, um sich mit dem Marques zu vereinigen. Er gelangte nach Guadix, das die Alten Acci nannten, ein bedeutender Ort in Spanien und Hauptstadt der Provinz, wie er es auch heute noch ist. Die Ansiedler desselben beteten die Sonne in Gestalt eines runden schwarzen Steines an; noch heute findet man auf dem Boden dort einige derselben mit Strahlen rund herum. Der Adel und die Truppen der Stadt hatten den Ort behauptet, da sie häufig mit den Mauren zusammen kamen, aber immer mit Vortheil von ihnen schieden. Von Guadix kam er nach Baza, das die Alten wie die Mauren Basta nannten, Hauptort eines großen Distrikts

Digitized by Google

von Andalusien, der von dem Namen dieser Stadt Bastetania heißt, und der viele Provinzen in sich schließt. *) Und von dort nach Guescar, wo der Marques sich mit seinen Truppen befand, die im Verein mit denen aus der Hauptstadt und dem Lande große Feierlichkeiten und Salven veranstalteten, und über die Ankunft Don Juans Freude bewiesen. Nur der Marques ging mißvergnügt heraus, dem entgegen, dem er gehorchen sollte, während man kurz vorher nur ihm gehorcht und ihn gefürchtet hatte. Aber Don Juan nahm ihn freundlich und auf schmeichelhafte Weise auf, und grüßte, und wiewohl er dessen Unmuth gewahr ward, umarmte ihn mit vieler Heiterkeit, und sagte: „Berühmter Marques, euer Ruhm erhebt uns mit gutem Recht, und halte ich es für ein gutes Geschick, daß sich eine Gelegenheit dargeboten, daß wir uns kennen lernen. Gewiß ist, daß mein Ansehn das eurige nicht verkürzen wird; denn ich wünsche, daß ihr mit uns vereint verfahret, und daß euch alle meine Leute gehorchen, während ich selbst wie euer Sohn mich benehmen werde, euern Werth und eure weißen Haare ehrend, und mich bei allen Gelegenheiten eures Rathes bedienend.“ Auf diese Anerbietungen antwortete der Marques in ausländischen Ausdrücken, deren er sich stets bediente, wiewohl seiner Würde angemessen, mit den Worten: „ich bin der, welcher am begierigsten gewesen ist, einen solchen Bruder meines Königs kennen zu lernen, und der am meisten dabei gewinnen würde, der Soldat eines so hohen Fürsten zu seyn, aber wenn ich dem entsprechen soll, wie ich stets mich gezeigt, so wünsche ich in mein Haus zurückzugehen; denn es geziemt meinem Alter nicht, Anführer einer Abtheilung seyn zu müssen.“ — Die Antwort ward sehr berühmt, sowohl als eine gedankenreiche und gewichtige, als wegen ihrer Schärfe; auch war der Marques schnell in seiner Abreise; denn er änderte spät oder nie seinen Willen. Don Juan hielt einen Rath in Betreff Galera's, und nachdem er es erkundschaftet hatte, entschloß er sich, vor dasselbe zu rücken und es einzuschließen.

*) Von hier an bis an das Ende des Buches ist in den Ausgaben von 1610 bis 1627 eine Lücke. Es stehen einige Sternchen da und darunter die im Anhange befindliche Anmerkung. Wegen des Uebrigen sehe man die Vorrede, die im folgenden Buche angedeuteten früheren Lücken und den Anhang.

Digitized by Google

Vom Kriege in Granada.

Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

Nachdem Don Juan aus Granada ausgerückt war, ging der Herzog von Sessa in dem Hause des Präsidenten seinen Aufenthalt zu nehmen, dem Befehle, den er von Don Juan erhalten, gemäß. In Guadix, Baça und Carthagena, andalusischen Städten, begann man sich mit der Anschaffung von Lebensmitteln zu beschäftigen, das Heer Don Juans damit zu versehen; in Granada aber und in dessen Gebiete, das des Herzogs: doch langsam und mit einiger Verwirrung, aus geringer Erfahrung und wegen Unordnungen der Verpflegungsbeamten, der Eigenthümer, die alle auf Kosten des Königs zu gewinnen und Erpressungen zu machen geneigt, und der freiwillig Dienenden; und wiewohl Francisco Gutierrez theilweise die Bestechungen zu verhindern strebte, so vermochte doch weder er noch ein Andrer dieselben ganz abzustellen. Am 21 Februar 1570 brach der Herzog von Granada auf, zum Haupt und Leiter in bürgerlichen wie kriegerischen Angelegenheiten den Präsidenten dort zurücklassend; da dieser aber Geistlicher, so blieb Don Gabriel de Cordova für das Kriegerische zurück, und um das, was der Präsident befehlen würde, auszuführen. Dieser gab den Namen her, und machte zur obersten Behörde einen Rath von drei Oidoren, und zum Generalauditor Francisco Gutierrez de Cuellar, den Corregidor von Granada. Zum Schutz der Hauptstadt blieben 4000 Mann Fußtruppen da. Dieselbe Sorgfalt verwendete man auf den entvölkerten Albaizin. Guejar war in

un=

unſerer Verwahrung, und die Ebene durch eben ſo viele Wachen, Poſten, Schutzkorps und Beſatzungen in Cenes und Pinillos bewacht, als wenn ſie noch verdächtig, der Albaizin mit Feinden überfüllt und Guejar noch in ihrer Gewalt geweſen wäre. Es dauerte auch dieſer Aufwand und dieſe Vorſicht bis zu Don Juans Rückkehr, geſchah es nun aus Vergeßlichkeit, oder aus andern Urſachen, daß man ſich gegen die innen und die außen ſo verwahrte. Was für ein Fund für die Spötter, welche den Señor Antonio de Leiva geſehen, als er das Heer der Ligue 40,000 Mann Fußvolk, 9000 Reiter und eine feindlich geſinnte Stadt ſich gegenüber hatte, und nur mit 7000 Mann Fußvolk die Feinde im Zaume hielt, ihnen widerſtand, das Kaſtell belagerte, und endlich es nahm, ſo wie die ſtarken, bewaffneten, einigen Feinde, die Blüthe Italiens, in Soldaten wie Anführern, vertrieb und verfolgte! —

An demſelben Tage, an dem er Granada verlaſſen, kam der Herzog nach Padul, von wo aus er in Acequia, viele Tage auf Truppen und Lebensmittel wartend, verweilte, und nachdem er, um ſich den Rücken zu ſichern und Granada bei einem Unglücksfalle oder feindlichen Wuthangriffe, und, um für die Eskorten, welche aus der Hauptſtadt etwa zu ſeinem Heere abgingen, den Paß zu decken, in Acequia und Las Albuñuelas Rückhalte gelaſſen hatte, erbaute er in den Guajaras eine andre feſte Stellung, um dieſes Gebiet, ſo wie die Felsgipfel, aus denen der Marques von Mondejar ſchon einmal die Feinde vertrieben, zu ſichern, endlich, um Don Juan Zeit zu geben, vereint mit ihm in das Flußgebiet von Almanzora und in die Alpujarra eindringen zu können. Dorthin kam auch der Präſident, ihn zu beſuchen, und ihn um eiligeren Aufbruch anzugehen. Mit 8000 Mann Fußtruppen und 350 Reitern ſchlug er dann den Weg nach Orgiba ein. Mit ihm zogen viele Señoren aus Andaluſien, viele aus Granada, theils aus freiem Willen, theils aus Verbindlichkeit. Ohne daß die Feinde, wiewohl ſich deren wenige und zerſtreute in den Päſſen von Lanjaron und Cañar zeigten, langte er in Orgiba an.

Digitized by Google

Zweites Kapitel*).

Während der Herzog hiemit beschäftigt war, rückte Don Juan de Austria aus Baza mit seinem Heere nach Galera; dort schlug er sein Lager auf, schickte Leute aus, die Stadt zu erkundschaften, und da er zuerst überlegte, welchen Schaden das eine Kastell, das auf dem höchsten Punkte lag, ihnen bringen könnte, versuchte er dasselbe zu miniren, und nachdem er einige Minen hatte anbringen lassen, ward Feuer angelegt, worauf ein großes Stück der Mauer einstürzte, einige von den eingeschlossenen Mauren tödtend. Mehrere Soldaten von den Unsrigen, ganz ungestümen Sinnes, stürmten hierauf unter Hülfe des Rauchs und der Verwirrung an, ohne weder die gehörige Zeit noch Ordnung wahrzunehmen; diesen folgten noch viele andere, und endlich gar ein großer Theil des Heeres, versuchend, das Kastell durch die Bresche, welche die Minen gemacht hatten, einzunehmen; Alles aber ohne Erfolg, weil ein großer Felsen davor lag. Die Feinde hatten sich in Waffen aufgestellt, und thaten, während sie sicher waren, den Christen mit großem Hagel von Arkebuzschüssen und Pfeilen vielen Schaden, ohne daß Zielen nur nöthig war, da sie keinen Schuß thaten, der vergebens gewesen wäre, und doch vermochte dieses nicht die erbitterten Gemüther der Soldaten zum Rückzug zu bewegen, so wenig wie jede Vorkehrung und Sorgfalt der Beamten und Kapitane. So nöthigte dieß den Don Juan de Austria sich mit seiner Person der Heilung des Schadens hinzugeben, mit nicht geringer Gefahr seines Lebens, indem er mit der höchsten Eile und Unerschrockenheit umherlief, die Soldaten zum Rückzug zu überreden, und, der Schüsse nicht achtend, in der Brust von einem Flintenschusse verwundet ward, der, wenn er auch seiner Person keinen Schaden that, doch das ganze Heer in Schrecken brachte, besonders seinen Hofmeister Luis Quixada, der ihn niemals verlassen hatte, und dessen Zureden den Don Juan, wegen des großen Schadens, der in einem Heere aus der Gefahr des Feldherrn entstände, sich zurückzubegeben nöthigte. Doch befahl er noch dem Kapitane Don Pedro

*) Von den Behörden ganz weggestrichen.

Digitized by Google

de Rios Sotomayor, mit Eifer die Leute, damit man nicht noch größeren Schaden erlitte, zum Rückzug zu bringen. Dieser drang mit bloßem Schwerte und einem Schilde gerade zur Zeit, wo sich einiger Vortheil auf unsrer Seite erkennen ließ, mitten unter die Unsrigen und rief: „heraus Soldaten, zieht euch heraus, denn so befiehlt es euch unser Fürst! Es hatte sich schon der Lärm und das Geschrei so viel gelegt, daß man deutlich die Zeichen zum Rückzuge vernahm, und alles Dieß zusammen bewirkte, daß dieser so unvorbereitete Ansturm ein Ende nahm. Hiebei bewies sich als wackren Edelmann Don Gaspar de Samano y Quiñones; denn schon war er mit großer Anstrengung und Tapferkeit aus den ersten Reihen auf die höchste Stelle der Mauer gesprungen, und unterstützte den Körper mit der Hand, um einen Sprung hinein zu wagen, als ihm von einem in der Nähe befindlichen Türken die Finger abgehauen wurden; das erschütterte jedoch seinen Muth nicht, er nahm die andre Hand, um zu seinem Zwecke sich zu erheben und von der Mauer hineinzuspringen; doch die Feinde gaben keinen Raum, widerstanden ihm so, daß sie ihn zuletzt von der Mauer herabwarfen. Doch hatte dieser Verlust nicht solche Wirkung, daß die Unsrigen nicht den Sturm den andern Tag noch einmal hätten fortsetzen mögen, ja sie baten sogar den Don Juan darum; doch da es diesem nicht angemessen schien, seine Truppen einem noch größeren Verluste mit so wenig Nutzen auszusetzen, und er mit seinem Rathe darüber verhandelt hatte, befahl er ihnen einige Minen zu bereiten, damit sich während der Zeit die Soldaten beschäftigten und zugleich wieder erholten. Die Feinde, beim Anblick der so nahen Gefahr und der Zögerung des Entsatzes, schickten zum Abenabo, mit der Bitte um Schutz; worauf Abenabo mit bloßen Vertröstungen antwortete, da die Aufmerksamkeit des Herzogs auf die Angelegenheit in der Alpujarra, ihn gegen Erwartung in Furcht und stets in den Waffen hielt. Nach Vollendung der Minen befahl Don Juan sie anzuzünden, doch die eine eine Stunde früher, als die andre. Es geschah, und die erste brach vierzehn Ellen der Mauer ein, wenn auch mit geringem Schaden für die Belagerten, die von dem Vorfall unterrichtet gewesen, und fernerer Angriffe sicher, sich zur Vertheidigung der Oeffnung entgegenstellten, während Einige Erde, Balken und Faschinen

herbeibrachten, um sie wieder auszufüllen, Andre sich in großer Eile in Einem fort zu schießen bemühten. Als sie nun hiermit beschäftigt, erfolgte darauf die zweite Mine, welche, an dieser Stelle Alles niederstürzend, große Vernichtung unter den Feinden anrichtete, und sogleich darauf begann mit einer Ladung des Geschützes von unsrer Seite der heftigste Ansturm. Da die Mauren keine Brustwehr mehr hatten, die sie hätte decken und schützen können, so wurden sie mit Verlust vieler Leben die Mauern zu verlassen gezwungen. Alsdann zeigte sich als wackren Ritter von seiner Seite Don Sancho de Avellaneda, der den Tag zuvor verwundet worden war, aber trotz dem viele Beweise großer Tapferkeit mitten unter den Feinden ablegte, bis er von einem Pfeile und einer Kugel ganz zu gleicher Zeit getroffen niederfiel. Man verfolgte nun den Sieg von unsrer Seite so lange, bis sich Galera ergab, ohne etwas in diesem übrig zu lassen, was nicht über die Klinge hätte springen müssen. Man vertheilte das Geplünderte und die Beute, die sich darin befand, und legte dann Feuer an den Ort, sowohl, um kein Nest für die Rebellen zurückzulassen, als auch, damit von den todten Körpern keine ansteckende Krankheit entstände. Nach Vollbringung alles Dieses befahl Don Juan dem Heere nach Baza zu marschiren, wo dasselbe mit großer Gastlichkeit aufgenommen wurde. —

Drittes Kapitel *).

Es befand sich aber Abenabo in Andarax, entschlossen dem Herzog den Paß in die Alpuxarra zu überlassen, indeß seine Lagerstellen anzugreifen, die Eskorten abzuschneiden, überzeugt, daß jenen die Truppen, wegen Ermüdung, Hunger, und da sie ohne Beute, verlassen würden. Dieß, sagt man, geschah nach dem Gutdünken der Türken, sey es, daß sie das für das Sicherste hielten, sey es, daß sie schon mit Don Juan über ihre Rückkehr nach der Berberei, wie sie nachher thaten, zu verhandeln begonnen hatten, und daher keine Gelegenheiten, durch welche die Unterhandlungen sich zerschlagen könnten, herbeizuführen wünschten. Doch wer die Weise betrachtet, die in diesem Kriege von ihrer Seite, vom Anfange an bis

*) Dieß ist in den verstümmelten Ausgaben das zweite.

Digitized by Google

zum Ende, beobachtet wurde, dem werden sie als Männer erschei nen, die sich, ohne Unternehmungen zu wagen, zu behaupten be strebten, aus Mangel an Anführern und erfahrnen Truppen ent weder, oder wegen der Hoffnungen, Hülfe zu erhalten, um sich in dem Lande zu behaupten, oder eine Flotte, um mit ihren Wei bern, Kindern und ihrer Habe sich nach der Berberei zu begeben. Und so ließen sie viele Gelegenheiten, die ihnen wurden, wie Un schlüssige und wenig Erfahrne, verloren gehen.

Von Orgiba rückte der Herzog, nach einem Aufenthalte von dreißig Tagen zu dessen Befestigung und um das Eindringen Don Juans abzuwarten, nach Poqueira zurück. Aber Abenabo stellte sich, nachdem er den Aufbruch des Herzogs, und, daß eine starke Eskorte von Granada aus unter der Aufsicht des Kapitans Andres de Mesa mit einer Bedeckung von 400 Fußsoldaten und einigen Rei tern abgehen würde, erfahren, sich vornhin auf den Weg, der nach Jubiles, wohin der Herzog kommen mußte, führte, hielt eine Mu sterung über sehr viele Truppen und besetzte dann die Höhen der Berge. Er begann dann ein bedeutendes Gefecht mit den Arkebu sieren des Herzogs, wobei er beinah 6000 Menschen in vier Schaa ren zum Rückhalt hatte. Der Herzog stellte das Gleichgewicht des Gefechtes dadurch wieder her, daß er die Feinde mit dem Geschütze trennte, und schlug dann den Weg nach Poqueira in einem Umwege ein. Die Feinde, im Glauben, der Herzog habe sich ihres Rückens bemächtigt, räumten ihre Stellung; aber während der Zeit, welche das Gefecht dauerte, hatten sie die Eskorte des Andres de Mesa bei dem Abhange von Laujaron angegriffen, unter Dali, dem tür kischen Kapitan, und Macor mit 1000 Leuten; sie schlugen die selbe in die Flucht, ohne aber mehr als fünfzehn zu tödten oder zu Gefangenen zu machen; nur damit beschäftigten sie sich, die Le bensmittel zu vertheilen, die Troßknechte zu ermorden, und andre mit Gepäck Beschwerte fortzuführen und in Sicherheit zu bringen: im Anfange kämpften sie, doch nur wenig. Dem Don Pedro de Velasco, der diesen Tag ein wackrer Ritter war, tödteten sie das Pferd, doch rettete er sich durch die Hufen eines andern. Der Kö nig hatte ihn geschickt, den Ausmarsch des Herzogs zu beschleunig gen, und vom Heere Bericht abzustatten, und das, was geschehen sollte, anzuordnen. Von einem Mauren, den die drei dem Heere Abenabo's allein folgenden Soldaten gefangen nahmen, erfuhr man,

Digitized by Google

wie Jenes Abſicht nur geweſen ſey, den Herzog zu beſchäftigen; doch nachdem dieſer das Unglück Andres de Meſa's mehr aus Vermuthungen als durch ſichere Nachricht erkannt hatte, ſchickte er Reiterei ab, ihm den Rücken zu decken, und dieſe kam zeitig genug an, um den Vortheil zu gewähren, daß die ſchon fliehenden Truppen und ein Theil der Zufuhr gerettet wurden. Nachdem dieſes geſchehen, verfolgte man den Weg nach Los Algibes zwiſchen Ferreira und dem Fluſſe von Gadiar nach dem von Jubiles zu, und bezog ſpät in der Nacht dort die Quartiere. Dort hielt aber die Wache mit 500 Arkebuſieren Xoabi, der, als er die Unſrigen ſo ſpät und ermüdet, und deßhalb in einiger Unordnung ſich lagern ſah, auf das Heer einen Angriff machte, und es einen großen Theil der Nacht unter den Waffen hielt; oft drang er bis an die Wachpoſten vor, und tödtete mehrere vereinzelte Soldaten. Doch hielt man ihn ab, ohne ihn zu verfolgen, um den Truppen nicht Gelegenheit zur Unordnung in der Nacht zu geben. Man ſagt, daß, wenn die Feinde dieſe Nacht ordentlich angegriffen hätten, man große Gefahr gelaufen wäre; denn die Verwirrung war ſehr groß, und die Stimmung unter den gemeinen Truppen ſchlecht und von Furcht zeugend; doch war der Muth und die Entſchloſſenheit bei den freiwilligen Truppen, und der Herzog ſtrebte nur vorſichtig den Feind abzuhalten, ohne einen Schlachttag zu wagen. Darin ſchienen er und Abenabo übereinzukommen; denn jeder von ihnen beabſichtigte den andern durch Zögern und Entziehung von Lebensmitteln in Unordnung zu bringen und aus dem Felde zu ſchlagen; beide brachen mit ihrem Vorhaben wieder auf; Abenabo ließ den Xoabi ſich zurückziehen, die Meinung der Türken befolgend, und befahl nachher in einem öffentlichen Ausruf, Niemand ſolle ohne ſeinen Befehl ſich weder in ein Gefecht einlaſſen, noch unſer Heer beunruhigen. Der Herzog kam auf dem Wege von Ferreira nach Jubiles, wo er das Kaſtell geräumt und deſſen Wiederherſtellung begonnen fand; darauf ſchickte er Don Luis de Cordova und Don Luis de Cardona, jeden mit 1000 Mann Fußvolk und 150 Reitern ab, das Land von einer Seite zur andern zu durchziehen; doch fanden ſie weiter Niemand als Weiber und Kinder. Dann ging er nach Urixar, ohne daß die Mauren ſich bei ſeinem Nachtrabe zu zeigen unterließen, gelangte aber ohne Hinderniß nach Valor, wo man Quartiere bezog.

Digitized by Google

Viertes Kapitel *).

Don Juan ging unterdeß von Baza nach Seron zurück in der Absicht, dasselbe anzugreifen, und als er mit seinem Heere in das Angesicht von Los Caniles gekommen, erhielt er Briefe vom Herzoge, der ihn mit heftigem Drängen um eine schnelle Ankunft bat, ihm vorstellend, es sey von der höchsten Wichtigkeit für die Beendigung des Krieges in der Alpurarra, wenn sich zu einer letzten Abstellung desselben beide Heere mit einander verbänden, und so den Abenabo in die Mitte zwängen. Da dieß dem Don Juan ein guter Weg schien, schlug er ohne weiteren Aufenthalt den Rückweg zum Heere des Herzogs ein, und auf dem Marsche des seinigen kam man ins Angesicht von Seron, wo einige wenige ohne Ordnung gehende Soldaten, als sie die Mauren zur Vertheidigung aufgestellt sahen, und dieß nicht zu dulden vermochten, sich in Bewegung setzten, um sie, gegen alle Vermuthung Don Juans, zu schlagen zu suchen, mit lauter Stimme rufend: unser Fürst denkt ganz falsch, wenn er hier vorbeizuziehen verlangt, ohne jene Frechheit zu züchtigen; darauf schrieen sie: „cierra, cierra, Santiago, und darauf!" Da folgten ihnen, von ihrem Beispiel aufgeregt, noch viele Andre, und nach diesen die ganzen übrigen Truppen, ohne daß irgend ein Widerstand etwas vermochte; und ohne Anführung und Ordnung mehr stürmten sie auf den Ort mit solcher Heftigkeit los; daß, wiewohl die Mauren von Tijola heraukamen, dieselben sie nicht abzuhalten vermochten, den Ort mit dem ersten Sturm einzunehmen und ihn der Plünderung Preis zu geben. Doch gelang diese Unternehmung nicht, ohne sie mit Mehreren theuer erkauft zu haben, denn so kurz ihre Dauer, so heftig war der Kampf, und unter Andern ward dort Luis Quixada von einem gefährlichen Schusse verwundet, der ihm mit großem Schmerz für Don Juan, dessen Liebe zu demselben gemäß, das Leben raubte. Doch fand Don Juan jetzt keinen Raum, diesem Gefühle sich hinzugeben, von tausend Mauren herausgefordert, die sich nach Seron hereinwarfen, und

*) Auch dieses Kapitel fehlt ganz in den früheren Ausgaben; dafür ist das folgende sogleich an das dritte angereiht, und bildet mit diesem das dritte Kapitel. Sp.

ihm Gelegenheit zu fernerem Kampfe gaben; dieſen nicht verweigernd, ging er von Neuem auf ſie ein, mit dem Wunſche, dieſes Gefecht zu beenden, um zur rechten Zeit an die Seiten der Alpurarra eilen zu können, was er denn auch nach einigen geringfügigen Hinderniſſen in einem Anſturm, der dieſen Sieg vollendete, bewerkſtelligte. An dieſem Tage zeichnete ſich Don Lope de Acuña aus, das großartige Seyn, das ihn ſtets bei vielen Gelegenheiten begleitet hatte, beweiſend.

Fünftes Kapitel.

Als Abenabo den Herzog im Herzen der Alpurarra verweilen ſah, vertheilte er ſein Heer und die Truppen aus der Nachbarſchaft, die er bei ſich hatte, ſtellte 800 Mann zwiſchen dem Herzoge und Orgiba auf, um die Zufuhren von Granada zu hindern, ſchickte 1000 unter Morarar in die Sierra von Gador, in die von Andarax, Adra und in das Gebiet von Almeria; 600 unter Garral in die Sierra von Beutomiz, welche Don Antonio de Luna, um das ebene Land von Velez zu durchziehen, verlaſſen, aber die feſte Stellung von Competa beſetzt zurückgelaſſen hatte; dann ſandte er einen Theil ſeiner Truppen in die Sierra Nevada und nach Puntal, um das Gebiet von Granada zu durchziehen; er ſelbſt blieb mit 4000 Arkebuſierern und Bogenſchützen, und führte von dieſen 2000 dem Heere des Herzogs entgegen, der wegen des Verluſtes der Zufuhr großen Mangel an Lebensmitteln litt. Doch erhielten ſie ſich mit getrockneten Früchten, Fiſchen und Oel und einigen Erfriſchungen, die Pedro Verdugo ihnen von Mallaga geſchickt hatte. Als dieſer nun von allen Seiten die Päſſe beſetzt ſah, befahl er dem Marques de la Favara, mit 1000 Fußſoldaten und 100 Reitern und einer großen Menge Troßknechte durch den Paß von Rahava zu ziehen, und in la Calahorra Lebensmittel aufzutreiben; denn dieſe ward zweimal berühmt durch Hungersnoth und Schwert zu unſrem Schaden. Man hatte aber dort Vorrath aufgeſammelt, und der Weg war dorthin ſo kurz, daß man in Einem Tage hingehen und zurückkommen konnte. Man ſagt, der Marques habe die Truppen, die man ihm gab, weil es die von Sevilla ge-

Digitized by Google

kommenen waren, wenn auch nicht den Auftrag erst zurückgewiesen. Doch nachdem er versichert war, daß Alles so sey, wie es ihm gut schien, rückte er vor Tagesanbruch mit den geordneten Kompagnien von Sevilla, und 60 Reitern als Nachtrab, und er selbst mit 340 Fußsoldaten und 40 Reitern im Vortrabe, die Gepäckwagen, Troßknechte, Kranke und Sklaven in der Mitte, aus: der Wagenzug ward von beiden Seiten von Arkebusierern gedeckt. Doch da es scheint, als hafte auf den Truppen von Sevilla, welche Stadt doch zu den ausgezeichnetsten Städten gehört, die es nur in der Welt gibt, ein Makel, so ist anzumerken, daß daselbst wie an allen andern Orten sich drei Gattungen von Leuten vereinigt befinden. Die Einen sind Eingeborne, und diese sind, der Adel wie die Bürger, gebildet, muthig, reich, bestreben sich von ihrem Vermögen oder von ihren Händen zu leben; von diesen wandern Wenige aus, auswärts ihren Lebensunterhalt zu suchen, da sie sich zu Hause wohl eingerichtet befinden. Doch gibt es auch Fremde, die der Handel mit Indien, die Herrlichkeit der Stadt, die Gelegenheit zum Gewinn zu Eingebornen und zu wohl beschäftigten Leuten, die keine anderen Geschäfte mögen, gemacht hat. Aber die auswärtigen Leute, die aus andern Gegenden her sich auf den Ruf der Flotten, den Zusammenfluß von Reichthümern her versammeln, ein müßiges, herumschweifendes, streitsüchtiges, zum Spiel geneigtes Volk, Leute, die von öffentlichen Frauen hauptsächlich Gewinn ziehen, die der Geruch von Fleischspeisen in Bewegung bringt, diese, so wie sie sich nur für das von Hand zu Hand gegebene Geld, für den Klang der Kassen auf die Listen der Banner setzen lassen, verlassen dieselben ebenso leicht aus Furcht vor ihnen bei jeder beträchtlichen Gefahr, und oft auch aus bloßem Willen; und so waren die Truppen, welche zur Deckung des Wagenzuges ausrückten. Ohne Kenntniß der Feinde und des Landes, ohne die vortheilhaften Stellungen zu besetzen, und im Vertrauen, daß der Nachtrab ebenso wie er thun werde, da jedem die Bedrängniß, in der er das Heer verlassen, vor der Seele schweben würde, und nicht bedenkend, wie unzeitige Eile größtentheils gefährlich ist, begann der Marques eilig mit dem Vortrabe vorzurücken. Aber die Hintersten, die schon ohne anderes Hinderniß von selbst zögern und zuletzt bleiben, weil der Vordermann nicht wartet und doch dabei die

Digitized by Google

ihm Nachfolgenden hindert, der Hintermann aber gehindert wird und zugleich wartet. So öffneten sich viele Zwischenräume unter ihnen, und der Wagenzug that das Nämliche zwischen sich und dem Vortrabe. Aber Abenabo, ungewiß, wohin eine so große Menge Leute marschirte, befahl dem Alkaiden Alarabi, dessen Obhut das Gebiet von Zenette anvertraut war, ihnen mit 500 Fußsoldaten zu folgen. Zenette nannten sie diese Provinz entweder ihrer Steilheit wegen, oder, was wahrscheinlicher ist, weil sie von den Zenette's bevölkert worden war, einem der fünf arabischen Geschlechter, die Afrika erobert und nach Spanien sich hinüber begeben hatten. Alarabi theilte seine Truppen in drei Theile, er selbst mit 100 Mann wollte den Wagenzug angreifen. Piceni de Guejar sollte, befahl er, den Nachtrab mit 200 Leuten in der Fronte, und Martel del Zenette mit 200 andren den Nachtrab im Rücken angreifen, sich zwischen denselben und den Wagenzug eindrängend, zu derselben Zeit, wo er selbst dessen Bedeckung anfallen würde; und, im Fall sie ihn nicht mit allen Truppen losstürmen sähen, sollten sie ruhig und im Hinterhalt bleiben, und jene vorüberziehen lassen. Während die Unsrigen sich mit der Raubung weniger Kühe und Frauen beschäftigten, welche die Feinde absichtlich dagelassen hatten, um sie zu beschäftigen und in Unordnung zu bringen, wurden sie von Alarabi mit nur vier Arkebusierern in der Escorte angegriffen und von dreißig andern, die jenen den Rücken hielten, angefallen und in Verwirrung gebracht. Darauf stürmte der übrige Theil von Alarabi's Truppen an, und warf die Bedeckung ganz in die Flucht, ohne daß sie zur Vertheidigung schritt. Piceni warf sich auf die Reiterei, die bei dem Nachtrab war, brachte sie in die Flucht und diese wieder das Fußvolk; ebendasselbe that Martel mit den Hintersten des Vortrabes des Marques zur Unterstützung des Vayarzal; Eins wie das Andre geschah so schwersam, daß man weder Stimmen noch Worte vernahm. Piceni stand so bei seinem Einhauen auf den Nachtrab, daß es den Unsrigen, die es sahen, schien, als ginge er fechtend auf den Martel los. Die Unsrigen liefen auf ihrer Flucht fort, ohne daß sich die Reiterei umwendete, noch das Fußvolk sich wieder sammelte, bis in die Nähe von Calahorra hin, alle auf einen Haufen, Arabi die Schwachen und Troßknechte niederhauend und die Packwagen

Digitized by Google

plündernd. Bei dem Stillschweigen und der Furcht der Unsrigen kam das Heer beim Marques zu spät an, so daß der Schaden nicht wieder abgestellt zu werden vermochte, wiewohl er mit zwanzig Reitern und einigen Arkebusierern anzulangen versuchte. Es kamen viele Schwache, welche beim Wagenzuge gingen, viele von den Sklaven und Troßknechten, mit diesen und den Soldaten etwa 1000 Personen um; man verlor sechzig gefangene Maurinnen, und die Feinde nahmen mehr als 300 Ochsen mit, ohne die, welche sie tödteten; 15 Fußsoldaten nahmen sie gefangen, und verloren nicht Einen Mann. Den 16 April trug sich dieses Unglück zu. Der Marques führte die Ueberbleibsel der geflohenen Truppen, und das Uebrige von dem, was er retten konnte, nach la Calahorra, und begab sich, mit Truppen von Guadix verstärkt, dorthin, wo Don Juan sich befand. Die Feinde blieben, nachdem sie die Beute in Sicherheit gebracht hatten, sechs Tage in dem Passe und auf der Sierra.

Sechstes Kapitel.

Aber der Herzog suchte, nachdem er von diesem Unglücke Nachricht, und erfahren hatte, mit wie wenig Vorräthen man ihn von der Seite von Guadix her versähe, und seinen Truppen nicht trauend, sich mehr dem Meere zu nähern, um Lebensmittel von Malaga her zu erhalten; und da der April eingetreten war und das Brod schon verdorben hatte, überließ er den Feinden den Weg nach der Berberei und begab sich nach Verja, nachdem er die Ernte in der Alpuxarra hatte abschneiden lassen; dasselbe that er auf den Feldern von Dalias, von woher die Feinde auf Nahrung und Getreide hofften. Beim Lagern in Verja fand ein geringfügiges Gefecht statt, in welchem von den Unsrigen Einige umkamen, von den Mauren nach ihren Angaben vierzig. Aber der Hunger, und die geringe Beute, und die Beschwerlichkeiten des Krieges, und die Gewohnheit nach ihrem Gefallen zu dienen, und nicht nach dem dessen, der sie befehligte, vermochte auf die Soldaten so viel, daß sie ohne Rücksicht darauf zu nehmen, wie sie stets in Worten gut behandelt und thätig oft unterstützt

Digitized by Google

worden waren, wie mit Geld, mit Lebensmitteln, was der Herzog, Eins wie das Andre, oft den Leuten seines Hauses, ja seiner Person selbst entzog, sich zerstreuten, wie sie es mit dem Marques von Velez gemacht hatten. Doch solche Abfälle bei den Soldaten zu sehen und zu dulden gewohnt, begab sich der Herzog von Verja nach Adra, wo er zwar Lebensmittel, aber nicht mehr Zufriedenheit unter den Truppen fand. Er schien ihnen Verachtung verdient zu haben, sie wandten sich gegen den Don Juan de Mendoza, und führten gegen diesen ungegründete Reden; sie klagten ihn wegen des Todes eines Soldaten an, den er als Richter hatte verurtheilen lassen, weßhalb er nur gelobt werden mußte. Sie drohten, protestirten, wollten nicht unter seiner Anführung bleiben; verbaten sich den Don Juan, der unter ihnen schon verachtet einherging, unterließen nicht, Bolatinen hinzuwerfen. (Bolatines nannten sie die Zettel, welche sie des Nachts mit Klagen gegen ihre Anführer umherstreuten, wenn sie im Zorn sich zu empören im Begriff sind; in ihnen erklärten sie ihre Absicht und regten die noch nicht Entschlossenen mit Beschwerden und Gründen über ihren Anführer auf.) Dreihundert Arkebusiere verließen Adra, oder, wie sie sich ausdrückten, begleiteten als Bedeckung einen Boten; und als sie die Feinde angriffen, wurden 230 von ihnen vom Alkaiden Alarabi und von Morarar getödtet und 60 gefangen. Man erfuhr davon nicht mehr als die Mauren berichteten, und daß diese, als sie von einem der Gefangenen hörten, wie unser Heer sich aus Urixar mit Verlust und Unordnung zurückgezogen, und den Kriegsbedarf versteckt und zurückgelassen hätte, aus einer Cisterne eine Masse Blei, Munitionen und Gepäck herausgenommen hätten. In derselben Zeit tödteten die Mauren, welche Abenabo auf dem Rückweg nach Beutomiz geschickt hatte, Leute aus ihren Wohnorten, die nach Solobreña gingen, und unter ihnen italische und spanische Kaufleute, ihnen das Geld abnehmend: und die, welche er in die Nähe von Granada geschickt, nahmen den Don Diego Osorio, nachdem er viele Wunden in einem Kampfe erhalten, gefangen, als er mit Depeschen vom Könige zu Don Juan und dem Herzoge daher kam, in denen die Kriegsbeschlüsse und der Vertrag enthalten waren, den man mit den Mauren und den Türken durch die Hand Habaqui's unterhandelt hatte; sie tödteten ihm 20 Arkebusiere von

Digitized by Google

seiner Bedeckung, doch er fand Mittel zu entkommen und gelangte, freilich verwundet und ohne die Briefe, nach Adra.

Siebentes Kapitel.

Schon verhandelte Don Juan mit Wärme wegen der Unterwerfung der Mauren und des Abmarsches der Türken nach der Berberei; aber einige von den Ministern, entweder weil sie gern daran Antheil haben und der Gunst Don Juans zuvorkommen wollten, oder glaubend, daß man leichter zu Stande kommen würde, wenn man von mehreren Seiten mit ihnen verhandle, fingen auch Unterhandlungen einzugehen an (man sagt einige nur aus Verstellung) und hörten auf, den Inhalt der Uebereinkunft, wie sie Don Juan eingegangen war, zu verdammen, ruhig abwartend, daß man die gar sehr übertriebenen Bedingungen, um welche die Feinde baten, als gewährt verkünden würde. Von der andern Seite ging man in dem, was den Krieg betraf, unter der Leitung des Präsidenten in aller Sicherheit zu Werke, doch darin, was den Frieden anging, mit Zügellosigkeit, besonders hinsichtlich der Behandlung, mit der man gegen die unterworfenen oder ihre Unterwerfung anbietenden Mauren verfuhr. Während man manche Hindernisse in den Weg legte, und Eifersucht auf Don Alonso Venegas verrieth, schickte man Mauren nach ganz Castilien; viele derselben rissen die Beamten nach den Galeeren, beschimpften die, welche sich zu unterwerfen herbeikamen, verkauften sie um geringfügiger Ursachen willen als Gefangene, nachdem ihre Habe verloren; behandelten die Unterwerfung als zu spät gekommen und verschafften sich durch mittelbare Wege den Beistand des Stadtrathes, der unterdrückt und dem Willen einiger Wenigen unterworfen war; alles Das, um Hindernisse herbeizuführen. An Don Juan legten sie keine besondre Rechenschaft ab, damit derselbe sie wieder an den König hätte ablegen können, machten Oberhäupter aus sich selbst, schrieben zuerst von ihrer Seite mit heuchlerischen Worten, berührten dann einigemal Don Juans Ansehen, entweder, wie das Volk glaubte, damit sie die Waffen nicht aus den Händen zu legen oder den Ehrgeiz nicht aus ihrem Sinn zu verbannen hätten; oder um jede Verfahrungsart, die

Digitized by Google

nicht blutig wäre, auszuschließen; oder weil sie beleidigt waren, daß auch nur etwas vorginge, ohne daß er ihnen besondere Rechenschaft davon ablegte. Die offenkundigen Folgen gaben Jedem Freiheit, auf verschiedene Weise dieselben zu beurtheilen, und alle fielen zum Schaden der Angelegenheit aus; und man ging sogar so weit, daß, während der König in Cordova verweilte, es nicht an Frechen fehlte, die ihn ganz falsch berichteten, und sich ein Geschäft daraus machten, Hindernisse in den Weg zu legen, dadurch, daß sie ihm gegen Allerlei Argwohn einflößten; eine Frechheit, welche die, die nach Indien sich begeben, gewöhnlich gegen die, welche sie von Spanien aus regieren, zu beobachten pflegen; deßhalb mag man sich nicht über die Verstellung wundern, welche die Könige beobachten, wenn sie ihre ehrgeizigen Plane verfolgen, und daß sie über die Hindernisse wegschreiten, ohne zu verstehen zu geben, daß sie dadurch beleidigt sind.

Achtes Kapitel.

Der Herzog hatte die Nachricht empfangen, sowohl durch seine Spione als durch aufgefangene Briefe, daß die Türken sich waffneten, um dem Abenabo von der Seite von Castil de Ferro her zu Hülfe zu kommen, wiewohl nur in geringer Anzahl, in der Absicht Truppen auszuschiffen, und sich mit Hülfe von la Rambla in Sicherheit mit den Feinden zu verbinden. Es schien ihm, daß es, wenn dieses zu Stande käme, und er sich nur auf Stunden von seinen Leuten trennte, angegriffen oder eingeschlossen werden könnte, mit wenig Ruhm für die Unsrigen, und großem für Jene. Er entschloß sich daher, jenen Platz und die Feinde, wenn sie ihm zu Hülfe kämen, anzugreifen, und ließ zu Wasser von Almeria Feldstücke herbeibringen, lagerte sich vor dem Orte und vertheilte die Standorte. Es kamen Galeeren herbei, theils ihm zu Hülfe, theils um die Unterstützung von Argel aus zu verhindern, und die Batterie ward dem Marques de la Favara übergeben, der sich mit Sorgfalt sie aufzustellen bemühte. Man langte an, und kämpfte zu Meer mit den Galeeren und zu Lande mit solcher Schnelligkeit, daß sich eine Bresche zum Angriffe eröffnete. Drinnen kamen

Digitized by Google

Einige durch das Geschütz um, und unter andern Vornehmen Leandro, dessen Aufsicht das Castell anvertraut war, ohne weitern Schaden von unsrer Seite als einen geringen, den ihre Stücke einer Galeere zufügten. Die türkischen und mauriſchen Soldaten, welche die Besatzung ausmachten, drangen, an Entsatz von der Berberei her verzweifelnd, ihre Waffen in den Händen und eine Frau mit sich nehmend, durch die Batterie und unsre Wachposten, gesichert durch die Nacht und durch die Verwirrung des Heeres, unter der Leitung Meçaebals, ihres Kapitans, der zwei Tage vorher sich hineinbegeben hatte. Es geht das Gerücht (das von den Unsrigen ausging), daß von ihnen Zwölfe umkamen, doch sah man sie nicht in unserm Lager, und die Mauren berichten, es seyen Alle bei dem Heere Abenabo's angelangt, Einige von ihnen jedoch verwundet. Nach der Räumung von Castil de Ferro schickte der Herzog den andern Morgen Don Juan de Mendoza und den Marques de la Favara und Andre hinein, um sich desselben zu bemächtigen. Sie fanden drinnen einige Alte und barbareskische und türkische Kaufleute, ungefähr zwanzig Männer und siebzehn mauriſche Frauen, die jene hatten einschiffen wollen; einige Sachen, zwanzig Centner Zwieback und das Geschütz, das zuvor im Castell gewesen, in geringer Zahl und verdorben. Von einem der Mauren erfuhr man, daß während des Kampfes vierzehn türkische Galeeren zu Hülfe gekommen, aber als sie den Lärm des Geschützes gehört, wieder umgekehrt seyen. Die Eroberung von Castil de Ferro erscholl weit, sowohl wegen des Vorrathes und der Wichtigkeit der Lage, als weil es erst verloren und dann wieder gewonnen worden, weil dieselbe gerade während der Ankunft der Hülfe bringenden Feinde geschehen war, so wie auch wegen der Beschaffenheit der That selbst.

Neuntes Kapitel.

In derselben Zeit schickte Don Juan den Don Antonio de Luna ab mit 1500 Mann Fußtruppen aus dem Lande, den Kompagnien der Herzoge von Sessa und Alcala, und der Reiterei des Herzogs von Medina Sidonia y Arcos, um sich des Gebietes von Velez Malaga gegen die Feinde, die sich nach la Frexiliana zurück gezogen hatten, zu

Digitized by Google

versichern. Von Antiquerra rückte er mit diesen Truppen aus, doch mit geringen Mühen, mehreremal Gefechte bestehend, einmal zu seinem Vortheil, das andremal zu dem der Mauren, und begann eine Brustwehr in Competa zu errichten, ein und eine halbe Legue von Frexiliana, einem Orte, da gelegen, wo man in alten Zeiten aus der Nachbarschaft zu einer Messe zusammenkam, weßhalb ihn die Römer Compita nannten; heut zu Tage sind es Steinhaufen und alte Grabmäler, wie deren noch viele im Königreiche Granada übrig sind. Eine andre Wehr errichtete er in Saliar, und nachdem er 1000 Leute abgeschickt, das Flußgebiet von Chillar zu durchziehen und diese mit weniger Beute und gleichem Verlust zurückgekehrt waren, ließ er in jeder der festen Stellungen zwei Kompagnien, worauf sich die Truppen nach Antequerra, er selbst in sein Haus, mit Erlaubniß sich zurückbegaben. Der Herzog von Sessa zog sich mit seinem Heere wieder nach Adra, erwartend, wozu die Unterhandlung, die man mit dem Habaqui pflog, führen werde. Dort ward er von Malaga her vom Pedro Verdugo genügend und sogar mit einigem Ueberfluß versehen; sicher gingen die Transporte von seinem Heere zu dem Don Juans hin und her. Aber die Soldaten, eine freie und aufgeldste Truppe, der damals das Ausbleiben der Löhnung und Lebensmittel mehr Zügellosigkeit gegeben, und den Ministern die Mittel, sie zu züchtigen, geraubt hatte, verharrten beim Ueberflusse immer in derselben Unzufriedenheit, wie bei der Hungersnoth; flohen eben so, wohin, und zu jeder Zeit, in der sie es vermochten Von so vielen Kompagnien blieben nur noch 1500 Leute übrig, die meisten von ihnen Freiwillige und Edelleute, welche dem Herzoge aus Freundschaft folgten; mit diesen behauptete und sicherte er Land und Meer. Der König wandte sich über Jaen und über Ubeda und Baeza nach Cordova zurück, die Beendigung der Cortes nach Madrid, wohin er ging, verlegend.

Zehntes Kapitel.

Von nicht geringerer Wichtigkeit und Gefahr war die Lage der Dinge in der Sierra de Ronda, weil sie verborgen, die Gemüther der Mauren dort aber eben so empört waren, wie die derer in der Alpu-

Digitized by Google

Alpuxarra und dem Flußgebiet von Almeria und Almanzora. Es ist dort ein rauhes und steiles Gebirge, mit abschüssigen Pässen, die an vielen Stellen durchbrochen oder mit schlecht gelegten Steinen gepflastert, und in denen Bäume abgehauen und quer über den Weg weggeworfen waren. Dem König schien es daher der sicherste Plan, sich ihrer, ehe sie sich völlig zu erklären entschlossen, zu versichern, dadurch, daß man sie mit ihren Familien, eben so wie die übrigen, aus diesem Gebiete wegführte. Deßhalb befahl er dem Don Juan, den Don Antonio de Luna mit den Truppen, die ihm passend schienen, abzuschicken, daß er sie durch Versprechungen und freundliche Worte, ohne ihnen Gewalt oder einen Schimpf anzuthun, noch ihnen zur Ergreifung der Waffen Gelegenheit zu geben, in das Innere der Provinz Castilien abführe, ihnen eine genügende Bedeckung mitgebend. Nachdem Don Antonio diesen Befehl vom Don Juan erhalten, brach er den 20 Mai 1570 von Antequerra auf, 2500 Mann Fußvolk von der Besatzung dieser Stadt und 50 Reiter mit sich führend. Alle Truppen zusammen, welche Don Antonio von Ronda mitnahm, beliefen sich auf 4500 Fußsoldaten und 110 Reiter. Am Tage seines Aufbruchs schickte er den Pedro Bermudez, den der König zum Schutz jener Stadt abgesandt hatte, mit 500 Mann Fußvolk nach Xubrique, einer wichtigen Stadt und dazu gut gelegenen Ortschaft, um dort denen den Rücken zu halten, welche die Mauren fortzuführen haben würden. Zu gleicher Zeit vertheilte er die Kompagnien in andre Orte dieser Provinz, mit dem Befehle, daß alle zu einer und derselben Stunde die Mauren aus ihren Häusern zu führen beginnen sollten. Als sich die Sonne schon erhoben, brachen sie des Morgens um acht Uhr auf. Aber die Mauren, die argwöhnisch und auf ihrer Hut gewesen waren, stiegen, als sie unsre Truppen gewahr wurden, mit ihren Waffen auf das Gebirge hinauf, ihre Häuser, Frauen, Kinder und Heerden im Stich lassend. Die Soldaten begannen, wie es Gebrauch ist, zu plündern, sich mit Sachen zu beladen, alle Arten von Leuten zu Sklaven zu machen, verwundend, tödtend ohne Unterschied den, der ihnen irgend Anlaß zu einem Hinderniſſe gab. Als die Mauren die Unordnung gewahr worden, streiften sie durch die Sierra, tödteten die Soldaten, welche, habgierig und gehindert von der Beute, ihre eigne Vertheidigung, so wie die ihrer Banner unter-

ließen. Diese Unordnung steigerte sich bei der Dunkelheit der Nacht, aber Pedro Bermudez, ein im Krieg erfahrener Mann, wählte sich, nachdem er einige Truppen in der Kirche von Xubrique zur Bewachung der Frauen, Kinder und Greise zurückgelassen, eine feste Stellung außerhalb des Ortes aus, und zog sich dorthin zurück. Die Mauren drangen in den Ort, griffen die Kirche an, führten die darin Eingeschlossenen heraus, verbrannten dann dieselbe mit den Soldaten, ohne daß man diesen zu Hülfe kommen konnte: dann stürmten sie auf Pedro Bermudez ein, der bei diesem Gefecht 40 Menschen verlor; von beiden Seiten gab es einige Verwundete, und damit zogen sich die Feinde in die Sierra zurück.

Eilftes Kapitel.

Als Don Antonio diese Unordnungen und das Wenige, was man ausgerichtet hatte, erfahren, zog er die Banner mit etwa 1200 Personen wieder zurück, doch blieben viele Sklaven und Sklavinnen, Habseligkeiten und Heerden in der Gewalt der Soldaten, ohne daß er dieß zu verhindern vermochte. Er begab sich wieder nach Ronda, dort und in der Nachbarschaft verkauften die Soldaten öffentlich das Geraubte, als hätten sie es Feinden abgenommen. Es zerstreute sich darauf ganz dieß kleine Heer, wie die Truppen zu thun pflegen, wenn sie Beute gemacht haben und nun dafür gestraft zu werden befürchten. Nachdem er hierauf die Truppen, welche er aus Antequerra mitgenommen hatte, in ihre Quartiere entlassen, und die etwa 1200 Personen nach Castilien, ohne weiter etwas ausrichten zu können geschickt hatte, reiste er nach Sevilla, um dem Könige von dem Ausgange Rechenschaft zu geben. Es klagten aber den Don Antonio die Truppen von Ronda und die Mauren vereint an; die aus Ronda, daß, während er bei Tagesanbruch auf die Orte hätte losgehen sollen, er die Truppen erst um acht Uhr am Tage fortgeführt, und daß er sie in viele Theile getheilt und daß er verwirrte Befehle gegeben und den Kapitanen zu viel Freiheit gelassen habe; die Mauren, daß man ihnen die Sicherheit und des Königs Wort, das sie für ein religiöses und unverletzliches Band hielten, gebrochen, daß man sie, die sie den Befehlen ihres natürlichen Gebieters zu gehorsamen entschlossen gewesen, zum Dank für diese

Digitized by Google

Ehrfurcht und die Opfer, die sie in ihren Häusern, Frauen und Kindern und in sich selbst gebracht hätten, beraubt und ihnen nach ihrem Gut und ihrer Freiheit getrachtet habe; die Waffen, welche sie in ihren Händen, die Rauhheit und Steilheit der Gebirge, wohin sie sich, ihr Leben zu retten, geflüchtet hätten, seyen sie ganz zu verlassen bereit, wenn man ihnen die gefangenen Frauen und Kinder und Greise, und die Habseligkeiten, die man bei mittelmäßiger Sorgfalt wieder finden könnte, zurückgäbe. Es gab aber hiebei so viel Betheiligte, daß sie schon deßhalb allein für Feinde gehalten wurden; trotz dem, daß es sich fand, daß sie zuerst gereizt und zur Vertheidigung ihres Lebens sich in Bewegung gesetzt hatten. Don Antonio entschuldigte sich damit, daß er die Truppen, wie es sich in einem gebirgigen und unbekannten Lande zieme, vertheilt habe; Nachts ließe es sich schlecht marschiren; aber wenn die Truppen vertheilt, am Sehen gehindert und zerstückelt wären, könne man sehr leicht von unterrichteten, in den Päßen bewanderten und von der Dunkelheit der Nacht verborgnen Feinden angefallen und überwältigt werden; die Truppen seyen zügellos, ungehorsam, noch schlechter geübt, erkennten weder Kapitane noch Vorgesetzte, und hörten nicht einmal nach dem Klange der Trommeln; ohne Ordnung, ohne kriegerische Zeichen, seyen sie nur auf die Bewirthungen in ihren eigenen Häusern und auf die Beraubung der Fremden aufmerksam. Die Gründe Don Antonio's wurden angenommen, weil er ein Edelmann von Wahrhaftigkeit und Geltung war, und die ganze Schuld ward auf die, schon durch viele Erfolge zu ihrem Nachtheile bestätigte, Unordnung der Truppen geschoben.

Zwölftes Kapitel.

Nachdem Don Antonio abgezogen war, drangen die Leute aus der Nachbarschaft heran, alte Christen, um in den Orten herum Frauen, Kinder, Heerden zu rauben: Ueberbleibsel vom Heere Don Antonio's, dem man, wie gesagt, glaubte, weil man von seiner Person gute Meinungen hatte, und weil man damals keine gute von den Soldaten im Allgemeinen hegte. Aber die Mauren,

Digitized by Google

von denen, welche aus der Alpuxarra entflohen waren, überredet, und von allen hinderlichen Dingen frei, dessen, was man gern zu suchen und sorgfältig zu hegen pflegt, beraubt, begannen nun unverhohlen den Krieg zu führen, ihre Frauen, Kinder und Lebensmittel, die ihnen geblieben waren, in Sicherheit zu bringen, sich in der Sierra Vermeja und in der Sierra von Istan zu befestigen, sich das Meer im Rücken zu behaupten, um von da Beistand aus der Berberei zu erhalten, und bis an die Thore von Ronda zu streifen, das Land zur Empörung zu reizen, Heerden zu rauben, Gefangne zu machen, die Landbebauer zu ermorden, nicht etwa wie Räuber, sondern als erklärte Feinde. Es befand sich aber, wie wir bereits gesagt haben, der König Don Philippe in Sevilla, auf Bitten dieser Stadt, daß er dorthin kommen und in ihr die Huldigungen in Empfang nehmen möchte.

Dreizehntes Kapitel.

Sevilla gehört zu unsern Zeiten zu den berühmtesten reichsten und volkreichsten Hauptstädten in der Welt; vom ganzen Abendlande strömen dorthin Kaufleute zusammen, besonders von der neuen Welt her, die wir Indien benennen, mit Gold, Silber, Edelsteinen, mit Smaragden, wenig kleiner, als die, welche die alte Welt in den Zeiten der ägyptischen Könige bewunderte; jedoch in großer Menge findest du dort Felle und Zuckerrohr, und die Farbe, die an die Stelle des Purpurs gekommen, oder, um mich des arabischen und gewöhnlichen Wortes zu bedienen, den Carmoisin; Cochenille nennen es die Indier, bei denen es entsteht. Es war Sevilla der zweite Hafen, den die Ansiedler Spaniens errichteten, als sie mit dem großen König und Heerführer Bacchus (den sie mit anderm Namen Liber benannten) herbeikamen, die Welt zu erobern. Die Gelegenheit zwingt uns, da wir von einer so großen Stadt handeln, unsere Meinung zu erklären über eine Sache, die ihres Alterthums wegen eine so zweifelhafte ist, über die Gründung derselben und über den Namen des ganzen Spaniens. Man gebe den Schriftstellern Autorität, den Konjekturen Glauben. Marcus Varro, ein sehr gewichtiger Schriftsteller, und fleißig im

Digitized by Google

Aufsuchen des Ursprungs der Städte, erzählt, wie Plinius berichtet, daß nach Spanien die Perser, Iberier und Phönizier, lauter Nationen aus dem Morgenlande, mit Bacchus gekommen. Von diesem weiß man auch, daß er die Unternehmung nach Indien gemacht, nach den Schriften des Nonos, eines griechischen Dichters, der von den Thaten des Bacchus sang und sie Dionysiaka benannte, denn jener führte, außer den Namen Bacchus und Liber, noch den des Dionysius. Es sagt auch Sallust in seinen Geschichten, derselbe sey nach der Berberei gezogen und habe dort vielen Völkern ihren Ursprung gegeben. Mit diesem Bacchus kamen Kapitane, ausgezeichnete Männer und Frauen, die seinen Namen feierten; einer von diesen nannte sich Luso, und eine von den Frauen Lyssa, welche, wie eben derselbe Varro sagt, dem Theil von Portugal seinen Namen gegeben haben, der in alten Zeiten Lusitania genannt wurde. Es hatte aber Bacchus einen Stellvertreter, welcher Pan hieß, ein ungeschliffener, tölpischer Mann, den das Alterthum als den Gott der Hirten verehrte, oder vielleicht Einen, der denselben Namen führte; doch da Pan bei den Zügen und den Festen des Bacchus stets vorkommt, so kann man diesen wohl für denselben halten. Dieser Pan, sagt Varro, gab dem ganzen Spanien seinen Namen, und dasselbe Appianus Alexandrinus in seinem Geschichtswerke, in dem Buche, welches das spanische, oder im griechischen Iberike heißt. Panios, das bedeutet: dem Pan gehörig; und das Hi, das vorhergeht, ist der Artikel, der in Verbindung mit Panios, so viel heißt als das Land oder die Provinz des Pan. Es blieb den Spaniern das griechische Wort, nicht mehr noch weniger als die Griechen es aussprechen; ehrgeizig, in ihrer Sprache den spanischen Nationen einen Namen zu geben, und die Unsrigen sprechen es: España aus. Von da kam man dahin, daß man sagte, Hispan oder Pan, den die Griechen einen Stellvertreter nennen, sey ein Brudersohn des Hercules gewesen und habe Spanien den Namen gegeben. Das Gewisse ist, daß Bacchus in diesen Gegenden Oertern die Namen von denen, die ihm folgten, zurückließ, und daß der, welchen sie Hercules nannten, zwei Mal hierherkam, oder gab es auch wohl zwei des Namens Hercules in diesem Theile von Spanien. Der Name Sevilla kann daher entstanden seyn, weil es bevölkert worden ist, als zum zweiten Male Hercules, sey es nun Bacchus oder der thebanische Hercules gewe-

Digitized by Google

sen, nach Spanien kam, und, wenn dieß so war, so wird, vorausgesetzt, daß in der griechischen Sprache Palin so viel heißt als wiederum, und Hi die, der Name Hispalis bedeuten sollen: die vom zweiten Male, weil die Griechen gern mit dem Buchstaben S die Wörter endigen.

Außer dem Zusammenfluß von Kaufleuten und Fremden, wohnen in Sevilla noch so viele Gebieter und vornehme Edelleute, als es deren in einem großen Königreiche zu geben pflegt. Unter diesen befinden sich zwei Häuser, beide aus dem Königreiche Leon gekommen, beide von großer Würde und großem Adel, und in denen zu einer oder zur andern Zeit es nicht an großen Kapitanen mangelte. Das eine war das Haus der Guzman, Herzoge von Medina Sidonia, welche Ortschaft in alten Zeiten von denen aus Tyrus, und später von den Kolonisten aus Cadiz bevölkert, von den Griechen und den Landleuten zerstört, und von den Mauren, wie es der Name zeigt, wieder hergestellt worden ist; denn in ihrer Sprache will Medina so viel sagen als in der Unsrigen: Bevölkerung; so als wenn wir sagen wollten: die Bevölkerung von Sidonia. Dieß Geschlecht wohnte lange Zeit in den Gebirgen von Leon, und dann kamen sie mit dem Könige Alonso VI zu der Eroberung von Toledo, und von da mit dem Könige Don Fernando III zu der von Sevilla, einem Ort ihres Namens, dessen Namen sie annahmen, nebst andern 38 Städten, deren Gebieter sie schon damals waren, verlassend. Der Gründer des Hauses war der, welcher, den Tarifa schützend, das Schwert hinwarf, mit dem sie seinem Sohne, den er für einen Feind hielt, weil er nicht das Land den Mauren übergab, das Haupt abschlugen. Das andere Haus war das der Ponces de Leon, Abkömmlinge von dem Grafen Hernan Ponce, der in der Bresche von Leon umkam, als Almansor, König von Cordova, dasselbe einnahm. Man sagt, sie sollen ihren Ursprung von den Römern, welche Leon bevölkerten, und ihren Namen von eben dieser Stadt herleiten. Sie waren zu andern Zeiten Herzoge von Cadiz bis auf den, welcher Alhama erstieg und dem Kriege von Granada den Anfang gab, und nachdem seine Neffen unter der Vormundschaft des Staates durch die Könige Don Fernando und Doña Isabel beraubt worden, nannten sie sich Herzoge von Arcos, welche Ortschaft die alten Spanier Arcobrica nannten, eine

Digitized by Google

der älteſten Städte Spaniens, ehe noch die von Tyrus kamen, um Cadiz zu bevölkern. Die Gebieter dieſer beiden Häuſer waren beſtändige Nebenbuhler in dieſer Stadt, und ſelbſt Parteihäupter, denen ſich viele andere aus Andaluſien anreiheten. Von dem Geſchlecht der Medina war Oberhaupt Don Alonſo de Guzman, ein Jüngling von großen Hoffnungen; von dem der Arcos Don Luis Ponce de Leon, ein Mann, der in der Unternehmung gegen Durlan ohne Sold den Fahnen des Königs Don Philipp gefolgt war, zur Kriegskunſt geneigt und in ihr gewandt.

Dieſen beiden Granden trug nun der König die Unterwerfung und Friedigung der Sierra de Ronda auf, weil ihre Ländereien dieſer zunächſt lagen. Granden heißen in Spanien die großen Herren, denen der König ihr Haupt zu bedecken, ſich bei öffentlichen Handlungen und an öffentlichen Orten zu ſetzen gebietet, und vor denen und deren Frauen, um ſie zu empfangen, die Königin ſich von ihrem Seſſel erhebt, und ihnen zur Auszeichnung dahin, wo ſie ſich ſetzen wollen, ein Kiſſen hinzulegen gebietet, Ceremonien, die mit den Zeiten und den Willen der Fürſten gehen und kommen. Doch feſt iſt dieſe Würde in Spanien nur in zwölf Häuſern, und unter dieſen waren jene beiden von ſehr großem Anſehn. Dieſen beiden Fürſten nun gab der König Gewalt, in ſeinem Namen die Mauren zu beſänftigen und zurückzubringen, ihnen ihre Frauen, Kinder und Hausgeräthe wieder zu ſchaffen, und ſie dann in das innere Land von Spanien abzuſchicken; da ſie an der Empörung doch nicht Theil genommen und jener Vorgänge mehr die Miniſter als ſie ſelbſt ſich ſchuldig gemacht hatten. Ein Theil der Beſitzungen des Herzogs von Arcos lag in dem gebirgigſten Theile von Ronda, die, welche ſein Haus in der Zeit der Vormundſchaft als unverhältnißmäßigen Erſatz für Cadiz erhalten hatte; es ſchien ihm daher am vortheilhafteſten ſich nach Caſares, dem ihm gehörigen Orte zu begeben, um von dort mehr in der Nähe mit den Mauren zu verhandeln. Er ſchickte einen Unterhändler ab, der nicht ohne Gefahr hin und zurückging; das, was derſelbe hinterbrachte, war, daß der Herzog jenen das Vorgefallene aufbürdete, und daß ſie für ihre Perſonen kommen und mit dem Herzog, wo und wie er ihnen gebdte, verhandeln, und ſich ihm unterwerfen und das, was er ihnen befehlen würde, unter gewiſſen Bedingungen thun möchten. Es bejaheten dieß im Namen

Aller Alarabique und Ataifur, Männer von großem Ansehn, durch welche sie sich regierten: Alarabique und Ataifur begaben sich an eine Einsiedelei außerhalb Casares, und mit ihnen eine Person im Namen jeder Ortschaft von den Aufrührern. Aber der Herzog kam, um sie weniger in Schrecken zu setzen und um Zuversicht zu zeigen, nur mit Wenigen, eine Unvorsichtigkeit, aus der für Personen von solcher Auszeichnung stets Unannehmlichkeiten zu erfolgen pflegen. Er redete sie an, und beredete sie mit Erfolg, und sie antworteten dasselbe, übergaben ihre festgestellten Bedingungen, und nachdem der Herzog sie versichert, wie er davon den König benachrichtigen werde, trennte man sich von einander. Aber bevor die Antwort des Königs zurückkam, erhielt er den Befehl, die Truppen der andalusischen, in der Nachbarschaft von Ronda liegenden Städte zusammenzuziehen, und sich in Bereitschaft zu setzen, sobald die Mauren sich nicht unterwerfen wollten, und sogleich Krieg zu beginnen. Man befahl die Truppen von Andalusien und die der großen Herren, Fußvolk wie Reiterei, mit Lebensmitteln auf vierzehn Tage zu versehen, da dieser Zeitraum zur Beendigung dieses Krieges ihnen zu genügen schien. In der Zwischenzeit, wo die Truppen sich zusammenzogen, kam dem Herzog der Wunsch ein, die feste Stellung von Catalui in der Sierra Vermeja, welche die Mauren Gebalhamar benannten, zu besichtigen und zu erkundschaften. Dort waren in vergangenen Zeiten Don Alonso de Aguilar und der Graf von Ureña zu Grunde gegangen, Don Alonso, ein ausgezeichneter Kapitan, und beide große Fürsten unter den Andalusiern: der von Ureña war des jetzigen Herzogs von Arcos Großvater von mütterlicher Seite, und Don Alonso Urgroßvater von dessen Gattin. Er brach von Casares auf, die Gebirgspässe aufsuchend und sich deren versichernd; eine nothwendige Vorkehrung wegen der geringen Sicherheit in kriegerischen Begebnissen, und der wenigen Gewißheit des Glückes. Man begann die Sierra hinaufzusteigen, wo die Körper noch unbegraben dagelegen haben sollen, ein trauriger und abscheulicher Anblick und Gedenkstein. Es gab unter ihnen Leute, welche als Enkel und Abkömmlinge der Todten herumblickten, oder doch Personen, die von Hörensagen schon die unglücklichen Stellen kannten. Zuerst hatten die Mauren an der Stelle angegriffen, wo der Vortrab mit seinem Kapitan wegen der Dunkelheit der Nacht anhielt, an einem ausgedehnten Orte,

Digitized by Google

ohne mehr als eine natürliche Befestigung, zwischen dem Fuße des Gebirges und dem Lager der Mauren; es bleichten da Schädel von Menschen und Gebeine von auf einander gehäuften Pferden, herum zerstreut, nach der Weise und dem Orte, wo sie geblieben; Waffenstücke, Zügel, Trümmer von Harnischen. Weiter hin erblickte man die feste Stellung der Feinde, von der nur wenige und geringe und durchbrochene Spuren noch sichtbar waren. Es gingen die in der Gegend bewanderten Leute hin und zeigten, wo die Beamten, die Kapitane und freiwillig Dienenden gefallen waren; erzählten wie und wohin sich die, welche am Leben geblieben, gerettet hätten, und unter ihnen der Graf von Ureña und Don Pedro de Aguilar, der älteste Sohn Don Alonso's: an welchem Ort und wie sich Don Alonso zurückzog und sich zwischen den Felsen vertheidigte; und von der Wunde, die El Feri das Haupt der Mauren, ihm zuerst im Kopfe, dann aber in der Brust, mit welcher er hinsank, beibrachte; die Worte, welche er zu jenem sprach, als sie ins Handgemenge gingen: „Ich bin Don Alonso", und die, welche El Feri ihm erwiderte, während er ihn verwundete: „Du wareſt Don Alonso, aber ich bin El Feri de Benaſtepar, und daß die Wunden, welche Don Alonso austheilte, nicht so unselig waren als die, welche er empfing. Es hatten diesen Freunde und Feinde bedauert, und an dieser Stelle erneuerte sich bei unsern Soldaten der Schmerz; eine uneingedenke Truppe, nur mit Thränen nicht. Es befahl der Feldherr der Todten zu gedenken, und es beteten die anwesenden Soldaten, sie möchten in Frieden ruhen, ungewiß, ob sie für Verwandte beteten, ob für Fremde; und das steigerte in ihnen den Zorn und die Begier, Leute zu finden, an denen sie Rache zu nehmen vermöchten.

Vierzehntes Kapitel.

In Betracht, wie gewichtig der Ort, wenn die Feinde ihn besetzten, schickte der Herzog kurz darauf einen Banner Fußsoldaten ab, in die Brustwehr hineinzugehen und sie zu bewachen. In dieser Zeit kam die Entscheidung des Königs an, beinah alles Das, was die Mauren sich erbaten, und was zu ihrem Vortheil gereichte, ge-

Digitized by Google

während, worauf Mehrere sich zu unterwerfen begannen; jedoch nur mit wenigen Waffen, mit der Entschuldigung, daß die, welche in ihrem Heere zurückgeblieben, sie dieselben nicht hätten mitnehmen lassen. Es gab unter den Mauren Einen Namens El Melqui, der, ein verwegener und unruhiger Mann, der Ketzerei beschuldigt, und den Kerkern der Inquisition entwichen, nach Tituan zurückgelangt war. Dieser, entweder im Glauben, er werde das bis dahin genossene Ansehn verlieren, oder daß er dem Fürsten von Tituan verpflichtet sey, zog die Einwohner zusammen, als sie schon sich zu unterwerfen entschlossen waren, rieth dasselbe ihnen ab und versicherte sie, das, was El Alarabique mit ihnen verhandle, sey Betrügerei und Falschheit; er habe vom Herzoge 9000 Dukaten als Kaufpreis für sein Vaterland, für sein Geschlecht und für ihre Kinder, Frauen und Personen empfangen. Da die Galeeren in Gibraltar angelangt, Truppen ausgehoben, und die Stricke schon in den Händen gehalten wurden, in der Absicht, daß die Vornehmsten damit aufgehängt und das gemeine Volk damit gebunden und für immer an das Ruder gefesselt werden sollten, um Hunger, Kälte und Geißelhiebe zu erdulden, um gezwungen dem Belieben ihrer Feinde zu folgen, ohne Hoffnung auf andre Befreiung als auf die durch den Tod: so hatten diese Worte und seine Persönlichkeit solche Gewalt, daß das ununterrichtete Volk daran glaubte, und, die Waffen ergreifend, den Alarabique und seinen andern barbareskischen Gefährten, der eben seiner Meinung war, in Stücke hieben. Damit veränderten sie ihren Vorsatz und wurden größere Rebellen, als sie gewesen waren; während Einige, die sich zu unterwerfen wünschten, vom Melqui durch Wachen gehindert, und durch Drohungen eingeschreckt, dieß zu thun unterließen. Die von Benahabiz aber, einem Orte von Wichtigkeit in diesem Gebirge, sandten um Verzeihung zum Könige, mit dem Vorsatz, sich zu unterwerfen; und es langte ein Maure Namens El Barcoqui, zugleich mit einem Briefe vom Herzoge, und mit denen, welche die feste Stellung von Montemayor beschützten, damit sie mit ihm und seinen Gefährten die Sache abschlössen, und diese so lange begleiteten, bis man sie an einem sicheren Orte lassen könnte, mit der Verzeihung in Marabella an. Aber die Truppen, verfuhren, sey es aus Habsucht nach Etwas, was sie wegnehmen wollten, oder um die Unterwerfung, mit welcher der Krieg aufhören würde, zu hin-

Digitized by Google

dern, dabei so verkehrt, daß sie den El Barcoqui ermordeten. Diese Ausschweifung veränderte den Entschluß derer in Benahabiz, und bekräftigte die Gründe Melqui's auf solche Weise, daß die Züchtigung des Herzogs, der die Schuldigen aufhängen und auf die Galeeren bringen ließ, um die allgemeine Empörung zu verhindern, nichts fruchtete. Nachdem die Truppen ausgerüstet waren, begab sich der Herzog nach Ronda, wo er die Masse zusammenzog, und rückte dann mit 4000 Mann Fußvolk und 150 Reitern aus, um sich etwas weiter als zwei Leguen von der Sierra von Istan aufzustellen, wo die Feinde ihn in Befestigungen erwarteten; an einem sehr steilen und höchst schwierig zu ersteigenden Orte, der sich mit dem Rücken an das Meer anlegt, während er in Ronda den Lope Zapata, den Sohn des Don Luis Ponce, zurückließ, damit er in seinem Namen die Mauren, die sich zu unterwerfen kommen würden, in Sicherheit und auf den Weg brächte. Es kamen aber wenige oder gar keine, erschreckt durch das Schicksal des El Barcoqui, und eingeschüchtert, weil in Ronda und in Marbella die Einwohner die Schutzwache des Herzogs und das gegebene Wort des Königs nicht geachtet und beinah hundert Mauren bei ihrem Ausziehen aus den Ortschaften getödtet hatten. Dem Herzog schien es nicht räthlich, die Züchtigung derselben aufzuschieben, sondern er schickte zum König um einen Richter, der die Schuldigen, wie es sich gebühre, bestrafe; darauf schlug er den Weg nach La Fuenfria ein, wo sich Feuer im Lager entzündete, das sorgfältig gelöscht ward; entweder war es von den Feinden hineingeworfen worden, oder durch Jemandes Nachlässigkeit entstanden; denn der Urheber desselben entkam der Wachsamkeit und Dienstbeflissenheit des Herzogs.

Fünfzehntes Kapitel.

Den folgenden Tag kundschaftete der Herzog mit 1000 Fußsoldaten und einigen Reitern die feste Stellung der Feinde, von der vor ihrer Fronte gelegenen Sierra de Arboto aus, zugleich auch die etwaigen Lager- und Wasserstellen; und wiewohl sich die Feinde etwas weiter unten außerhalb ihrer Brustwehr zeigten, wurden sie doch nicht angegriffen, sowohl wegen der Annäherung der Nacht,

Digitized by Google

als weil man den Arevalo de Suazo mit den Truppen von Malaga erſt abwarten wollte. Unterdeſſen legte er ſeine Wachen in die Sierra de Arboto mit heftigem Widerſpruch der Feinde; denn vereint griffen ſie den Lagerplatz des Herzogs an, und begannen ein ſo langes Gefecht, daß es drei Stunden dauerte, nicht ſehr heftig, aber in weiter Ausdehnung. Es waren 800 Arkebuſiere und Bogenſchützen und Mehrere mit zuſammengerafften Waffen; aber als ſie ſahen, daß man mit zwei Bannern Arkebuſieren ihre Höhen beſetzte, zogen ſie ſich mit geringem Verluſt für die Unſrigen und mit einigem für die Ihrigen in ihre feſte Stellung zurück. Man verſtärkte die Beſatzung dieſer Stellungen, da ſie von großer Wichtigkeit waren, noch mit zwei andern Bannern; und ſchon war Arevalo de Suazo mit 2000 Fußſoldaten und 100 Reitern von Malaga angekommen, mit denen man den Feind in ſeiner Fronte am andern Tage anzugreifen beſchloß. An die Nordſeite, wo der Aufweg am ſchwierigſten war, ſchickte der Herzog den Pedro Bermudez mit 150 Fußſoldaten, welche die beiden Höhen, die zu der Bruſtwehr führten, in Verbindung mit den beiden Bannern der Arkebuſiere, nehmen, und ihnen mit dem Geſicht nach der rechten Hand hin den Rücken halten ſollten; den Pedro de Mendoza mit eben ſo viel Leuten und demſelben Befehle, während er zwiſchen ſich und Pedro Bermudez einen Theil des Gebirges, den die Mauren abgeſengt hatten, laſſen ſollte, damit die Steine, welche man dann von jener Höhe herabwerfen möchte, mehr ins Offne und mit weniger Hinderniß herabrollen könnten. Arevalo de Suazo hielt ſich mit den unter ſeinem Befehle ſtehenden Leuten nach der rechten Seite hin, und mit zwei Bannern Arkebuſieren voraus; aber zur rechten Hand von Arevalo de Suazo, Luis Ponce de Leon mit 600 Arkebuſieren durch einen Fichtenwald, auf weniger hinderlichem Wege als die Uebrigen. Der Herzog wählte für ſich mit dem Geſchütze und der Reiterei und 1500 Mann Fußſoldaten die Stelle zwiſchen Pedro de Mendoza und Arevalo de Suazo, als die am leichteſten zu betretende, ſo wie die offen gelegenſte. Dann gebot er dem Pedro de Mendoza mit 1000 Fußſoldaten und einer geringen Anzahl von Pionieren, voraus zu gehen und die Päſſe für die Reiterei gangbar zu machen, und daß Alle auf dem Zuge hinter den Abhängen des Gebirgs und, wenn ſie durchbrochen wären, hinter dem Fluſſe, ſich ſammeln; daß ſie zu einer und derſelben Zeit in gleicher Weiſe

Digitized by Google

und in kleinen Schritten aufzusteigen beginnen, und den Athem bis zur gehörigen Zeit sich bewahren sollten. Durch diese Anordnung ward das Gebirge, ausgenommen von der Seite von Istan her, ganz umschlossen; dort aber erlaubte die Steilheit nicht, Truppen hinzubringen. Man sah sich einander, und Alle hätten sich beinah die Hände reichen können; und der Herzog blieb, die Feinde am andern Tage früh zu bekämpfen, entschlossen. Aber als die Mauren sahen, wie Pedro de Mendoza mehr vom Wege ab, und an einer Stelle stand, wo er nicht mit solcher Schnelle unterstützt werden könnte, griffen sie ihn bei Anbruch der Dämmerung mit wenigen und ungeregelten Truppen an, und begannen ein Gefecht mit vergeblichen Schüssen. Pedro de Mendoza, Soldat seit nicht langer Zeit und nicht so großer Erfahrung, voll Zuversicht auf sich selbst, drang, während er den Befehl hätte beobachten, sich mit dem Stehenbleiben begnügen und ohne Gefahr bleiben können, mit ungeregeltem Eifer zu dem Gefechte hervor. Es zerstreuten sich die Truppen durch das obere Gebirge ohne Ordnung, ohne auf einander zu achten, und die Mauren schienen, während sie bald sich zurückzogen, bald wieder sich aufstellten, die Unsrigen zu umgehen und einzuschließen. Als Pedro de Mendoza die Gefahr erkannt, sie aber nicht mehr zu verhindern vermochte (sey es nun aus Furcht oder Verzweiflung an seiner geringen Gewalt über seine Leute, da er dieselben doch gebraucht, jene vorwärts zu treiben), schickte er dem Herzog davon Nachricht, doch gerade zu einer Zeit, daß, wiewohl derselbe drei Kapitane, die Truppen zurückzuhalten abgeschickt hatte, man die Höhen, um den Ort zu erkundschaften, einzunehmen gezwungen war. Der Herzog eilte mit denen, die um ihn waren und denen, die er zurückzubringen vermochte, dahin, wo die Aufsteigenden sich befanden, und sein Ansehn vermochte so viel, daß die zerstreuten Truppen anhielten, und die Mauren, die schon aus ihrem Hinterhalt hervorzukommen begonnen hatten, und sich den Feinden zeigten, beim Anblick der Entschlossenheit des Herzogs, sich in ihre Brustwehr zurückzogen, von dem Einbruch der Nacht unterstützt, so wie von dem Umstande, daß die Truppen Pedro's de Mendoza ermüdet und in Unordnung gebracht waren, und sich vor einem Unfalle fürchteten, besonders die, welche das Mißgeschick Don Alonso's de Aguilar in diesen nämlichen Gegenden sich ins Gedächtniß zurückführten.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Der Herzog befand sich aber so weit vornen, daß er, beim Anblick des entdeckten Hinterhaltes und der zum Anfall auf die ansteigenden Truppen in Ordnung aufgestellten Mauren, und in Betracht, wie Alle zurückzubringen unmöglich seyn würde, selbst von der Unordnung Vortheil zu ziehen versuchte, und mit den bei ihm befindlichen und den von ihm gesammelten Truppen zu gleicher Zeit die Feinde angriff, und sie auf solche Weise nach der Brustwehr zurückdrückte, daß er selbst unter den Vordersten dort mit hineindrang. Aber die Mauren, welche den Ungestüm der Unsrigen zu erwarten nicht wagten, stürzten eilig nach den Stellen des sehr langen und fortlaufenden Gebirges fort, und zerstreuten sich von da, ein Theil nach Rioverde, ein andrer auf dem Rückweg nach Istan, ein andrer auf den Rücken der Sierra Blanquilla, und wieder ein andrer nach dem der von Monda; von ihren Frauen und Kindern etwa 400 Personen zurücklassend; eine Kriegslast, und unnütze Leute, die ihnen den nöthigen Vorrath wegaßen, während sie dadurch freier wurden, um den Krieg in jenen Gebirgsrücken zu führen. Jedenfalls schickte der Herzog, mit wenigem Erfolg, Verfolgungen ihrer Flucht ab, da es Nacht und das Land so umschlossen war. Er begab sich dann in die Brustwehr der Feinde, fand sie aber ohne Habseligkeiten und ohne Lebensmittel. Und weil sich alle zerstreut hatten und das Gebirge ganz geräumt war, verließ er die feste Stellung, ließ dann die Leute von Malaga frei, mit der Weisung, die Provinz von einem Theile zum andern zu durchziehen, und ging mit dem Ueberrest des Heeres nach Istan. Dort schickte er vier Kompagnien ohne Banner aus: der Erfolg, welchen drei von ihnen bewirkten, bestand in der Verbrennung von zwei großen Barken, welche die Feinde zur Ueberfahrt nach Tetuan verfertigt hatten; die vierte aber unter ihrem Kapitan Morillo, dem der Herzog Rioverde zu durchstreifen aufgetragen, griff, den Befehl nicht achtend, die Feinde in der Nähe von Monda, auf einem Hügel, den die Landeinwohner Alborno nannten, im Angesicht von Istan an; doch wurden die Truppen geschlagen und zogen sich, verfolgt, zurück. Es war der Ort so nahe am Lager, daß man die Knalle der Arkebuzen hörte, und das, was es seyn könnte, argwöhnend, befahl

Digitized by Google

der Herzog dem Kapitan Pedro de Mendoza den Truppen zu Hülfe zu kommen und sie zu sammeln. Aber als er ins Angesicht des Feindes gelangt, begnügte sich dieser bloß damit, einige Flüchtlinge zu sammeln und blieb, ohne weiter vorzurücken, stehen, sey es nun aus Furcht vor irgend einem Hinterhalte (wiewohl der Ort sehr offen und eben war) oder im reuigen Andenken an die unzeitige Eile den Tag zuvor in der Sierra von Istan. Der größte Theil der Kompagnie kam mit ihrem Kapitane kämpfend um. Denselben Tag begegneten die Mauren, welche vertheilt einhergingen, dem Alkaiden von Ronda und dem Kapitan Ascanlo, die mit 150 Fußsoldaten und andern Leuten ohne Befehl und Wissen des Herzogs, als nicht unter dessen Obergewalt stehende Leute, ausgerückt waren, und tödteten dieselben mit dem größten Theile ihrer Schaaren. Denselben Angriff machten sie auf einen Botschafter, der mit einer Bedeckung von 100 Fußsoldaten aus dem Lager nach Granada reiste; doch dieser rettete sich mit einigem Verluste nach Monda. Als hierauf der Herzog vernahm, es ginge eine Masse von Mauren nach der Sierra, schickte er dem Arevalo de Suazo den Befehl, mit den Truppen von Malaga wieder nach Monda zurückzukehren; und dem Don Sancho de Leiva, Generale der spanischen Galeeren, achthundert Mann Fußtruppen von den unter seinem Befehle stehenden Leuten abzuschicken; und dem Pedro Bermudez, mit den Leuten von Ronda herbeizukommen, und er selbst begab sich mit denen, die ihm geblieben waren, nach Monda, um jene dort zu erwarten. Nachdem er dort die Truppen vereinigt, ging er ohne Gepäck und ohne Hindernisse nach Hojen zurück, wo ihm Don Alonso de Leiva, der Sohn Don Sancho's, mit 800 Galeerensoldaten begegnete. Man erfuhr, wie die Mauren in Entfernung einer Legue die Unsrigen erwarteten, und in dieser Voraussetzung befahl der Herzog von Arcos dem Pedro Bermudez, mit 1000 Arkebusieren von den Leuten unter seinem Befehl, den linken Flügel einzunehmen, und dem Don Alonso de Leiva, mit den von ihm mitgebrachten Truppen gerade nach Hojen, über einen Berg, den die Mauren El Negral nannten, zu rücken; er selbst folgte mit den Uebrigen des Heeres gerade durch El Corvachin, ein ungemein rauhes Land. In dieser Ordnung kam man zu gleicher Zeit an den Ort, wo die Feinde gestanden hatten, und streifte von dort bis in das Angesicht von La Fuengirola, ohne irgend etwas Andres anzutreffen, als Fußtapfen von Leuten und

Digitized by Google

Ueberbleibsel von Mahlzeiten. Denn die Mauren hatten sich, aus Furcht, sie möchten entdeckt werden, nach ihrer Gewohnheit, zerstreut und sich über die ganzen Gebirge ausgebreitet. Daher verstattete der Herzog dem Don Alonso de Leiva, mit seinen Leuten wieder umzukehren, um sich wieder einzuschiffen, und dem Arevalo de Suazo nach Malaga zurückzugehen; doch sollten sie zuvor das Land durchziehen. Er selbst ging nach Monda und von da nach Marbella. Es ist dieß der Ort, welchen die Alten Barbesola nannten; aber heut nennen wir ihn auch Monda, weil er später von den Bewohnern des alten Monda, drei Legnen weiter von da, wo noch die Spuren und noch deutlichere Wahrzeichen sich finden, daß da das alte Monda gelegen habe, bevölkert wurde; dem Gebrauche der Mauren gemäß, die, als sie Spanien erobert hatten, die Einwohner von einem Orte zum andern verlegten, und diesen den Namen des von ihnen verlassenen Ortes beilegten. In Ronda und in andern Gegenden sieht man noch Statuen und Inschriften, die man aus dem alten Monda mitgenommen, und innerhalb desselben die Ebene, die sumpfigen Stellen, und Moräste an dem Flusse, deren Hirtius in seinem Geschichtswerke Erwähnung thut.

Siebenzehntes Kapitel.

Es war nun schon die Zeit vorüber, welche die Truppen der Städte und Señoren, dem Aufgebote zu dienen, verpflichtet waren, und die Gewässer hatten den Boden zum Besäen getränkt; ein glücklicher Ausgang des Kriegs mangelte noch, weil die Mauren so sorgfältig überall auf der Hut waren, so eilig ihre Habe, Weiber und Kinder zusammenrafften und retteten, sich ganz vereinzelt in die Gebirge zerstreuten, und ein großer Theil von ihnen nach der Berberei hinüberzog, wohin die Ueberfahrt ihnen mit jedem Mittel kurz und höchst sicher war, und sie daher nicht mit einem geregelten Heere verfolgt werden konnten, obendrein das, welches man hatte, sich nach und nach zu zerstreuen ging. So erschien es ein nothwendiger Rath, die Leute nach Hause zu schicken, für den Herzog, nach Ronda zurückzugehen, die Orte zu besetzen, von wo aus man die Feinde mit größerer Leichtigkeit zu verfolgen und aus dem Lande zu vertreiben ver-

vermöchte, und in Quadrillen hinter ihnen herzugehen, ohne ihnen, sich in irgend einer Gegend aufzuraffen, zu gestatten. Doch die Truppen aus seinen Besitzungen, die bereits gewandt und geübt waren, und welche auf seine Kosten ohne öffentlichen Sold und ohne Rationen dienten, behielt er zurück, legte Truppen nach Hojen, Istan, Monda, Tollor, Guaro, Cartagima, Xubrique; und ging nach Ronda, dem Hauptort der ganzen Sierra. Der König hatte aber den Herzog schon davon benachrichtigt, wie er beschlossen habe, die Mauren alle zu Einer Zeit aus Granada zu treiben, um Castilien zu bevölkern, und daß er daher gerüstet bleiben möchte, bis der Befehl Don Juans de Austria zu ihm gelangen würde. Eben als dieses vorging, kamen schon die Briefe vom Don Juan an, in denen er bestimmte, daß der Auszug der Mauren aus dem ganzen Königreiche den letzten Tag des Oktobers geschehen würde; er empfahl ihm die Geheimhaltung dieses Umstandes bis an den Tag, wo man den Befehl bekannt machen würde; er möge sich nur zu dessen Ausführung in der Sierra de Ronda rüsten; und schickte ihm dabei den Befehl unbeschrieben, damit ihn der Herzog mit der Person, die ihm am meisten dazu zu passen schiene, ausfüllen könnte.

Achtzehntes Kapitel.

Nachdem er den Befehl erhalten, befahl der Herzog den unterworfenen Mauren sich mit ihrer Habe, ihren Frauen und Kindern in das Kastell von Ronda zu begeben, und setzte in das Patent den Namen des Flores de Benavides, des Corregidors von Gibraltar, dem er mit 600 Mann Bedeckung etwa 1200 Personen, auf welche sich die freiwillig Unterworfnen etwa beliefen, fotzuführen, und sie bis nach Illora zu bringen, wo sie in Verein mit den Andern aus der Ebene von Granada nach Castilien gebracht werden sollten. Es war schon der Monat November mit seinem Froste und seinen Gewässern in großer Stärke eingetreten; die Feinde glaubten, sie könnten, da die Flüsse so angeschwollen und die Aufwege in die Gebirge höchst schwierig geworden waren, sich über das Land ausbreiten; da unsre Leute, mit der Bearbeitung des ihrigen beschäf-

Digitized by Google

tigt, ſich höchſt ſchwer vereinigen können würden, und ſetzten daher von allen Seiten und zu allen Stunden das ebene Land von Ronda und Marbella in Aufruhr, nahmen die Feldarbeiter gefangen, führten Heerden fort, und beraubten die Wege beinah bis an die Thore von Ronda; darauf verbargen ſie ſich in den Waſſerfällen des Rioverde, welchen die Alten Barbeſola nannten, von dem Namen der heut von uns Marbella genannten Stadt; und von dort entkamen ſie auf die Höhen und den Kamm der Sierra Blanquilla. Da ſich die Berichte deßhalb immer mehrten, und, um den Schäden, die, wenn auch nicht ſehr bedeutend, doch unaufhörlich zugefügt wurden, ein Ende zu machen, um die Feinde ferner, welche in Rioverde und in der Sierra de Alborno unſre Truppen getödtet hatten, zu züchtigen, und damit ſie ſich nicht von der Alpurarra von einer Seite her, und auf der andern mit Hülfe der benachbarten Berberei in dieſen Gebirgen feſt einniſteten, entſchloß ſich der Herzog, die Unternehmung von Neuem zu beginnen, ſich mit den Feinden zu ſchlagen, und ſie gänzlich auszurotten oder mit ihnen zu Ende zu kommen. Er brach von Ronda mit 1500 Arkebuſieren von der Beſatzung deſſelben, und den Leuten der Señoren, und 1000 von ſeinen Vaſallen und ſo viel Reiterei, als er ſo unvorbereitet zuſammen zu ziehen vermochte, auf; doch ehe er anlangte, erfuhr er durch die Berichte der Spione, und von Einigen, die von den Feinden übergegangen waren, daß ihre Anzahl wenig kleiner oder größer als 3000 Mann ſey; 2000 von ihnen wären Arkebuſiere, von Melqui, einem thätigen, muthigen und beleidigten Manne, der fortgegangen und nach Tetuan gekommen war, befehligt; daß ſie die Päſſe mit großen Geſchützſtücken und mit quer darüber geworfenen Balken verrammelt hielten, und daß ſie in der Vertheidigung der Sierra zu ſterben entſchloſſen ſeyen. Da befahl er dem Pedro de Mendoza mit 600 Arkebuſieren geraden Weges auf die Mündung des Rioverde am Fuß der Sierra hin loszurücken, und dem Lope Zapata mit anderen 600 Mann auf Gaimon, an der Seite der Weinberge von Monda. Beide Anführer gingen, jeder eine halbe Legue vom andern, und zwiſchen beiden marſchirte der Herzog mit dem Reſte des Fußvolks. Pedro Bermudez und Carlos de Villegas, welche Iſtan und Hojen mit zwei Kompagnien und 50 Reitern beſetzt hielten, erhielten den Befehl, beide zu gleicher Zeit aufzubrechen und mit 200 Arkebu-

Digitized by Google

sieren die Höhen der Sierra und den Rücken der Feinde einzunehmen; Arevalo de Suazo, von Malaga abzugehen und mit 1200 Fußsoldaten und 50 Reitern nach der Gegend von Monda hin zu Hülfe zu kommen. Alle brachen zu Einer Zeit des Nachts auf, um beim frühen Morgen mit den Feinden zusammenzutreffen. Doch diese, von dem Knalle einer Arkebuze, die sie unter den Truppen von Seutenil gehört hatten, gewarnt, veränderten ihre Stellung, und wählten sich eine vortheilhaftere in der Nähe Pedro's de Mendoza, welcher der Letzte war, um sich den Ausweg offener zu halten. Der Herzog begann hinauf zu steigen, und auch Pedro de Mendoza, der mehr darauf vorbereitet war, mit gleichen Kräften zu streiten; jene aber beabsichteten, sich überlegen zu machen. Als der Herzog den Knall der Arkebuzen vernahm, und gewahr ward, wie man auf jener Seite, wo Pedro de Mendoza war, in Kampf gerathen war, rückte er, wiewohl etwas von ihm getrennt, vor; und, als er von der Seite das Scharmützel entdeckte, griff er mit der Reiterei und so viel Arkebusieren, als er konnte, die Feinde an; dicht neben sich seinen Sohn, einen Jüngling von etwa dreizehn Jahren, Don Luis Ponce de Leon, da es ein zu allen Zeiten in dieser Familie der Ponces de Leon gewohnter Umstand, daß die Jünglinge in Kämpfen mit den Mauren aufwuchsen, und ihre Väter darin zu Meistern hatten. Einige Zeit stritten die Feinde mit Vortheil, doch vermochten sie nicht auszuhalten, gewannen die Höhen der Sierra und zerstreuten sich von da nach allen Seiten hin. Es kamen mehr als hundert Leute von ihnen um, und unter diesen auch Melqui, ihr Anführer; und wenn Pedro Bermudez und Villegas zu der ihnen bestimmten Stunde aufgebrochen wären, würde man noch mehr ausgerichtet haben. Nachdem man diesen Erfolg gewonnen, vertheilte der Herzog so viel Truppen, als er vermochte, in Quadrillas, um die Feinde auf der Flucht zu verfolgen. Diese nahmen die Frauen und Kinder und Habseligkeiten, welche jene zurückgelassen, gefangen, und tödteten bei dieser Verfolgung noch achtzig andre. Die Mauren verblieben so in ihrem Schrecken, daß sie weder durch List noch Gewalt sich von jenen in den Gebirgsgegenden vereint finden ließen. Auch durchsuchte man die Sierra, welche El Daidin heißt, und der Herzog selbst vertheilte auch hier sein Heer in Quadrillen; doch fanden sich hier eben so wenig vereinigte Leute, daher kehrte er wieder nach Ronda zurück.

Digitized by Google

und so war dieser Krieg beendigt und das Land von Feinden frei, da dieselben theils getödtet, theils zerstreut, und theils nach der Berberei gegangen waren.

Neunzehntes Kapitel.

Es war nothwendig so im Einzelnen von diesem Kriege in der Sierra von Ronda zu handeln; einestheils weil er abweichend in seiner Weise, und mit großen Erduldungen von Seite des Generalkapitans, und mit Aufgebotstruppen, die, welche die Señoren geschickt hatten, nicht gerechnet, und größtentheils von denen des Herzogs von Arcos selbst, geführt wurde; und wenn in demselben auch nicht große Schlachten, noch mit Gewalt eingenommene Städte vorkamen, ging man doch nicht mit weniger Sorgfalt und Entschlossenheit zu Werke, als bei den in den andern Theilen dieses Königsreichs, noch waren weniger Ausschweifungen vorgefallen, welche der Herzog, als er den Oberbefehl übernahm, wieder abzustellen hatte; — es war ein Krieg, der begonnen, aber aus Mangel an Truppen, an Geldern, an Lebensmitteln, wieder aufgeschoben, und dann, ohne das Eine und das Andre, von Neuem wieder glücklich hergestellt wurde; jedoch ist er der einzige, der glücklich beendigt, und ohne Anmaßungen, Nebenbuhlereien und Eifersüchteleien geführt ward; — dann auch, weil sich in alten Zeiten die Streitkräfte der Welt in diesen Gegenden aufgestellt hatten, und Cäsar und die Söhne des Pompejus, die Anführer derselben, hier darüber stritten, bei wem die Herrschaft über das Ganze verbleiben solle, bis das Glück sich für den Cäsar entschied, zwei Leguen von dort, wo heute Ronda noch steht, und drei von dem Ort, den wir Monda, nennen, in jener großen Schlacht in der Nähe des alten Monda, wovon man noch heut zu Tage, wie ich bereits sagte, dort eingedrückte Spuren von Ueberbleibseln an Waffen und Pferden erblickt. Ja es sehen die Einwohner manchmal Reiterschaaren in der Luft auf einander stoßen, hören Stimmen, wie von Leuten, welche angreifen; Estantiguas nennt das gemeine spanische Volk ähnliche Erscheinungen und Gebilde, welche der Höhenrauch,

Digitized by Google

wenn die Sonne auf, oder wenn sie untergeht, in dem unteren Luftkreise bildet, eben so wie man die höheren Wolken, in mannichfache Gestalten und Erscheinungen geformt, erblickt.

Zwanzigstes Kapitel.

In Granada war Don Juan mit dem Herzoge von Sessa und dem Großcomthur geblieben, dahin eilend, wo etwas sich darbot; und um den Angelegenheiten, so wie den Feinden, die noch übrig, ein Ende zu machen, befahl Don Juan dem Großcomthur, mit so viel Leuten, als er zusammenzuziehen vermöchte, theils aus der Hauptstadt selbst, theils mit denen, welche von seinem Heere und dem des Herzogs von Sessa dorthin gekommen waren, die sich im Ganzen etwa auf 7000 Leute belaufen mochten, vorwärts zu rücken, und vor allen Dingen so viel Lebensmittel und Kriegsbedarf, als auf zwei Monate ausreichen würde, mitzunehmen, und dieses in Orgiba aufzubewahren; und mit diesen Vorkehrungen rückte das Heer von Neuem nach der Alpurarra. Nach der Ankunft in Lanjaron unternahm man einen falschen Angriff auf Befehl des Feldherrn, damit die Truppen nicht nachlässig würden. Am andern Tage gelangte man nach Orgiba, und dort ruhete das Heer drei Tage lang, die Ordnung beobachtend, die man zu befolgen hatte, um die Feinde, welche zerstreut durch das Land einhergingen, aufzufinden. Am vierten Tage brachen die Truppen auf mit zwei Flügeln, von 1000 Mann ein jeder, in der Ordnung, daß einer vom andern vier Leguen entfernt marschirte, der eine sich nach der Linken, der andre nach der Rechten hin sich bewegend, der übrige Theil des Heeres aber nach der Mitte hin. Auf diese Weise durchzogen sie das Land, bis sie nach Pitres de Ferreira gelangten, und nachdem sie dort eine Besatzung von 500 Fußsoldaten gelassen, rückten sie bis nach Portugos vorwärts, und legten dort 100 Soldaten hinein, darauf 300 unter Kapitan Berrio nach Cadiar. Hier erhielt der Großcomthur die Nachricht, daß die Mauren sich nach Cehel, an der Meeresküste, zurückgezogen hätten, da dort das Land steil und voller Schluchten war. Er befahl daher dem Don Miguel de Moncada, mit 1200 Fußsoldaten dieses Gebiet zu durchziehen.

Digitized by Google

Dieser fand einen Theil derselben, tödtete sieben Mauren, und nahm 200 Personen, unter ihnen Maurinnen und Jünglinge gefangen, so wie Habseligkeiten und Beutestücke. Er verlor nur einen Soldaten, der von einer Maurin überlistet sich überreden ließ, daß in einer Höhle viele Schätze enthalten seyen, und beim Eintreten in dieselbe gab sie ihm einen Dolchstich unter dem Arme durch, und tödtete ihn. Don Miguel zog sich mit dem Beutezuge nach Cadiar, wo das Heer verweilte, zurück; von dort sandte der Großcomthur 1000 Fußsoldaten nach Urirar in der Alpuxarra, damit sie dort Besatzungen bilden, in jener Stadt 300 Soldaten zurückließen, dann nach Donduron rückten und dort eine Kompagnie von 100 Mann mit ihrem Anführer hineinlegten, und nach Ayator wieder 100, und andre 100 nach Berja, mit der Weisung, daß Alle jeden Tag das Land durchstreifen, doch eine Wache in den Besatzungsorten zurücklassen sollten. Don Lope de Figueroa erhielt dann den Befehl, mit 1500 Fußsoldaten und einigen Reitern das Flußgebiet von Almeria und jene ganze Sierra, nebst der von Bolodui und dem ebenen Lande von Guenera zu durchziehen, und, die aus Almeria aufbrechenden Truppen zu sich ziehend, dann das ebene Land von Xerez bis Fiñana, und das Flußgebiet von Almanzora zu durchstreifen. Sie kehrten aber zurück, ohne einen Mauren oder eine Maurin anzutreffen, und damit ging der Großcomthur nach Granada zurück, nachdem er Besatzungen in den Guajaras, in den hohen wie in den tiefen, und in Velez de Benaudalla, und in allen Besatzorten Lebensmittel und Kriegsbedarf auf einige Tage zurückgelassen hatte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Sobald er in Granada angelangt war, bestimmte Don Juan noch andre Kapitane zu Quadrillas; dieß waren Juan Carillo Paniagua, Camacho, Reinaldos und Andere; und nachdem dieß geschehen, reiste Don Juan mit dem Herzoge von Sessa und dem Großcomthur nach Madrid, und von da zur Flotte der Ligue, Don Pedro de Deza, Präsidenten von Granada, mit dem Titel eines Generalkapitans, und in Almeria, als General des Fußvolks, den Don Francisco de Cor-

Digitized by Google

dova, einen Abkömmling aus jenem Löwenlager des Grafen Don Martin, zurücklassend. Es durchstrichen die Quadrillas jeden Augenblick das Land, führten Mauren und Maurinnen nach Granada, und keine Woche verging, wo nicht ein Zug eingebracht wurde. Beim Eintritt in die Puerta de las Manos gab man eine Geschützsalve, während sie über den Zacatin hinaufstiegen, bis sie an dem Palast des Gerichtshofes ankamen; dort gab man dem Präsidenten davon Nachricht, damit er sähe, wen man einbrächte, und lieferte dann die Mauren ins Gefängniß, und für jeden Einzelnen gab man ihnen, wie es heißt, 20 Dukaten. Die Kapitane und ausgezeichneten Mauren wurden mit glühenden Zangen geschunden und aufgehängt, die Uebrigen brachte man auf die Galeeren, damit sie dort als Sklaven des Königs am Ruder dienten.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Tod Abenabo's.

Unter den Gefangenen brachten sie einen Mauren mit ein, einen Eingebornen von Granada, Namens Farar. Da dieser den Willen des Ganzalo el Xeniz, des Alkaiden über die Alkaiden, und dessen Neffen Alonso und Andres el Xeniz, kannte, der darin bestand, sich, wenn man ihnen Verzeihung angedeihen ließe, auszuliefern und zu unterwerfen, rief er den Francisco Barredo herbei und theilte ihm den Willen und Vorsatz vieler Mauren mit, selbst ihren König, wenn dieser sich nicht mit ihnen zu unterwerfen bereit wäre, zu ermorden. Daher möchte jener, um zu bewerkstelligen, was nöthig sey, mit Ganzalo el Xeniz, der dieß am meisten wünsche, verhandeln. Auf diese Weisung begab sich Francisco Barredo in die Alpurarra, und bei seiner Ankunft bei der Besatzung von Cadiar, ließ er aus einem Kerker des Kastells einen Mauren, den man dort gefangen hielt, heraus, und gab diesem einen Brief an Ganzalo el Xeniz, in welchem er ihm die Ursache seines Kommens wissen ließ; und daß jener die Weise angeben möge, in der man mit ihm zusammenzukommen hätte. Nach Empfang des Briefes antwortete jener, daß man am folgenden Tage bei Tages-

Digitized by Google

anbruch zu einem Hügel eine halbe Legue von Cadiar kommen, und da, wo man ein Kreuz auf der Höhe sähe, ihn erwarten und zum Wahrzeichen dreimal mit der Arkebuze schießen möge. Jener ging und nach gegebenem Zeichen langten el Xeniz, dessen Neffen und andre Mauren an und bezeugten große Freude, ihn zu sehen; was sie verhandelten, bestand darin, daß, wenn er ihnen die Verzeihung des Königs für ihn selbst und die, welche sich zu unterwerfen wünschten, brächte, el Xeniz ihm den Abenabo, ihren König, lebendig oder todt ausliefern wolle. Damit trennten sie sich, und Francisco Barredo versprach ihnen, dieß zu thun und durchzusetzen, und ihnen von dem Willen des Königs Nachricht zu geben. Als er nach Granada gekommen, stattete er dem Präsidenten von dem, was zwischen ihm und Ganzalo el Xeniz vorgefallen, und was er ihm versprochen habe, Bericht ab. Der Präsident berichtete an den König, der, in Betracht der Versprechung des el Xeniz, für ihn und Alle, die mit ihm kommen würden, Verzeihung zugestand. Die königliche Vollmachtschrift gelangte an den Präsidenten, der, da er keinen Andern wußte, welcher dieß mit Vorsicht auszuführen vermöchte, den Barredo rufen ließ, ihm die Schrift überlieferte und ihn bat, mit der Wahrhaftigkeit und Vorsicht, die bei solchem Unternehmen nöthig, zu Werke zu gehen.

Nach Empfang der königlichen Schrift reiste Barredo ab. und gelangte nach Cadiar in Begleitung desselben Mauren, der vorher den Brief hingetragen. Er benachrichtigte jenen, wie er das, was er gebeten habe, besäße, und daß er mit ihm in der Gegend und an der Stelle, wo sie sich zuvor gesehen hätten, zusammen kommen möge. Als el Xeniz gekommen war, und die Vollmacht und Verzeihung erblickte, küßte er diese und legte sie auf sein Haupt; dasselbe thaten die, welche mit ihm gekommen waren. Darauf trennten sie sich, um das Besprochene zu bewerkstelligen. Francisco Barredo begab sich in das Kastell von Berchul, da el Xeniz ihm gesagt, er solle ihn dort erwarten. Ganzalo el Xeniz und die Uebrigen kamen überein, daß, um die Sache mit Sicherheit auszuführen, es am besten sey, wenn einer von ihnen sich zu Abdala Abenabo verfüge, und diesen von ihrer Seite vermöge, in der folgenden Nacht mit ihnen in den Höhlen von Berchul zusammenzukommen, da sie etwas, Allen Zuträgli-

Digitized by Google

ches, mit ihm zu sprechen hätten. Als dieß Abenabo vernommen, kam er in dieser Nacht mit nur Einem Mauren, dem er so wie keinem Andern vertraute, zu den Höhlen und entließ, ehe er daselbst anlangte, die zwanzig Schützen, welche ihn gewöhnlich begleiteten, Alles, damit diese nicht wüßten, wo er die Nacht zubringen würde. Es grüßte ihn Ganzalo el Xeniz und sprach zu ihm: Abdala Abenabo, das, was ich dir zu sagen wünsche, ist, daß du diese Höhlen anschauen mögest, die mit unglücklichen Leuten, von Kranken, wie von Wittwen und Verwaisten, angefüllt sind; und daß die Angelegenheiten dahin gekommen, daß Alle, wenn sie sich nicht der Gnade des Königs ergeben, den Tod und die Vernichtung finden; daß sie aber, wenn sie dieß thun, von so großem Elende frei bleiben werden." — Als Abenabo die Worte des Xeniz vernahm, stieß er einen Schrei aus, daß es schien, als hätte er die Seele ausgehaucht, und, Feuer aus den Augen sprühend, sprach er zu ihm: „Wie, Xeniz, deßhalb hast du mich gerufen? Solchen Verrath hieltest du mir in deiner Brust verwahrt? Nicht wirst du mehr zu mir sprechen, noch werde ich dich je wieder sehen;" und mit diesen Worten floh er nach dem Ausgang der Höhle. Aber ein Maure, der sich Cubayas nannte, umfaßte ihn mit den Armen von Hinten, und einer der Neffen des Xeniz gab ihm mit dem Kolben der Flinte einen Schlag auf das Haupt und betäubte ihn; und el Xeniz schlug auf ihn mit einem Pflastersteine und vollendete seine Ermordung. Sie bemächtigten sich des Leichnams, und warfen diesen, in einige Rohrgeflechte gewickelt, die Höhe hinab, und brachten ihn noch in derselben Nacht auf einem Maulthiere nach Berchul; dort fanden sie den Francisco Barredo und dessen Bruder, Andreas Barredo. Dann öffneten sie ihn, nahmen die Eingeweide heraus und stopften den Leichnam mit Stroh aus. Nachdem dieß geschehen, forderte Francisco Barredo die Soldaten der Besatzung und deren Kapitan auf, ihnen Hülfe und Beistand zu leisten, damit sie ihn nach Granada zu bringen vermöchten. Der Aufforderung gemäß begleiteten diese ihn, und stießen auf dem Wege auf 250 feindliche Mauren, die, nachdem sie den Tod Abenabo's und die neue

Digitized by Google

Verzeihung, die der König gewährte, vernommen, sich mit anschlossen, um sich zu unterwerfen. Sie kamen nach Armilla, einer Ortschaft in der Ebene, und dort setzten sie ihn rücklings auf ein gesatteltes Maulthier, und in seinen Rücken ein Brett, das den Körper aufrecht erhielt, damit ihn Alle sehen könnten. Die maurischen Bürger gingen voraus, und die Soldaten und Francisco Barredo hinter her. Sie gelangten nach Granada, beim Eintritt in den Platz von Bibarrambla gaben sie eine Salve; eben so als sie an dem Gerichtshof anlangten. Dort schnitten sie in der Gegenwart des Präsidenten ihm das Haupt ab, und übergaben den Körper den Knaben, die ihn erst durch die Stadt schleiften, und ihn dann verbrannten. Den Kopf steckten sie oben über das Thor der Hauptstadt, welches man die puerta del rastro nennt, mit einem Nagel von der innern Seite her angeschlagen, auf, und oben drüber einen hölzernen Käfig, und in diesem eine Inschrift mit den Worten:

DAS IST DAS HAUPT DES
VERRÄTHERS ABENABO
NIEMAND NEHME ES FORT BEI
STRAFE DES TODES.

Solches Ende fand dieser Maure, den sie nach dem Aben Humeya zu ihrem Könige gemacht hatten. Von den Mauren, die übrig blieben, wurden einige Unterthanen, und andere begaben sich nach der Berberei hinüber; die meisten aber unterlagen den Quadrillen, der Kälte in der Sierra, und Krankheiten, so endigte der Krieg und der Aufstand.

Das Land blieb entvölkert und verwüstet; es kamen Leute aus ganz Spanien, es zu bevölkern; diesen gab man die Habseligkeiten der Mauren gegen einen geringen Tribut, den jeder des Jahres zu zahlen. Francisco Barredo erhielt vom König 6000 Dukaten zur Belohnung, und befahl, ihm diese in unbeweglichen Gütern der Mauren zu geben, nebst einem Hause in der Straße de la Aguila, das einem gewissen aus dem Königreiche vertriebenen Mudejar gehört hatte. Späterhin begab er sich einigemale nach der Berberei, um Gefangene auszulösen, wo sie ihn in einem Gefechte tödteten.

Digitized by Google

Anhang.

Abhandlung des Grafen von Portalegre, in welcher er erklärt, daß am Ende des dritten Buches etwas von der Geschichte fehlt und dasselbe anfügt. *)

Wir sind nun zu einer schwierigen Stelle gelangt, wo Don Diego die Geschichte unglücklicher Weise abgebrochen verläßt; wenn er es nicht etwa aus Fleiß that, um bei einer Vergleichung mit dem, der sich etwa der Fortsetzung anmaßte, Ehre zu gewinnen. Sey dieß auch, wie es sey, das Hinzugefügte wird weit unvollkommnern Gehaltes seyn müssen. Und wiewohl sich, als dieß hier geschrieben wurde, noch Augenzeugen am Leben befanden, nach deren Berichte man vollständig das Fehlende ergänzen konnte, so wird es doch das Sicherste seyn, nur eine Inhaltsangabe des Fehlenden zu geben, nicht eine wirkliche Ergänzung zu versuchen; auf die Weise, wie es Florus mit dem Livius, und Hirtius mit dem Cäsar machte. Denn auch dem Letztern war es nicht genug, ein gebildeter, unterrichteter Mann, ein Zeuge und ein Kamerad (wie die Soldaten sich ausdrücken) von dessen Unternehmungen gewesen zu seyn; auch er mochte nicht, daß der Vortheil, den jenes Kom-

*) In den verstümmelten Ausgaben steht dieses merkwürdige Dokument spanischer Politik gleich hinter den oben angegebenen Sternchen am Ende des 3ten Buches, gleich als wenn dort die sieben, an verschiedenen Stellen im 4ten Buche zugleich mit jener am Ende des 3ten herausgeschnittenen Seiten dorthin gehörten, und nur an dieser Stelle, wie der Herr Graf angibt, eine Lücke vorhanden gewesen wäre. In der vollständigen Ausgabe von Valencia steht es jedoch, wie hier, am Ende, mit der Erklärung, daß, da nun das Fehlende aufgefunden sey, diese Abhandlung nur als curioses Denkmal anzufügen wäre.

Spazier.

Digitized by Google

mentarien über die seinigen hinsichtlich des Styles haben mußten, so deutlich in die Augen fielen. In dem fehlenden Theile kommt der zweite Feldzug Don Juans vor, die gefährliche und hartnäckige Stellung der Stadt Galera, die Einnahme dieses Platzes, der unglückliche und beweinenswerthe Tod Luis Quixada's, der Erfolg bei Seron und Tijola — alles Dinge von großer Ergebniß und Bedeutung, hätte sie Don Diego beschrieben, und nach seiner Weise die Gesinnungen der Beamten und Handlungen der Soldaten auseinander gelegt. Aber da man das, was verloren ging, nicht zu ergänzen vermag (es müßte sich denn eines Tages auffinden), müssen wir uns damit begnügen, zu wissen, daß:

I. Von Baza der Señor Don Juan sich nach Guescar verfügte; von dort rückte der Marques von Velez aus, um ihm entgegen zu gehen, und kehrte, während ihn dieser mit Beweisen großer Höflichkeit und Zufriedenheit begleitete, so weit mit ihm um, bis er ihn an die Pforte des Hauses, in dem er wohnen sollte, gebracht hatte. Dort beurlaubte er sich unter dem Erstaunen der Anwesenden, ohne vom Pferde zu steigen, und zog sich, mit einem Trompeter voran, und in Begleitung von fünf oder sechs Edelleuten, ohne Aufenthalt nach seinem Hause zurück, das er nachher nicht wieder verließ; weil er, wie man sagte, nicht sich in einem Amte zu dienen bequemen mochte, das nicht das höchste wäre.

II. Von Guescar ging Don Juan nebst Luis Quixada und dem Großcomthur ab, um Galera zu erkundschaften. Nachdem es erkundet, ließ er das Heer kommen, belagerte die Stadt von allen Seiten, und lagerte sich an der Stelle, von welcher der Marques früher aufgebrochen war. Die Lage dieser Stadt macht sie sehr fest; weil sie auf einer Anhöhe ohne Abhänge liegt, und ganz steil von Oben bis an den Fluß herunter geht, und sich in der Spitze in der Form eines Vordertheils einer Galeere, wovon sie auch den Namen hat, endigt, während das Hintertheil auf der Höhe ist. Die Häuser sind an dem Berg angeheftet, und besteht darin ihre Stärke; und der Grund, warum sie eine Mauer entbehren kann; denn da es Kasematten sind, so springt die Kugel, die auf die Häuser zugeht, auf und prallt

Digitized by Google

an den Berg, und so kommt es, daß diesen Erdraum anzugreifen, eben so schwer ist, als einen Berg erstürmen. Mit der Batterie des Marques hatte man dieß nicht versucht, da er nur vier alte Feldschlangen aus den Zeiten des Königs Don Fernando (wie oben gesagt wurde) hatte, die mit ihren Kugeln aus weichem Stein nichts ausrichteten. Deßhalb ließ Don Juan einige große metallene Feldstücke aus Carthagena, Sabiote und Caçorla kommen. Weil es an Erde fehlte, verschanzte man sich mit einer großen Menge Wollsäcken; Wolle bekam man in Ueberfluß aus den Waschhäusern, welche die Genuesen in Guescar unterhalten, da sie dort die Wolle zurichten, um sie nach Italien zu führen; doch stellte man die Säcke nicht mit den Seiten, sondern mit den Spitzen auf, um die Verschanzung höher zu machen. Doch trotz dem geschah es oft, daß eine türkische Musketenkugel den Sack durchdrang und den Soldaten, der, wie er glaubte, sicher dahinter stände, tödtete. Mit wenig Erfolg kämpfte man so gegen Galera, denn da es eine sehr dünne Mauer hatte, so machten die Kugeln keinen andern Schaden, als Löcher, worauf diese ins Freie fielen, und dann dienten dieselben den Feinden selbst als Schießscharten. Man versuchte den Sturm von zwei Seiten; doch wurden die Unsrigen mit beträchtlichem Verluste zurückgeworfen; auf der obern Seite, weil man keine gute Batterie angebracht hatte; auf der niedern, wegen der Hervorragung der Terrassen, von wo aus die Mauren mit großem Vortheil angriffen, und auch dasselbe in einigen Ausfällen, die vieles Blut von unsrer wie von ihrer Seite kosteten, bewirkten; bei dem einen tödteten sie beinahe ganz die catalonische Kompagnie, welche Don Juan Buil herbeigeführt hatte. Durch diese Ergebnisse schien es, daß man mit Batterien den Platz nicht zu gewinnen vermochte, und so begann man im Geheimen Minen anzulegen. Doch vermochte man die Mine vor den Feinden nicht zu verstecken; sie entdeckten dieselbe, und machten das mit lauter Stimme von der Mauer herab bekannt. Als man dieß sah, ward befohlen, zu gleicher Zeit noch eine andre zu machen, auf den Rath (wie man sagt) des Kapitans Juan Despuche, während man sich stellte, als würde ein Angriff gemacht werden, indem sich die Schaaren auf gewisse Zeichen, die man festgesetzt hatte, in Bewegnng setzten; damit, wenn die erste Mine knallte, die Mauren sich

Digitized by Google

täuschten, die Gefahr vorüber glaubten und zur Vertheidigung ausrückten. Es erfolgte nicht mehr und nicht weniger, und man legte zum zweitenmale Feuer an die Mine, und diese hatte eine solche Wirkung, daß sie dieselben bis in den Waffenplatz hineinwarf, und von denen, welche in der Fronte standen, keinen Mann lebendig ließ. Mit Mühe, doch ohne Gefahr, stiegen die Unsrigen hinauf, und pflanzten die Banner auf der höchsten Stelle hin; dieß bewirkte, daß jene gänzlich den Muth sinken ließen und sich ohne Widerstand ergaben. Man tödtete unter ihnen, ohne Schonung des Geschlechters und Alters zwei Stunden lang. Der Señor Don Juan ward endlich dessen müde und befahl der Wuth der Soldaten Einhalt zu thun, und daß das Blutvergießen aufhöre. Vor dieser Festung waren aber 24 Kapitane umgekommen, eine bis dahin noch unerhörte Begebenheit. Später sollen die in Flandern um denselben Preis die Städte Harlem und Mastrich gewonnen haben. Es bestätigt das die Meinung der Alten, die schon unsere Nation eine Verschwenderin von Leben und eine Vorgreiferin des Todes nannten.

III. Von Galera rückte des Heer nach Caniles über Seron zurück. Luis Quixada ging mit dem Vortrabe zum Kundschaften voraus, und fand dasselbe geräumt, weil die Leute sich in das Gebirge hinauf begeben hatten. So gingen einige der Unsrigen zerstreut und drangen ohne Ordnung ein, um das Land zu plündern. Die Mauren bemerkten sie und stiegen von Oben herab, warfen sich auf sie und schlugen sie in die Flucht, indem sie dieselben mit einem Ueberfalle, mit Plündern beschäftigt, überraschten. Luis Quixada kam heran, um sie zu sammeln, und als er sie eben ordnete und in Schlachtordnung aufstellte, ward er von Oben herab durch einen Arkebuzenschuß in der Schulter verwundet, woran er wenige Tage darauf starb. Er war ein Sohn des Gutierre Quixada, Señors von Villa Garcia, berühmten Lanzenreiters nach alter castilischer Weise; er diente dem Kaiser als Page, ging alle Stufen des burgundischen Hauses durch, bis er dessen Mayordomus und Oberster des spanischen Fußvolks ward, und Terruana, einen sehr berühmten Platz in der Picardie, einnahm; und als der Kaiser seinen Herrschaften entsagte, wählte er sich nur diesen Ritter allein aus, daß er ihm in das Kloster Yuste folgte, ihm dort zu dienen, indem

Digitized by Google

er das Amt des ersten Majordomus, eines geringen Hauses zwar, aber eines großen Fürsten erhielt. Er überließ ihm im Geheimen die Aufsicht über seinen natürlichen Sohn Don Juan; diesen erzog er, ohne ihm zu sagen, wer er sey, bis zu der Zeit, wo der König, sein Bruder, es ihm zu offenbaren befahl; Luis Quixada war aber damals erster Stallmeister des Prinzen Don Carlos, und später Staatsrath und Präsident von Indien; das Mißgeschick überraschte ihn zu einer Zeit, wo er keine Kinder hinterließ. Der Señor Don Juan fühlte und betrauerte seinen Tod, wie den einer Person, die ihn erzogen hatte, und der er so viel verdankte. Man hielt sich in diesem Lager einige Tage in großer Noth auf. Die Mauren sammelten sich in Tijola und Purchena, und zeigten sich während dieser Zeit unserem Heere drei- oder viermal mit 4000 Fußsoldaten und 40 oder 50 Reitern, während sie ihre leichten Truppen bis auf einen Musketenschuß von den Unsrigen ausdehnten. Man befahl, daß bei Lebensstrafe Niemand sich in ein Gefecht mit ihnen einlassen solle, und so kehrten sie immer wieder um, ohne Schaden zuzufügen, noch dessen zu erleiden; und das Heer setzte sich in Bewegung, um sich vor Tijola zu begeben, und jene zogen sich nach Purchena zurück, während sie in Tijola eine gute, und mit Kriegsbedarf versehene Besatzung ließen. Man umlagerte es in der Runde; aber der Boden ist dort so steil, daß es große Schwierigkeit hatte, das Geschütz da hinauf zu bringen, wo es zu wirken vermochte. Endlich stieg man mit großen Bemühungen hinauf; am folgenden Tage sollte nun zweckgemäßer gekämpft werden. Aber die Mauren warteten denselben nicht ab, und verließen den Ort um 10 Uhr in der Nacht, nach verschiedenen Seiten hin; während sie (ein sehr seltener Umstand) ihr Vorhaben vor dem Heere verbargen, und Alle zu gleicher Zeit auf die ersten Posten sich warfen, durchbrachen sie das Wachkorps und entkamen in das Feld. Doch verloren sich so Viele bei diesem Ausrücken, daß sich nur die Wenigsten retteten. Am frühen Morgen verfolgte man die Zerstreuten auf der Flucht bis nach Purchena. Dieses ergab sich ohne Widerstand, weil die Feinde schon heraus, und drinnen fast nur Frauen und sehr wenig Männer waren, und nur einige Habe. Einige von den Unsrigen blieben drinnen, die Uebrigen setzten die Verfolgung der Flucht der Feinde bis an

Digitized by Google

den Fluß Macael fort. Don Juan begab sich von Tijola nach Purchena, und ließ dort eine Besatzung; von dort ging er ab und legte Schutzwachen nach Cantoria, Tavernas, Frexiliana und Almeria, und gelangte nach Andarax; dort vereinigten sich mit ihm der Herzog von Sessa und der Großcomthur. Der Herzog kam von seiner Unternehmung, die er zugleich mit der gegen Galera, die in diesem Auszuge erzählt worden ist, gemacht; und in folgendem Buche knüpft sich der Faden der Geschichte Don Diego's wieder an.

K. PERSISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google